

STANDORTATTRAKTIVITÄT VON REGIONEN IN DER SCHWEIZ

Grundlagenbericht

**Studie im Auftrag des Bundesamtes für Aussenwirtschaft,
aller 26 Kantone der Schweizerischen Eidgenossenschaft
und der Zürcher Kantonalbank**

Basel, Februar 1995

**Christoph Koellreuter
mit Thomas Kübler,
Rolf Weder und
Richard Peter**

- ⇒ Dieser Grundlagenbericht kann zum Preis von Fr. 200.- bei der BAK bezogen werden. Für Auftraggeber (Zweitexemplare) und Teilnehmer an der Umfrage beträgt der Preis Fr. 100.-.
- ⇒ Dieser Grundlagenbericht bildet die Basis für acht regional orientierte Berichte (zur Frage der Veröffentlichung siehe S. 5 des vorliegenden Berichtes) und einer zusammenfassenden Studie „Wirtschaftsstandort Schweiz: Stärken und Schwächen, Chancen und Gefahren“ (erscheint Mitte April 1995).

INHALTSVERZEICHNIS¹

	<u>Seite</u>
Einleitende Bemerkungen	4
Teil I Die regionale wirtschaftliche Leistungs- und Wettbewerbsfähigkeit: Der statistische Befund	8
1.1. Die Arbeitsproduktivität als Messgrösse für regionale wirtschaftliche Leistungs- und Wettbewerbsfähigkeit	8
1.2. Der Stand der regionalen wirtschaftlichen Leistungs- und Wett- bewerbsfähigkeit 1993	11
1.3. Die Rolle der Branchenstruktur für die regionale wirtschaftliche Leistungs- und Wettbewerbsfähigkeit	20
1.4. Die Entwicklung der regionalen wirtschaftlichen Leistungs- und Wettbewerbsfähigkeit in der jüngeren Vergangenheit	30
Teil II Die Bestimmungsfaktoren der regionalen Standortattraktivität: Ergebnisse einer Unternehmensbefragung	45
2.1. Das Untersuchungskonzept: Der regionalisierte Diamantansatz	46
2.2. Die Unternehmensbefragung	53
2.2.1. Grundgesamtheit, Rücklauf und Repräsentativität	53
2.2.2. Identifikation der antwortenden Unternehmungen	56
2.3. Die Ergebnisse der Unternehmensbefragung	63
2.3.1. Die Bedeutung der Standortfaktoren	63
2.3.1.1. Die Ergebnisse auf der Ebene der gesamten schweizerischen Volkswirtschaft	63
2.3.1.2. Die Ergebnisse nach Branchen und Regionen	68
(1) Die exportorientierten Branchen des sekundären Sektors	70
(2) Die binnenorientierten Branchen des sekundären Sektors	88
(3) Die Dienstleistungsbranchen mit Segmenten internationaler Orientierung	100
(4) Die binnenorientierten Dienstleistungsbranchen	107
(5) Zusammenfassung der Ergebnisse nach Branchen	110

¹ Dem eiligen Leser wird die Lektüre der Teile I, II (Abschnitte 2.1, 2.2., 2.3.1.1., 2.3.2.1., 2.3.3., 2.3.4, 2.3.5) und III empfohlen.

Die einleitenden Bemerkungen, Teil I, Teil II (bis S. 53 sowie Abschnitt 2.3.5.) und Teil III sind auch auf französisch erhältlich. Abgabepreis Fr. 150.-- pro Exemplar.

	(6) Zusammenfassung der Ergebnisse nach Regionen	111
2.3.2.	Die Qualität der Standortfaktoren	114
	2.3.2.1. Die Ergebnisse auf der Ebene der gesamten schweizerischen Volkswirtschaft	114
	2.3.2.2. Die Ergebnisse nach Branchen und Regionen	117
	(1) Die Produktionsfaktoren	118
	(2) Die innovationsbestimmenden Faktoren	121
	(3) Die wirtschaftspolitischen und infrastrukturellen Rahmenbedingungen	123
	(4) Zusammenfassung der Ergebnisse nach Branchen	131
	(5) Zusammenfassung der Ergebnisse nach Regionen	133
2.3.3.	Die Qualität der Standortfaktoren im internationalen Vergleich	136
2.3.4.	Die Qualität der Standortfaktoren im Zeitablauf	146
2.3.5.	Zusammenfassende Wertung der Umfrageergebnisse	152
	Appendizes A-1 bis A-82	177 bis 212
Teil III	Wirtschaftspolitische Schlussfolgerungen	213
3.1.	Der wirtschaftspolitische Handlungsbedarf im Überblick	214
3.2.	Wirtschaftspolitische Prioritäten	218
	3.2.1. Ausbildung	218
	3.2.2. Immigrationspolitik	219
	3.2.3. Bewilligungsverfahren und Regulierungen	220
	3.2.4. Zugang zum europäischen Markt	220
	3.2.5. Steuern für Firmen und qualifizierte Arbeitskräfte	221
	3.2.6. Voraussehbarkeit und Berechenbarkeit der Rahmenbedingungen	221
3.3.	Wirtschaftspolitische Bestätigungen und Korrekturen	222
3.4.	Wirtschaftspolitische Folgerungen nach Regionen	223
Anhang		
1	Stephan Vaterlaus: Zur ökonomisch-ökologischen Effizienz der schweizerischen Volkswirtschaft, BAK 1994	
2	Silvio Borner, Rolf Weder: Der regionalisierte Diamantansatz: Theoretische Grundlage der Standortattraktivitätsstudie, Institut für Volkswirtschaft Universität Basel, November 1994	
3	Fragebogen zur regionalen Standortattraktivität, BAK Mai 1994	
4	Markus Kobler: Kantonale Wirtschaftsförderung, Institut für Volkswirtschaft, Universität Basel, Januar 1995	

Einleitende Bemerkungen

Die Globalisierung der Märkte hat den internationalen Standortwettbewerb intensiviert. Die Hauptgründe für den zunehmenden Wettbewerb der Standorte liegen im Abbau internationaler Handels- und Investitionsbarrieren. Ebenfalls dazu beigetragen haben Fortschritte in der Informations- und Kommunikationstechnologie, aber auch die Entwicklung neuer Produktionstechnologien. Gleichzeitig besteht seit dem EWR-Nein vom 6. Dezember 1992 für die Schweiz die Gefahr, durch die Entstehung der Integrationsblöcke (EU, NAFTA, APEC) wirtschaftlich benachteiligt zu werden.

Mit dem Ziel, Grundlagen für die Erhaltung und den Ausbau der internationalen Wettbewerbsfähigkeit der Wirtschaften in Regionen unter den vielfältigen neuen internationalen und nationalen Rahmenbedingungen zu erarbeiten, wurde die BAK Konjunkturforschung Basel AG Ende 1993 mit der Bearbeitung von zwei Projekten betraut, welche sich bezüglich des Untersuchungsraumes unterscheiden, von der Konzeption her jedoch identisch sind. Das Konzept der Standortattraktivität sowie die theoretischen Grundlagen der Umfrage wurden dabei von der BAK zusammen mit dem Wirtschaftswissenschaftlichen Zentrum der Universität Basel (WWZ, Prof. Dr. S. Borner, Dr. R. Weder) bearbeitet. Das erste Projekt bezieht sich auf den Kanton Zürich (Auftraggeber: Regierung des Kantons Zürich und Zürcher Kantonalbank), und das zweite Projekt auf ausgewählte Grenzregionen der Schweiz und wurde vom Bundesamt für Aussenwirtschaft in Auftrag gegeben. Dabei arbeitete die BAK, was den schweizerischen Teil des Bassin Lémanique (Kantone Waadt und Genf) betrifft, in einer Arbeitsgemeinschaft mit Éco'Diagnostic Genf (Dr. A. Schönenberger) zusammen.

In den Monaten März bis Mai 1994 sind nach dem Kanton Zürich alle übrigen 25 Kantone der Schweizerischen Eidgenossenschaft auf ein entsprechendes Angebot der BAK, sich an der Untersuchung mit entsprechenden speziellen Auswertungen für jeden einzelnen Kanton im Rahmen der Gesamtstudie bzw. regional orientierter Studien zu beteiligen, eingetreten. Die Ausweitung der Studie auf alle 26 Kantone erlaubte der BAK, im Gegensatz zum ursprünglich mehr auf - z.T. nicht immer aktuelles und nur bruchstückhaft vorhandenes - sekundärstatistisches Material aufbauenden Untersuchungskonzept eine aktuelle, umfassende und damit auch relativ aufwendige Unternehmensbefragung durchzuführen. Um die Beteiligung der für die Beurteilung der internationalen Standortattraktivität besonders wichtigen multinationalen Unternehmen sicherzustellen, wurden die 70 grössten Exportunternehmen von durch die BAK beauftragte Branchenexperten (Karl G.M. Andres, Aritronic, Aeugst, Dr. R. Gallati, Wirt-

schaftsberatung & Public Affairs, Bern, Dr. D. Koechlin, Ellipson AG, Basel, Dr. R. Maggi, Sozialökonomisches Seminar, Universität Zürich, A. Margot, La-Chaux-de-Fonds, Dr. R. Peter, Basel, Dr. A. Schönenberger, Éco'Diagnostic, Genf, Prof. Dr. R. Ratti/lic.oec.publ. S. Alberton, Istituto di Ricerche economiche, Bellinzona) persönlich interviewt, während die kleinen und mittleren Unternehmen schriftlich befragt wurden. Die genannten Experten haben sich mit einer Vorversion des vorliegenden Berichts bereits auseinandersetzen können. Ihre Stellungnahmen dazu sind in der vorliegenden Fassung berücksichtigt.

Im vorliegenden Bericht wurde die Schweiz entsprechend der Wünsche des Bundesamtes für Aussenwirtschaft und des Gros der kantonalen Auftraggeber in acht Regionen aufgeteilt:

1. Bassin Lémanique (Kantone Genf, Waadt)
2. Westliches Mittelland (Kantone Bern, Solothurn, Fribourg, Neuchâtel, Jura)
3. Nordwestschweiz (Kantone Basel-Stadt, Basel-Landschaft)
4. Aargau
5. Zürich
6. Zentralschweiz (Kantone Luzern, Zug, Uri, Schwyz, Obwalden, Nidwalden)
7. Ostschweiz (Kantone St. Gallen, Thurgau, Appenzell Ausserrhoden, Appenzell Innerrhoden, Schaffhausen, Glarus)
8. Südschweiz (Kantone Wallis, Tessin, Graubünden)

In Ergänzung zum vorliegenden Grundlagenbericht werden **bis Ende Januar 1995** von der BAK für diese Regionen **regional orientierte Berichte** erarbeitet¹. In diesen regional orientierten Berichten werden auf der Grundlage der internationalen und nationalen Resultate nur die **Daten und Umfrageergebnisse für die zur Diskussion stehende Region und die dazugehörigen Kantone** ausgewiesen und diskutiert. Über die Veröffentlichung und ggf. den Vertrieb dieser regionalen Berichte entscheiden die kantonalen Auftraggeber. In den Fällen, in denen die kantonalen Auftraggeber die BAK mit dem Vertrieb beauftragen, beträgt der Preis eines Regionalberichtes Fr. 100.--.

Der im Laufe der Untersuchung getroffene Entscheid zugunsten einer aktuellen, umfassenden und damit sehr aufwendigen Unternehmensbefragung hatte auch seinen Preis: Die vorgesehene Ausweitung auf die die Schweiz umgebenden ausländischen Grenz- und andere Regionen musste aus Kostengründen auf diejenigen Gebiete beschränkt werden, für die in- nert nützlicher Frist eine Finanzierung sichergestellt werden konnte. Aus diesem Grund wer-

¹ Die Ergebnisse für die Kantone Zürich und Aargau sind im vorliegenden Bericht vollständig enthalten. Trotzdem werden für beide Kantone noch spezielle Berichte spätestens bis Ende März 1995 fertiggestellt werden.

den zurzeit nur für folgende **an die Schweiz angrenzende Regionen Standortattraktivitätsstudien erarbeitet:**

1. Département du Haut-Rhin
2. Region Hochrhein-Bodensee (Landkreise Lörrach, Waldshut und Konstanz)
3. Bundesland Vorarlberg
4. Fürstentum Liechtenstein

Die Unternehmensbefragung ist in diesen Gebieten in den Monaten September/Oktober 1994 durchgeführt worden. Der entsprechende Bericht wird als Ergänzung zur vorliegenden Studie per Mitte April 1995 fertiggestellt werden.

Die Arbeiten an der Ergänzungsstudie zur Auswertung der Unternehmensbefragung bezüglich der **Verlagerung von Wirtschaftsaktivitäten in die Schweiz und aus der Schweiz** wird ebenfalls bis Mitte April 1995 abgeschlossen werden.

Der **Tourismussektor** erfährt im Rahmen des vorliegenden Projektes eine gesonderte Behandlung. So sollen Informationen zu den Stärken und Schwächen der Tourismusbranche in den verschiedenen Regionen und Kantonen mittels einer ökonomischen Untersuchung der Bestimmungsfaktoren der Logiernächte gewonnen werden (PD Dr. U. Müller, BAK). Die entsprechende Teilstudie wird per Mitte März 1995 vorliegen.

In der vorliegenden Studie wird im **Teil I** auf der Basis adäquat aufbereiteter Sekundärstatistiken aufgezeigt, wie es um die aktuelle wirtschaftliche **Leistungs- und Wettbewerbsfähigkeit der acht Regionen der Schweiz im interregionalen und internationalen Vergleich** bestellt ist und wie sich diese Grössen in der jüngeren Vergangenheit entwickelt haben. Im anschliessenden **Teil II** der Untersuchung geht es darum, die Faktoren herauszuarbeiten, die hinter dem Niveau und der Entwicklung der Wettbewerbsfähigkeit der acht Regionen stehen. Der Frage nach den **Bestimmungsfaktoren der regionalen Standortattraktivität** wird auf der Basis der eingangs erwähnten Unternehmensbefragung nachgegangen. Die damit zum Ausdruck kommenden Stärken und Schwächen der untersuchten Regionen bilden schliesslich die Grundlage für die im **Teil III** des Berichtes vorgelegten **wirtschaftspolitischen Schlussfolgerungen**.

Das Hauptanliegen dieser Studie besteht in der Erarbeitung von bisher nicht verfügbaren, vor allem aber auch vergleichbaren Informationen über die Stärken und Schwächen der Regionen und Kantone der Schweizerischen Eidgenossenschaft sowie einiger ausländischer Regionen entlang der Schweizer Grenze. Damit soll ein Beitrag zur Versachlichung der wirtschaftspolitischen Diskussion und damit auch zur Durchsetzung wichtiger wirtschaftspoliti-

scher Reformvorhaben geleistet werden. Um dieses Ziel ja nicht zu gefährden, wird auf eine Präsentation von Prognosen der Wertschöpfung und der Arbeitsplätze in den Regionen und Kantonen auf der Basis der Untersuchung - entgegen der ursprünglichen Ankündigung - im Rahmen des vorliegenden Berichtes verzichtet. Die für eine solche Prognose notwendigen Annahmen über den künftigen Kurs der Wirtschaftspolitik auf kantonaler und eidgenössischer Ebene würden die Diskussion unweigerlich auf jene lenken und das Interesse an den übrigen Teilen der Studie mindern. Dies wäre bedauerlich.

Für alle Kantone und Regionen, die sich noch nicht wie die Nordwestschweiz, die Zentralschweiz, Bern und Solothurn auf laufende BAK-Prognosen abstützen können, wird die BAK - aber eben **unabhängig von der vorliegenden Studie** - per Mitte April 1995 entsprechende **Projektionen für die Wertschöpfung und die Beschäftigung nach Branchen erarbeiten und diese den Auftraggebern zur Verfügung stellen**, sofern sie dies ausdrücklich wünschen.

Auf Wunsch wird die BAK den Auftraggebern einen Satz der ihre Region betreffenden Daten zur Wertschöpfung und zur Beschäftigung sowie einen zusätzlichen Bericht über die Methoden und Quellen übermitteln, auf die bei der Erarbeitung dieser Daten zurückgegriffen wurde.

Im Anhang befinden sich u.a. auch eine detaillierte Darstellung des in dieser Studie verwendeten Konzeptes zur Analyse der regionalen Standortattraktivität (S. Borner und R. Weder). Des weiteren findet der (die) interessierte Leser(in) dort auch eine Kopie des in dieser Studie verwendeten Fragebogens sowie eine Analyse von S. Vaterlaus (BAK) zur ökonomisch-ökologischen Effizienz der schweizerischen Volkswirtschaft sowie eine im Rahmen der im vorliegenden Projekt entstandenen Studie zur Wirtschaftsförderung in den Kantonen (Autor: M. Kobler, Institut für Volkswirtschaft, Universität Basel).

TEIL I

TEIL I

Die regionale wirtschaftliche Leistungs- und Wettbewerbsfähigkeit: Der statistische Befund

Bevor im Teil II des vorliegenden Berichts auf der Basis der Ergebnisse einer Unternehmensbefragung der zentralen Frage nach den Bestimmungsfaktoren der wirtschaftlichen Leistungs- und Wettbewerbsfähigkeit der Regionen und Kantone im interregionalen und internationalen Vergleich nachgegangen wird, geht es in diesem ersten Teil der Studie auf der Basis adäquat aufbereiteter Sekundärstatistiken darum aufzuzeigen, wie es um die aktuelle wirtschaftliche Leistungs- und Wettbewerbsfähigkeit der interessierenden Territorien bestellt ist.

Neben einem Niveauvergleich für das vergangene Jahr 1993 interessiert dabei die Entwicklung der wirtschaftlichen Leistungs- und Wettbewerbsfähigkeit in der jüngeren Vergangenheit (1982-1993 und 1990-1993). Die zweite Periode ist vor allem auch deshalb gewählt worden, um erste Anhaltspunkte darüber gewinnen zu können, wie die regionalen Volkswirtschaften auf die seit 1989/90 stark veränderten internationalen und nationalen Rahmenbedingungen reagiert haben, wie auf den zunehmenden internationalen Standortwettbewerb als Folge des Abbaus internationaler Handels- und Investitionsbarrieren (EU-Binnenmarkt, Nafta, Apec, Osteuropa), und der Fortschritte in der Informations- und Kommunikationstechnologie, aber auch auf die Unsicherheiten im Vor- und Nachgang zur EWR-Abstimmung der Schweiz von 1992.

1.1. Die Arbeitsproduktivität als Messgrösse für regionale wirtschaftliche Leistungs- und Wettbewerbsfähigkeit

Unter Wettbewerbsfähigkeit einer Region wollen wir ganz allgemein die Fähigkeit der in der Region angesiedelten Unternehmungen verstehen, dank einer hohen Produktivität von Faktoren wie Kapital und Arbeit, preislich konkurrenzfähig zu sein und gleichzeitig die eingesetzten Faktoren gut oder überdurchschnittlich zu entlohnen.

Weil die Produktivität das Ergebnis langfristiger Bemühungen darstellt, ist nicht nur das aktuelle Niveau dieser Grösse, sondern - gerade im Hinblick auf die Zukunft - auch die Wachstumsrate der Produktivität wichtig für die Beurteilung der Wettbewerbsfähigkeit.

Da die Schweiz und erst recht die Kantone über keine Statistik bezüglich des eingesetzten Kapitals (Maschinen, Ausrüstungen) verfügen, ist die Verwendung der an sich sinnvollen Messgrösse für die Wettbewerbsfähigkeit eines Standortes, nämlich die totale Faktorproduktivität (Produktivität aller eingesetzten Produktionsfaktoren), nicht möglich. Dies ist jedoch nicht weiter schlimm, da es für unsere Betrachtung durchaus gute Gründe gibt, als wichtigen Indikator für die regionale Standortattraktivität „nur“ die Arbeitsproduktivität zu verwenden (s. auch die Ausführungen in Anhang 2). So ist es letztlich die Grenzproduktivität des Faktors Arbeit, welche das in einer Region erreichbare Lohnniveau pro Arbeitsplatz bestimmt.

Aber auch die Arbeitsproduktivität musste aufgrund verfügbarer statistischer Indikatoren zuerst einmal aufbereitet werden. Ein wesentlicher Bestandteil des Projektes zur regionalen Standortattraktivität bestand somit darin, Zeitreihen auf Quartalsbasis für die Beiträge der insgesamt 26 unterschiedenen Branchen in 26 Kantonen zum Bruttoinlandsprodukt für den Zeitraum 1982-1993 sowohl zu laufenden Preisen wie zu Preisen von 1980 sowie die entsprechenden Zeitreihen für die Beschäftigung aufzubereiten. Es besteht die Absicht, diese Datenbasis im Quartalsrhythmus aufzudatieren.

Bei der Wahl des Indikators Bruttowertschöpfung bzw. Bruttoinlandsprodukt pro Arbeitsplatz für die Messung wirtschaftlicher Leistungs- bzw. Wettbewerbsfähigkeit ist im einzelnen folgendes zu bedenken:

- Höhe und Wachstum der Wertschöpfung pro Arbeitsplatz ist in einigen Branchen gar nicht in erster Linie auf qualifizierte Arbeitskräfte, sondern primär auf den Einsatz von Kapital, ggf. Energie und Boden (z.B. die Branche Elektrizitäts-, Gas und Wasserwerke), ggf. gar unter Einsatz einer veralteten Technologie zurückzuführen. Diesem Problem wäre letztlich nur zu begegnen, wenn anstelle der Wertschöpfung pro Arbeitsplatz bzw. der Arbeitsproduktivität die totale Faktorproduktivität Verwendung finden würde, was - wie oben erwähnt - aus Datengründen aber nicht möglich ist. In den folgenden Kapiteln wird deshalb bei Branchen, die sich durch hohen Kapital-, Energie- und/oder Bodeneinsatz auszeichnen, diesem Umstand in der Interpretation der Ergebnisse immer besondere Beachtung geschenkt.
- Das Niveau und das Wachstum des Bruttoinlandsproduktes pro Arbeitsplatz ist in erster Linie eine Messgrösse für die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit und ist Ergebnis von An-

strengungen oder aber Misserfolgen bei der Erhaltung bzw. beim Ausbau der regionalen Wettbewerbsfähigkeit. In einer Welt, in der immer mehr Produktionsfaktoren mobil geworden sind, geht es bei der **Wettbewerbsfähigkeit einer Region** immer mehr darum, **international mobile Faktoren anzuziehen bzw. zu halten und zu mehren**, um zusammen mit den vorhandenen immobilen Produktionsfaktoren **eine möglichst hohe Wertschöpfung pro Arbeitsplatz** zu erarbeiten. Regionale Wettbewerbsfähigkeit und regionale Standortattraktivität sind immer mehr ein und dasselbe.

- Die Höhe und das Wachstum des Bruttoinlandproduktes pro Arbeitsplatz ist ein guter Gradmesser für die Konsum-, aber auch Investitionsmöglichkeiten einer regionalen Wirtschaft bzw. Bevölkerung. Höhe und Wachstum der Wertschöpfung pro Arbeitsplatz stecken auch den Rahmen für die Politik, z.B. im Umwelt- und Sozialbereich, ab.
- Eine Region kann, wenn sie eine möglichst hohe Wertschöpfung pro Arbeitsplatz erzielen will, nicht für alle Branchen wettbewerbsfähig bzw. attraktiv sein. Im Gegenteil: eine Verschlechterung der Wettbewerbsfähigkeit einer Region - z.B. als Folge von durch hochproduktive Branchen am Markt durchgesetzte allgemeine Lohnsteigerungen - für Branchen mit tiefer Wertschöpfung pro Arbeitsplatz ist zur Erhöhung der Leistungsfähigkeit bzw. der Wettbewerbsfähigkeit der Gesamtregion nötig und sinnvoll, zumindest solange die freigesetzten Arbeitskräfte längerfristig anderweitig beschäftigt werden können. Eine Strategie der Lohnsenkung bzw. Subventionierung, um die Wettbewerbsfähigkeit wertschöpfungsärmerer Branchen zu erhalten oder gar zu fördern, kann nur dann Sinn machen, wenn in produktiveren Branchen keine Arbeitsplätze mehr bereitgestellt und die arbeitswilligen arbeitslosen Arbeitskräfte nicht entsprechend „aufqualifiziert“ werden können.
- Die Richtgrösse der **Wertschöpfung pro Arbeitsplatz** als Indikator für die regionale Standortattraktivität geht davon aus, dass die **Produktionsfaktoren möglichst effizient genutzt** werden. In diesem Sinne ist eine Region, der es gelingt, eine hohe Wertschöpfung pro Arbeitsplatz zu erzielen und gleichzeitig die Arbeitslosenquote tief zu halten, besser zu beurteilen als eine Region mit derselben Wertschöpfung pro Arbeitsplatz aber gleichzeitig höherer Arbeitslosigkeit. Dasselbe ist bei versteckter Arbeitslosigkeit zu sagen, wie sie u.a. in einer unterdurchschnittlichen Erwerbsquote zum Ausdruck kommen kann. Analoges gilt auch für die Beurteilung von Regionen, die zwar dieselbe Höhe der Wertschöpfung pro Arbeitsplatz realisieren mögen, aber die Umwelt unterschiedlich belasten.

- Beim internationalen Vergleich der Leistungsfähigkeit bzw. Wettbewerbsfähigkeit von Regionen stellt sich zusätzlich das Problem, zu welchem Wechselkurs die Wertschöpfungsdaten umgerechnet werden sollen.

Bei Branchen mit einer hohen Exportquote, die voll der internationalen Konkurrenz ausgesetzt sind, würde einiges für die Verwendung der tatsächlichen Wechselkurse sprechen, da deren Produkte auch zu den aktuellen Wechselkursen auf den Weltmärkten verkauft werden. Gelingt es z.B. einem Land mit einer überbewerteten Währung - was für die Schweiz wohl zutrifft - über eine längere Zeit eine Spitzenposition bezüglich Niveau und Wachstum der Wertschöpfung pro Arbeitsplatz zu realisieren, so ist dies als Ausdruck hoher Wettbewerbsfähigkeit zu interpretieren. Umgekehrt fällt z.B. die Beschaffung, sowohl für die Produzenten wie für die Konsumenten, von internen Leistungen in Ländern mit überbewerteten Währungen im Regelfall ausgesprochen teuer aus. Dies spricht für die Verwendung eines - wie auch immer berechneten - Kaufkraftparitätswechselkurses.

Der Umstand, dass als Folge der stark variierenden Bedeutung des Distanzschutzes, protektionistischer Massnahmen und interner Kartellierungen die relativen Preise der für die jeweiligen nationalen Binnenmärkte produzierten Güter und Dienstleistungen sehr unterschiedlich ausfallen können, kompliziert den internationalen Vergleich von wirtschaftlicher Leistungs- bzw. Wettbewerbsfähigkeit zusätzlich. Eigentlich wären branchenspezifische Kaufkraftparitätswechselkurse nötig.

Die tatsächliche durchschnittliche Arbeitsproduktivität dürfte zwischen der mit dem nominalen Wechselkurs und der mit dem kaufkraftbereinigten Wechselkurs liegen. Der erstere bewertet die schweizerische Position zu hoch, der letztere zu tief.

1.2. Der Stand der regionalen wirtschaftlichen Leistungs- und Wettbewerbsfähigkeit 1993

Stellt man sich auf den Standpunkt, dass das Preis-/Leistungsverhältnis von Produktionsfaktoren am Standort für die internationale Wettbewerbsfähigkeit einer Region längerfristig entscheidend ist, ist eine Bewertung der regionalen Arbeitsproduktivität bzw. des Bruttoinlandproduktes pro Arbeitsplatz zu Kaufkraftparitätswechselkursen am Platz. So gesehen präsentiert sich die Wettbewerbsfähigkeit der Schweiz und ihrer Regionen ausgesprochen durchschnittlich. Das Bruttoinlandprodukt pro Arbeitsplatz der Schweiz lag 1993 leicht unter dem Wert für die Triade (USA, Westeuropa, Japan) bzw. war gerade gleich hoch wie die entsprechende Grösse für Westeuropa (siehe dazu Tabelle 1). Wohl liegen die Regionen Nord-

westschweiz, Zürich und Bassin Lémanique über diesem Durchschnitt, aber die Regionen Aargau, Westliches Mittelland, Zentralschweiz, Südschweiz und Ostschweiz z.T. recht deutlich unter diesem Mittel.¹

Geht man davon aus, dass die **Kaufkraftparitätswechselkurse der OECD die Situation für die Schweiz zu ungünstig** zum Ausdruck bringen und die „Wahrheit“ eher zwischen der **Bewertung zu Kaufkraftparitätswechselkursen und derjenigen zu laufenden Wechselkursen** zu suchen ist, dürfte das **Bruttoinlandprodukt pro Arbeitsplatz der Schweiz eher in der Nähe des US-amerikanischen Wertes und über demjenigen für den Durchschnitt der in die Untersuchung einbezogenen westeuropäischen Länder zu liegen kommen.**

Bei der Interpretation der Tabellen ist im übrigen zu bedenken, dass innerhalb der in die Betrachtung einbezogenen Länder ebenfalls eine Streuung der Arbeitsproduktivität nach Regionen zu beobachten wäre, d.h. es durchaus Regionen geben dürfte, die das Niveau der schweizerischen Spitzenregionen bezüglich Arbeitsproduktivität erreichen oder gar übertreffen.

Wird bei der Beurteilung der internationalen Wettbewerbsfähigkeit der in die Untersuchung einbezogenen Länder auf das kaufkraftsbereinigte Bruttoinlandprodukt pro Arbeitsstunde abgestellt, so verschlechtert sich das Bild zuungunsten der Schweiz und ihrer Regionen, da mit Ausnahme Japans in allen Ländern pro Jahr und Beschäftigten weniger gearbeitet wird als in der Schweiz. Geht man wieder davon aus, dass die Kaufkraftparitätswechselkurse die Position der Schweiz wohl als etwas zu ungünstig erscheinen lassen und die effektive Situation irgendwo in der „Mitte“ liegt, ergibt sich für die Wettbewerbsfähigkeit der Schweiz in etwa Gleichstand mit den in die Untersuchung einbezogenen westeuropäischen Ländern, während die USA in dieser Betrachtungsweise die Schweiz überflügeln dürften.

Wie oben bereits erwähnt, kann die Höhe der Wertschöpfung pro Arbeitsplatz nicht einzige Richtgrösse zur globalen Beurteilung der wirtschaftlichen Leistungs- und Wettbewerbsfähigkeit einer Region sein: Der Effizienzgrad der Nutzung der Produktionsfaktoren muss mit in die Betrachtung eingezogen werden.

¹ Es sei nochmals auf die für die Zwecke dieser Untersuchung erfolgte Regionenbildung verwiesen: Bassin Lémanique: LEM (GE, VD), Westliches Mittelland: WML (BE, NE, FR, SO, JU), Nordwestschweiz: NWCH (BS, BL), Kanton Aargau: AG, Kanton Zürich: ZH, Zentralschweiz: ZCH (LU, ZG, UR, SZ, OW, NW), Ostschweiz: OCH (SG, TG, AI, AR, SH, GL), Südschweiz: SCH (VS, TI, GR).

TABELLE 1-1

**Die regionale wirtschaftliche Leistungs- und Wettbewerbsfähigkeit 1993
im internationalen Vergleich:**

Das BIP zu Kaufkraftparitätswechselkursen pro Arbeitsplatz

REGION / LAND	BIP/AP zu laufenden Preisen und OECD- Kaufkraftparitäts- wechselkursen (BIP-Defl.) in 1000 CHF²	Abweichung gegenüber Wert für die CH in %	Kaufkraftparitäts- wechselkurs (OECD) CHF/nat.Währung Jahresdurchschnitt 1993
1. Nordwestschweiz (BS), BL	125	24	
2. Kanton Zürich (ZH)	121	19	
3. USA	116	15	2.22
4. Bassin Lémanique (GE, VD)	109	8	
5. ITALIEN	106	5	0.147
6. FRANKREICH	105	4	33.84
7. TRIADE (USA, JP, D, F, I, UK)	103	2	
8. SCHWEIZ	101		
8. WESTEUROPA (D, F, I, UK)	101	0	
10. VEREINIGTES KÖNIGREICH	99	-2	3.48
11. DEUTSCHLAND (West)	97	-4	104.2
12. Kanton Aargau	95	-6	
13. Westliches Mittelland (BE, NE, FR, SO, JU)	90	-11	
14. Zentralschweiz (LU, ZG, UR, SZ, NW, OW)	89	-12	
14. Südschweiz (VS, TI, GR)	89	-12	
15. Ostschweiz (SG, TG, AR, AI, SH, GL)	83	-18	
16. JAPAN	83	-18	1.19

² BIP = Bruttoinlandprodukt, AP = Arbeitsplatz, Zahlen auf CHF 1000 gerundet.

TABELLE 1-2

Die regionale wirtschaftliche Leistungs- und Wettbewerbsfähigkeit 1993
im internationalen Vergleich:

Das BIP zu Kaufkraftparitätswechsellkursen pro Arbeitsstunde

REGION / LAND	BIP / AStd. zu laufenden Preisen und OECD-Kauf- kraftparitäts- wechsellkurs (BIP-Defl.) ³	Abweichung gegenüber dem Wert für die CH in %	ØArbeitsstd. pro Person und Jahr ⁴	Abweichung gegenüber dem Wert für die CH in %
1. Nordwestschweiz (BS, BL)	66.--	24	1896	0
2. USA	65.--	20	1776	-6
3. Kanton Zürich (ZH)	64.--	19	1896	0
4. FRANKREICH	63.--	17	1666	-12
5. WESTEUROPA (D, F, I, UK)	61.--	13	1656	-13
6. DEUTSCHLAND (West)	61.--	13	1588	-16
7. ITALIEN	60.--	11	1766	-7
8. TRIADE (USA, JP, D, F, I, UK)	59.--	9	1746	-8
9. Bassin Lémanique (GE, VD)	58.--	8	1896	0
10. VEREINIGTES KÖNIGREICH	58.--	7	1700	-10
11. SCHWEIZ	53.--	0	1896	
11. Kanton Aargau	50.--	-6	1896	0
13. Westliches Mittelland (BE, NE, FR, SO, JU)	48.--	-11	1896	0
13. Zentralschweiz (LU, ZG, UR, SZ, NW, OW)	47.--	-12	1896	0
15. Südschweiz (VS, TI, GR)	47.--	-12	1896	0
16. Ostschweiz (SG, TG, AR, AI, SH, GL)	44.--	-18	1896	0
17. JAPAN	42.--	-22	1965	4

³ BIP = Bruttoinlandprodukt, AStd = Arbeitsstunde, Zahlen auf CHF 1 gerundet.

⁴ Quelle: OECD, nationale Quellen und Schätzungen der BAK. Mangels Quellen wurde in allen Schweizer Regionen der gesamtschweizerische Durchschnitt unterstellt.

Vor allem wenn die **Nutzung des Faktors Arbeit mitberücksichtigt wird, verändert sich das Leistungsfähigkeitsranking zugunsten der Schweiz.** Die im internationalen Vergleich deutlich tieferen Arbeitslosenquoten in der Schweiz (Tabelle 3) und erheblich grösseren Erwerbsquoten bzw. Anteile der Beschäftigten an der Bevölkerung hieven die Schweiz selbst bei Anwendung der für sie ungünstigen Kaufkraftparitätswechselkurse zusammen mit den USA auf Platz 1 und alle in die Betrachtung einbezogenen westeuropäischen Länder inklusive Japan liegen so gesehen zwischen 10 bis 25 Prozent unter dem Wert für die Schweiz. Es muss allerdings mit aller Deutlichkeit festgehalten werden, dass diese gute Position der Schweiz nur dank längeren Arbeitens, höherer Erwerbsquote und Rückgriff auf Grenzgänger zustande kommt. Bei der Produktivität pro Arbeitsstunde bei der Unterstellung von Wechselkursen, die irgendwo zwischen den laufenden und Kaufkraftparitätswechselkursen liegen, ist die Schweiz bloss im Mittelfeld zu finden.

Die innerschweizerischen Unterschiede bezüglich der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit sind beachtlich, vor allem wenn man auf den zuletzt präsentierten Indikator abstellt (Bruttoinlandprodukt zu Kaufkraftparitätswechselkursen pro Kopf der Bevölkerung). Der Unterschied beträgt hier 43 Prozent zwischen dem Westlichen Mittelland und der Nordwestschweiz, während der Unterschied im internationalen Vergleich bei den berücksichtigten Ländern bloss 24 Prozent beträgt (um so viel liegt Italien unter der Schweiz).

Beim Effizienzgrad der Nutzung des Faktors natürliche Umwelt nimmt die Schweiz praktisch immer den ersten Rang ein, wie Tabelle 6⁶ zeigt, so dass man sicher nicht sagen kann, dass die Schweiz ihren Platz bei der Wertschöpfung pro Arbeitsplatz bzw. pro Kopf einer überdurchschnittlichen Übernutzung der natürlichen Umwelt zu verdanken hat. Innerhalb der Schweiz sind für die einzelnen Regionen unterschiedliche Umweltnutzungen zu vermuten. Die Umsetzung eines Ansatzes der BAK, welcher eine integrierte ökonomisch-ökologische Analyse einer Region zulässt, ist jedoch sehr aufwendig und wird von der BAK Konjunkturforschung Basel AG erst für die Region Nordwestschweiz im Rahmen des Gemeinschaftsprojektes „Wirtschaft und Umwelt Nordwestschweiz“⁷ angewendet.

⁶ Siehe dazu die Darstellung des Problems der ökonomisch-ökologischen Effizienz von S. Vaterlaus in Anhang 1 zu diesem Bericht.

⁷ Siehe auch halbjährliche Publikation „Wirtschaft und Umwelt Nordwestschweiz“, erhältlich bei BAK

TABELLE 1-3

**Ausschöpfung des Arbeitskräftepotentials
im interregionalen und internationalen Vergleich:
Arbeitslosenquoten 1993**

REGION / LAND	Arbeitslosenquote 1993 in % ⁷	Abweichungen gegenüber dem Wert für die CH in %Punkten
1. JAPAN	2.5	-2.0
2. Zentralschweiz (LU, ZG, UR, SZ, NW, OW)	3.2	-1.3
3. Ostschweiz (SG, TG, AR, AI, SH, GL)	3.2	-1.3
4. Kanton Aargau (AG)	3.4	-0.8
5. Kanton Zürich (ZH)	4.1	-0.4
6. Nordwestschweiz (BS, BL)	4.4	-0.1
7. SCHWEIZ	4.5	
8. Westliches Mittelland (BE, NE, FR, SO, JU)	4.5	0.0
9. Südschweiz (VS, TI, GR)	5.3	+0.8
10. DEUTSCHLAND (West)	5.8 ²	+1.3
11. USA	6.8	+2.3
12. Bassin Lémanique (GE, VD)	7.0	+2.5
13. VEREINIGTES KÖNIGREICH	10.3	+5.8
14. ITALIEN	10.4	+5.9
15. FRANKREICH	11.7	+7.2

⁷ Nationale Definitionen

² Im Falle Westdeutschlands wurde die international standardisierte Arbeitslosenquote wiedergegeben, da sie mit den in den anderen Ländern angewandten nationalen Definitionen wesentlich besser übereinstimmt als die nationale deutsche Definition.

TABELLE 1-4

**Ausschöpfung des Arbeitskräftepotentials
im interregionalen und internationalen Vergleich:
Anteil der Beschäftigten an der Bevölkerung 1993**

REGION / LAND	Anteil der Beschäftigten (auf Ganztagesbasis umgerechnet) an der Bevölkerung 1993 in % ⁸	Abweichungen gegenüber dem Wert für die CH in %Punkten
1. Nordwestschweiz (BS, BL)	56.7	7.5
2. Kanton Zürich (ZH)	55.0	5.8
3. Südschweiz (VS, TI, GR)	53.7	4.5
4. JAPAN	51.7	2.5
5. Bassin Lémanique (GE, VD)	50.4	1.2
6. SCHWEIZ	49.2	
7. Zentralschweiz (LU, ZG, UR, SZ, NW, OW)	48.3	-0.9
8. Ostschweiz (SG, TG, AR, AI, SH, GL)	47.7	-1.5
9. Westliches Mittelland (BE, NE, FR, SO, JU)	45.9	-3.3
10. DEUTSCHLAND (West)	45.4	-3.8
11. Kanton Aargau (AG)	44.6	-4.6
12. VEREINIGTES KÖNIGREICH	43.6	-5.6
13. USA	42.7	-6.5
14. FRANKREICH	37.6	-11.6
15. ITALIEN	35.9	-13.3

⁸ Der Anteil der Beschäftigten an der Wohnbevölkerung wird gerade bei den Schweizer Regionen (speziell Nordwestschweiz, Kanton Zürich, Südschweiz, Bassin Lémanique) auch durch den Pendlersaldo beeinflusst!

TABELLE 1-5

**Die regionale wirtschaftliche Leistungs- und Wettbewerbsfähigkeit 1993
im internationalen Vergleich:**

Das kaufkraftbereinigte BIP pro Kopf der Bevölkerung

REGION / LAND	BIP pro Kopf der Bevölkerung zu laufenden Preisen und OECD-Kaufkraftparitätswechselkurs (BIP-Deflator) in 1000 CHF ⁹	Abweichungen gegenüber dem Wert für die CH in %
1. Nordwestschweiz (BS), BL	71	42
2. Kanton Zürich (ZH)	67	34
3. Bassin Lémanique (GE, VD)	55	10
4. USA	50	0
5. SCHWEIZ	50	
6. Südschweiz (VS, TI, GR)	48	-4
7. Zentralschweiz (LU, ZG, UR, SZ, NW, OW)	44	-12
8. DEUTSCHLAND (West)	44	-12
9. JAPAN	43	-14
10. VEREINIGTES KÖNIGREICH	43	-14
11. Kanton Aargau (AG)	42	-16
12. Westliches Mittelland (BE, NE, FR, SO, JU)	42	-16
13. Ostschweiz (SG, TG, AR, AI, SH, GL)	40	-20
14. FRANKREICH	39	-22
15. ITALIEN	38	-24

⁹ Zahlen auf CHF 1000 gerundet. Es sei darauf hingewiesen, dass die Zahlen stark durch Pendlersaldi beeinflusst sind.

TABELLE 1-6

Die ökologisch-ökonomische Effizienz im internationalen Vergleich

REGION / LAND	CO ₂ -Emissionen durch Energieverbrauch kg/1000 US\$ BIP 1988 zu Wechselkursen von 1985	Abweichungen vom Wert für die CH in %
1. SCHWEIZ	125	-
2. JAPAN	181	45
3. FRANKREICH	182	46
4. ITALIEN	231	85
5. OECD	286	129
6. DEUTSCHLAND (West)	294	135
7. USA	324	159

REGION / LAND	SO ₂ -Emissionen durch Energieverbrauch kg/1000 US\$ BIP 1988 zu Wechselkursen von 1985	Abweichungen vom Wert für die CH in %
1. SCHWEIZ	0.6	-
2. JAPAN	0.6	0
3. DEUTSCHLAND (West)	1.9	217
4. FRANKREICH	2.3	283
5. OECD	4.1	583
6. ITALIEN	4.4	633
7. USA	4.7	683

REGION / LAND	NO _x -Emissionen durch Energieverbrauch kg/1000 US\$ BIP 1987 zu Wechselkursen von 1985	Abweichungen vom Wert für die CH in %
1. JAPAN	0.8	-56
2. SCHWEIZ	1.8	-
3. FRANKREICH	3.1	72
4. ITALIEN	3.4	89
5. OECD	3.8	111
6. DEUTSCHLAND (West)	4.3	139
7. USA	4.5	150

Quelle: OECD 1991, Environmental Indicators

1.3 Die Rolle der Branchenstruktur für die regionale wirtschaftliche Leistungs- und Wettbewerbsfähigkeit

Unterschiedliche Nachfrageentwicklungen, Divergenzen im Tempo und Erfolg von Produkt- und Prozessinnovationen sowie in der Qualität der eingesetzten Produktionsfaktoren führen dazu, dass die Bruttowertschöpfung pro Arbeitsplatz in den 25 in dieser Untersuchung unterschiedenen Branchen stark streut. So gelang es der diesbezüglich am besten platzierten Branche, dem Bankensektor, mit 291'000 Franken Bruttoinlandprodukt pro Arbeitsplatz 1993 eine mehr als siebenmal so hohe Bruttowertschöpfung pro Arbeitsplatz zu realisieren als die am schlechtesten platzierte Branche, die Bekleidungsindustrie, die es 1993 auf 40'000 Franken Bruttowertschöpfung pro Arbeitsplatz brachte (vgl. dazu Tabelle 7). Diese Werte sind selbstverständlich auch vom Konjunkturzyklus beeinflusst. So gilt es zu bedenken, dass 1993 noch Rezession herrschte. Zyklische Branchen wie das Baugewerbe oder der Maschinenbau dürften in Boomzeiten nicht nur absolut, sondern auch relativ besser dastehen, während sich das ausgezeichnete Bankenjahr 1993 nicht so rasch wiederholen dürfte.

Die branchenspezifischen Arbeitsproduktivitäten streuen zwar innerhalb der Branche von Region zu Region, da die Branchen nicht homogen sind (siehe dazu Tabelle 10), aber die **Branchenstruktur ist eindeutig der entscheidende Faktor in der Bestimmung der Abweichungen des schweizerischen bzw. regionalen Bruttoinlandproduktes pro Arbeitsplatz vom westeuropäischen bzw. nationalen Mittel.**

Wie den untenstehenden Zusammenstellungen in Tabelle 8 bzw. 9 entnommen werden kann, verfügen die Regionen Nordwestschweiz, Zürich und Bassin Lémanique über überdurchschnittliche Anteile an Branchen mit überdurchschnittlicher Bruttowertschöpfung pro Arbeitsplatz. Im Falle der **Nordwestschweiz** ist dies insbesondere die **überdurchschnittlich wertschöpfungsintensive chemische Industrie**, sekundär aber auch die Branchen Versicherungen sowie Verkehr und Kommunikation, während der Kanton **Zürich** in allen **Dienstleistungsbranchen mit überdurchschnittlicher Wertschöpfung pro Arbeitsplatz über deutlich höhere BIP-Anteile** verfügt als die Schweiz insgesamt. Die Rolle Zürichs als **Oberzentrum der schweizerischen Volkswirtschaft** bezüglich hochwertiger Dienstleistungen wird damit deutlich belegt. Die Region des **Bassin Lémanique** (Kantone Genf und Waadt) ist in diesem Sinne als **schweizerisches Nebenzentrum im Bereiche des Angebots von Dienstleistungen mit überdurchschnittlicher Wertschöpfung pro Arbeitsplatz** zu sehen. So verfügt das Bassin Lémanique im Gegensatz zu allen anderen Regionen, mit

Ausnahme Zürichs, über überdurchschnittliche Anteile im Bankensektor, im Grosshandel und im Bereiche der Unternehmensdienstleistungen.

Je grösser die negative Abweichung des regionalen Bruttoinlandproduktes pro Arbeitsplatz vom nationalen Mittel, desto stärker sind durchschnittlich und vor allem unterdurchschnittlich wertschöpfungsintensive Branchen in der Region vertreten. So verfügen im Vergleich zum nationalen Mittel alle übrigen Regionen, d.h. der Kanton **Aargau**, das **Westliche Mittelland**, die **Zentralschweiz**, die **Südschweiz** und die **Ostschweiz**, über **überdurchschnittliche BIP-Anteile im Baugewerbe**, in der **Metallindustrie**, in der **Holzindustrie** und in der **Land- und Forstwirtschaft**. Auch die **Bekleidungs- und Textilindustrie** ist in diesen Regionen, mit Ausnahme des Westlichen Mittellandes, überdurchschnittlich vertreten (siehe dazu auch Tabelle 11).

Die Rolle der Branchenstruktur für die positiven bzw. negativen Abweichungen des regionalen Bruttoinlandproduktes pro Arbeitsplatz im Vergleich zum nationalen Mittel kommt auch im „Strukturstärkeindikator“ deutlich zum Ausdruck: je positiver (negativer) die Differenz zwischen der Differenz zwischen regionalen und nationalem Anteil von Branchen mit überdurchschnittlicher Wertschöpfung pro Arbeitsplatz in Prozentpunkten von derjenigen zwischen regionalen und nationalem Anteil von Branchen mit unterdurchschnittlicher Wertschöpfung pro Arbeitsplatz in Prozentpunkten, desto grösser die positive bzw. negative Abweichung des regionalen Bruttoinlandproduktes pro Arbeitsplatz vom nationalen Mittel 1993 in Prozent. Der Wert des „Strukturstärkeindikators“ der Schweiz im Vergleich zum westeuropäischen Mittel beläuft sich auf 5.2 Prozentpunkte (siehe Tabelle 8).

Damit wäre auch auf diesem Wege gezeigt, dass das schweizerische Bruttoinlandprodukt pro Arbeitsplatz zu Kaufkraftparitätswechselkursen der OECD wohl zu tief ausgewiesen würde, aber auf der andern Seite die „Wahrheit“ zu laufenden Wechselkursen noch weniger zum Ausdruck käme.

TABELLE 1-7

**Die Wertschöpfungsintensität der Schweizer Branchen:
Rangliste 1993 im Vergleich zum westeuropäischen Durchschnitt**

1. Branchen mit überdurchschnittlicher Wertschöpfung pro Arbeitsplatz (WS/AP):

Rang			Branche	Bruttowertschöpfung pro Arbeitsplatz in 1'000 CHF	Abweichung vom Wert für die Schweiz in %
CH ¹¹	WE ¹²	Diff. ¹³			
1.	(3)	+2	Banken	291	188
2.	(1)	-1	Gas-, Wasser-, Elektrizitätswerke	227	125
3.	(4)	+1	Chemie	155	53
4.	(8)	+4	Verkehr und Kommunikation	127	26
5.	(18)	+13	Grosshandel	121	20
6.	(5)	-1	Unternehmensdienstleistungen	119	18
6.			Staat	119	18
8.	(2)	-6	Versicherungen	117	16

¹¹ Rang der Schweizer Branche bezüglich der Höhe der Bruttowertschöpfung pro Arbeitsplatz 1993 in CHF zu laufenden Preisen

¹² Rang der Branche auf westeuropäischer Ebene (D, F, I, UK) bezüglich der Höhe der Bruttowertschöpfung pro Arbeitsplatz 1993 in CHF zu laufenden Preisen und Wechselkursen

¹³ Differenz zwischen dem Rang für die Schweizer Branche und dem Rang für die Branche auf westeuropäischer Ebene

TABELLE 1-7 (Fortsetzung)

2. Branchen mit durchschnittlicher Wertschöpfung pro Arbeitsplatz (WS/AP):

Rang			Branche	Bruttowertschöpfung pro Arbeitsplatz in 1'000 CHF	Abweichung vom Wert für die Schweiz in %
CH ¹	WE ²	Diff. ³			
			Dienstleistungssektor	114	13
9.	(10)	+1	Steine und Erden	108	7
10.			Uhrenindustrie	106	5
11.	(14)	+3	Elektrotechnik	104	3
			INSGESAMT	101	0
12.	(6)	-6	Nahrungs- und Ge- nussmittel	98	-3
			Verarbeitende Industrie	94	-7
13.	(9)	-4	Grafik und Druck	93	-8
14.	(7)	-7	Papierindustrie	89	-12
			Sekundärer Sektor	88	-13
15.	(16)	+1	Maschinenbau	86	-15

3. Branchen mit unterdurchschnittlicher Wertschöpfung pro Arbeitsplatz (WS/AP):

Rang			Branche	Bruttowertschöpfung pro Arbeitsplatz in 1'000 CHF	Abweichung vom Wert für die Schweiz in %
CH ¹	WE ²	Diff. ³			
16.	(12)	-4	Persönliche Dienste	85	-16
16.	(24)	+8	Kunststoffe, Leder, Kau- tschuk	85	-16
18.	(17)	-1	Detailhandel	81	-20
19.	(11)	-8	Metallindustrie	77	-24
19.	(19)	±0	Holz, Möbel, Sonstiges	77	-24
21.	(22)	+1	Gastgewerbe	74	-27
22.	(14)	-8	Baugewerbe	64	-37
23.	(13)	-10	Textilindustrie	52	-49
24.	(20)	-4	Land- u. Forstwirtschaft	42	-58
25.	(21)	-4	Bekleidungsindustrie	40	-60

1)

2) Siehe Fussnoten S. 21

3)

TABELLE 1-8

Die Branchenspezialisierung der Schweizer Regionen¹⁴ 1993: VERSION 1

1. Branchen mit überdurchschnittlicher Wertschöpfung pro Arbeitsplatz (WS/AP):

Rang	Branche	Branchenanteil am W/EUR ¹⁵ BIP 1993 in %	Abweichung des schweizerischen Branchenanteils vom westeuropäischen Branchenanteil 1993 in %Punkten								
			Abweichungen des regionalen Branchenanteils gegenüber dem schweiz. Anteil (1993) in %Punkten								
			CH	NWCH	ZH	LEM	AG	WML	ZCH	SCH	OCH
1.	Banken	5.5	4.2	-0.4	+6.6	+4.5	-4.3	-5.1	-3.8	-0.8	-4.3
2.	Gas-, Wasser-, Elektrizitätswerke	4.4	-2.4	-0.6	-0.6	+0.5	+1.6	+0.1	-0.5	+1.1	-0.5
3.	Chemie	3.2	+0.1	+16.7	-2.5	-1.7	+0.6	-2.2	-2.0	-0.1	-1.4
4.	Verkehr und Kommunikation	7.6	-1.0	+1.4	+0.9	-0.5	-2.4	+0.3	-1.3	+0.7	-1.5
5.	Grosshandel	3.8	+2.6	-0.7	+2.6	+1.1	-0.1	-1.6	+1.0	-2.1	-2.1
6.	Unternehmensdienstleistungen	10.8	-0.8	-0.5	+2.6	+1.2	-1.0	-1.4	-0.3	-2.0	-1.8
7.	Versicherungen	2.5	-0.8	+0.7	+1.0	-0.1	-0.7	-0.2	-0.5	-0.6	-0.4

Differenz zwischen regionalem (schweizerischem) und nationalem (westeuropäischem) Anteil von Branchen mit überdurchschnittlicher WS/AP in %Punkten	1.9	+16.6	+10.6	+5.0	-6.3	-10.1	-7.4	-3.8	-12.0
----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-----	-------	-------	------	------	-------	------	------	-------

¹⁴ CH = Schweiz
 NWCH = Nordwestschweiz (BS, BL)
 ZH = Kanton Zürich
 LEM = Bassin Lémanique (GE, VD)
 AG = Kanton Aargau
 WML = Westliches Mittelland (BE, NE, FR, SO, JU)
 ZCH = Zentralschweiz (LU, ZG, UR, SZ, OW, NW)

¹⁵ Westeuropa = Deutschland, Frankreich, Italien, Vereinigtes Königreich

TABELLE 1-8 (Fortsetzung)

Die Branchenspezialisierung der Schweizer Regionen 1993: VERSION 1

2. Branchen mit durchschnittlicher Wertschöpfung pro Arbeitsplatz (WS/AP):

Rang	Branche	Branchenanteil am W/EUR BIP 1993 in %	Abweichung des schweizerischen Branchenanteils vom westeuropäischen Branchenanteil in %Punkten								
			Abweichungen des regionalen Branchenanteils gegenüber dem schweizerischen Anteil in %Punkten								
			CH	NWCH	ZH	LEM	AG	WML	ZCH	SCH	OCH
	Dienstleistungssektor	66.1	+0.7	-7.0	+8.6	+10.8	-11.9	-4.6	-4.5	+0.9	-10.8
9.	Steine und Erden	1.1	-0.1	-0.5	-0.4	-0.4	+0.5	+0.3	+0.1	+0.3	+0.5
8.	Uhrenindustrie	0.2 ¹⁵	+1.0	-0.9	-1.1	+0.4	-1.1	+2.8	-1.0	-0.1	-1.0
11.	Elektrotechnik	2.9	+0.6	-1.2	+0.4	-1.6	+4.0	+0.2	+2.0	-1.8	+0.1
10.	Nahrungs- und Genussmittel	3.3	-1.1	-0.4	-0.7	-0.3	+0.8	+0.6	+0.4	-0.8	+1.3
	Verarbeitende Industrie	21.2	+0.9	+9.7	-5.6	-8.6	+9.9	+3.0	+1.8	-5.4	+8.9
12.	Grafik und Druck	1.1	+0.5	-0.1	+0.5	-0.4	+0.5	0.0	0.0	-0.8	+0.1
14.	Papierindustrie	0.7	-0.3	-0.2	-0.2	-0.2	+0.3	+0.4	+0.2	-0.2	+0.3
	Sekundärer Sektor	31.2	-0.3	+8.7	-7.4	-10.0	+11.8	+3.2	+3.1	-1.5	+9.4
13.	Maschinenbau	4.3	-0.8	-1.5	+0.7	-1.7	+1.2	+0.6	+0.2	-2.3	+2.8

¹⁵ Schätzwert der BAK

TABELLE 1-8 (Fortsetzung)

Die Branchenspezialisierung der Schweizer Regionen 1993: VERSION 1

3. Branchen mit unterdurchschnittlicher Wertschöpfung pro Arbeitsplatz (WS/AP):

Rang	Branche	Branchenanteil am W/EUR BIP 1993 in %	Abweichung des schweizerischen Branchenanteils vom westeuropäischen Branchenanteil in %Punkten								
			Abweichungen des regionalen Branchenanteils gegenüber dem schweizerischen Anteil in %Punkten								
			CH	NWCH	ZH	LEM	AG	WML	ZCH	SCH	OCH
16.	Persönliche Dienste	7.5	-3.2	-1.1	-0.7	-0.3	+0.7	+0.4	+0.6	+0.3	+0.6
16.	Kunststoffe, Leder, Kautschuk	0.2	+0.5	-0.3	-0.5	-0.4	+0.8	0.0	+0.0	-0.1	+1.4
18.	Detailhandel	8.8	-3.0	-1.3	-0.5	+0.4	+0.4	-0.1	0.0	+0.9	+0.6
19.	Metallindustrie	2.2	±0.0	-0.8	-1.0	-1.2	+1.5	+0.8	+0.3	-0.2	+2.1
19.	Holz, Möbel, Sonstiges	0.9	+0.8	-0.6	-0.5	-0.5	+0.4	+0.1	+1.3	+0.1	+1.1
21.	Gastgewerbe	1.8	+1.5	-1.3	-1.0	+0.3	-1.4	-0.3	+0.1	+4.7	-0.5
22.	Baugewerbe	5.6	+1.2	-0.4	-1.2	-1.9	+0.3	+0.1	+1.8	+2.8	+1.0
23.	Textilindustrie	0.9	-0.5	-0.3	-0.2	-0.4	+0.3	-0.2	+0.2	0.0	+1.5
24.	Land- u. Forstwirtschaft	2.7	-0.4	-1.6	-1.2	-0.8	+0.1	+1.4	+1.4	+0.6	+1.4
25.	Bekleidung	0.5	-0.2	-0.2	-0.1	-0.1	+0.1	-0.1	+0.1	+0.7	+0.4
Differenz zwischen regionalem (schweizerischem) und nationalem (westeuropäischem) Anteil von Branchen mit unterdurchschnittlicher WS/AP in %Punkten			-3.3	-7.9	-6.97	-4.9	+3.2	+2.1	+5.8	+9.8	+9.6
„Strukturstärkeindikator“ (= Differenz der beiden obenstehenden Differenzen)			+5.2	+24.5	+17.5	+9.9	-9.5	-12.2	-13.2	-13.6	-21.6
Abweichung des regionalen BIP/AP vom nationalen Mittel 1993 in %				24	19	8	-6	-11	-12	-12	-18

TABELLE 1-9

Branchenspezialisierung der Schweizer Regionen 1993: VERSION 2

Branchen	Abweichungen des Anteils der Region an der nationalen Branchenwertschöpfung vom Anteil der Region am gesamtschweizerischen BIP in %Punkten							
	NWCH	ZH	LEM	AG	WML	ZCH	SCH	OCH
1. mit überdurchschnittlicher WS / AP:								
Banken	-1	+15	-7	-2	-11	-3	-1	-5
Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke	-3	-7	-4	-5	+1	-2	+6	-3
Chemie	+45	-16	-7	+2	-13	-5	+0	-4
Verkehr und Kommunikation	+2	+3	-1	-2	+1	-2	+1	-3
Grosshandel	-1	-9	-3	±0	-5	+1	-3	-4
Unternehmensdienstleistungen	-1	+6	+2	+0	-3	±0	-2	-2
Staat	-2	-3	-4	-1	+4	±0	±0	-1
Versicherungen	+3	+13	-1	-2	-4	-2	-4	-3
2. mit durchschnittlicher WS / AP:								
Steine und Erden	-5	-9	-6	-4	-7	+1	-3	+4
Uhren	-7	-20	+6	-5	+42	-7	-1	-9
Elektrotechnik	-3	+2	-7	-3	+1	-4	-5	±0
Nahrungs- und Genussmittel	-2	-7	-2	-3	+5	+1	-3	+5
Grafik und Druck	-1	+7	-3	+2	±0	±0	-5	±0
Papierindustrie	-5	-9	-9	+4	+15	+3	-6	+6
Maschinenbau	-4	+4	-7	+3	+3	±0	-7	+7
3. mit unterdurchschnittl. WS / AP:								
Persönliche Dienste	-2	-3	-1	+1	+1	+1	+1	+1
Kunststoff, Leder, Kautschuk	-4	-14	-8	+3	±0	±0	-2	+19
Detailhandel	-2	-2	+1	+1	-1	±0	+2	+1
Metallindustrie	-3	-10	-8	+5	-7	+1	-1	+9
Holz, Möbel, Sonstiges	-3	-7	-5	+2	+1	+6	+1	+5
Gastgewerbe	-4	-6	+2	-2	-2	±0	+15	-2
Baugewerbe	-1	-4	-4	+1	±0	+2	+4	+1
Textilindustrie	-7	-10	-14	+4	-9	+3	±0	+32
Land- und Forstwirtschaft	-7	-12	-5	±0	+11	-4	+3	+5
Bekleidung	-6	-11	-8	+2	-9	+1	+22	+9
Anteil der Region am gesamtschweizerischen BIP	9	22	15	6	20	8	10	10

TABELLE 1-10

Positionierung regionaler Branchen in der Schweiz

Branchen	Erhebliche Abweichungen (+/-) regionaler Branchenproduktivitäten vom nationalen Branchenmittel, die über den üblichen regionalen Bonus / Malus hinausgehen
1. mit überdurchschnittlicher WS / AP:	
Gas-, Wasser und Elektrizitätswerke	SCH (+)
Chemie	ZH (-), AG (-)
Grosshandel	ZCH (+)
Versicherungen	LEM (-)
Unternehmensdienstleistungen	ZCH (+)

2. mit durchschnittlicher WS / AP:	
Uhren	NWCH (+), LEM (-), AG (-)
Steine, Erden	LEM (-)
Elektrotechnik	AG (+), ZCH (+), NCH (-)
Grafik und Druck	LEM (-)
Maschinenbau	AG (+), LEM (-)
Papierindustrie	WML (+), ZCH (+), LEM (-)

3. mit unterdurchschnittlicher WS / AP:	
Persönliche Dienste	LEM (-)
Bauwirtschaft	LEM (-)
Kunststoffe, Leder, Kautschuk	LEM (+), WML (+), ZH (-)
Holz, Möbel, Sonstiges	SCH (+)
Textilindustrie	LEM (+), WML (+), AG (+), ZCH (+), ZH (-)
Gastgewerbe	SCH (+)
Bekleidung	WML (+), AG (+), SCH (+), ZCH (-)

TABELLE 1-11

Regionale Branchenkonzentration in der Schweiz 1993

Branchen	Regionen, die 1993 zusammen mindestens 50% der nationalen Branchenwertschöpfung erarbeiteten
1. mit überdurchschnittlicher WS / AP:	
Banken	1. ZH (37%), 2. LEM (22%)
Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke	1. WML (21%), 2. LEM (19%), 3. SCH (15%)
Chemie	1. NWCH (54%)
Grosshandel	1. ZH (31%), 2. LEM (18%), 3. WML (15%)
Versicherungen	1. ZH (35%), 2. WML (16%)
Verkehr und Kommunikation	1. ZH (25%), 2. WML (21%), 3. LEM (14%)
Unternehmensdienstleistungen	1. ZH (28%), 2. LEM (17%), 3. WML (17%)

2. mit durchschnittlicher WS / AP:	
Uhren	1. WML (62%)
Steine und Erden	1. WML (27%), 2. OCH (14%), 3. ZH (13%)
Nahrungs- und Genussmittel	1. WML (25%), 2. ZH (15%), 3. OCH (15%)
Elektrotechnik	1. ZH (24%), 2. WML (21%), 3. AG (14%)
Grafik und Druck	1. ZH (29%), 2. WML (20%), 3. LEM (12%)
Maschinenbau	1. ZH (26%), 2. WML (23%), 3. OCH (17%)
Papierindustrie	1. WML (35%), 2. OCH (16%)

3. mit unterdurchschnittlicher WS / AP:	
Persönliche Dienste	1. WML (21%), 2. ZH (19%), 3. LEM (13%)
Baugewerbe	1. WML (20%), 2. ZH (18%), 3. SCH (14%)
Metallindustrie	1. WML (27%), 2. OCH (19%), 3. ZH (12%)
Kunststoff, Leder, Kautschuk	1. OCH (29%), 2. WML (20%), 3. AG (14%)
Holz, Möbel, Sonstiges	1. WML (21%), 2. OCH (15%), 3. ZH (15%)
Detailhandel	1. ZH (20%), 2. WML (19%), 3. LEM (16%)
Textilindustrie	1. OCH (42%), 2. ZH (12%)
Gastgewerbe	1. SCH (25%), 2. WML (18%), 3. LEM (17%)
Land- und Forstwirtschaft	1. WML (31%), 2. OCH (15%), 3. SCH (13%)
Bekleidung	1. SCH (32%), 2. OCH (19%)

p.m. Gesamtwirtschaft: 1. Zürich (22 %), 2. Westliches Mittelland (20%), 3. Bassin Lémanique (15%), 4. Ostschweiz (10%), 4. Südschweiz (10%), 6. Nordwestschweiz (9%), 7. Zentralschweiz (8%), 8. Kanton Aargau (6%)

1.4. Die Entwicklung der regionalen wirtschaftlichen Leistungs- und Wettbewerbsfähigkeit in der jüngeren Vergangenheit

Während - unter Berücksichtigung aller Relativierungen - die Schweiz und ihre Regionen 1993 in den Niveauvergleichen der regionalen wirtschaftlichen Leistungs- und Wettbewerbsfähigkeit im Vergleich zu Westeuropa besser und im Vergleich zu den USA leicht schlechter positioniert sein dürften, sieht die dynamische Perspektive etwas weniger gut aus: die USA, Japan und alle in die Betrachtung einbezogenen westeuropäischen Länder lagen in der Periode 1982-1993 bezüglich Wachstum des realen Bruttoinlandproduktes wie auch der Beschäftigung vor der Schweiz und praktisch allen ihren Wirtschaftsregionen (siehe Tabelle 12).

Da zwischen dem Timing des Konjunkturzyklus der Schweiz einerseits und dem Durchschnitt Westeuropas und der Triade andererseits seit Beginn der 80er Jahre nur geringfügige Unterschiede bestehen, dürfte dieses Ranking auch durch die Wahl anderer Bezugsjahre kaum beeinflusst werden. Für die relative Position z.B. der USA und Japans trifft dies allerdings nicht zu, da zurzeit zwischen diesen beiden Ländern eine ausgesprochene zeitliche Verschiebung im Konjunkturzyklus feststellbar ist.

Beim Produktivitätswachstum schälte sich von 1982-1993 ein ziemlich einheitliches Muster für alle europäischen Länder bzw. schweizerischen Regionen heraus: Es betrug von 1982-1993 minimal 1,8 Prozent und maximal 2,1 Prozent pro Jahr. Anders in den USA, in denen ein höheres BIP-Wachstum von (2,9 Prozent gegenüber 2,2 Prozent p.a. für Westeuropa) im selben Zeitraum von einem deutlich tieferen Produktivitätswachstum (1,2 Prozent gegenüber 1,8 Prozent für Westeuropa) begleitet war. Gerade die Entwicklung in den USA ist ein gutes Beispiel dafür, dass die Richtgrösse BIP/AP bzw. Arbeitsproduktivität als Indikator der wirtschaftlichen Leistungs- und Wettbewerbsfähigkeit nicht überstrapaziert werden darf: Dank höheren BIP- und tieferen Produktivitätswachstums in Verbindung mit einer sehr mässigen Reallohnentwicklung konnte die Beschäftigung in den USA so stark gesteigert werden, dass von 1982-1993 die Erwerbsquote von 71,5 auf 75,9 Prozent erhöht und gleichzeitig die Arbeitslosenquote von 9,7 auf 6,8 Prozent gesenkt werden konnte. Dies ganz im Gegensatz zur EU, in der im selben Zeitraum eine im Vergleich zu den USA deutlich tiefere Erwerbsquote von 65,2 Prozent (1982) bloss auf 66,2 Prozent (1993) verbessert werden konnte unter gleichzeitiger Zunahme der Arbeitslosenquote von 9,4 auf 11,3 Prozent. In der Schweiz verlief die Entwicklung in diesem Zusammenhang in etwa nach demselben Muster, allerdings auf anderem Niveau: Steigerung der Erwerbsquote von 74,7 (1982) auf 75,4 Prozent (1993)

TABELLE 1-12

Die Entwicklung der regionalen wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit
im letzten Jahrzehnt im internationalen Vergleich

LAND / REGION		Trendzuwachsrate in % p.a.					
Rang ¹⁶ 1993		Reales BIP		Arbeits- produktivität		Beschäftigung	
		1982-93	1990-93	1982-93	1990-93	1982-93	1990-93
(17, 9)	1. JAPAN	3.6	1.7	2.3	0.7	1.2	1.0
(3, 4)	2. USA	2.9	1.6	1.2	1.2	1.7	0.4
	3. TRIADE (USA, JP, D, F, I, UK)	2.7	1.2	1.6	1.1	1.1	0.1
(14, 7)	4. Zentralschweiz (LU, ZG, UR, SZ, NW, OW)	2.5	0.9	1.8	1.2	0.7	-0.3
(11, 7)	5. DEUTSCHLAND (West)	2.4	0.8	1.8	0.6	0.6	0.2
(10, 9)	6. VEREINIGTES KÖNIGREICH	2.3	-0.2	1.8	2.0	0.5	-2.2
	7. WESTEUROPA (D, F, I, UK)	2.2	0.3	1.8	1.4	0.3	-1.1
(15, 6)	7. Südschweiz (VS, TI, GR)	2.2	0.5	1.8	2.2	0.4	-1.7
(12, 9)	9. Kanton Aargau	2.1	0.3	2.0	2.0	0.1	-1.7
(5, 15)	10. ITALIEN	2.1	0.4	2.1	2.0	-0.0	-1.6
(6, 14)	11. FRANKREICH	1.9	0.3	1.8	1.0	0.1	-0.7
(8, 4)	12. SCHWEIZ	1.7	-0.4	1.8	1.5	-0.1 [#]	-1.9
(2, 2)	12. Kanton Zürich	1.7	-0.7	1.9	1.5	-0.2	-2.2
(13, 12)	14. Westliches Mittelland (BE, NE, FR, SO, JU)	1.6	-0.7	1.9	1.5	-0.3	-2.2
(16, 13)	14. Ostschweiz (SG, TG, AR, AI, SH, GL)	1.6	0.3	1.5	1.2	0.1	-0.9
(1, 1)	16. Nordwestschweiz (BS, BL)	1.4	0.3	1.8	1.7	-0.4	-1.4
(4, 3)	17. Bassin Lémanique (GE, VD)	1.3	-1.8	1.7	1.2	-0.4	-2.9

¹⁶ 1. Zahl: Rang 1993 BIP pro Arbeitsplatz zu laufenden Preisen und OECD-Kaufkraftparitätswechselkursen (BIP-Deflator)

2. Zahl: Rang 1993 BIP pro Kopf der Bevölkerung zu laufenden Preisen und OECD-Kaufkraftparitätswechselkursen (BIP-Deflator)

sowie eine Zunahme der Arbeitslosenquote im selben Zeitraum von 0,4 (1982) auf 4,5 Prozent (1993).

Innerschweizerisch konnten von 1982-1993 diejenigen Regionen ihre Position verbessern, die von der Ausstrahlungskraft Zürichs profitieren konnten, so die Zentralschweiz oder der Kanton Aargau, welche die ersten schweizerischen Ränge besetzen. Dazugehört auch die Südschweiz, während Zürich gerade im schweizerischen Mittel liegt. Das Bassin Lémanique und vor allem die Nordwestschweiz, die wir in den Niveauvergleichen meist auf Spitzenplätzen fanden, sind in der Periode 1982-1993 sowohl beim Wachstum des realen Bruttoinlandproduktes wie der Beschäftigung auf den beiden letzten Plätzen zu finden.

Im internationalen Vergleich noch weniger gut präsentiert sich die Entwicklung der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit der Schweiz und ihrer Regionen in der **Periode 1990-1993**: Die **negative Wachstumsdifferenz des realen Bruttoinlandprodukts der Schweiz**, die im Zeitraum 1982-1993 gegenüber Westeuropa 0,5 Prozentpunkte und gegenüber der Triade 1 Prozentpunkt betrug, erhöhte sich auf **0,7 Prozentpunkte gegenüber Westeuropa** und auf **1,6 Prozentpunkte gegenüber der Triade**.

Die regionalen **Wachstumsdifferenzen innerhalb der Schweiz haben sich im Zeitraum 1990-1993 im Vergleich zur gesamten Periode 1982-1993 deutlich akzentuiert**: Während die Wachstumsdifferenz zwischen der Zentralschweiz und dem Bassin Lémanique im gesamten Zeitraum 1982-1993 noch 1,2 Prozentpunkte betrug, weitete sie sich zwischen 1990-1993 auf 2,7 Prozentpunkte aus. Dank der konjunkturresistenten Chemie konnte die Region Nordwestschweiz im Zeitraum 1990 bis 1993 durchwegs ein positives Wachstum realisieren, im Gegensatz zum Kanton Zürich, dessen reales Bruttoinlandprodukt von 1990-1993 jährlich um durchschnittlich 0,7 Prozent abnahm. Damit lag Zürich in diesem Zeitraum unter dem schweizerischen Mittel.

Die im Vergleich zu Westeuropa und der Triade vor allem in der allerjüngsten Zeit geringere Wachstumsdynamik des realen Bruttoinlandproduktes der Schweiz und ihrer Wirtschaftsregionen lässt sich, wie bei den Niveauvergleichen, auf die Branchenspezialisierung zurückführen. Dabei interessieren neben den regions- und länderspezifischen Unterschieden in der Performance der realen Wertschöpfung der verschiedenen Branchen auch allfällige Unterschiede im Wachstum der realen Wertschöpfung zwischen Ländern und Regionen innerhalb derselben Branche.

In diesem Zusammenhang kann den Tabellen 13 und 14 folgendes entnommen werden:

- In der **Triade (USA, Westeuropa, Japan)** insgesamt erwiesen sich sowohl im Zeitraum 1982-1993 als auch in der jüngsten Vergangenheit (1990-1993) die Branche **Versicherungen** mit 5,9 (1982-1993) bzw. 4,7 (1990-1993) Prozent Wachstum pro Jahr, der Bereich **Verkehr und Kommunikation** mit 4,4 (1982-1993) bzw. 2,5 (1990-1993) Prozent Wachstum pro Jahr sowie die Branche **Elektrotechnik (inkl. Elektronik und Informationstechnologie)** mit einer Jahreszuwachsrate von 3,9 Prozent sowohl für die Gesamtperiode 1982-93 als im Zeitraum von 1990-1993 als die mit **Abstand am stärksten wachsenden Branchen**. **Zumindest innerhalb ihres Territoriums gelang es der schweizerischen Wirtschaft nicht, in diesen Branchen voll Schritt zu halten:** In bezug auf den gesamten Zeitraum 1982-1993 gilt dies vor allem für die Branchen Versicherungen und Verkehr und Kommunikation. Die jährliche Wachstumsdifferenz zwischen der Schweiz und der Triade betrug bei der realen Bruttowertschöpfung 2,5 bis 3,5 Prozentpunkte mit Ausnahme der Elektrotechnik: hier konnte die Schweiz doch im Triadendurchschnitt von 3,5 Prozent zulegen. Mit Ausnahme der Regionen Zürich, Bassin Lémanique und Aargau entwickelte sich die Elektrotechnik in den übrigen Schweizer Regionen sogar über dem Triadendurchschnitt. In der jüngsten Vergangenheit änderte sich das Bild. Der schweizerischen Elektrotechnik gelang es nicht, an der vor allem in den USA fast explosionsartigen Entwicklung teilzuhaben: die reale Bruttowertschöpfung der schweizerischen Elektrotechnik nahm von 1990-1993 um 0,4 Prozent pro Jahr ab, während sie im Triadendurchschnitt um 3,9 Prozent pro Jahr zunahm. Innerhalb der Schweiz ist es vor allem die zentral-schweizerische Elektrotechnik, die es im Zeitraum 1990-1993 immerhin auf eine Zuwachsrate von 1,8 Prozent pro Jahr brachte. Eine ähnlich dramatische Wachstumsdifferenz ist in der Versicherungsbranche festzustellen. In der Triade nahm dieser Bereich von 1990-1993 um jährlich 4,7 Prozent zu, ganz im Gegensatz zur Schweiz, in der der Versicherungsbereich bezüglich realer Bruttowertschöpfung 1993 nicht höher lag als 1990. Ganz offensichtlich expandieren die grossen schweizerischen Versicherungsgruppen in erster Linie im Ausland. In einer mittleren Position befand sich der Sektor Verkehr und Kommunikation. Er lag in der Schweiz bezüglich des Zuwachses der realen Bruttowertschöpfung mit jährlich 2,6 Prozent von 1990-1993 im Triaden- sowie im westeuropäischen Durchschnitt. Innerschweizerisch haben die peripheren Regionen von 1990-93 mehr zulegen können als das Oberzentrum Zürich oder das Nebenzentrum Bassin Lémanique.
- Die **schweizerischen Spitzenbranchen Banken und Chemie** haben sich sowohl im Vergleich zum Triadendurchschnitt wie zu Westeuropa nicht nur im gesamten Zeitraum 1982-1993, sondern vor allem in der jüngsten Vergangenheit deutlich überdurchschnittlich entwickelt. Diese Zahlen sprechen **zumindest bis und mit 1993 für ein hohes Mass an**

Leistungs- und Wettbewerbsfähigkeit beider Branchen auch am Standort Schweiz.

Im Bankensektor dominiert im ganzen Zeitraum 1982-1993 vor allem die Region Zürich die Entwicklung der realen Bruttowertschöpfung. Mit jährlich 5 Prozent Zuwachs der realen Bruttowertschöpfung liegt Zürich deutlich vor dem Bassin Lémanique (3,5 Prozent) und der Nordwestschweiz (3,7 Prozent). Eindeutig fällt die Ostschweiz mit einem Zuwachs von 0,5 Prozent pro Jahr ab, während der Kanton Aargau, das Westliche Mittelland und die Zentralschweiz Zuwachsraten aufweisen, die über dem schweizerischen Durchschnitt liegen. In der jüngsten Vergangenheit (1990-1993) fällt das Aufholen der Ostschweiz, der Südschweiz sowie des Kantons Aargaus auf, während das Bassin Lémanique mit 2,3 Prozent Bruttowertschöpfungszuwachs nun 2 Prozentpunkte unter dem nationalen Mittel liegt gegenüber einer Wachstumsdifferenz im ganzen Zeitraum 1982-1993 von 0,6 Prozentpunkten pro Jahr.

- Der **Maschinenbau** (inklusive Apparate- und Fahrzeugbau) wies in der Triade insgesamt von 1982-1993 ein durchschnittliches Wachstum der realen Bruttowertschöpfung von bloss 0,3 Prozent pro Jahr auf. Dieser für die Schweiz wichtige Bereich, der nur eine durchschnittliche Wertschöpfung pro Arbeitsplatz aufweist, konnte sich in diesem schwierigen Markt leicht besser behaupten als der Triadendurchschnitt und legte von 1982-1993 0,6 Prozent pro Jahr zu. In der jüngsten Zeit nahm die reale Bruttowertschöpfung des schweizerischen Maschinenbaus mit 3,5 Prozent pro Jahr von 1990-1993 in etwa gleich stark ab wie im Triadendurchschnitt. **Die Schweiz ist in dieser Branche im Vergleich zu Westeuropa eher besser und in etwa gleich positioniert wie der Durchschnitt der Triade.** Das Problem besteht aber darin, dass sich die längerfristigen Wachstumsperspektiven deutlich weniger günstig ausnehmen als in anderen Industrie- und vor allem Dienstleistungsbereichen. Innerhalb der Schweiz lagen von 1982-1993 folgende Regionen über dem gesamtschweizerischen Wachstumssatz: Südschweiz (2,7 Prozent), Zentralschweiz (1,9 Prozent), Aargau (1,3 Prozent), Nordwestschweiz (1 Prozent), Ostschweiz (0,9 Prozent) und Westliches Mittelland (0,8 Prozent). Unter dem schweizerischen Durchschnitt lagen das Bassin Lémanique (0,4 Prozent) und, auf dem letzten Platz, der zürcherische Maschinenbau mit einer durchschnittlichen Abnahme von 1982-1993 von 0,7 Prozent pro Jahr. In der jüngsten Periode von 1990-1993 hat sich an diesem innerschweizerischen Ranking nicht sehr viel verändert. Mit Ausnahme des Kantons Aargau hat die reale Bruttowertschöpfung in allen Regionen abgenommen. Einen unterdurchschnittlichen Rückgang konnte nur die Zentralschweiz verzeichnen, während Zürich auch in der jüngsten Zeit (wie bereits seit 1982) auf dem letzten Platz zu finden ist.

- Das **schweizerische Gastgewerbe als Kernbereich der Tourismusbranche** hat sich im Zeitraum 1982-1993 bezüglich der realen Bruttowertschöpfung mit 1,3 Prozent pro Jahr **im Vergleich zur Triade (2,2 Prozent pro Jahr) unterdurchschnittlich, aber im Vergleich zu Westeuropa (0,4 Prozent pro Jahr) überdurchschnittlich** entwickelt. In der jüngsten Periode hat sich am Ranking Triade - Schweiz - Westeuropa im Gastgewerbe nichts geändert, aber es muss doch festgehalten werden, dass dieser Sektor von 1990-1993 eine durchschnittliche Rückbildung der realen Bruttowertschöpfung von 1,3 Prozent pro Jahr hinnehmen musste. Nur in der Südschweiz konnte das Niveau der realen Bruttowertschöpfung im Zeitraum 1990-1993 gehalten werden. In den anderen Tourismusregionen ergaben sich folgende Abnahmen pro Jahr: -0,7 Prozent in der Zentralschweiz, -1,8 Prozent im Westlichen Mittelland (Berner Oberland) und -1,9 Prozent in der Ostschweiz; im Bassin Lémanique hat die reale Bruttowertschöpfung im Gastgewerbe in der Periode 1990-1993 gar um 2,5 Prozent pro Jahr abgenommen.

- Dass in den Branchen mit der tiefsten Wertschöpfung pro Arbeitsplatz, nämlich der **Textilindustrie, der Landwirtschaft und der Bekleidungsindustrie, die reale Bruttowertschöpfung von 1982-1993 pro Jahr um 2,3 Prozent (Textilindustrie), 1,3 Prozent (Landwirtschaft) und 8,2 Prozent (Bekleidungsindustrie) abgenommen hat, dürfte der Wettbewerbsfähigkeit der schweizerischen Volkswirtschaft eher zugute gekommen** sein. Ressourcen (z.B. Kapital) konnten so in produktiveren Branchen eingesetzt werden. Deutlich weniger markant war der Strukturwandel in der Periode 1982-1993 offensichtlich sowohl in der Triade insgesamt als auch in Westeuropa. Auf der Ebene der Triade als Ganzes haben alle Branchen noch einmal zugelegt: von 1982-1993 um 0,7 Prozent die Textilindustrie, um 2,2 Prozent die Landwirtschaft und um 1,3 Prozent die Bekleidungsindustrie. Insbesondere die USA haben über den tieferen Wechselkurs, tiefere Löhne und andere Voraussetzungen im Bereich der Landwirtschaft Marktanteile gewinnen können, aber auch in Westeuropa war der Schrumpfungsprozess in der Textilindustrie, aber vor allem auch in der Bekleidungsindustrie, deutlich weniger ausgeprägt als in der Schweiz. Der Prozess des Strukturwandels zuungunsten der Branchen Textil- und Bekleidungsindustrie hat sich seit 1990 noch verschärft. Die reale Bruttowertschöpfung beider Branchen hat in der Periode 1990-1993 um 6,1 Prozent pro Jahr abgenommen. Mit geringen Differenzierungen sind alle Wirtschaftsregionen der Schweiz vom Redimensionierungsprozess in diesen drei Branchen erfasst.

Als Folge der unterschiedlichen Branchenstrukturen und divergierender Performance wichtiger Branchen, in denen eine Region spezialisiert ist bzw. die einen wichtigen Teil der

regionalen Exportwirtschaft ausmachen, aber auch unterschiedlicher Entwicklungen in der Bauwirtschaft, in der geradezu idealtypisch zum Ausdruck kommt, wie sich eine Region bezüglich des Ausbaus der Infrastruktur, der Investitionen von Unternehmungen am Standort sowie der bevölkerungsabhängigen Wohnbauinvestitionen verhält, ergibt sich folgende Rangfolge des Wachstums der realen Bruttowertschöpfung der verschiedenen schweizerischen Regionen von 1982-1993 bzw. 1990-1993:

- Die Region **Zentralschweiz** hat sowohl in der Periode 1982-1993 wie auch in der jüngsten Vergangenheit (1990-1993) in der Schweiz die höchste Zuwachsrate der realen Bruttowertschöpfung verzeichnen können. Dies ist die Folge einer vergleichsweise gut positionierten elektrotechnischen Industrie, die sowohl 1982-1993 um 5,3 Prozent zugelegt hat und insbesondere auch von 1990-1993 mit 1,8 Prozent Wachstum deutlich über dem schweizerischen wie westeuropäischen Durchschnitt lag. Zum zweiten profitiert die Zentralschweiz vom Wachstum des Grossraumes Zürich, was sich sowohl in den überdurchschnittlichen Zuwachsraten diverser Branchen, die in der Zentralschweiz an sich noch untervertreten sind, als auch im überdurchschnittlichen Wachstum der Bauwirtschaft bemerkbar macht. Dies gilt vor allem für die jüngste Vergangenheit von 1990-1993.
- Auf dem zweiten Platz finden wir die aus den Kantonen Graubünden, Tessin und Wallis gebildete Region **Südschweiz**, die von ähnlichen Entwicklungen profitieren konnte: überdurchschnittliche Zunahme in den Branchen Elektrotechnik und Maschinenbau, bzw. in der Rezessionszeit eher geringere Rückgänge als im gesamtschweizerischen Mittel. Wie bereits erwähnt, hat sich auch das Gastgewerbe, der Kernbereich der Tourismusbranche, in der Südschweiz deutlich besser entwickelt als in anderen Schweizer Regionen. Als Folge hiervon hat sich auch das Baugewerbe in der Südschweiz von 1982-1993 mit 2,0 Prozent pro Jahr besser entwickelt als im gesamtschweizerischen Durchschnitt (1,3 Prozent pro Jahr). Vom Baugewerbe gingen allerdings in der jüngsten Vergangenheit (1990-1993) nicht mehr diese im Vergleich zum gesamtschweizerischen Durchschnitt günstigeren Impulse aus. Die reale Wertschöpfung im Baugewerbe nahm von 1990-1993 im Vergleich zum gesamtschweizerischen Durchschnitt (2,4 Prozent) um 2,8 Prozent pro Jahr ab. Die Aufholeffekte in einigen Industrie- und Dienstleistungsbranchen im Vergleich zum gesamtschweizerischen Durchschnitt waren aber ausgeprägt genug, um eine positive Entwicklung des realen Bruttoinlandproduktes von 0,5 Prozent pro Jahr von 1990-1993 zu ermöglichen bei einer gleichzeitigen Abnahme des realen Bruttoinlandproduktes der Schweiz von 0,4 Prozent pro Jahr.

- Mit 2,1 Prozent Wachstum pro Jahr von 1982-1993 bzw. 0,3 Prozent pro Jahr von 1990-1993 finden wir den Kanton **Aargau** sowohl in der Periode von 1982-1993 wie auch von 1990-1993 auf dem dritten Platz der regionalen Wachstumsrangliste. In der jüngsten Zeit musste der Kanton Aargau diesen dritten Platz allerdings mit der Nordwest- und der Ostschweiz teilen. Obwohl sich die für den Kanton Aargau wichtige elektrotechnische Industrie von 1982-1993 mit 1,7 Prozent Wachstum pro Jahr sowohl im Vergleich zum schweizerischen, dem westeuropäischen wie dem Triadendurchschnitt unterdurchschnittlich entwickelt hat, der Maschinenbau mit seinen 1,3 Prozent pro Jahr nur leicht über dem Durchschnitt der Schweiz, Westeuropas und der Triade zu finden war und die im Kanton Aargau nach wie vor überdurchschnittlich vertretene Metall- und Textilindustrie mit ihren überdurchschnittlichen Rückbildungen sowohl von 1982-1993 wie auch in der jüngsten Vergangenheit zu einer eher unterdurchschnittlichen Entwicklung der Exportbasis des Kantons Aargau geführt haben, haben die Ausstrahleffekte und das Wachstum des Grossraumes Zürich sowie das überdurchschnittliche Wachstum von Branchen, die im Kanton Aargau unterdurchschnittlich vertreten sind, wie der Bankensektor, die Unternehmensdienstleistungen und die Versicherungen, - sowohl im Vergleich zum gesamtschweizerischen Durchschnitt als auch zu Zürich - dem Kanton Aargau zu diesem guten Ranking verholfen. So verwundert es nicht, dass auch das Baugewerbe sowohl von 1982-1993 wie auch von 1990-1993 im Vergleich sowohl zum gesamtschweizerischen Durchschnitt wie auch zu Zürich sich besser entwickelt hat.

- Auf dem vierten Platz in bezug auf die ganze Periode 1982-1993 finden wir beim Wachstum des realen Bruttoinlandproduktes den Kanton **Zürich** mit 1,7 Prozent pro Jahr genau im Durchschnitt der Schweiz. In der jüngsten Vergangenheit hat sich die Performance des Kantons Zürich relativ gesehen verschlechtert mit einer Schrumpfung des Bruttoinlandproduktes von 1990-1993 von -0,7 Prozent pro Jahr im Vergleich zum gesamtschweizerischen Durchschnitt von -0,4 Prozent pro Jahr. Obwohl der die Wirtschaft des Kantons Zürich dominierende Bankensektor von 1982-1993 im Vergleich zur Schweiz wie auch zu Westeuropa und zur Triade zulegte, hat sich Zürich in Branchen, die für seine Funktion als Oberzentrum der schweizerischen Volkswirtschaft wichtig sind, eher unterdurchschnittlich entwickelt und vor allem auch in der jüngsten Vergangenheit in diesen Bereichen zum Teil empfindliche Rückgänge zu verzeichnen gehabt. Dies gilt insbesondere für die Branchen Unternehmensdienstleistungen und Grosshandel. Aber auch die im Kanton Zürich überdurchschnittlich vertretenen Branchen Elektrotechnik und Maschinenbau wiesen im Zeitraum 1982-1993 im Vergleich zum gesamtschweizerischen Durchschnitt, und im Falle des Maschinenbaus auch im Vergleich zu Westeuropa und zur Triade, eine schlechtere

Performance auf. In der jüngsten Vergangenheit ist die zürcherische Elektrotechnik, vor allem aber der Maschinenbau, überdurchschnittlich gebeutelt worden. Unter diesen Umständen ist es keine Überraschung, dass die zürcherische Bauwirtschaft von 1982-1993 mit 0,6 Prozent pro Jahr bei der realen Bruttowertschöpfung deutlich unterdurchschnittlich zugenommen hat und der Rückgang von 1990-1993 2,4 Prozent pro Jahr betrug, während umliegende deutschschweizerische Regionen wie die Zentralschweiz, der Kanton Aargau und die Nordwestschweiz in diesem Zeitraum in ihrer Bauwirtschaft ein Wachstum der realen Bruttowertschöpfung verzeichnen konnten.

- Das **Westliche Mittelland** finden wir bezüglich des Wachstums des realen Bruttoinlandproduktes von 1982-1993 auf dem fünften, in der jüngsten Vergangenheit von 1990-1993 gar erst auf dem sechsten Platz. Obwohl das Westliche Mittelland über ein leicht höheres Bruttoinlandprodukt pro Arbeitsplatz verfügt und auch bezüglich der Branchenstruktur nicht grundsätzlich schlechter dasteht, weist diese Region eine deutlich geringere Dynamik auf als die Zentralschweiz. Dies ist in erster Linie darauf zurückzuführen, dass das Westliche Mittelland in unterrepräsentierten Branchen mit überdurchschnittlicher Wertschöpfung eine geringere Dynamik aufweist als die Zentralschweiz. Dies gilt etwa für die Banken, für den Bereich Verkehr und Kommunikation, den Grosshandel, auch die Unternehmensdienstleistungen, den Staat und die Versicherungen. Das Westliche Mittelland konnte offensichtlich nicht auf dieselben Ausstrahleffekte aus dem Grossraum Zürich zählen wie die Zentralschweiz. Im Bereich der Investitionsgüterindustrien ist das Westliche Mittelland bezüglich des Wachstums von 1982-1993 besser positioniert als die Schweiz insgesamt, aber eben auch hier geprägt durch eine etwas geringere Dynamik als die Zentralschweiz. Dazu kommt, dass die Landwirtschaft als Tiefwertschöpfungsbranche und charakterisiert durch eine trendmässige Redimensionierung im Westlichen Mittelland stärker ins Gewicht fällt als im nationalen Mittel und auch in der Zentralschweiz. Die relative Position des Westlichen Mittellandes hat sich von 1990-1993 noch einmal verschlechtert, zusammen mit Zürich befindet sich das Westliche Mittelland auf dem sechsten Platz. Vor allem in der Elektrotechnik und noch mehr im Maschinenbau ist das Westliche Mittelland deutlich stärker in Mitleidenschaft gezogen worden als im gesamtschweizerischen Durchschnitt.
- Ebenfalls auf dem fünften Platz befindet sich mit einem Wachstum von 1,6 Prozent von 1982-1993 die **Ostschweiz**. Die Ostschweiz, bezüglich Bruttoinlandprodukt pro Arbeitsplatz auf dem letzten Platz, ist charakterisiert durch eine Branchenstruktur, in der vor allem Branchen mit unterdurchschnittlicher Wertschöpfung pro Arbeitsplatz im Vordergrund ste-

hen. Diese Branchen haben sich von 1982-1993 im Regelfall immer etwas besser entwickelt als im gesamtschweizerischen Durchschnitt. Dies gilt auch für die Branchen Elektrotechnik und Maschinenbau, die in der Ostschweiz ebenfalls überdurchschnittlich vertreten sind. Die geringen Anteile der Hochwertschöpfungsbranchen, vor allem auch die deutlich unterdurchschnittliche Entwicklung im Bankensektor, sind die Hauptfaktoren für die unterdurchschnittliche Entwicklung der Ostschweiz. Die relative Position der Ostschweiz hat sich in der jüngsten Vergangenheit von 1990-1993 verbessert, nicht zuletzt dank eines Aufholprozesses in den unterdurchschnittlich vertretenen Branchen mit überdurchschnittlicher Wertschöpfung, wie z.B. dem Bankensektor, dem Bereich Verkehr und Kommunikation und den Unternehmensdienstleistungen. Die Branchen Elektrotechnik und der Maschinenbau sind in der jüngsten Rezession leicht weniger betroffen worden, während die für die Ostschweiz wichtige Textil- und die Bekleidungsindustrie stärker schrumpften als im gesamtschweizerischen Durchschnitt, was sich aber mittelfristig für die Region Ostschweiz als Ganzes eher positiv auswirken dürfte.

- Auf dem siebten Platz finden wir bezüglich der Wachstumsdynamik von 1982-1993 die **Nordwestschweiz** mit einem Wachstum des realen Bruttoinlandproduktes von 1,4 Prozent im Vergleich zu 1,7 Prozent für die ganze Schweiz. Die dominante und wertschöpfungsintensive Chemie hat mit 3 Prozent Wachstum von 1982-1993 zwar durchaus zu einer positiven Entwicklung beigetragen, aber die für ein Oberzentrum charakteristischen Dienstleistungen mit hoher Wertschöpfung pro Arbeitsplatz wie Banken, Verkehr und Kommunikation, Grosshandel und Versicherungen haben im Zeitraum von 1982-1993 im Vergleich zum gesamtschweizerischen Durchschnitt, vor allem aber im Vergleich zu Zürich, unterdurchschnittlich zugenommen. Die geringere Dynamik im Dienstleistungssektor und auch die im Vergleich zu anderen Regionen geringere Zuwanderung haben die reale Wertschöpfung des Baugewerbes von 1982-1993 deutlich nur unterdurchschnittlich anwachsen lassen (0,3 Prozent pro Jahr im Vergleich zu 1,3 Prozent für die Schweiz insgesamt). Die relative Position der Nordwestschweiz hat sich in der jüngsten Zeit von 1990-1993 verbessert, sie belegte in diesem Zeitraum den dritten Platz mit einem Wachstum von 0,3 Prozent pro Jahr im Vergleich zu -0,4 Prozent pro Jahr für die Schweiz insgesamt. Dies ist auf das positive Wachstum der Schlüsselindustrie Chemie von 2,3 Prozent pro Jahr von 1990-1993 zurückzuführen, während in vielen anderen Regionen die entsprechenden Schlüsselindustrien einen Rückgang hinnehmen mussten. Auch Dienstleistungen mit hoher Wertschöpfung pro Arbeitsplatz im Bereiche Verkehr und Kommunikation, Unternehmensdienstleistungen und Versicherungen haben sich im Zeitraum von 1990-1993 besser entwickelt als im nationalen Durchschnitt oder auch in Zürich.

- Auf dem letzten Platz in der Wachstumsrangliste der acht Schweizer Regionen finden wir sowohl im Zeitraum 1982-1993 wie auch 1990-1993 das aus den Kantonen Genf und Waadt gebildete **Bassin Lémanique**. Dieses geringe Wachstum über den ganzen Zeitraum ist in erster Linie auf eine deutlich unterdurchschnittliche Entwicklung der in dieser Region stark vertretenen Dienstleistungen mit hoher Wertschöpfung pro Arbeitsplatz zurückzuführen. Im Bankensektor, im Grosshandel, in den Unternehmensdienstleistungen wie auch im Versicherungsbereich sind von 1982-1993 Zuwächse verzeichnet worden, die um 0,5 bis 2,5 Prozentpunkte unter dem nationalen Mittel bzw. Zürichs lagen. Auch die im Bassin Lémanique vorhandenen Investitionsgüterindustrien haben im Vergleich zum gesamtschweizerischen Mittel unterdurchschnittlich zugenommen. An diesen Entwicklungen hat sich auch im jüngsten Zeitraum von 1990-1993 nichts geändert. Während sich die Wachstumsdifferenz auf das nationale Mittel über den ganzen Zeitraum 1982-1993 für das Bassin Lémanique auf 0,4 Prozentpunkte belief, nahm sie im jüngsten Zeitraum von 1990-1993 auf 1,4 Prozentpunkte zu. Der Rückgang des realen Bruttoinlandproduktes des Bassin Lémanique von 1990-1993 von 1,8 Prozent pro Jahr im Vergleich zu 0,4 Prozent pro Jahr für die Schweiz insgesamt ist in erster Linie auf die deutlich schlechtere Situation der Bauwirtschaft zurückzuführen, deren reale Bruttowertschöpfung von 1990-1993 um ganze 9 Prozent p.a. abgenommen hat nach 0,9 Prozent Rückgang pro Jahr in der gesamten Periode 1982-1993.

TABELLE 1-13

Die Entwicklung der regionalen Leistungsfähigkeit nach Branchen im letzten Jahrzehnt:
Trendzuwachsraten der realen Bruttowertschöpfung von 1982-1993 in % p.a.

1. Branchen mit überdurchschnittlicher Wertschöpfung pro Arbeitsplatz:

	Länder / Regionen ¹⁷										
	Triade	West-europa	CH	NW CH	ZH	LEM	AG	WML	ZCH	SCH	OCH
Banken	3.0	3.9	4.1	3.7	5.0	3.5	6.8	4.2	4.7	4.1	0.5
Gas-, Wasser-, Elektrizitätswerke	2.4	1.4	2.8	1.2	2.6	3.6	2.5	2.6	4.0	3.6	1.4
Chemie	3.0	2.2	3.3	3.0	2.1	3.1	2.7	3.7	5.4	4.6	5.0
Verkehr und Kommunikation	4.4	4.0	2.1	1.9	2.7	2.3	1.9	1.7	2.7	1.9	1.5
Grosshandel	2.2	1.6	1.5	0.2	0.7	-0.1	4.0	2.3	4.1	3.4	3.0
Unternehmensdienst- leistungen	2.8	1.8	4.0	5.3	3.6	1.6	5.0	5.2	5.5	3.4	6.5
Staat	2.0	1.4	1.8	0.4	0.8	1.5	2.3	1.9	2.3	3.3	2.9
Versicherungen	5.9	4.0	2.6	2.5	3.1	0.8	3.2	2.6	3.4	2.9	2.9

2. Branchen mit durchschnittlicher Wertschöpfung pro Arbeitsplatz:

	Länder / Regionen										
	Triade	West-europa	CH	NW CH	ZH	LEM	AG	WML	ZCH	SCH	OCH
Steine und Erden	1.9	0.6	-0.9	-0.9	-2.2	-1.6	-0.4	-1.0	-0.2	-0.1	-0.3
Uhrenindustrie			3.4	4.1	-2.7	4.7	-4.8	3.7	3.0	1.7	3.2
Elektrotechnik	3.9	3.0	3.9	5.8	3.4	2.2	1.7	4.6	5.3	6.6	5.1
Nahrungs- und Genussmittel	1.1	0.9	0.1	-0.0	-0.4	-0.8	1.0	-0.2	1.1	0.8	0.9
Grafik und Druck	2.5	3.3	1.3	0.9	1.6	-0.3	1.8	0.5	2.6	2.5	3.0
Papierindustrie	3.5	2.8	2.2	2.5	0.7	0.2	3.4	2.1	2.0	2.4	3.9
Maschinenbau	0.3	-0.3	0.6	1.0	-0.7	0.4	1.3	0.8	1.9	2.7	0.9

¹⁷ Triade = USA, Westeuropa, Japan. Bezüglich der weiteren Abkürzungen wird auf die Fussnote Seite 24 verwiesen.

3. Branchen mit unterdurchschnittlicher Wertschöpfung pro Arbeitsplatz:

	Länder / Regionen										
	Triade	West-europa	CH	NW CH	ZH	LEM	AG	WML	ZCH	SCH	OCH
Persönliche Dienste	3.4	4.5	-1.1	-1.9	-2.4	-2.1	0.4	-1.2	0.5	-0.4	0.1
Kunststoffe, Leder, Kautschuk	0.6	-0.5	2.0	-0.8	-1.2	5.6	1.6	1.8	1.5	2.4	3.5
Detailhandel	3.5	2.4	-1.3	-3.6	-1.4	-0.9	-1.0	-2.1	-1.3	0.5	-0.3
Metallindustrie	1.0	0.8	2.0	0.9	1.1	1.1	1.9	2.1	3.9	0.9	2.7
Holz, Möbel, Sonstiges	1.1	0.4	1.3	1.8	0.5	-0.1	0.9	1.0	2.8	2.4	1.9
Gastgewerbe	2.2	0.4	1.3	1.3	1.1	0.7	0.9	1.4	0.7	2.1	1.4
Baugewerbe	1.7	1.0	1.3	0.3	0.6	-0.3	2.9	1.8	2.2	2.0	1.5
Textilindustrie	0.7	-0.2	-2.3	-2.3	-4.0	1.9	-2.0	-2.7	-1.6	-2.5	-1.9
Land- u. Forstwirtschaft	2.2	1.0	-1.3	-1.3	-1.4	-1.6	-1.6	-1.6	-1.1	-1.1	-1.0
Bekleidungsindustrie	1.3	-1.0	-8.2	-9.9	-10.1	-7.6	-8.8	-9.5	-6.5	-6.9	-8.4

Total (BIP)	2.7	2.2	1.7	1.4	1.7	1.3	2.1	1.6	2.5	2.2	1.6
Rang 1982-1993				7	4	8	3	5	1	2	5

Wachstumsimpulse:											
- Exportbasis ¹⁸			1.2	1.3	1.5	1.2	0.6	0.9	1.3	0.9	0.7
- Baubasis ¹⁹			0.7	0.2	0.3	-0.2	1.4	0.9	1.1	1.0	0.8
Insgesamt			1.9	1.5	1.8	1.0	2.0	1.8	2.4	1.9	1.5
Rang 1982-1993				6	4	8	2	4	1	3	6

¹⁸ 50 % der mit den BIP-Anteilen gewichteten Summe der Trendzuwachsraten (p.a.) in Prozent der Branchen, in denen die Region spezialisiert ist, bzw. ein wichtiger Teil der regionalen Exportwirtschaft darstellt (= dunkel eingefärbte Felder).

¹⁹ 50 % der Trendzuwachsrate des Baugewerbes (% p.a.)

TABELLE 1-14

Die Entwicklung der regionalen Leistungsfähigkeit nach Branchen im letzten Jahrzehnt:
Trendzuwachsraten der realen Bruttowertschöpfung von 1990-1993 in % p.a.

1. Branchen mit überdurchschnittlicher Wertschöpfung pro Arbeitsplatz:

	Länder / Regionen ²⁰										
	Triade	West-europa	CH	NW CH	ZH	LEM	AG	WML	ZCH	SCH	OCH
Banken	1.1	1.8	4.3	4.1	4.7	2.3	13.1	4.0	4.2	4.6	5.6
Gas-, Wasser-, Elektrizitätswerke	1.6	1.8	2.3	-0.1	2.1	2.3	1.2	0.1	1.8	9.2	0.6
Chemie	1.0	0.3	3.1	2.3	-1.5	5.4	0.9	3.8	7.9	6.8	7.6
Verkehr und Kommunikation	2.5	2.5	2.6	2.8	1.8	1.2	3.1	3.1	5.6	3.3	3.2
Grosshandel	1.1	0.5	-2.1	-2.7	-2.2	-4.9	-0.7	-1.8	1.3	0.5	-1.4
Unternehmensdienst- leistungen	1.4	0.8	0.2	2.4	-0.7	-2.8	1.0	1.7	0.7	-1.2	5.6
Staat	1.4	1.2	0.0	-0.2	-1.2	-0.9	0.9	0.2	1.4	1.3	1.1
Versicherungen	4.7	1.3	0.1	1.7	0.3	-2.8	2.0	0.3	0.2	0.7	0.2

2. Branchen mit durchschnittlicher Wertschöpfung pro Arbeitsplatz:

	Länder / Regionen										
	Triade	West-europa	CH	NW CH	ZH	LEM	AG	WML	ZCH	SCH	OCH
Steine und Erden	0.6	-2.4	-4.2	-3.9	-5.8	-8.7	-1.6	-3.2	-3.3	-3.0	-4.8
Uhrenindustrie			6.9	13.1	1.2	6.7	-11.1	6.5	5.5	12.9	5.0
Elektrotechnik	3.9	-1.8	-0.4	1.2	-1.0	-1.7	0.2	-1.8	1.8	1.0	0.1
Nahrungs- und Genussmittel	1.0	1.1	1.2	3.6	0.3	2.5	1.0	0.0	2.3	0.2	2.1
Grafik und Druck	1.3	3.2	-3.3	-5.0	-2.1	-7.7	-3.9	-4.3	0.6	0.1	-1.0
Papierindustrie	1.7	0.4	1.4	2.1	0.5	-5.6	2.9	1.9	2.1	-0.9	3.3
Maschinenbau	-3.6	-6.7	-3.5	-4.5	-4.8	-3.3	0.5	-4.2	-1.6	-3.2	-3.3

²⁰ Triade = USA, Westeuropa, Japan. Bezüglich der weiteren Abkürzungen wird auf die Fussnote Seite 24 verwiesen.

3. Branchen mit unterdurchschnittlicher Wertschöpfung pro Arbeitsplatz:

	Länder / Regionen										
	Triade	West-europa	CH	NW CH	ZH	LEM	AG	WML	ZCH	SCH	OCH
Persönliche Dienste	2.4	2.6	-2.7	-3.8	-5.0	-4.4	-0.2	-2.8	1.0	-1.9	-0.4
Kunststoffe, Leder, Kautschuk	2.1	-6.0	-1.6	-8.6	-8.4	10.8	-1.6	-1.4	-1.5	-2.2	-0.3
Detailhandel	0.8	0.5	-3.7	-7.1	-3.7	-3.1	-3.7	-5.3	-5.7	-0.3	-1.2
Metallindustrie	-1.2	-3.7	-2.0	-4.6	-3.5	-5.0	-3.1	-2.1	3.4	-4.8	0.9
Holz, Möbel, Sonstiges	-0.5	-2.3	-1.8	-2.3	-2.6	-8.0	-1.4	-1.9	2.5	-1.0	0.2
Gastgewerbe	0.6	-1.8	-1.3	-0.7	-1.1	-2.5	-3.1	-1.8	-0.7	0.1	-1.9
Baugewerbe	-1.4	-1.2	-2.4	0.3	-2.4	-9.0	0.6	-2.5	1.7	-2.8	-1.0
Textilindustrie	-0.7	-3.1	-6.1	-5.4	-8.5	-1.5	-5.1	-5.9	-5.0	-4.8	-6.3
Land- u. Forstwirtschaft	2.2	1.0	-1.3	-1.3	-1.4	-1.6	-1.6	-1.6	-1.1	-1.1	-1.0
Bekleidungsindustrie	-1.5	-4.5	-6.1	-12.0	-8.7	-1.4	-8.7	-7.9	-4.0	-4.1	-7.1

Total	1.2	0.3	-0.4	0.3	-0.7	-1.8	0.3	-0.7	0.9	0.5	0.3
Rang 1990-1993²¹				3 (7)	6 (4)	8 (8)	3 (3)	6 (5)	1 (1)	2 (2)	3 (5)

Wachstumsimpulse:											
- Exportbasis ²²			0.2	0.9	0.3	-0.1	-0.1	-0.1	0.1	0.4	-0.5
- Baubasis ²³			1.2	0.2	-1.2	-4.5	0.3	-1.3	0.9	-1.4	-0.5
- Aufholeffekt ²⁴									+	+	+
Insgesamt			1.0	1.1	-0.9	-4.6	0.2	-1.4	<+1.0	<+0	<+0
Rang 1990-1993				3	6	8	5	7	1	2	4

²¹ in Klammern: Rang 1982-1993

²² 50 % der mit den BIP-Anteilen gewichteten Summe der Trendzuwachsrate (p.a.) in Prozent der Branchen, in denen die Region spezialisiert ist, bzw. ein wichtiger Teil der regionalen Exportwirtschaft darstellt (= dunkel eingefärbte Felder).

²³ 50 % der Trendzuwachsrate des Baugewerbes (% p.a.)

²⁴ In der Zentral-, Süd- und Ostschweiz haben einige unterdurchschnittlich vertretene Dienstleistungs- und Industriebranchen gerade auch im Zeitraum 1990-1993 aufholen können.

TEIL II

Die Bestimmungsfaktoren der regionalen Standortattraktivität: Ergebnisse einer Unternehmensbefragung

Welche Faktoren stehen hinter den im vorausgegangenen Kapitel dokumentierten Unterschieden im Niveau und in der Entwicklung der Wettbewerbsfähigkeit in den in dieser Studie zur Diskussion stehenden Regionen? Dieser Frage soll in diesem Teil auf der Basis einer bei 1'400 vorwiegend exportorientierten Unternehmungen in der Schweiz durchgeführten Umfrage nachgegangen werden.

In diesem Zusammenhang interessiert es nicht nur, mehr Aufschluss über die Bestimmungsgründe des Ist-Zustandes und der Entwicklung in der jüngeren Vergangenheit zu erhalten, sondern auch Anhaltspunkte über Chancen und Risiken bezüglich der künftigen Wettbewerbsfähigkeit bzw. der Wachstumsperspektiven der betrachteten Regionen zu gewinnen.

In einer Welt, in der immer mehr Produktionsfaktoren, insbesondere aber Kapital und Technologie, international mobil geworden sind, spielt die Fähigkeit von Regionen, international mobile Faktoren anzuziehen, um zusammen mit den vorhandenen immobilen Produktionsfaktoren eine möglichst hohe Wertschöpfung pro Arbeitsplatz zu erarbeiten, eine zentrale Rolle. Für die in dieser Studie analysierten Regionen soll gezeigt werden

1. **welche Faktoren** für die Höhe und das Wachstum der Wertschöpfung pro Arbeitsplatz in den zur Diskussion stehenden Branchen in den untersuchten **Regionen von Bedeutung** sind,
2. insbesondere interessiert aber, wie die **Qualität dieser Faktoren** für die verschiedenen Branchen in den analysierten Regionen im Vergleich zu konkurrierenden Regionen zu beurteilen ist.

Je besser die Qualität der für die Branchen einer Region wichtigen Faktoren im Vergleich zu konkurrierenden Regionen eingestuft wird, desto grösser ist die Fähigkeit, international mobile und für die regionale(n) Schlüsselbranche(n)¹ besonders geeignete Produktionsfaktoren anzuziehen, d.h. desto höher ist die Standortattraktivität einer Region.

¹ Mit „regionalen Schlüsselbranchen“ bezeichnen wir diejenigen Branchen, welche eine relativ grosse Bedeutung haben für die Region und im Regelfall auch im oberen Bereich der Wertschöpfung pro Arbeitsplatz angesiedelt sind. Dies können Branchen im Dienstleistungs- und/oder Industriebereich sein und sind nicht *a priori* identisch mit „High Tech“ im traditionellen Sinne.

Für die in dieser Studie im Vordergrund stehenden Regionen, die zum grösseren Teil durch eine gute oder gar Spitzenposition in der regionalen Wertschöpfung pro Arbeitsplatz charakterisiert sind, müsste demnach gezeigt werden können, dass insbesondere diejenigen Faktoren, welche die Entstehung und regionale Attraktivität von hochproduktiven Aktivitäten fördern, als wichtig und im Standortvergleich als qualitativ gut bzw. besser nachgewiesen werden können.

Nicht alle in diese Untersuchung einbezogenen Regionen haben bezüglich der Wertschöpfung pro Arbeitsplatz eine Spitzenposition. Aber auch solche Regionen können eine hohe Standortattraktivität aufweisen. Auch für diese gilt, dass die für ihre dominierenden Branchen wichtigen Standortfaktoren eine im interregionalen bzw. internationalen Vergleich gute bzw. bessere Ausprägung aufweisen sollten. Für Regionen mit höherer wie auch für solche mit tieferer Wertschöpfung pro Arbeitsplatz dürfte es allerdings erstrebenswert sein, in erster Linie für Branchen mit hoher Wertschöpfung pro Arbeitsplatz über gute Standortbedingungen zu verfügen, während eine Verschlechterung der Standortattraktivität für Branchen mit tiefer Wertschöpfung pro Arbeitsplatz so lange nicht negativ bzw. sogar durchaus positiv zu beurteilen ist, als die freigesetzten Arbeitskräfte durch die expandierenden wertschöpfungsintensiveren Sektoren absorbiert werden können. Unter dieser Voraussetzung ist die Schrumpfung wenig produktiver Branchen ein wichtiger Beitrag zur angestrebten Erhöhung der regionalen Wertschöpfung pro Arbeitsplatz.

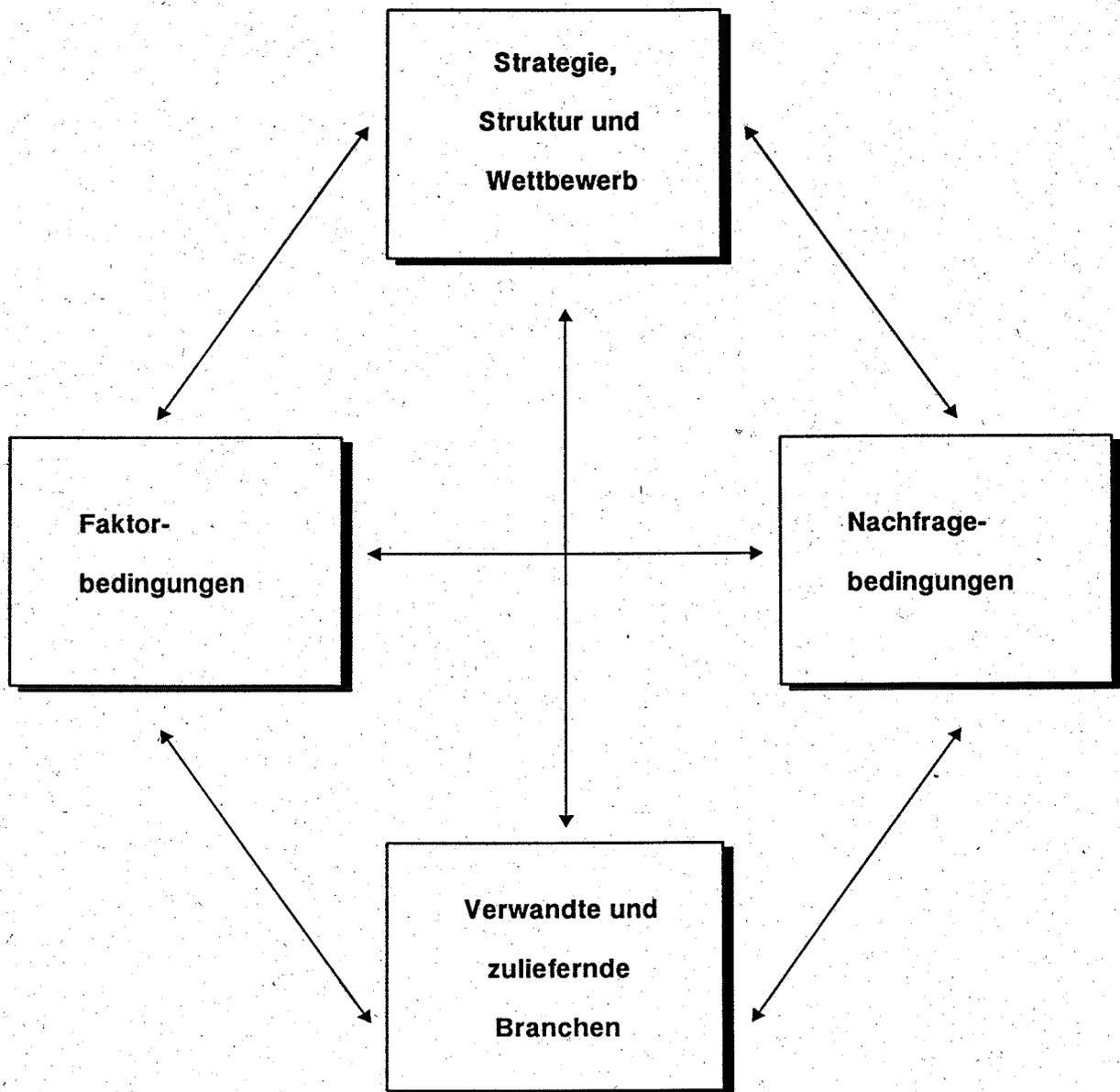
2.1. Das Untersuchungskonzept: Der regionalisierte Diamantansatz²

Bei der Wahl der zu untersuchenden, die regionale Standortattraktivität bestimmenden Faktoren stand der Erklärungsansatz von Michael Porter (Harvard Business School) im Vordergrund, in dem neben der Produktivität und den Preisen der klassischen Produktionsfaktoren Arbeit, Kapital, Boden und Energie - die im internationalen Kostenwettbewerb eine grosse Rolle spielen - vor allem diejenigen Bestimmungsfaktoren analysiert werden, welche die Innovationstätigkeit von Firmen beeinflussen. In unzähligen empirischen Untersuchungen konnten Porter und seine Mitarbeiter zeigen, dass es insbesondere vier Faktoren (Diamant) sind, die zur Generierung einer hohen Wertschöpfung pro Arbeitsplatz in regional

² Eine fundierte Darstellung des in dieser Untersuchung gewählten theoretischen Ansatzes sowie dessen Interpretation findet sich in: Silvio Borner und Rolf Weder, Der regionalisierte Diamantansatz: Theoretische Grundlage der regionalen Standortattraktivitätsstudie (Anhang 2).

konzentrierten, innovativen Schlüsselbranchen führen. Dieser Diamant ist im folgenden abgebildet und wurde nun in unserer Studie noch mehr auf die regionale Ebene zugeschnitten.

Das Konzept besteht aus folgenden vier (Gruppen von) Standortfaktoren:



Die Determinanten der internationalen Wettbewerbsfähigkeit

Quelle: Borner, Porter, Weder, Enright (1991), Internationale Wettbewerbsvorteile: Ein strategisches Konzept für die Schweiz, Frankfurt und Zürich, Campus, NZZ-Verlag, S. 62

Faktorbedingungen:

- die Verfügbarkeit und das Preis-/Leistungsverhältnis von auf diese regional konzentrierten Schlüsselbranchen speziell zugeschnittenen Produktionsfaktoren, wie z.B. **hochqualifizierte Arbeitskräfte, Forschungs- sowie Ausbildungsinstitutionen;**

Nachfragebedingungen:

- die Grösse, das Wachstum und die Qualität des ab Standort zu wirtschaftlich attraktiven Bedingungen bedienbaren **Marktes**, insbesondere aber die Herausforderung durch **anspruchsvolle Kunden;**

Verwandte und zuliefernde Branchen:

- die Verfügbarkeit und das Preis-/Leistungsverhältnis von auf die Schlüsselbranche zugeschnittenen Zulieferern, wie die Lieferanten von **Investitionsgütern, Zwischenprodukten** und die Anbieter von **Dienstleistungen;**

Wettbewerb, Struktur und Strategie:

- die Stimulierung durch **Wettbewerb** zwischen Unternehmungen in der regionalen Schlüsselbranche, u.a. auch gefördert durch die Absenz privater und/oder staatlicher Eintrittsbarrieren.

Diesen vier Faktoren ist eigen, dass sie einzeln, erst recht aber im Verbund, in der Standortregion einer innovativen Schlüsselbranche **positive kumulative, sich selbst verstärkende Prozesse** erzeugen, von denen ein Unternehmen nur durch Anwesenheit in der Region **voll profitieren kann**. Der Diamant stellt ein System von Determinanten dar, welches Innovationsprozesse auf der regionalen und Branchenebene beeinflusst. Die Wirkungen der Wirtschaftspolitik können dabei am besten verstanden werden, wenn die einzelnen Massnahmen über ihre Beeinflussung dieses Diamanten analysiert werden.

Zwar ist es so, dass auch allgemeine, nicht spezialisierte Produktionsfaktoren wichtige Faktorbedingungen für bestimmte Branchen und Regionen darstellen können. Diese Faktoren betrachten wir jedoch nicht als Teil des Diamanten, welchen wir hier einzig und allein als interdependentes System zur Erklärung der Entstehung, Förderung und Beeinflussung von hochproduktiven Branchen mit einem hohen Anteil von Produkt- und Prozessinnovation betrachten - sei dies nun im Dienstleistungs- oder Industriebereich.

Solche *Cluster*-Prozesse dürften insbesondere für die Erklärung der Bedeutung von regionalen Schlüsselbranchen und der von ihnen erzeugten spezialisierten, hochqualifizierten Arbeitskräfte gelten. So verfügt zum Beispiel die Region Zürich über einen für den Finanzsektor besonders attraktiven Arbeitsmarkt, während für die pharmazeutische Industrie dasselbe vom Arbeitsmarkt der Region Nordwestschweiz gesagt werden kann. Wenn der spezialisierte Arbeitsmarkt in seiner positiven Wirkung auf die Attraktivität einer Region noch potenziert wird durch eine gute Ausprägung der auf die regionalen Schlüsselbranchen spezialisierten Anbie-

ter von Zwischenprodukten, Dienstleistungen und Investitionsgütern, Forschungsinstitute, Ausbildungsstätten, Technoparks, sowie durch anspruchsvolle Kunden und durch einen intensiven Wettbewerb unter Anbietern der gleichen Branche, so entsteht für erfolgreiche, d.h. auf dem Weltmarkt gut verkäufliche Innovationen ein **positives „Treibhausklima“**, das **nicht ohne weiteres in anderen Regionen duplizierbar** ist.

Je positiver die verschiedenen, den Porter-Diamanten charakterisierenden Faktoren und die auf sie wirkenden wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen ausgeprägt sind, desto eher dürfte es einer Region gelingen, sich dem harten internationalen Kostenwettbewerb zu entziehen. In einer Welt aber, die immer mehr durch eine Globalisierung der Märkte und der Produktion gekennzeichnet ist, treten auch diese bevorzugten Regionen, die durch dieselben innovativen Schlüsselbranchen charakterisiert sind, verstärkt zueinander in Konkurrenz. **Die eigentliche Herausforderung für die einzelnen Regionen des Wirtschaftsstandortes Schweiz liegt demnach darin, bei den Standortfaktoren, die für innovative Hochwert-schöpfungsbranchen besonders wichtig sind, eine mindestens gleich gute, wenn nicht bessere Qualität aufzuweisen als konkurrierende Regionen mit denselben Branchen innerhalb der Schweiz, in anderen Ländern und anderen Kontinenten.**

Da sich die für den Innovationswettbewerb relevanten Standortfaktoren eher schlecht sekundärstatistisch belegen lassen und somit eine ökonometrische Untersuchung kaum möglich ist, führte die BAK im Juni 1994 bei allen exportorientierten und **international meist mobilen Unternehmen in allen Regionen der Schweiz eine Umfrage³** durch, in der die Bedeutung von einzelnen Standortfaktoren und deren Qualität in der Standortregion wie auch in anderen Regionen der Schweiz und der Welt subjektiv eingeschätzt werden mussten.

Im einzelnen wurden die Unternehmen in einem ersten allgemeinen Teil nach der Bedeutung und der Qualität von 38 Standortfaktoren für ihr Unternehmen in der Standortregion und in anderen Regionen im In- und Ausland befragt. In einem zweiten Teil wurden diejenigen Unternehmen, welche seit 1985 Verlagerungen von Unternehmensaktivitäten von einer Region in eine andere vorgenommen haben oder noch vornehmen werden, gebeten, diejenigen Standortfaktoren zu nennen und zu bewerten, die beim Verlagerungsentscheid von Bedeutung waren.

Die durch die Unternehmen zu beurteilenden 38 Standortfaktoren lassen sich dabei im Sinne des regionalisierten Diamant-Ansatzes *a priori* mit Blick auf die Höhe der Wertschöpfung pro Arbeitsplatz der zu untersuchenden Branchen in folgende Gruppen aufteilen:

³ Der Fragebogen ist in Anhang 3 des vorliegenden Berichtes wiedergegeben.

(1) Branchen mit tiefer Wertschöpfung pro Arbeitsplatz:

Von besonderer Bedeutung für diese Branchen sollte sein:

- die Verfügbarkeit und/oder das Preis-/Leistungsverhältnis von Arbeitskräften ohne spezielle Ausbildung.

Diese Branchen sind entweder dem internationalen Kostenwettbewerb ganz besonders ausgesetzt oder aber sie geniessen Schutz durch hohe Transportkosten und/oder protektionistische Massnahmen.

(2) Branchen mit durchschnittlicher Wertschöpfung pro Arbeitsplatz:

In diesen Branchen müsste vor allem der folgende Standortfaktor als wichtig bis sehr wichtig eingeschätzt werden:

- die Verfügbarkeit und/oder Preis-/Leistungsverhältnis von Arbeitskräften mit guter Ausbildung.

(3) Branchen mit durchschnittlicher oder hoher Wertschöpfung pro Arbeitsplatz, aber ohne hohe Innovationsintensität:

Für diese Branchen ist der hohe Einsatz von Produktionsfaktoren wie Kapital, Energie oder Boden typisch. Die befragten Unternehmen müssten demnach insbesondere die Wichtigkeit folgender Faktoren entweder alternativ oder kumulativ betonen:

- Kapitalkosten
- Energiekosten
- Verfügbarkeit und/oder Kosten von Arbeitsflächen.

Gleichzeitig dürfte aber auch die Verfügbarkeit und/oder das Preis-/Leistungsverhältnis von Arbeitskräften ohne spezielle Ausbildung eine hohe Bedeutung haben. Für diese Branchen gilt grundsätzlich dasselbe wie für Branchen mit tiefer Wertschöpfung pro Arbeitsplatz, da Kapital, Energie und Boden in Tieflohnregionen problemlos zu günstigen Bedingungen bereitgestellt werden können, es sei denn, der natürliche Distanzschutz sei für die Branche von grosser Bedeutung. Eine hohe Arbeitsproduktivität bzw. Wertschöpfung pro Arbeitsplatz wird einzig und alleine durch den hohen Einsatz weiterer „simpler“ Produktionsfaktoren erreicht.

(4) Branchen mit mittlerer bis hoher Wertschöpfung pro Arbeitsplatz und gleichzeitig hoher Innovationsintensität:

Auf diese Branchen richtet sich unser Augenmerk in der regionalen Standortattraktivitätsanalyse. Sie sind es, von denen letztlich das hohe Realeinkommen in der Schweiz und insbesondere in den regionalen Zentren abhängt. Für diese Branchen müsste eine kritische

Zahl, mindestens aber ein Element des Diamanten von grosser Bedeutung für die befragte Unternehmung sein:

- Verfügbarkeit und/oder Preis-/Leistungsverhältnis von speziell auf die Branche zugeschnittenen Arbeitskräften
- Geographische Nähe zu auf die Branche spezialisierten Forschungsinstituten, Ausbildungsstätten und Technoparks
- Geographische Nähe zu Unternehmungen, von denen das Unternehmen Vorleistungen bezieht (Zwischenprodukte, Dienstleistungen, Investitionsgüter)
- Geographische Nähe zu Unternehmen der gleichen oder verwandter Branchen (als Wettbewerbsstimulanz aber auch zum Austausch von Wissen über Verbände, informelle Kontakte, Meetings, etc.)
- Geographische Nähe zu quantitativ grösseren Absatzmärkten (z.B. infolge von Transport- und Kommunikationskosten)
- Geographische Nähe zu anspruchsvollen Kunden.

Für diese innovativen Hochwertschöpfungsbranchen müssten im Regelfall auch einige der folgenden wirtschaftspolitischen und infrastrukturellen Rahmenbedingungen von grosser Wichtigkeit sein:

- Angebot an Telekommunikation
- Wirtschaftsfreundlichkeit und Akzeptanz neuer Technologien
- Erhältlichkeit von Arbeitsbewilligungen für ausländische Arbeitskräfte (insbesondere für hochqualifizierte Arbeitskräfte)
- Aufwand für und Dauer von Bewilligungsverfahren (Raumplanung, Baugesetze, Baubewilligungs- und Einspracheverfahren)
- Regelung des Patentschutzes
- Vorausseh- und Berechenbarkeit des rechtlich-politischen Umfeldes.

Und im Blick vor allem auch auf die Attraktivität der Region für hochqualifizierte, speziell auf die Schlüsselbranche zugeschnittene Arbeitskräfte dürften folgende Faktoren ebenfalls wichtig sein:

- Steuerbelastung für hochqualifizierte Mitarbeiter in der Standortregion
- Lebensqualität in der Region (Bildungs-, Kultur-, Freizeitangebot, Qualität der Umwelt, innere Sicherheit u.ä.)

(5) Standortfaktoren, von denen nicht a priori gesagt werden kann, für welche der obenstehenden Gruppen sie typisch sind:

- Beeinflussung der Nachfrage durch den öffentlichen Sektor in der Standortregion (Submissionswesen, Produktstandards, etc.).

Dieser Faktor kann entweder zu einer Bevorzugung von heimischen Tiefwertschöpfungsbranchen führen, aber unter Umständen auch in anderer Ausprägung Unternehmen zur Innovation zwingen.

- Kostennachteile aufgrund der räumlichen Trennung zwischen Produktionsstandort und Absatzmärkten (z.B. Wechselkursrisiken, Zölle, nicht-tarifäre Handelshemmnisse, Zulassungsbeschränkungen)
- Diskriminierungsfreier Zugang zum EWR-Binnenmarkt (Prüfverfahren, Zulassungen, öffentliches Beschaffungswesen, EU-Forschungsprogramme).

Auch diese zwei Standortfaktoren können für Tief-, Mittel- wie auch für Hochwertschöpfungsbranchen wichtig sein, und zwar durchaus mit unterschiedlichen Vorzeichen. Bei Tiefwertschöpfungsbranchen, die durch Abgrenzung vor der ausländischen Konkurrenz geschützt werden, ist anzunehmen, dass sie diese Abgrenzung als wichtig und auch als positiv beurteilen. Umgekehrt dürfte gelten, dass bei sehr exportabhängigen Tiefwertschöpfungsbranchen die Diskriminierung auf Auslandsmärkten ebenfalls als wichtig, aber eben als negativ, beurteilt wird. Bei Hochwertschöpfungsbranchen ist entweder die Position der Branche derart unangefochten, dass die Diskriminierung entweder gar nicht existiert oder gut kompensiert werden kann, oder es liegt eben doch eine gewisse Verletzlichkeit in dem Sinne vor, dass in diesen Fällen der ungehinderte Marktzugang bei der heutigen Notwendigkeit zur raschen globalen Vermarktung von Produktneuheiten zu einer wichtigen Frage wird.

Bei den übrigen in der Umfrage zur Diskussion gestellten wirtschaftspolitischen Standortfaktoren fällt eine *a priori* Zuweisung ebenfalls schwer:

- Internationale Verkehrsanbindung
- Qualität des regionalen öffentlichen Verkehrs
- Situation des privaten Verkehrs in der Region (Verkehrsfluss und Parkplätze)
- Flexible Gestaltung der Arbeitszeiten (u.a. Schicht- und Nachtarbeit)
- Einfluss des gesetzlichen Mitbestimmungsrechts der Arbeitnehmer auf die unternehmerische Entscheidungsfindung
- Sozialpartnerschaft
- Steuerbelastung für Unternehmen
- Aufwand für die Einhaltung von Umweltvorschriften (Produkte, Produktions- und Entsorgungsanlagen)
- Staatliche Forschungsförderungsprogramme
- Wirtschaftsförderung über finanzielle Anreize (Steuererlässe, Zinsverbilligungen, Bürgschaften oder Landabgaben)
- Andere Formen der Wirtschaftsförderung (Ansiedlungsberatung, Kontaktvermittlung, etc.)
- Zugang zu Risikokapital.

Falls in einer analysierten Region im ersten Teil der Umfrage vor allem Faktoren, die für Hochwertschöpfungsbranchen typisch sind, als sehr wichtig erachtet werden sollten, und falls sie auch in bezug auf ihre Qualität in der Standortregion im interregionalen wie auch im internationalen Standortvergleich gut abschneiden, dann darf von einer guten Standortattraktivität dieser Region gesprochen werden.

Bevor im folgenden die Ergebnisse der Unternehmensbefragung zur Bedeutung und Qualität der 38 Standortfaktoren im einzelnen diskutiert werden, soll auf die angewandte Befragungsmethode, die gewählte Grundgesamtheit, den Umfragerücklauf und die Charakteristika der antwortenden Unternehmungen eingegangen werden.

2.2. Die Unternehmensbefragung

Die im Rahmen der vorliegenden Untersuchung über die Standortattraktivität der Schweizer Kantone vorgenommene Unternehmensbefragung hatte zum Ziel, die aus Unternehmersicht für die Standortattraktivität einer Region entscheidenden Determinanten zu ermitteln. In Ermangelung einer konsequenten sekundärstatistischen Dokumentation der relevanten Determinanten für die Schweiz musste bei der vorliegenden Studie weitgehend auf die direkte Befragung von Unternehmen zurückgegriffen werden. Bei der Interpretation der Umfrageresultate ist allerdings zu beachten, dass strategisches Verhalten der antwortenden Unternehmen nicht ausgeschlossen werden kann. Zudem kann sich in den interregional unterschiedlichen Ergebnissen eine systematisch unterschiedliche Problemwahrnehmung widerspiegeln, die nicht notwendigerweise mit objektiv beobachtbaren Unterschieden der Qualität der Determinanten korrespondieren muss. Wie bereits im vorangegangenen Abschnitt erwähnt, sind es insbesondere die international mobilen Unternehmen, welche auf die Attraktivität einer Standortregion im Sinne der Studie schnell reagieren. Die Unternehmensbefragung richtete sich deshalb in erster Linie an international tätige Firmen, welche eine höhere Mobilität haben dürften als rein national orientierte Unternehmen.

2.2.1. Grundgesamtheit, Rücklauf und Repräsentativität

Die erste Problemstellung bei der vorliegenden Unternehmensbefragung ergab sich bei der **Definition der Grundgesamtheit**, das heisst bei der Frage, welche Unternehmungen befragt werden sollten. Aus der Fragestellung der vorliegenden Studie ergab sich die Notwendigkeit,

die **wichtigsten international mobilen Unternehmen** möglichst umfassend anzugehen, ohne dabei einen allzu grossen Anteil von Unternehmungen in der Grundgesamtheit zu haben, welche vornehmlich auf den Binnensektor ausgerichtet sind. Allerdings ist hierbei zu beachten, dass nicht nur die international orientierten Unternehmungen für den Zweck der Untersuchung von Interesse sind, sondern auch ganz bestimmte Vertreter von typischerweise binnenmarktorientierten Unternehmungen. Hierbei kann es sich einerseits um Vertreter ganz bestimmter Branchen in Grenzregionen, wie zum Beispiel Nordwestschweizer Bauunternehmer, oder um typische Zulieferunternehmen handeln, da auch diese dem internationalen Wettbewerb durch ausländische Zulieferer ausgesetzt sind.

Ist die theoretische Definition der Grundgesamtheit noch relativ einfach zu lösen, so zeigt sich das eigentliche Problem erst beim Versuch, die Grundgesamtheit zu operationalisieren, das heisst die zur Grundgesamtheit gehörenden Unternehmungen zu bestimmen und zum Zwecke der Befragung anzuschreiben. In diesem Zusammenhang erschien es uns aus der Ueberlegung, dass die dem internationalen Wettbewerb ausgesetzten Unternehmungen weitgehend mit den Exportfirmen identisch sind, am sinnvollsten, die Adressenliste der Schweizerischen Zentrale für Handelsförderung (OSEC) für die **schriftliche Unternehmensbefragung** zu verwenden. Die Adressenliste der OSEC beinhaltet rund 11'000 Adressen. Die Aufnahme in das Adressenverzeichnis erfolgt auf freiwilliger Basis und hatte ursprünglich zum Ziel, jene Firmen zu erfassen, die ein direktes oder indirektes Interesse am Aussenhandel haben, von diesem also direkt oder indirekt profitieren. Die Folge dieser Aufnahmekriterien ist zum einen die, dass keine Garantie für eine abschliessende Erfassung aller Exportunternehmen übernommen werden kann. Zum anderen kann aber ebenso wenig garantiert werden, dass lediglich Exportunternehmen auf der Liste figurieren. Aus diesem Grunde wurde die Adressliste den kantonalen Auftraggebern vorgelegt, um sie aufgrund ihrer lokalen Kenntnisse um jene Firmen, welche nicht auf der Liste der zu befragenden Unternehmungen figurierten und die dennoch für den entsprechenden Kanton von Bedeutung sind, zu ergänzen bzw. um nicht mehr existierende oder unbedeutende Unternehmungen von der Liste zu streichen.

Die Befragung der Unternehmungen bezüglich der für die Standortattraktivität relevanten Standortfaktoren stützte sich nicht allein auf die schriftliche Umfrage, sie wurde unterstützt durch **persönliche Expertengespräche mit vielen international tätigen Grossunternehmen der Schweiz**. Der Grund für die Experteninterviews war die Erkenntnis, dass nur mittels persönlicher Befragung der relevanten Entscheidungsträger in den international tätigen Grossunternehmen durch in der Branche anerkannte und durch die BAK für diesen

Zweck beauftragte Persönlichkeiten eine hohe Beteiligung des für den Erfolg der Umfrage entscheidenden Segments der Grundgesamtheit sichergestellt werden konnte.

Die so zusammengestellte Grundgesamtheit der zu befragenden Unternehmungen kann somit als 'Quoten-Auswahl', eine Zwischenform von bewusster und willkürlicher Auswahl oder als breit angelegte Expertenbefragung bezeichnet werden.

Rücklauf und Repräsentativität

Insgesamt wurden rund 11'000 Unternehmungen angeschrieben bzw. befragt. Der Rücklauf betrug rund 1'400, womit sich die **Rücklaufquote**, gemessen an der Versandstückzahl, auf knapp 12.5 Prozent belief. Dies betrachten wir als ein beachtliches Ergebnis, insbesondere wenn bedacht wird, dass der Fragebogen vergleichsweise lang und auch recht komplex war. Von diesen Antworten stammen rund 70 aus Interviews, die restlichen Antworten aus der schriftlichen Befragung.

Da im Zentrum der gesamten Untersuchung die Fragestellung steht, welche Standortfaktoren für die Attraktivität der Regionen aus Sicht der international mobilen Unternehmungen zur Hauptsache verantwortlich zeichnen, gibt eine Berechnung des Rücklaufs, der die von den antwortenden international mobilen Unternehmen vertretenen Arbeitsplätze in Rechnung stellt, ein adäquateres Bild im Blick auf die Repräsentativität der Umfrageergebnisse.

Zur Berechnung des Anteils der Arbeitsplätze in einer Region, der international mobilen bzw. vom Export abhängigen Unternehmungen zuzurechnen ist, wurde die nationale Exportquote in den entsprechenden Branchen verwendet. Die Exportquote berechnet sich als Quotient zwischen den nominellen Exporten und der nominellen Bruttoproduktion. Die hieraus errechneten nationalen Exportquoten wurden in der Folge auch für die Berechnung der exportabhängigen kantonalen Branchenbeschäftigungen benutzt. **Bezogen auf die exportgewichtete Beschäftigung** zeigt sich eine deutlich höhere Ausschöpfung, da insbesondere mit den Interviews die grössten schweizerischen Arbeitgeber abgedeckt wurden. Bei einer exportgewichteten Beschäftigung von rund 730'000 Personen in der Schweiz insgesamt und rund 230'000 Beschäftigten, die durch die Umfrage erfasst wurden, **deckt die analysierte Menge rund 32 Prozent der Grundgesamtheit ab (vgl. Tabelle 2.3)**. Kantonsbezogen wurden die geringsten beschäftigungsbezogenen Ausschöpfungsquoten in den Kantonen Tessin, Waadt,

Neuenburg, Nidwalden und Basel-Landschaft mit unter 15 Prozent, die höchsten in den Kantonen Basel-Stadt mit über 90 Prozent sowie Obwalden mit über 75 Prozent erzielt.⁴

2.2.2. Identifikation der antwortenden Unternehmungen

Nicht nur die beschäftigungsgewichtete Rücklaufquote, sondern auch weitere Antworten auf die in der Umfrage gestellten Fragen geben Auskunft darüber, wie repräsentativ und aussagekräftig das Datenmaterial bezüglich der in der Studie gestellten Fragen ist. Im Teil 1 des Fragebogens wurden die Unternehmungen gebeten sich in den Fragen 1.1 bis 1.9 zu identifizieren. Dabei ging es darum, sich ein Bild über die antwortenden Unternehmungen zu machen, sei dies bezüglich organisatorischer Fragestellungen, sei dies bezüglich ihrer Grösse und ihres Internationalisierungsgrades oder sei dies in bezug auf ihre Branchenzugehörigkeit.

Juristische Gesellschaftsformen (vgl. Tabelle 2-1)

In der Frage 1.1a wurden die Unternehmen gebeten, ihre juristische Unternehmensform darzulegen. Die rund 1'400 antwortenden Unternehmungen sind zu 65 Prozent rechtlich selbständige Unternehmungen, weitere 8 Prozent sind Muttergesellschaften und rund 20 Prozent sind Tochtergesellschaften. Für jene Unternehmungen, welche sich in der Frage 1.1a als unselbständige Tochtergesellschaften identifiziert hatten, wurde in der Frage 1.1b nach dem Standort der Muttergesellschaft gefragt. Hier zeigte sich, dass rund 70 Prozent dieser Firmen Tochtergesellschaften schweizerischer Unternehmungen sind. Von den Tochtergesellschaften, welche sich in ausländischem Besitz befinden, hat der grösste Teil der Muttergesellschaften ihren Sitz in Deutschland, gefolgt von den USA.

⁴ In bezug auf den Ausschöpfungsgrad der Unternehmerbefragung sind folgende Anmerkungen nötig: Der erwähnte Ausschöpfungsgrad bezieht sich auf die Antworten zur Frage 1.4e, welche allerdings von rund 100 Unternehmen nicht beantwortet wurde. Bezieht sich der Ausschöpfungsgrad hingegen auf 1.4c bzw. 1.4d, so deckt die Umfrage 380'000 Beschäftigte oder rund 50% der exportabhängigen Arbeitsplätze ab.

Tabelle 2-1: Juristische Gesellschaftsformen

Juristische Form	Prozentualer Anteil am gesamten Rücklauf	Prozentualer Anteil am gesamten Rücklauf, beschäftigungsgewichtet
Selbständige Unternehmen	65.2	53.1
Mutergesellschaften	7.8	19.2
Tochtergesellschaften	19.6	23.1
Unselbständige Gesellschaften	2.3	3.6
Oeffentlich-rechtliche	0.1	0.4
keine Antwort	5.0	0.6

Regionale Rücklaufquoten (vgl. Tabellen 2-2 und 2-3)

In der Frage 1.2 wurde nach dem Standortkanton bzw. nach der Standortregion der befragten Geschäftseinheit gefragt. Von den auf diese Frage antwortenden Unternehmungen haben rund 20 Prozent ihren Sitz im Kanton Zürich, gefolgt von 10 Prozent im Kanton Bern und rund 8 Prozent im Kanton St.Gallen. Nach Regionen gegliedert ergeben sich folgende Rücklaufquoten:

Tabelle 2-2: Regionale Verteilung des Rücklaufs in % des gesamtschweizerischen Totals

Region ⁵	LEM	WML	NCH	AG	ZH	ZCH	OCH	SCH	keine Antw.	CH
Rücklauf	9.0	22.2	7.8	7.1	19.1	9.6	17.0	6.6	1.6	100
Rücklauf beschäftigungsgewichtet	5.5	15.1	17.4	11.9	21.8	7.8	13.5	6.9	0.1	100

Aussagekräftiger als die reine Zahl der Antworten ist die exportgewichtete Rücklaufquote, bezogen auf die Zahl der Beschäftigten.

⁵ LEM = Bassin Lémanique: VD, GE
WML = Westliches Mittelland: BE, NE, FR, SO, JU
NCH = Nordwestschweiz: BS, BL
AG = Aargau
ZH = Zürich:
ZCH = Zentralschweiz: LU, ZG, UR, SZ, OW, NW
OCH = Ostschweiz: SG, TG, AR, AI, SH, GL
SCH = Südschweiz: VS, TI, GR

Tabelle 2-3: Kantonale Rücklaufquoten

Kanton	Zahl der Beschäftigten der antwortenden Unternehmen	Exportgewichtete Beschäftigung im Kanton	Exportgewichtete Rücklaufquote in Prozent
Genf	6622	43018	15.4
Waadt	5998	49524	12.1
Bern	15224	79558	19.1
Neuenburg	2559	19582	13.1
Freiburg	5461	16734	32.6
Solothurn	10245	26674	38.4
Jura	1388	8485	16.4
Basel Stadt	36354	38150	92.3
Basel-Landschaft	3984	28072	14.2
Aargau	17636	53553	32.9
Zürich	50572	137445	36.8
Luzern	7279	30284	24.0
Zug	5141	15465	33.2
Uri	1422	3415	41.6
Schwyz	1805	9972	18.1
Nidwalden	469	3336	14.1
Obwalden	1811	2388	75.8
St.Gallen	15110	49792	30.3
Thurgau	9119	21055	43.3
Appenzell-Ausserrhoden	1054	4913	21.5
Appenzell-Innerrhoden	189	1062	17.8
Schaffhausen	3826	8604	44.5
Glarus	2071	4424	46.8
Wallis	5794	24610	23.5
Tessin	3721	35082	10.6
Graubünden	6455	18179	35.5
Schweiz	230000	730000	32.0

Rücklaufquoten nach Betriebsgrössenklassen (vgl. Tabelle 2.4)

Eine der wesentlichen Eigenschaften und wichtig zur Beantwortung der Frage nach der Repräsentativität der Unternehmensbefragung ist die Zahl der Antworten nach Betriebsgrössenklassen. Die rund 1'300 Unternehmen, welche bei der Frage 1.4e eine Angabe zur Zahl der Beschäftigten im Standortkanton gemacht haben, unterteilen sich in folgende Betriebsgrössenklassen:

Tabelle 2-4: Rücklauf nach Betriebsgrössenklassen und Betriebsgrössenklassen nach Betriebszählung 1991

	Bis 99 Beschäftigte	100-499 Beschäftigte	500-999 Beschäftigte	Ab 1000 Beschäftigte
Unternehmensnennungen Umfrage	73 Prozent	21 Prozent	3.4 Prozent	2.5 Prozent
Unternehmensnennungen Betriebszählung 1991	89.9 Prozent	0.9 Prozent	0.1 Prozent	0.1 Prozent
Beschäftigtenzahl Umfrage	12 Prozent	25 Prozent	13 Prozent	50 Prozent
Beschäftigtenzahl Betriebszählung 1991	68 Prozent	21 Prozent	5.5 Prozent	5.5 Prozent

Aus den vorangegangenen Tabellen ist ersichtlich, dass die Antworten in der Umfrage im Rahmen der Standortattraktivitätsstudie deutlich zugunsten der grösseren Unternehmen verzerrt sind. Dies liegt daran, dass die exportorientierten Unternehmungen in der Tendenz eher grösser sind als das Mittel aller Unternehmungen. Zudem wurde bei der Unternehmensbefragung versucht, mittels der Interviews die grössten Schweizer Unternehmen so weit als möglich abzudecken, was auch gelungen ist. Dies führte zu der **Verzerrung zugunsten der grossen Unternehmungen, welche jedoch im Sinne der Relevanz der Resultate durchaus erwünscht ist.**

Wie erwähnt, handelt es sich bei der Stichprobenwahl um eine „Quoten-Auswahl“. Die geforderten Merkmale waren dabei Exportorientiertheit der Unternehmungen, die in einem gewissen Sinne als „die Fähigkeit zu internationaler Mobilität“ bezeichnet werden kann, aber auch die „besondere Bedeutung für die Innovationsfähigkeit“ der Schweiz als Ganzes, welche mit der Forschungsintensität der Unternehmungen (zumindest für den Industriesektor) operationalisiert werden kann. In diesem Sinne kommt den Fragen 1.5 bis 1.8 des Fragebogens eine besondere Bedeutung zu, da mit ihnen die Forschungstätigkeit bzw. der Internationalisierungsgrad der Unternehmungen dokumentiert werden soll.

Forschungsintensität (vgl. Tabellen 2-5 und 2-6)

In den Fragen 1.5 und 1.6 wurde nach dem Anteil der Ausgaben für Forschung und Entwicklung am gesamten Jahresumsatz gefragt bzw. nach dem Anteil dieser Ausgaben, der in der Standortregion anfällt. Je höher der Anteil der Forschungs- und Entwicklungsausgaben ist und je grösser der Anteil, welcher hiervon in der Standortregion anfällt, desto wichtiger ist die Unternehmung für die Innovationsfähigkeit der gesamten Region. Von den rund 1'250 Unternehmungen, welche auf die Frage 1.5 geantwortet haben, weist ein knappes Drittel einen Anteil der Forschungs- und Entwicklungsausgaben am gesamten Umsatz von weniger als einem Prozent aus, während rund 40 Prozent zwischen 1 und 5 Prozent ihres Umsatzes und gut 20 Prozent mehr als 6 Prozent für den Forschungsbereich aufwenden. In der Frage 1.6 konnten die Unternehmungen angeben, wie gross der Anteil der Aufwendungen für Forschung und Entwicklung im Inland an den gesamten Forschungs- und Entwicklungsausgaben ist. Hier zeigt sich, dass rund 40 Prozent der antwortenden Unternehmungen weniger als 20 Prozent der Ausgaben für Forschung und Entwicklung in der Schweiz aufwenden, während als Gegenstück rund 45 Prozent 81 bis 100 Prozent ihrer Forschungs- und Entwicklungsausgaben im Inland aufwenden.

Betrachtet man aber die Forschungs- und Entwicklungsintensität beschäftigungsgewichtet, d.h. die Antworten werden mit der in Frage 1.4e deklarierten Beschäftigung im Standortkanton gewichtet, zeigt sich das Ergebnis in einem anderen Lichte. So nimmt der Anteil der Unternehmungen, welche mehr als ein Prozent des gesamten Umsatzes für Forschung und Entwicklung verwenden, deutlich auf rund 80 Prozent zu, während er ungewichtet unter 60 Prozent lag. Der Anteil der Forschungs- und Entwicklungsausgaben, welcher im Inland verwendet wird, erhöht sich ebenfalls deutlich, wenn die Antworten mit der Beschäftigung gewichtet werden. So geben über 60 Prozent der Unternehmungen an, mehr als die Hälfte ihrer Aufwendungen für Forschung und Entwicklung im Inland zu bestreiten, während dies im Falle der ungewichteten Antworten lediglich auf rund 47 Prozent zutrif.

Obwohl eine exakte Angabe des - beschäftigungsgewichteten - Anteils der Forschungs- und Entwicklungsausgaben an den Inlandsumsätzen aufgrund der Antworten nicht möglich ist, ergibt sich unter bestimmten Prämissen für die antwortenden Unternehmungen (beschäftigungsgewichtet) ein geschätzter Anteil der Forschungs- und Entwicklungsausgaben am Inlandsumsatz von rund 14 Prozent. Unter der Annahme, dass sich die jeweiligen Antworten immer um das arithmetische Mittel zwischen den jeweiligen Klassengrenzen bewegen, ergibt sich bei den antwortenden Unternehmungen (beschäftigungsgewichtet) ein durchschnittlicher Anteil von Forschungs- und Entwicklungsausgaben an den Weltumsätzen von rund 4,6 Prozent, ein Anteil der Forschungs- und Entwicklungsausgaben im Inland an den weltweiten Forschungs- und Entwicklungsausgaben in der Grössenordnung von 60 Prozent sowie ein beschäftigungsgewichteter Anteil des Inlandsumsatzes am Weltumsatz von rund 20 Prozent, was den obenstehenden Forschungs- und Entwicklungsanteil an den Inlandsumsätzen von rund 14 Prozent impliziert. Somit sind die **erfassten Unternehmungen** - durchaus im Sinne der Zielsetzung der Studie - **deutlich forschungsintensiver** als der gesamtwirtschaftliche Durchschnitt, der sich nach Angaben des Bundesamtes für Statistik auf 5,9 Prozent beläuft (Anteil der im Inland getätigten Aufwendungen für Forschung und Entwicklung am Inlandsumsatz, Die Volkswirtschaft, Tabelle B 13.4).

Tabelle 2-5: Forschungs- und Entwicklungsintensität

Anteil der F&E-Ausgaben am gesamten Umsatz	Prozentualer Anteil am gesamten Rücklauf	Prozentualer Anteil am gesamten Rücklauf, beschäftigungsgewichtet
weniger als 1 Prozent	31.7	15.4
1 bis 5 Prozent	37.3	46.1
6 bis 10 Prozent	13.8	19.4
mehr als 10 Prozent	7.4	14.2
keine Antwort	9.7	4.9

Tabelle 2-6: Anteil der F+E Ausgaben im Inland an den gesamten F+E Ausgaben

Anteil der F&E Ausgaben im Inland	Prozentualer Anteil am gesamten Rücklauf	Prozentualer Anteil am gesamten Rücklauf beschäftigungsgewichtet
0 bis 20 Prozent	35.3	14.4
21 bis 50 Prozent	4.3	14.0
51 bis 80 Prozent	6.9	29.4
81 bis 100 Prozent	40.0	34.1
keine Antwort	13.6	8.1

Internationalisierungsgrad (vgl. Tabellen 2-7 und 2-8)

Mit den Fragen 1.7 und 1.8 sollte erfasst werden, wie hoch der Internationalisierungsgrad der auf die Umfrage antwortenden Unternehmen ist, sei dies bezogen auf die Produktion oder sei dies bezogen auf den Umsatz. In Frage 1.7 gaben rund 16 Prozent der antwortenden Unternehmen an, weniger als 10 Prozent ihrer gesamten **Produktion** in der Standortregion zu erarbeiten. Als Gegenstück gaben mehr als die Hälfte der Unternehmungen an, zwischen 91 und 100 Prozent im Inland zu produzieren. In bezug auf den Umsatz sind die befragten Unternehmungen demgegenüber deutlich internationaler. So erzielen rund 40 Prozent der Unternehmungen weniger als 10 Prozent ihres weltweiten Umsatzes in der Standortregion. Allerdings ist bei dieser Zahl zu beachten, dass Verkäufe innerhalb der Schweiz, aber ausserhalb der zu Beginn des Fragebogens definierten Standortregion, zu den Verkäufen ausserhalb der Standortregion gezählt werden. Bei den Umsatzzahlen geben im Gegensatz zur Frage nach der Produktionsaufteilung nur noch rund 15 Prozent der Unternehmungen an, mehr als 91 Prozent der Umsätze in der Standortregion zu erwirtschaften. Im Durchschnitt sind also die Firmen in bezug auf ihre Verkäufe interregional stark verflochten, während sie in der Produktion eine relativ starke Konzentration auf eine Region aufweisen.

Tabelle 2-7: Anteil der inländischen Produktion an der gesamten Produktion

Anteil der inländischen Produktion an der weltweiten Produktion	Prozentualer Anteil am gesamten Rücklauf	Prozentualer Anteil am gesamten Rücklauf beschäftigungsgewichtet
0 bis 10 Prozent	13.9	8.8
11 bis 30 Prozent	5.8	10.7
31 bis 50 Prozent	4.4	27.4
51 bis 70 Prozent	6.8	7.2
71 bis 90 Prozent	7.7	14.5
91 bis 100 Prozent	49.9	27.6
keine Antwort	11.5	3.7

Tabelle 2-8: Anteil der inländischen Verkäufe an den gesamten Verkäufen

Anteil der inländischen Verkäufe an den weltweiten Verkäufen	Prozentualer Anteil am gesamten Rücklauf	Prozentualer Anteil am gesamten Rücklauf beschäftigungsgewichtet
0 bis 2 Prozent	19.3	25.0
3 bis 5 Prozent	10.3	13.7
6 bis 10 Prozent	10.1	14.9
11 bis 30 Prozent	16.6	18.1
31 bis 50 Prozent	7.2	3.9
51 bis 70 Prozent	6.5	2.9
71 bis 90 Prozent	7.0	5.4
91 bis 100 Prozent	13.9	6.5
keine Antwort	9.0	9.6

Betrachtet man auch hier die beschäftigungsgewichteten Antworten, so zeigt sich eine Verschiebung der Antworten hin zu international diversifizierter Produktion und noch stärker zu einer internationalen Ausrichtung in bezug auf die Umsatzerzielung. Während im Falle der ungewichteten Antworten lediglich rund 24 Prozent der Unternehmungen weniger als 50 Prozent ihrer Produktion im Inland herstellen, sind es im Falle der beschäftigungsgewichteten Antworten gegen 50 Prozent. Das heisst, dass sich der Internationalisierungsgrad der Unternehmungen, die sich an der Umfrage beteiligt haben deutlich erhöht, wenn man bezüglich der Bedeutung, die einer Unternehmung zukommt, auf die Zahl der Beschäftigten abstellt und nicht jeder Antwort, unabhängig von der Relevanz der Unternehmung für den entsprechenden regionalen Arbeitsmarkt, dasselbe Gewicht beimisst.

Der Internationalisierungsgrad der Unternehmungen lässt sich anhand der Tabellen 2.7 und 2.8 noch verdeutlichen. So erzielten mehr als die Hälfte der Unternehmungen einen Anteil von unter 10 Prozent ihres Umsatzes im Inland. Auch ohne Beschäftigungsgewichtung beträgt dieser Anteil immerhin noch 40 Prozent, während lediglich 14 bzw. 7 Prozent der antwortenden Unternehmungen praktisch ausschliesslich auf den Binnenmarkt ausgerichtet sind.

Obwohl auch bezüglich des Grades der Internationalisierung von Produktion und Absatz bei den antwortenden Unternehmen eine exakte Gesamtaussage nicht möglich ist, ergibt sich, wiederum unter der Annahme, dass sich die jeweiligen Antworten um das arithmetische Mittel zwischen den jeweiligen Klassengrenzen gruppieren, ein Anteil der Inlandsproduktion an der jeweiligen Weltproduktion von rund 55 Prozent und ein Anteil der Inlandsverkäufe an den weltweiten Umsätzen von rund 20 Prozent. Die **antwortenden Unternehmungen** sind demnach - ganz der Zielsetzung der Untersuchung entsprechend - sowohl in der **Produktion und**

noch mehr beim Absatz deutlich internationalisierter als die schweizerische Volkswirtschaft insgesamt.

2.3. Die Ergebnisse der Unternehmensbefragung

Im folgenden wollen wir zuerst die Bedeutung der Standortfaktoren für die Schweiz als Ganzes, pro Branche und Region untersuchen. Im Abschnitt 2.3.2. wenden wir uns dann der subjektiven Einschätzung der Qualität der Standortfaktoren in der Gegenwart, im Abschnitt 2.3.3. der Qualität der Standortfaktoren im internationalen Vergleich und schliesslich in 2.3.4. der Qualität der Standortfaktoren im Zeitablauf zu.

2.3.1. Die Bedeutung der Standortfaktoren

2.3.1.1. Die Ergebnisse auf der Ebene der gesamten schweizerischen Volkswirtschaft

Da in der Unternehmensbefragung die Bedeutung und die Beurteilung der Qualität von 38 Standortfaktoren für 19 in- und ausländische Regionen sowie für 26 Kantone der Schweiz für 28 Branchen bzw. Branchengruppen erfragt worden sind - sowohl allgemein als auch in konkreten Verlagerungsfällen - wird die Präsentation und Interpretation der Umfrageergebnisse zu einem nicht ganz trivialen Problem. Aus Gründen der Übersichtlichkeit wie auch der Verständlichkeit werden alle Ergebnisse immer im Vergleich zu den Resultaten für die schweizerische Volkswirtschaft insgesamt diskutiert, auch wenn es sich dabei um ein alles andere als homogenes Gebilde handelt.

Auf die Frage „Wie wichtig schätzen Sie den Standortfaktor für Ihr Unternehmen ein?“ ergab sich für die 1400 antwortenden Unternehmen folgende Rangfolge der mit der jeweiligen im Standortkanton beschäftigten Anzahl Mitarbeiter gewichteten Durchschnittswerte⁶ für die Bedeutung der 38 Standortfaktoren:

⁶ Folgende Noten konnten vergeben werden:
4 = sehr wichtig
3 = wichtig
2 = wenig wichtig
1 = unwichtig

Wichtige bis sehr wichtige Standortfaktoren:

Rang	Standortfaktor	Kürzel	ØWert	
1	Verfügbarkeit hochqualifizierter, branchenspezifischer Arbeitskräfte	Verf. h'qual. Arbeit	3.53	3.5
2	Preis-/Leistungsverhältnis hochqualifizierter, branchenspezifischer Arbeitskräfte	Kost. h'qual. Arbeit	3.42	3.4
3	Aufwand für und Dauer von Bewilligungsverfahren	Bewilligungen: Bau	3.35	3.4
4	Steuerbelastung für Unternehmen	Steuern: Unternehmen	3.33	3.3
5	Preis-/Leistungsverhältnis von Arbeitskräften mit guter Ausbildung	Kost. qual. Arbeit	3.27	3.3
6	Verfügbarkeit von Arbeitskräften mit guter Ausbildung	Verf. qual. Arbeit	3.21	3.2
7	Erhältlichkeit von Arbeitsbewilligungen für ausländische Arbeitskräfte	Bewillig. Ausländer	3.20	3.2
8	Angebot an Telekommunikation	Telekommunikation	3.14	3.1
9	Lebensqualität in der Region	Lebensqualität	3.12	3.1
10	Diskriminierungsfreier Zugang zum EWR-Binnenmarkt	EWR	3.11	3.1
10	Flexible Gestaltung der Arbeitszeiten	flexible Arbeitszeit	3.11	3.1
10	Vorausseh- und Berechenbarkeit des rechtlich-politischen Umfeldes	Berechenbarkeit	3.11	3.1

Ziemlich wichtige Standortfaktoren:

Rang	Standortfaktor	Kürzel	ØWert	
13	Wirtschaftsfreundlichkeit und Akzeptanz neuer Technologien	Akzeptanz Technol.	2.97	3.0
14	Kapitalkosten	Kapitalkosten	2.96	3.0
14	Sozialpartnerschaft	Sozialpartnerschaft	2.96	3.0
16	Steuerbelastung für hochqualifizierte Arbeitnehmer	Steuern h'qual. Arbeit	2.93	2.9
17	Internationale Verkehrsanbindung	Verkehr international	2.91	2.9
18	Aufwand für die Einhaltung von Umweltvorschriften	Umweltvorschriften	2.90	2.9
19	Kosten von Arbeitsflächen	Kosten Arb'Flächen	2.81	2.8
20	Kostennachteile wegen hoheitlicher Trennung zw. Produktionsstandort und Absatzmärkten	Kosten Abgrenzung	2.76	2.8
21	Geographische Nähe zu anspruchsvollen Kunden	Nähe anspr. Kunden	2.73	2.7
22	Geographische Nähe zu quantitativ grossen Arbeitsmärkten	Nähe Absatzmärkte	2.71	2.7

Weniger wichtige Standortfaktoren:

Rang	Standortfaktor	Kürzel	ØWert	
23	Verfügbarkeit von Arbeitsflächen	Verf. Arbeitsflächen	2.51	2.5
24	Energiekosten	Energiekosten	2.47	2.5
25	Preis-/Leistungsverhältnis von Arbeitskräften ohne spezielle Ausbildung	Kosten unqual. Arbeit	2.40	2.4
25	Einfluss des gesetzlichen Mitbestimmungsrechts der Arbeitnehmer auf die unternehmerische Entscheidungsfindung	Mitbestimmung	2.40	2.4
27	Regelung des Patentschutzes	Patentschutz	2.36	2.4
28	Situation des privaten Verkehrs in der Region	Verkehr privat	2.31	2.3
29	Wirtschaftsförderung über finanzielle Anreize	WF-Anreize finanz.	2.30	2.3

Wenig wichtige bis unwichtige Standortfaktoren:

Rang	Standortfaktor	Kürzel	ØWert	
30	Qualität des regionalen öffentlichen Verkehrs	Verkehr öffentlich	2.26	2.3
31	Geographische Nähe zu Forschungsinstituten, Ausbildungsstätten u. Technoparks	Nähe Forschungsinst.	2.25	2.3
32	Geographische Nähe zu Unternehmen, die Vorleistungen erbringen	Nähe Vorleistungen	2.15	2.2
33	Verfügbarkeit von Arbeitskräften ohne spezielle Ausbildung	Verf. unqual. Arbeit	2.13	2.1
34	Geographische Nähe zu Unternehmen der gleichen oder verwandter Branchen	Nähe verw. Untern.	2.06	2.1
35	Zugang zu Risikokapital	Risikokapital	1.92	1.9
36	Beeinflussung der Nachfrage durch den öffentlichen Sektor in der Standortregion	Nachfr. öffentl. Sektor	1.87	1.9
37	Andere Formen der Wirtschaftsförderung	Andere Formen WF	1.86	1.9
38	Staatliche Forschungsförderungsprogramme	Staatl. Forschungsf.	1.75	1.8

Wie für ein Land mit einer im internationalen Vergleich sehr hohen Wertschöpfung pro Arbeitsplatz zu erwarten war, wurden viele Standortfaktoren, die aufgrund der oben angestellten *a priori* Überlegungen als charakteristisch für innovative Hochwertschöpfungsbranchen zu sehen sind, als wichtig bis sehr wichtig eingestuft: **so nehmen bezüglich der Wichtigkeit die Standortfaktoren Verfügbarkeit und Preis-/Leistungsverhältnis von hochqualifizierten, auf die Branche spezialisierten Arbeitskräften eindeutig den Rang 1 bzw. 2 ein.** Aber auch andere Faktoren, die wir aufgrund unserer *a priori* Überlegungen für innovative Hochwertschöpfungsbranchen als wichtig erwarten, finden wir auf den vorderen Rängen, mit einer Note von mindestens wichtig, wie die Standortfaktoren „Aufwand für und Dauer von Bewilligungsverfahren“ (Rang 3); „Erhältlichkeit von Arbeitsbewilligungen für ausländische

Arbeitnehmer“ (Rang 7); „Angebot an Telekommunikation“ (Rang 8), „Lebensqualität in der Region“ (Rang 9) und schliesslich den Faktor „Vorausseh- und Berechenbarkeit des rechtlich-politischen Umfeldes“ (Rang 10).

Es musste aber erwartet werden, dass nicht alle Faktoren, die wir aufgrund unserer *a priori* Überlegungen im Sinne des Diamant-Ansatzes für einen Wirtschaftsstandort mit hoher Wertschöpfung pro Arbeitsplatz als zumindest „wichtig“ eingeschätzt erwarten würden, in dieser aggregierten Auswertung effektiv als wichtig erachtet werden. Denn erstens handelt es sich hier um Durchschnittswerte, die auch von Firmen und Branchen mit einer relativ tiefen Wertschöpfung und/oder solchen mit einer tiefen Innovationsintensität beeinflusst werden, und zweitens gibt es Branchen, bei denen nicht alle Faktoren zusammen eine Rolle spielen.

Die Standortfaktoren „Wirtschaftsfreundlichkeit und Akzeptanz neuer Technologien“ (Rang 13) und „Nähe zu anspruchsvollen Kunden“ (Rang 21) sowie „Geographische Nähe zu quantitativ grossen Absatzmärkten“ (Rang 22) werden als ziemlich wichtig eingestuft, während aber die Faktoren „Regelung Patentschutz“ (Rang 27), „Geographische Nähe zu auf die Branche zugeschnittene Forschungsinstitute, Ausbildungsstätten und Technoparks“ (Rang 31), „Geographische Nähe zu Unternehmungen, die auf Vorleistungen für die Branche spezialisiert sind“ (Rang 32) sowie die „Geographische Nähe zu Unternehmungen der gleichen bzw. verwandten Branche“ (Rang 34) von den befragten Unternehmungen deutlich als weniger wichtige bis unwichtige Standortfaktoren beurteilt werden. Dieses Resultat kann auch eine Folge der **Senkung der Transport- und vor allem Telekommunikationskosten der jüngeren Vergangenheit sein**. Der hohe Stellenwert, den der Faktor Angebot an Telekommunikation offensichtlich genießt, scheint darauf hinzudeuten. Wir werden aber in den folgenden Abschnitten noch darauf zurückkommen.

Ebenfalls möglich ist, dass in der kleinräumigen Schweiz insbesondere die geographische Nähe aus der Standortregion zu Forschungsinstituten, Ausbildungsstätten, Technoparks, Unternehmen, die auf die Branche spezialisierte Vorleistungen erbringen, sowie Unternehmen der gleichen bzw. verwandter Branchen deshalb als unwichtig betrachtet wird, weil die Distanz von einer Region zur anderen sehr klein ist.

Grosse Bedeutung wird insgesamt aber auch Standortfaktoren beigemessen, die eher typisch sind für Aktivitäten bzw. Branchen mit mittlerer Wertschöpfung pro Arbeitsplatz:

Rang	Standortfaktor	Note
5	Preis-/Leistungsverhältnis von Arbeitskräften mit guter Ausbildung	3.27
6	Verfügbarkeit von Arbeitskräften mit guter Ausbildung	3.21
10	Flexible Gestaltung der Arbeitszeiten	3.11
14	Sozialpartnerschaft	2.96

Durchaus von Bedeutung, auch wenn im Durchschnitt etwas weniger wichtig als die oben erwähnten arbeitsbezogenen Standortfaktoren, sind für die Schweiz als Ganzes die Kosten und Produktivitäten der übrigen Produktionsfaktoren, wie

Rang	Standortfaktor	Note
14	Kapitalkosten	2.96
19	Kosten von Arbeitsflächen	2.81
24	Energiekosten	2.47

Bei den wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen, die allgemein - d.h. nicht spezifisch innovations- bzw. arbeitsbezogen - für wirtschaftliche Aktivitäten am Standort Schweiz von Bedeutung sein können, fallen die Urteile bezüglich Wichtigkeit sehr unterschiedlich aus. Der möglichst ungehinderte Zugang zu ausländischen Märkten ab Standort Schweiz genießt einen sehr hohen, wenn auch nicht höchsten Stellenwert:

Rang	Standortfaktor	Note
10	Diskriminierungsfreier Zugang zum EWR-Binnenmarkt	3.11
20	Kostennachteile aufgrund der hoheitlichen Trennung zwischen Produktionsstandort und Absatzmärkten (z.B. Wechselkursrisiken, Zölle, nichttarifäre Handelshemmnisse, Zulassungsbeschränkungen)	2.76

Bei den übrigen staatlichen Rahmenbedingungen fällt auf, dass den Kosten der staatlichen Tätigkeit, d.h. den Standortfaktoren „Steuern für Unternehmungen“ sowie „Steuern für hochqualifizierte Arbeitskräfte“, aus unternehmerischer Sicht eine wesentlich grössere Bedeutung beigemessen wird als dem Nutzen unternehmensbezogener staatlicher Aktivität (ausserhalb des bereits diskutierten arbeits- und innovationsbezogenen Bereichs):

Rang	Standortfaktor	Note
4	Steuerbelastung für Unternehmen	3.33
16	Steuerbelastung für hochqualifizierte Arbeitnehmer	2.93
17	Internationale Verkehrsanbindung	2.91
27	Patentschutz	2.36
28	Situation des privaten Verkehrs in der Region	2.31
29	Wirtschaftsförderung über finanzielle Anreize	2.30
30	Qualität des regionalen öffentlichen Verkehrs	2.26
35	Zugang zu Risikokapital	1.92
36	Beeinflussung der Nachfrage durch den öffentlichen Sektor	1.87
37	Andere Formen der Wirtschaftsförderung	1.86
38	Staatliche Forschungsförderungsprogramme	1.75

Zusammenfassend lässt sich für die Bewertung der Wichtigkeit der 38 Standortfaktoren auf gesamtwirtschaftlicher Ebene festhalten, dass die subjektive Einschätzung der Bedeutung der einzelnen Standortfaktoren für die Schweiz als Ganzes nicht ganz so ausfällt, wie wir aufgrund des hier verwendeten Konzeptes erwartet haben, gegeben die Tatsache, dass - wie in Teil I gezeigt - die Schweiz über eine im internationalen Vergleich sehr hohe durchschnittliche Wertschöpfung pro Arbeitsplatz verfügt. Dies liegt einerseits daran, dass auch Branchen mit mittlerer Wertschöpfung pro Arbeitsplatz in der Umfrage beteiligt sind. Andererseits dürften auch einige Branchen mit einer hohen Wertschöpfung die innerhalb der Standortregion anwesenden oder eben nicht anwesenden Lieferanten und Kunden nicht so wichtig eingeschätzt haben, da diese in einer benachbarten Region vorhanden sind. Mit anderen Worten, die Bedeutung der geographischen Nähe wurde unter Umständen unterschätzt bzw. von uns zu eng definiert.

Bei der Bewertung der Bedeutung wirtschaftspolitischer Rahmenbedingungen rangieren eindeutig Standortfaktoren in den oberen Rängen, bei denen ein berechenbarer, Freiraum gewährender, nach aussen offener Staat mit einer effizienten Verwaltung im Vordergrund steht. Hingegen wird der Staat als Förderer der Wirtschaft von den Unternehmungen für ihren Standortentscheid generell nicht als bedeutend eingeschätzt. Dies stimmt übrigens ganz eindeutig mit der *a priori* Erwartung aus dem Diamantkonzept überein, wo von einer indirekten Wirkung eines „starken Staates“ ausgegangen wird⁷

2.3.1.2. Die Ergebnisse nach Branchen und Regionen

Aufgrund der oben angestellten Überlegungen müssen wir je nach Höhe der Wertschöpfung pro Arbeitsplatz und Rolle der Produktionsfaktoren unterschiedliche Umfrageergebnisse bezüglich der Bedeutung der 38 Standortfaktoren in den verschiedenen untersuchten Branchen erwarten. Da darüber hinaus viele Branchen vergleichsweise heterogen zusammengesetzt sind, ist in den einzelnen Branchen auch nach Regionen mit unterschiedlichen Umfrageresultaten zu rechnen.

Im folgenden soll nur über die im Vergleich zum nationalen Durchschnitt wirklich bedeutsamen Unterschiede berichtet werden. Von „bedeutsamen Unterschieden“ soll dann gesprochen werden, wenn im Ranking der 38 Standortfaktoren ein Standortfaktor im Regelfall um

⁷ Siehe Borner, Porter, Weder, Enright (1991), Internationale Wettbewerbsvorteile: Ein strategisches Konzept für die Schweiz, Frankfurt: Campus Verlag, Kapitel 9

mindestens 10 Ränge höher oder tiefer rangiert als im nationalen Durchschnitt über alle Branchen (bei der Analyse der Unterschiede zwischen den verschiedenen Branchen) bzw. im nationalen Durchschnitt einer Branche (bei der Analyse der Unterschiede zwischen den verschiedenen Regionen für eine bestimmte Branche). Im weiteren soll über diese um 10 Ränge unterschiedlich platzierten Standortfaktoren nur dann berichtet werden, wenn die Notendifferenz im Vergleich zum nationalen bzw. Branchenmittel mindestens 0.5 Punkte beträgt.⁸

Die Präsentation der Ergebnisse ist wie folgt organisiert: Zuerst werden die Resultate für die verschiedenen Branchen des sekundären Sektors diskutiert. Dabei setzen wir uns zuerst mit den stark exportorientierten Industrien auseinander und dann mit den Branchen mit einer Exportquote von unter rund 15 Prozent, d.h. den stark binnenorientierten Industrien. Innerhalb der Abschnitte werden die Branchen nach der Höhe der Wertschöpfung pro Arbeitsplatz gegliedert. Im Anschluss an die Diskussion der Resultate für den sekundären Sektor werden die Ergebnisse für den Dienstleistungssektor nach denselben, oben erwähnten Dispositionsprinzipien präsentiert und analysiert.

⁸ Es scheint uns sinnvoll, bei der Herausarbeitung „bedeutsamer Unterschiede“ in erster Linie auf die durch signifikante Differenzen feststellbaren Unterschiede in der *relativen* Bedeutung von Standortfaktoren für eine Branche im Vergleich zum gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt abzustellen. Da es durchaus vorkommt, dass die antwortenden Unternehmungen einer Branche oder Region systematisch deutlich mehr Faktoren als „wichtig“ einschätzen als andere antwortende Unternehmen aus anderen Branchen und Regionen, wurde zusätzlich durch das Kriterium „mindestens eine Notendifferenz von 0,5 Punkten“ vermieden, dass z.B. die Bedeutung eines Standortfaktors als „signifikant wichtiger“ ausgewiesen wird, obwohl der Faktor in seiner Bedeutung z.B. „gleichwertig“ oder gar als „weniger wichtig“ als im gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt eingeschätzt wird.

(1) Die exportorientierten Branchen des sekundären Sektors

Die **chemische Industrie** der Schweiz, die 1993 3,3 Prozent der nationalen Wertschöpfung erarbeitete und rund 70 Prozent ihres Bruttoproduktionswertes exportierte, weist innerhalb des exportorientierten sekundären Sektors mit rund 155'000 Franken mit Abstand die höchste Wertschöpfung pro Arbeitsplatz auf. Dies manifestiert sich auch in signifikanten Unterschieden einzelner für die chemische Industrie bedeutsamer Standortfaktoren im Vergleich zum nationalen Mittel, die alle die eminente Rolle der Innovation für diese Industrie verdeutlichen. So ist der im nationalen Mittel unwichtige Standortfaktor „Nähe zu auf die Branche orientierten Forschungsinstituten, Ausbildungsstätten und Technoparks“ für die chemische Industrie ein wichtiger Standortfaktor. National wenig oder nur ziemlich wichtige Faktoren wie „Umweltvorschriften“, „Patentschutz“ und „Akzeptanz neuer Technologien“ sind für die chemische Industrie sehr wichtige Standortfaktoren.

Im Vergleich der Regionen wird deutlich, dass die schweizerische chemische Industrie von der Nordwestschweiz dominiert wird. So sind bei der Beurteilung der Bedeutung der Standortfaktoren zwischen der Nordwestschweiz und dem nationalen Mittel keine bedeutsamen Unterschiede feststellbar. Hingegen weicht die Bewertung der Standortfaktoren für die chemische Industrie in anderen Regionen deutlich vom nationalen Mittel ab. Wie der nachfolgenden Zusammenstellung entnommen werden kann, spielt in allen Regionen der Schweiz mit Ausnahme des Bassin Lémanique die Verfügbarkeit und das Preis-/Leistungsverhältnis von Arbeitskräften ohne spezielle Ausbildung eine deutlich wichtigere Rolle als in der Nordwestschweiz bzw. der nationalen Chemie. Dies erstaunt nicht, wenn man bedenkt, dass in diesen Regionen die Wertschöpfung pro Arbeitsplatz um 10 bis 25 Prozent unter dem nationalen Chemiemittel liegt. Die geringe Innovationsstärke führt dazu, dass die chemische Industrie zumindest in den Regionen Westliches Mittelland, Zentralschweiz und Ostschweiz den ungehinderten Marktzugang zum EWR stärker gewichten muss als die chemische Industrie im nationalen Mittel.

Die chemische Industrie des Bassin Lémanique liegt bezüglich Wertschöpfung pro Arbeitsplatz ebenfalls über dem nationalen Mittel, ohne aber die Spitzenposition der Nordwestschweizer Chemie zu erreichen. Dies spiegelt sich u.a. in der geringeren Gewichtung der Standortfaktoren Nähe Forschungsinstitute, Patentschutz, Akzeptanz neuer Technologien im Vergleich zum nationalen Mittel bzw. der Nordwestschweiz wieder.

TABELLE 2-9

Bedeutung der Standortfaktoren in der Chemischen Industrie

Signifikant wichtiger als im nationalen Durchschnitt sind:

	Note Branche	Note Schweiz
Akzeptanz Technologie	3.81	2.97
Umweltvorschriften	3.70	2.90
Patentschutz	3.55	2.36
Nähe Forschungsinstitute	3.02	2.25

Signifikant weniger wichtig als im nationalen Durchschnitt sind keine Standortfaktoren.

Regionale Unterschiede:⁹

Signifikant wichtiger als im nationalen Branchendurchschnitt sind:

Standortfaktor	LEM	WML	NCH	AG	ZH	ZCH	OCH	SCH
Verf. Arbeit ohne spez. Ausb.				v	v	v	v	v
Kosten Arbeit ohne spez. Ausb.		v		v	v	v	v	v
Verf. qual. Arbeit	v		v	v				
Verf. Arbeitsflächen						v		
Kosten Arbeitsflächen	v					v		
Nähe Vorleistungen							v	v
Mitbestimmung	v							
EWR		v				v		
Verkehr öffentlich				v				
Verkehr privat				v				

Signifikant weniger wichtig als im nationalen Branchendurchschnitt sind:

Standortfaktor	LEM	WML	NCH	AG	ZH	ZCH	OCH	SCH
EWR								v
Nähe Forschungsinst.	v			v				
Patentschutz	v			v	v	v	v	v
Akzeptanz Technol.	v				v	v	v	
Bewilligungen: Bau	v				v			
Umweltvorschriften	v							
Kosten Abgrenzung	v			v				
Nähe grosse Absatzmärkte		v			v		v	
Nähe anspr. Kunden		v						
Bewillig. Ausländer		v		v				
Berechenbarkeit		v			v	v		
Flexible Arbeitszeit				v				
Steuerbelastung Unternehmen					v			
Mitbestimmung							v	

⁹ Die in diesem Kapitel untersuchten Regionen umfassen folgende Kantone:

- LEM = Bassin Lémanique: VD,
- WML = Westliches Mittelland: BE, NE, FR, SO, JU
- NCH = Nordwestschweiz: BS, BL
- AG = Kanton Aargau
- ZH = Kanton Zürich
- ZCH = Zentralschweiz: LU, ZG, UR, SZ, OW, NW
- OCH = Ostschweiz: SG, TG, AR, AI, SH, GL
- SCH = Südschweiz: VS, TI, GR

Die Uhrenindustrie trug 1993 gerade 1,2 Prozent zum Bruttoinlandprodukt der Schweiz bei und erzielte mit rund 95 Prozent die höchste Exportquote unter allen Industriebranchen, lag aber mit 106'000 Franken Wertschöpfung pro Arbeitsplatz nur knapp über dem gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt.

Im Vergleich zum schweizerischen Durchschnitt präsentiert sich heute die Uhrenindustrie als Branche, bei der bezüglich der Standortfaktoren zwar einerseits die Nähe zu Forschungsinstituten, Ausbildungsstätten und Technoparks eine deutlich wichtigere Rolle spielt, gleichzeitig aber auch die Verfügbarkeit von Arbeitskräften ohne spezielle Ausbildung. Die Uhrenindustrie scheint ein Beispiel dafür zu sein, dass Hightech nicht zwingend heisst, dass nicht auch weniger ausgebildete Auskräfte benötigt werden.

Bezüglich der Eckpunkte des Diamanten ist es interessant festzuhalten, dass Unternehmungen, die auf die Branche zugeschnittene Vorleistungen erbringen, im Vergleich zum nationalen Mittel deutlich wichtiger sind, aber die geographische Nähe anspruchsvoller Kunden und grosser Absatzmärkte als weniger wichtig eingestuft werden als im nationalen Durchschnitt.

Die Uhrenindustrie - zumindest in der vorliegenden Unternehmensbefragung - ist von der Region des Bassin Lémanique dominiert, d.h. die Standortfaktoren erfahren in dieser Region keine signifikant unterschiedliche Bewertung zum nationalen Mittel. In den anderen Uhrenregionen der Schweiz, die sich an der Unternehmensbefragung beteiligt haben (Westliches Mittelland, Nordwestschweiz, Südschweiz) spielen vor allem in der Nordwestschweiz und in der Südschweiz einige zusätzliche Standortfaktoren eine grössere Rolle als im nationalen Uhrenmittel, wie der unten stehenden Zusammenstellung entnommen werden kann. So wird etwa dem ungehinderten Zugang zum EWR in der Nordwestschweiz grössere Bedeutung beigemessen, wie auch auffällt, dass Kostenfaktoren in der Nordwestschweiz und der Südschweiz offenbar mehr ins Gewicht fallen als im nationalen Mittel. Mit dem einzigen Unterschied der grösseren Gewichtung des Standortfaktors „Akzeptanz neuer Technologien“ entspricht die Bedeutung der Standortfaktoren für die Uhrenindustrie im Westlichen Mittelland in etwa derjenigen des Bassin Lémanique und damit auch dem nationalen Durchschnitt.

TABELLE 2-10

Bedeutung der Standortfaktoren in der Uhrenindustrie

Signifikant wichtiger als im nationalen Durchschnitt sind:

	Note Branche	Note Schweiz
Forschungsinstitute	2.78	2.25
Verfügbarkeit unqual. Arbeitskräfte	2.76	2.13
Unternehmen, die Vorleistungen erbringen	2.60	2.15

Signifikant weniger wichtig als im nationalen Durchschnitt sind:

	Note Branche	Note Schweiz
Akzeptanz neuer Technologien	2.37	2.97
Nähe zu anspruchsvollen Kunden	2.21	2.73
Nähe zu quantitativ grossen Absatzmärkten	1.72	2.71

Regionale Unterschiede:

Signifikant wichtiger als im nationalen Branchendurchschnitt sind:

Standortfaktor	WML	NCH	SCH
Kapitalkosten		v	v
Risikokapital		v	
Kosten Arbeitsflächen		v	
EWR		v	
Telekommunikation		v	
Akzeptanz Technol.	v		
Verkehr privat		v	
Energiekosten			v
Nähe verwandter Unternehmungen			v
Nähe zu anspr. Kunden			v
WF-Anreize finanziell			v

Signifikant weniger wichtig als im nationalen Branchendurchschnitt sind:

Standortfaktor	WML	NCH	SCH
Kosten h'qual. Arbeit			v
Verf. h'qual. Arbeit			v
Steuern h'qual. Arbeit			v

Die **elektrotechnische Industrie** (inklusive Elektronik und Präzisionsinstrumente) war 1993 mit einem Anteil am Bruttoinlandprodukt von 3,5 Prozent zusammen mit der Maschinenindustrie (die ebenfalls 3,5 Prozent zum Bruttoinlandprodukt des Jahres 1993 beisteuerte) die grösste Industriebranche der Schweiz. Allerdings lag die elektrotechnische Industrie beim Export mit einer Exportquote von 45 Prozent am Bruttoproduktionswert und mit einer Wertschöpfung pro Arbeitsplatz von rund 104'000 Franken eher im durchschnittlichen Bereich.

Auch bezüglich der Standortfaktoren befindet sich die elektrotechnische Industrie - im Sinne des von uns gewählten Prozederes der Wahrnehmung von Unterschieden - exakt im nationalen Durchschnitt, d.h. also durchaus innovativ, aber dies nicht flächendeckend, d.h. dass auch Bereiche mit mittlerer und niedrigerer Wertschöpfung vorhanden sind.

Im regionalen Vergleich fällt die starke Position der elektrotechnischen Industrie des Kantons Aargau auf, in dem die nationale Spitzenposition in der elektrotechnischen Wertschöpfung pro Arbeitsplatz (mit 20 Prozent über dem nationalen Branchenmittel) durch die höhere Bedeutung des Standortfaktors „Akzeptanz neuer Technologien“ aber auch durch die geringere Bedeutung des Standortfaktors „Preis-/Leistungsverhältnis Arbeitskräfte ohne spezielle Ausbildung“ im Vergleich zum nationalen Branchendurchschnitt untermauert wird.

Die unterdurchschnittliche Wertschöpfung pro Arbeitsplatz wird im Falle der Elektrotechnik des Westlichen Mittellandes und der Südschweiz durch die im Vergleich zum nationalen Branchenmittel überdurchschnittliche Bedeutung des Standortfaktors „Preis-/Leistungsverhältnis der Arbeitskräfte ohne spezielle Ausbildung“ aber auch durch die stärkere Gewichtung des Standortfaktors „Diskriminierungsfreier Zugang zum EWR-Binnenmarkt“ wie auch der überdurchschnittlichen Empfänglichkeit für „Wirtschaftsförderung über finanzielle Anreize“ dokumentiert.

TABELLE 2-11

Bedeutung der Standortfaktoren in der elektrotechnischen Industrie

Signifikant wichtiger als im nationalen Durchschnitt sind keine Standortfaktoren.

Signifikant weniger wichtig als im nationalen Durchschnitt sind keine Standortfaktoren.

Regionale Unterschiede:

Signifikant wichtiger als im nationalen Branchendurchschnitt sind:

Standortfaktor	LEM	WML	NCH	AG	ZH	ZCH	OCH	SCH
Verf. Arbeitsflächen	v		v					
Verf.unqual. Arbeit		v						
Kosten unqual. Arbeit		v						v
WF-Anreize finanz.		v						v
Andere Formen WF								v
EWR		v						v
Akzeptanz Technol.				v				
Telekommunikation								
Mitbestimmung				v				
Nachfr. öffentl. Sektor				v				
Berechenbarkeit							v	
Kosten Abgrenzung								v

Signifikant weniger wichtig als im nationalen Branchendurchschnitt sind:

Standortfaktor	LEM	WML	NCH	AG	ZH	ZCH	OCH	SCH
Kosten h'qual. Arbeit	v							
Kosten unqual. Arbeit				v				
Verf. h'qual. Arbeit	v							
Kapitalkosten	v				v			
Energiekosten			v					
Steuern: Unternehmen	v							
Bewilligungen: Bau			v					
Flexible Arbeitszeit	v							
Kosten Arb'Flächen								v
EWR	v							
Umweltvorschriften					v			
Kosten Abgrenzung	v					v		
Berechenbarkeit				v				
Mitbestimmung	v						v	
Akzeptanz Technol.						v	v	
Telekommunikation						v		

Mit rund 89'000 Franken Wertschöpfung pro Arbeitsplatz liegt die **Papierindustrie** ebenfalls im Bereich des gesamtwirtschaftlichen Durchschnitts. Mit einem BIP-Anteil von 0,4 Prozent und einer Exportquote in der Grössenordnung von 35 Prozent lag die Papierindustrie 1993 eher unter den entsprechenden Werten anderer Industrien.

Die durchschnittliche Position bezüglich Wertschöpfung pro Arbeitsplatz erlangt die Papierindustrie in erster Linie mit der überdurchschnittlichen Bedeutung der Standortfaktoren „Energiekosten“ und sekundär Kapitaleinsatz, denn beim Standortfaktor „Arbeitskräfte“ fällt die Rolle der „Verfügbarkeit von Arbeitskräften ohne spezielle Ausbildung“ auf, die als wichtig erachtet wird, ganz im Gegensatz zum gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt.

Im regionalen Vergleich des Indikators Wertschöpfung pro Arbeitsplatz fallen die hohen negativen Abweichungen gegenüber dem nationalen Mittel der Regionen Bassin Lémanique (in der Grössenordnung von 34 Prozent) und Südschweiz (in der Grössenordnung von rund 45 Prozent) auf, ohne dass sich dies auf der Ebene der Standortfaktoren belegen lässt. Umgekehrt verfügt die Papierindustrie des westlichen Mittellandes bezüglich Wertschöpfung pro Arbeitsplatz über eine überdurchschnittliche Position, die diese Region sonst nur in wenigen anderen Industrien wie der Uhrenindustrie, der Kunststoffverarbeitung, der Textil- und Bekleidungsindustrie aufweist. Möglich, dass die überdurchschnittliche Rolle der Standortfaktoren „Nähe grosser Absatzmärkte“ und der „Verfügbarkeit von Arbeitsflächen“ im Falle der Papierindustrie des Westlichen Mittellandes eine Erklärung dafür sind.

TABELLE 2-12

Bedeutung der Standortfaktoren in der Papierindustrie

Signifikant wichtiger als im nationalen Durchschnitt sind:

	Note Branche	Note Schweiz
Energiekosten	3.28	2.47
Kosten unqual. Arbeit	3.11	2.40
Verf. unqual. Arbeit	3.05	2.13

Signifikant weniger wichtig als im nationalen Durchschnitt sind keine Standortfaktoren.

Regionale Unterschiede:

Signifikant wichtiger als im nationalen Branchendurchschnitt sind:

Standortfaktor	LEM	WML	NCH	AG	ZH	ZCH	OCH
Steuern: Unternehmen	v						
Lebensqualität	v						
Nähe Absatzmärkte		v		v			
Verf. Arbeitsflächen		v					
Bewillig. Ausländer			v	v			
Nähe anspr. Kunden				v			
EWR				v			
Telekommunikation							v
Bewilligungen: Bau							v

Signifikant weniger wichtig als im nationalen Branchendurchschnitt sind:

Standortfaktor	LEM	WML	NCH	AG	ZH	ZCH	OCH
Umweltvorschriften	v						
Kosten Arb'Flächen	v						
Kapitalkosten			v				
Energiekosten			v				v
Sozialpartnerschaft			v				
Verf. h'qual. Arbeit				v			
Kosten h'qual. Arbeit				v			
Steuern: Unternehmen					v		
Berechenbarkeit					v		
Verf. unqual. Arbeit						v	
Absatzmärkte						v	
Verkehr international			v				

Der zusammen mit der Elektrotechnik grösste Industriezweig der Schweiz, die **Maschinenindustrie** (Maschinen, Apparate, Fahrzeuge) steuerte 1993 3,5 Prozent zur nationalen Wertschöpfung bei. Die Industrie verzeichnete 1993 eine Exportquote von rund 57 Prozent und lag bei der Wertschöpfung pro Arbeitsplatz mit rund 86'000 Franken unter dem nationalen Mittel. Dabei ist allerdings zu bedenken, dass dieser Wert als Folge der Rezession im Jahre 1993 nach unten verzerrt sein dürfte.

Nicht unähnlich der elektrotechnischen Industrie wird die Bedeutung der Standortfaktoren in der Maschinenindustrie dem nationalen Mittel entsprechend eingestuft. Davon macht allerdings der Standortfaktor „Akzeptanz neuerer Technologien“ eine Ausnahme, der im Falle der Maschinenindustrie ähnlich wie im nationalen Mittel oder in der Elektroindustrie als unwichtig bewertet wird.

Im regionalen Vergleich nimmt bezüglich Wertschöpfung pro Arbeitsplatz mit einer Abweichung von 20 Prozent gegenüber dem nationalen Branchenmittel der Kanton Zürich den ersten Rang ein. Bei der Bewertung der Standortfaktoren kommt dies u.a. darin zum Ausdruck, dass die Nähe zu grossen Absatzmärkten im Vergleich zur nationalen Branche ein wichtiger und die Verfügbarkeit sowie das Preis-/Leistungsverhältnis von Arbeitskräften mit guter Ausbildung eine weniger wichtige Rolle spielt.

Die unterdurchschnittliche Wertschöpfung pro Arbeitsplatz (10 Prozent unter dem nationalen Mittel) der Maschinenindustrie des Westlichen Mittellandes wird durch die überdurchschnittliche Bedeutung des Standortfaktors „Preis-/Leistungsverhältnis der Arbeitskräfte ohne spezielle Ausbildung“ dokumentiert.

Der ungehinderte Zugang zum EWR wird von der schweizerischen Maschinenindustrie als wichtiger eingestuft als von der Schweizer Wirtschaft im Durchschnitt (Rang 3 anstelle von Rang 10). Diese Beurteilung wird insbesondere von der aargauischen Maschinenindustrie geteilt, die den Standortfaktor „Diskriminierungsfreier Zugang zum EWR-Binnenmarkt“ auf den ersten Platz gesetzt hat, im Gegensatz zur Maschinenindustrie des Kantons Zürich und der Zentralschweiz, wo der Zugang zum EWR auf Platz 20 bzw. 29 rangiert.

TABELLE 2-13

Bedeutung der Standortfaktoren in der Maschinenindustrie

Signifikant wichtiger als im nationalen Durchschnitt sind keine Standortfaktoren.

Signifikant weniger wichtig als im nationalen Durchschnitt ist:

	Note Branche	Note Schweiz
Akzeptanz neuer Technologien	2.18	2.97

Regionale Unterschiede:

Signifikant wichtiger als im nationalen Branchendurchschnitt sind:

Standortfaktor	LEM	WML	NCH	AG	ZH	ZCH	SCH
Nähe Forschungsinst.	v						
Kosten unqual. Arbeit		v	v				
EWR				v			
Umweltvorschriften			v				
Patentschutz			v				
Verkehr privat			v				
Kapitalkosten			v				
Kosten Arb'Flächen			v				
Akzeptanz Technol.			v				
Risikokapital			v				
Energiekosten					v		
Nähe Absatzmärkte					v	v	v
Mitbestimmung						v	
Nachfr. öffentl. Sektor					v		

Signifikant weniger wichtig als im nationalen Branchendurchschnitt sind:

Standortfaktor	LEM	WML	NCH	AG	ZH	ZCH	SCH
Bewilligungen: Bau	v						
Nähe anspr. Kunden	v						
Telekommunikation				v			
Verf. qual. Arbeit					v		
Kosten qual. Arbeit					v		
EWR					v	v	
Bewillig. Ausländer					v		
Sozialpartnerschaft							v

Die **Kunststoff-, Kautschuk- und Lederindustrie** steuerte 1993 0,6 Prozent zur nationalen Wertschöpfung bei, exportierte gegen 55 Prozent ihres Bruttoproduktionswertes und lag bezüglich Wertschöpfung pro Arbeitsplatz rund 14 Prozent unter dem nationalen Mittel.

Bei den Standortfaktoren kommt dies durch die im Vergleich zum schweizerischen Durchschnitt wichtigere Rolle des Standortfaktors „Arbeitskräfte ohne spezielle Ausbildung“ sowie „Energiekosten“ zum Ausdruck.

Im regionalen Vergleich fällt auf, dass es diesmal die Ostschweiz ist, die im Sinne unserer Unterscheidungskriterien keine Differenzen gegenüber dem nationalen Mittel bezüglich der Beurteilung der Standortfaktoren aufweist.

Über die über- bzw. unterdurchschnittliche Bedeutung einzelner Standortfaktoren in den übrigen Regionen im Vergleich zum nationalen Branchenmittel ergibt die untenstehende Tabelle Auskunft.

TABELLE 2-14

**Bedeutung der Standortfaktoren in der
Kunststoff-, Kautschuk- und Lederindustrie**

Signifikant wichtiger als im nationalen Durchschnitt sind:

	Note Branche	Note Schweiz
Kosten unqual. Arbeit	3.01	2.40
Verf. unqual. Arbeit	2.84	2.13
Energiekosten	3.07	2.47

Signifikant weniger wichtig als im nationalen Durchschnitt sind keine Standortfaktoren.

Regionale Unterschiede:

Signifikant wichtiger als im nationalen Branchendurchschnitt sind:

Standortfaktor	LEM	AG	ZH	ZCH	SCH
Telekommunikation	v				
Patentschutz	v				v
WF-Anreize finanz.	v				
Andere Formen WF	v				
Verkehr privat	v				
Mitbestimmung			v		v
Risikokapital				v	
Nachfr. öffentl. Sektor				v	
Verkehr international					v
Akzeptanz Technol.					v
Kosten Abgrenzung					v

Signifikant weniger wichtig als im nationalen Branchendurchschnitt sind:

Standortfaktor	LEM	AG	ZH	ZCH	SCH
Energiekosten	v	v			
Nähe Absatzmärkte	v				
Nähe anspr. Kunden	v				
Akzeptanz Technol.	v				
Verf. h'qual. Arbeit			v		
Kosten h'qual. Arbeit			v		
Kosten qual. Arbeit		v			
Kosten unqual. Arbeit		v			
Umweltvorschriften		v			
Bewillig. Ausländer			v		
Kosten Arb'Flächen			v		

Die **Metallindustrie** ist mit einem BIP-Anteil von gut 2,2 Prozent der grösste Sektor der verarbeitenden Industrie mit einer signifikant unterdurchschnittlichen Wertschöpfung pro Arbeitsplatz (rund 24 Prozent unter dem nationalen Mittel). Sie gehört ebenfalls zu denjenigen Bereichen der exportorientierten verarbeitenden Industrie, die mit rund 38 Prozent eine unterdurchschnittliche Exportquote aufweist.

Die unterdurchschnittliche Position der Metallindustrie zeigt sich auch in der Einstufung des Preis-/Leistungsverhältnisses der Arbeitskräfte ohne spezielle Ausbildung als wichtiger Standortfaktor, ganz im Gegensatz zum nationalen Durchschnitt, in dem dieser Faktor als wenig wichtig eingeschätzt wird.

Die Metallindustrie präsentiert sich bezüglich der Wertschöpfung pro Arbeitsplatz wie auch in bezug auf die Standortfaktoren im Vergleich zu anderen Industrien als homogener: die regionalen Abweichungen der Wertschöpfung pro Arbeitsplatz sind in der Metallindustrie geringer als für die regionalen Volkswirtschaften insgesamt im Vergleich zum gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt der Wertschöpfung pro Arbeitsplatz, wie bezüglich der Standortfaktoren auch aus der unten stehenden Zusammenstellung entnommen werden kann.

TABELLE 2-15

Bedeutung der Standortfaktoren in der Metallindustrie

Signifikant wichtiger als im nationalen Durchschnitt sind:

	Note Branche	Note Schweiz
Verf. unqual. Arbeit	2.99	2.13

Signifikant weniger wichtig als im nationalen Durchschnitt sind keine Standortfaktoren.

Regionale Unterschiede:

Signifikant wichtiger als im nationalen Branchendurchschnitt sind:

Standortfaktor	LEM	NCH	AG	ZH	ZCH	SCH
Nähe Forschungsinst.	v					
Verkehr privat		v				
Nähe anspr. Kunden						v
Energiekosten						v
Kosten Abgrenzung						v
Verkehr international						v
Staatl. Forschungsf.						v

Signifikant weniger wichtig als im nationalen Branchendurchschnitt sind:

Standortfaktor	LEM	NCH	AG	ZH	ZCH	SCH
Nähe anspr. Kunden	v					
Nähe Absatzmärkte	v					
Kosten unqual. Arbeit			v			
Flexible Arbeitszeit			v			
Energiekosten				v		
Bewillig. Ausländer					v	
Kosten Abgrenzung					v	
Kosten h'qual. Arbeit						v

Die Wertschöpfung in der schweizerischen **Textilindustrie** lag 1993 mit 52'000 Franken pro Arbeitsplatz um mehr als 49 Prozent unter dem gesamtschweizerischen Durchschnitt. Sie exportierte gut 55 Prozent, d.h. mehr als die Hälfte ihrer Bruttoproduktion und steuerte 0,4 Prozent zum Bruttoinlandprodukt bei.

Die unterdurchschnittliche Produktivitätsposition wird, wie in den beiden anderen, zuletzt diskutierten Industrien, durch eine überdurchschnittliche Bedeutung des Standortfaktors „Preis-/Leistungsverhältnis Arbeitskräfte ohne spezielle Ausbildung“ wie „Energiekosten“ belegt.

Bei den in der Unternehmensbefragung dank genügendem Rücklauf ausreichend abgedeckten Textilregionen nimmt mit einer positiven Abweichung in der Wertschöpfung pro Arbeitsplatz von gut 20 Prozent die aargauische Textilindustrie den ersten Platz ein. Dies drückt sich auch in der Einschätzung der Bedeutung des Standortfaktors „Verfügbarkeit und Preis-/Leistungsverhältnis von Arbeitskräften mit guter Ausbildung“ zum nationalen Branchendurchschnitt aus. Auch die vergleichsweise gute Position der Textilindustrie der Zentralschweiz sowie des Westlichen Mittellandes (11 Prozent bzw. 4,5 Prozent über dem nationalen Mittel) wird durch die überdurchschnittliche Bedeutung des Standortfaktors „Arbeitskräfte mit guter Ausbildung“ untermauert.

TABELLE 2-16

Bedeutung der Standortfaktoren in der Textilindustrie

Signifikant wichtiger als im nationalen Durchschnitt sind:

	Note Branche	Note Schweiz
Energiekosten	3.67	2.47
Kosten unqual. Arbeit	2.88	2.40

Signifikant weniger wichtig als im nationalen Durchschnitt sind keine Standortfaktoren.

Regionale Unterschiede:

Signifikant wichtiger als im nationalen Branchendurchschnitt sind:

Standortfaktor	WML	AG	ZH	ZCH
Verf. qual. Arbeit	v	v		
Kosten qual. Arbeit		v		v
Verf. unqual. Arbeit		v		v
Kosten unqual. Arbeit		v		v
Kosten h'qual. Arbeit				v
Umweltvorschriften				v
Verkehr international				v
Nachfr. öffentl. Sektor			v	
Risikokapital		v		

Signifikant weniger wichtig als im nationalen Branchendurchschnitt sind:

Standortfaktor	WML	AG	ZH	ZCH
Energiekosten	v	v		
Kosten Arb'Flächen	v			
Nähe Absatzmärkte	v			
Telekommunikation		v		
Verf. qual. Arbeit			v	
EWR			v	

Die geringste Wertschöpfung pro Arbeitsplatz unter allen in der vorliegenden Untersuchung analysierten Branchen weist mit rund 40'000 Franken die **Bekleidungsindustrie** (1993) auf. Die Exportquote lag 1993 bei rund 38 Prozent und 0,3 Prozent des schweizerischen Bruttoinlandsprodukts stammten aus dieser Industrie.

Die schwache Produktivitätsposition der schweizerischen Bekleidungsindustrie wird auf der Ebene der Standortfaktoren durch die deutlich wichtigere Rolle, die dem Faktor „Arbeitskräfte ohne spezielle Ausbildung“ zukommt, aber auch durch die sehr wichtige Rolle, die dem Faktor „Diskriminierungsfreier Zugang zum EWR-Binnenmarkt“ im Vergleich zur bloss wichtigen Rolle bei vielen anderen Branchen dokumentiert. Im weiteren ist die Bekleidungsindustrie die Branche, bei der der Standortfaktor „Wirtschaftsförderung mit finanziellen Anreizen“ als wirklich wichtig eingestuft wird, dies wiederum im Gegensatz zur Mehrzahl der anderen Branchen.

Beim regionalen Vergleich der in dieser Umfrage antwortenden Bekleidungsindustrieregionen der Schweiz fällt auf, dass das Westliche Mittelland, im Gegensatz zu seiner sonst üblichen Position, im Vergleich zum schweizerischen Durchschnitt bezüglich Wertschöpfung pro Arbeitsplatz in der Bekleidungsindustrie überdurchschnittlich dasteht, was wiederum durch die wichtigere Rolle der Verfügbarkeit und des Preis-/Leistungsverhältnisses speziell auf die Branche zugeschnittener hochqualifizierter Arbeitskräfte im Vergleich zum schweizerischen Bekleidungsmittel dokumentiert wird. Demgegenüber wird die wertschöpfungsmässig unterdurchschnittliche Position der Ostschweizer Bekleidungsindustrie durch die überdurchschnittliche Rolle, die dem Standortfaktor „Preis-/Leistungsverhältnis Arbeitskräfte ohne spezielle Ausbildung“ im Vergleich zum schweizerischen Bekleidungsmittel zugemessen wird, untermauert.

TABELLE 2-17

Bedeutung der Standortfaktoren in der Bekleidungsindustrie

Signifikant wichtiger als im nationalen Durchschnitt sind:

	Note Branche	Note Schweiz
EWR	3.82	3.11
Kosten unqual. Arbeit	3.06	2.40
WF-Anreize finanz.	2.77	2.30

Signifikant weniger wichtig als im nationalen Durchschnitt sind keine Standortfaktoren.

Regionale Unterschiede:

Signifikant wichtiger als im nationalen Branchendurchschnitt sind:

Standortfaktor	WML	ZH	OCH
Verf. h'qual. Arbeit	v		
Kosten h'qual. Arbeit	v		
Risikokapital	v		
Steuern h'qual. Arbeit	v		
Andere Formen WF	v		
Bewilligungen: Bau		v	
Kosten unqual. Arbeit			v
Nähe anspr. Kunden			v

Signifikant weniger wichtig als im nationalen Branchendurchschnitt sind:

Standortfaktor	WML	ZH	OCH
Verf. unqual. Arbeit	v		
Kosten unqual. Arbeit	v		
Verf. h'qual. Arbeit		v	
Nähe Absatzmärkte	v		
Flexible Arbeitszeit	v		

(2) Die binnenorientierten Branchen des sekundären Sektors

Bei einem BIP-Anteil von 2 Prozent und einer Exportquote von 4,5 Prozent erzielte die Branche **Elektrizitäts-, Gas- und Wasserwerke** mit rund 227'000 Franken nach dem Bankensektor 1993 die höchste Wertschöpfung pro Arbeitsplatz.

Dies ist nicht primär auf den geballten Einsatz hochqualifizierter Arbeitskräfte und somit einer hohen Innovationstätigkeit zurückzuführen, sondern auf den sehr hohen Kapitaleinsatz in dieser Branche. Dies spiegelt sich auch in der Rolle der Kapitalkosten wieder, die als wichtigster Standortfaktor eingestuft werden. Nicht ganz unerwartet spielen auch die Energiekosten, das Preis-/Leistungsverhältnis von Arbeitskräften ohne spezielle Ausbildung sowie die Beeinflussung der Nachfrage durch den öffentlichen Sektor als Standortfaktoren im Vergleich zum gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt eine wichtigere Rolle. Demgegenüber besitzen die Standortfaktoren Arbeitsbewilligungen für ausländische Arbeitnehmer, Steuerbelastung hochqualifizierter Arbeitskräfte und internationale Verkehrsanbindung als Folge der geringeren Rolle der Arbeitskraft und der Binnenorientierung einen im Vergleich zum nationalen Mittel untergeordneten Stellenwert.

Die gegenüber dem gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt abweichende Bewertung der Bedeutung von Standortfaktoren auf schweizerischer Ebene findet sich in derselben Ausprägung auch in der Region Westliches Mittelland. In anderen Regionen wird entweder der Einfluss der öffentlichen Hand noch stärker gewichtet als im Branchenmittel (Wirtschaftsförderung mittels finanzieller Anreize in den Regionen Bassin Lémanique, Zürich und Südschweiz und eine noch stärkere Beeinflussung der Nachfrage durch den öffentlichen Sektor in der Region Nordwestschweiz) oder den für die Branche so wichtigen Standortfaktoren Kapital und/oder Energiekosten werden eine geringere Bedeutung beigemessen (Bassin Lémanique, Nordwestschweiz, Zürich).

Inwieweit noch weitere Standortfaktoren in den verschiedenen Regionen in ihrer Bedeutung im Vergleich zum nationalen Branchenmittel unterschiedlich eingeschätzt werden, kann der untenstehenden Zusammenstellung entnommen werden.

TABELLE 2-18

Bedeutung der Standortfaktoren für die Elektrizitäts-, Gas- und Wasserwerke

Signifikant wichtiger als im nationalen Durchschnitt sind:

	Note Branche	Note Schweiz
Kapitalkosten	3.57	2.96
Energiekosten	3.28	2.47
Kosten unqual. Arbeit	3.12	2.40
Nachfr. öffentl. Sektor	2.60	1.87

Signifikant weniger wichtig als im nationalen Durchschnitt sind:

	Note Branche	Note Schweiz
Bewillig. Ausländer	2.49	3.20
Kosten h'qual. Arbeit	2.38	3.42
Verkehr international	2.27	2.91

Regionale Unterschiede:

Signifikant wichtiger als im nationalen Branchendurchschnitt sind:

Standortfaktor	LEM	NCH	AG	ZH	ZCH	SCH
Risikokapital	v					
Bewillig. Ausländer	v					
WF-Anreize finanz.	v			v		v
Nachfr. öffentl. Sektor		v				
Verkehr international		v		v	v	
Verkehr privat				v		
Lebensqualität		v				
Kosten Abgrenzung			v			
Staatli. Forschungsf.				v		
Nähe Forschungsinst.					v	
Nähe Vorleistungen					v	
Steuern: Unternehmen					v	
Lebensqualität					v	
Steuern hochqual. Arbeit					v	
Flexible Arbeitszeit					v	

Signifikant weniger wichtig als im nationalen Branchendurchschnitt sind:

Standortfaktor	LEM	NCH	AG	ZH	ZCH	SCH
Energiekosten	v	v				
EWR	v					
Kosten Abgrenzung	v					
Kapitalkosten		v				
Umweltvorschriften		v			v	
Flexible Arbeitszeit		v				
Telekommunikation			v			v
Risikokapital			v			
Kapitalkosten				v		
Energiekosten				v		
Verf. Arb'Flächen				v		
Berechenbarkeit				v		
Patentschutz					v	
Nähe Absatzmärkte						v

Bei einer Exportquote von gegen 10 Prozent und einem BIP-Anteil von 1 Prozent wurde in der **Industrie der Steine und Erden** 1993 eine Wertschöpfung pro Arbeitsplatz von rund 108'000 Franken erarbeitet. Diese leicht überdurchschnittliche Position ist auf die im Vergleich zum nationalen Mittel deutlich höhere Gewichtung des Standortfaktors Energie zurückzuführen. Der Faktor Arbeit kann demgegenüber nicht Quelle der überdurchschnittlichen Produktivität sein, sonst würde die Branche die Bedeutung des Standortfaktors Arbeitskräfte ohne spezielle Ausbildung nicht signifikant höher einstufen als dies im volkswirtschaftlichen Durchschnitt der Fall ist.

Wie schon bei der Branche Elektrizitäts-, Gas- und Wasserwerke wird die Bedeutung der öffentlichen Hand als Standortfaktor höher eingestuft als im gesamtwirtschaftlichen Mittel; diesmal nimmt der Faktor Wirtschaftsförderung über finanzielle Anreize einen höheren Stellenwert ein.

Da sich nur relativ wenige Unternehmungen der Branche an der Umfrage beteiligt haben, lassen sich nur Aussagen für die Regionen Westliches Mittelland und Südschweiz machen, in diesen nimmt sich aber die Bewertung der Standortfaktoren nur wenig anders aus als im gesamtwirtschaftlichen Mittel, wie aus Tabelle 11 ersichtlich ist:

TABELLE 2-19

Bedeutung der Standortfaktoren für die Industrie der Steine und Erden

Signifikant wichtiger als im nationalen Durchschnitt sind:

	Note Branche	Note Schweiz
Energiekosten	3.57	2.47
Verf. unqual. Arbeit	3.08	2.13
WF-Anreize finanz.	3.01	2.30

Signifikant weniger wichtig als im nationalen Durchschnitt sind:

	Note Branche	Note Schweiz
Akzeptanz Technol.	2.17	2.97

Regionale Unterschiede:

Signifikant wichtiger als im nationalen Branchendurchschnitt sind:

Standortfaktor	WML	SCH
Verf. qual. Arbeit	v	v
Nachfr. öffentl. Sektor		v

Signifikant weniger wichtig als im nationalen Branchendurchschnitt sind:

Standortfaktor	WML	SCH
Bewilligungen: Bau	v	

Mit einem BIP-Anteil von 2,2 Prozent ist die **Nahrungs- und Genussmittelindustrie** innerhalb des verarbeitenden Gewerbes zusammen mit der Metallindustrie die viertgrösste Branche, bringt es aber als Folge der Wirkungen des schweizerischen Agrarprotektionismus nur auf eine Exportquote von etwas mehr als 9 Prozent. Mit einer Wertschöpfung pro Arbeitsplatz von rund 98'000 Franken liegt die Branche nur leicht unter dem nationalen Mittel. Diese gute Position ist wiederum auf die gewichtigere Rolle der Standortfaktoren Kapital- und Energiekosten zurückzuführen.

In der unten stehenden Tabelle sind allerdings die beiden Faktoren nicht aufgelistet, da sie die von uns postulierten Unterscheidungskriterien (10 Ränge und mindestens 0,5 Punkte Notendifferenz Unterschied zum gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt) nicht ganz erfüllen. Nicht untypisch für eine Branche mit einem hohen Kapital- und Energieeinsatz und trotzdem leicht überdurchschnittlicher Wertschöpfung pro Arbeitsplatz spielt der Standortfaktor Arbeitskräfte ohne spezielle Ausbildung wiederum eine gewichtigere Rolle als im nationalen Mittel.

Im regionalen Vergleich fällt auf, dass in der Nahrungs- und Genussmittelindustrie des Bassin Lémanique und des Kantons Zürich Standortfaktoren, die bestimmend für die Innovationstätigkeit sind, stärker gewichtet werden als im nationalen Durchschnitt. Dies spiegelt sich auch in einer rund 8 Prozent höheren Wertschöpfung pro Arbeitsplatz in den beiden Regionen im Vergleich zum schweizerischen Branchendurchschnitt wieder.

TEIL II

TABELLE 2-20

Bedeutung der Standortfaktoren für die Nahrungs- und Genussmittelindustrie

Signifikant wichtiger als im nationalen Durchschnitt sind:

	Note Branche	Note Schweiz
Verf. unqual. Arbeit	2.85	2.13
Kosten unqual. Arbeit	2.83	2.40

Signifikant weniger wichtig als im nationalen Durchschnitt ist:

	Note Branche	Note Schweiz
Akzeptanz Technol.	2.49	2.97

Regionale Unterschiede:

Signifikant wichtiger als im nationalen Branchendurchschnitt sind:

Standortfaktor	LEM	WML	AG	ZH	ZCH	OCH	SCH
Nähe Vorleistungen	v						
Lebensqualität	v			v			
Patentschutz	v			v			
Verf. unqual. Arbeit			v				
Verkehr privat			v				
Verkehr öffentlich			v				
Verkehr international				v			
Bewillig. Ausländer			v				
Umweltvorschriften			v				
Verf. h'qual. Arbeit				v			
Nähe anspr. Kunden				v			
Steuern h'qual. Arbeit						v	
Akzeptanz Technol.				v			
Telekommunikation				v			
Kosten Abgrenzung							v

Signifikant weniger wichtig als im nationalen Branchendurchschnitt sind:

Standortfaktor	LEM	WML	AG	ZH	ZCH	OCH	SCH
Bewillig. Ausländer	v	v			v		
Nähe Absatzmärkte		v					
Kosten Arb'Flächen			v				
Berechenbarkeit					v		v
Bewilligungen: Bau					v		

Die **Grafik- und Druckindustrie** lag mit einer Wertschöpfung pro Arbeitsplatz von 93'000 Franken 1993 unter dem volkswirtschaftlichen Durchschnitt. Sie steuerte im vergangenen Jahr 1,6 Prozent zur nationalen Wertschöpfung bei. Sie ist mit einer Exportquote von nur etwas mehr als 6 Prozent die Branche des verarbeitenden Gewerbes mit der grössten Binnenorientierung.

Dies kommt auch in der Bewertung des Standortfaktors „Diskriminierungsfreier Zugang zum EWR-Binnenmarkt“ zum Ausdruck, dessen Bedeutung im Branchenmittel deutlich geringer eingestuft wird als in der schweizerischen Volkswirtschaft insgesamt. Dies ist allerdings auf die Dominanz der zürcherischen Grafik- und Druckindustrie zurückzuführen, deren Einstufung der Bedeutung des ungehinderten Zugangs zum EWR in der Tendenz auch von der zentralschweizerischen und ostschweizerischen Branche geteilt wird. Ganz anders in den Regionen Bassin Lémanique, Westliches Mittelland, Nordwestschweiz und Aargau, die den Standortfaktor „Diskriminierungsfreier Zugang zum EWR-Binnenmarkt“ deutlich höher einstufen als im Branchenmittel, d.h. etwa ähnlich wichtig einordnen wie im volkswirtschaftlichen Durchschnitt.

TABELLE 2-21

Bedeutung der Standortfaktoren für die Grafik- und Druckindustrie

Signifikant wichtiger als im nationalen Durchschnitt sind keine Standortfaktoren.

Signifikant weniger wichtig als im nationalen Durchschnitt sind:

	Note Branche	Note Schweiz
EWR	2.34	3.11
Berechenbarkeit	2.09	3.11

Regionale Unterschiede:

Signifikant wichtiger als im nationalen Branchendurchschnitt sind:

Standortfaktor	LEM	WML	NCH	AG	ZCH	OCH
Nähe Vorleistungen	v					
Verkehr international	v			v		
EWR	v	v	v	v		
Berechenbarkeit	v				v	
WF-Anreize finanz.	v					
Verkehr privat	v				v	
Nähe Forschungsinst.		v				
Bewilligungen: Bau		v				
Kosten Abgrenzung		v				
Andere Formen WF			v			
Verf. Arb'Flächen				v		v
Kosten unqual. Arbeit					v	

Signifikant weniger wichtig als im nationalen Branchendurchschnitt sind:

Standortfaktor	LEM	WML	NCH	AG	ZCH	OCH
Flexible Arbeitszeit	v					
Umweltvorschriften				v		
Nähe Absatzmärkte					v	
Bewillig. Ausländer						v

Mit knapp 77'000 Franken Wertschöpfung pro Arbeitsplatz war die **Holzindustrie** (inkl. übrige Industrie) 1993 die wertschöpfungsschwächste Branche des binnenorientierten Teils des verarbeitenden Gewerbes. Im vergangenen Jahr vereinigte sie 1,7 Prozent des Bruttoinlandsproduktes auf sich und exportierte immerhin 15,5 Prozent ihres Bruttoproduktionswertes.

Ähnlich wie bei den oben diskutierten binnenorientierten Industrien werden auch bei der Holzindustrie die Faktoren Arbeitskräfte ohne spezielle Ausbildung und Wirtschaftsförderung mit finanziellen Anreizen als signifikant wichtiger bewertet im Vergleich zum nationalen Mittel.

Der Umstand, dass die Wertschöpfung pro Arbeitsplatz im Vergleich zum nationalen Mittel regional vergleichsweise wenig streut, führt dazu, dass in vier Regionen (Bassin Lémanique, Westliches Mittelland, Zentralschweiz und Ostschweiz) die Bedeutung der Standortfaktoren gleich beurteilt wird wie im schweizerischen Durchschnitt.

TABELLE 2-22

Bedeutung der Standortfaktoren für die Holz- und übrige Industrie

Signifikant wichtiger als im nationalen Durchschnitt sind:

	Note Branche	Note Schweiz
Kosten unqual. Arbeit	2.96	2.40
WF-Anreize finanz.	2.77	2.30

Signifikant weniger wichtig als im nationalen Durchschnitt sind keine Standortfaktoren.

Regionale Unterschiede:

Signifikant wichtiger als im nationalen Branchendurchschnitt sind:

Standortfaktor	NCH	AG	ZH	SCH
Andere Formen WF	v			
Mitbestimmung	v			
Risikokapital	v			
Nachfr. öffentl. Sektor	v			
Nähe anspr. Kunden				v
Verf. unqual. Arbeit				v
Patentschutz				v

Signifikant weniger wichtig als im nationalen Branchendurchschnitt sind:

Standortfaktor	NCH	AG	ZH	SCH
Verf. unqual. Arbeit		v		
Kosten unqual. Arbeit	v	v		
Kosten Arb'Flächen	v			
Verkehr international	v		v	
WF-Anreize finanz.		v		
Flexible Arbeitszeit			v	
Bewilligungen: Bau			v	
Lebensqualität			v	
Bewillig. Ausländer			v	
Kosten Abgrenzung			v	

Mit einem Beitrag zum Bruttoinlandprodukt von rund 6,8 Prozent war die **Bauwirtschaft** 1993 die wichtigste Branche des sekundären Sektors. Mit einer Wertschöpfung pro Arbeitsplatz von rund 64'000 Franken gehört dieser wichtige Bereich der schweizerischen Volkswirtschaft eindeutig zu den unterdurchschnittlichen Branchen. Keine exakten Daten gibt es bezüglich der Exportquote, sie dürfte aber unter 10 Prozent liegen.

Die grosse Bedeutung der Transportkosten bzw. des natürlichen Distanzschutzes führte bei der Bauwirtschaft dazu, dass typische Porter-Faktoren deutlich stärker gewichtet werden als in der schweizerischen Volkswirtschaft insgesamt, wie sich dies z.B. bei den Faktoren „Nähe zu anspruchsvollen Kunden“ oder „Nähe zu Unternehmen der gleichen oder verwandten Branche“ äussert. Auch die Beeinflussung der Nachfrage durch den öffentlichen Sektor, die nicht immer zwingend wettbewerbsbehindernd sein muss, sondern auch durch die Setzung entsprechender Standards zur Innovation beitragen kann, wird überdurchschnittlich gewichtet. Wie für die Mehrzahl der stark binnenorientierten Branchen wird auch im Falle der Bauwirtschaft dem staatlichen Einfluss, in diesem Falle der Wirtschaftsförderung mit finanziellen Anreizen, ein überdurchschnittliches Gewicht beigemessen. Umgekehrt wird mit der unterdurchschnittlichen Gewichtung der Standortfaktoren Wirtschaftsfreundlichkeit und Akzeptanz neuer Technologien sowie Angebot an Telekommunikation deutlich, dass es sich bei der Bauwirtschaft nicht um eine der hochinnovativen Branchen der schweizerischen Volkswirtschaft handelt.

Im interregionalen Vergleich entspricht die Beurteilung der Bedeutung der Standortfaktoren im Kanton Aargau dem nationalen Mittel, während sich die unterdurchschnittliche Position bei der Wertschöpfung pro Arbeitsplatz der Bauwirtschaft in den Regionen Westliches Mittelland und Zentralschweiz in der überdurchschnittlichen Bedeutung des Faktors Arbeitskräfte ohne spezielle Ausbildung widerspiegelt.

In den Regionen Nordwestschweiz, Zürich und Südschweiz wird von den Bauunternehmen der Standortfaktor „Diskriminierungsfreier Zugang zum EWR-Binnenmarkt“ im Vergleich zum Branchen- wie auch zum nationalen Mittel unterdurchschnittlich gewichtet. Möglicherweise reflektiert dies die in der jüngsten Zeit feststellbare, vergleichsweise hohe Wettbewerbsstärke der schweizerischen Bauwirtschaft bei grenzüberschreitenden Aktivitäten in den Regionen längs der Schweizer Grenze, so dass der Faktor EWR in der Beurteilung der Standortfaktoren nicht mehr als wichtig empfunden werden muss.

TABELLE 2-23

Bedeutung der Standortfaktoren für die Bauwirtschaft

Signifikant wichtiger als im nationalen Durchschnitt sind:

	Note Branche	Note Schweiz
Nähe anspr. Kunden	3.55	2.73
Nähe Vorleistungen	2.77	2.15
Nachfr. öffentl. Sektor	2.57	1.87
WF-Anreize finanz.	2.74	2.30

Signifikant weniger wichtig als im nationalen Durchschnitt sind:

	Note Branche	Note Schweiz
Akzeptanz Technol.	2.34	2.97
Telekommunikation	2.39	3.14

Regionale Unterschiede:

Signifikant wichtiger als im nationalen Branchendurchschnitt sind:

Standortfaktor	LEM	WML	NCH	ZH	ZCH	OCH	SCH
Nähe Absatzmärkte	v						v
Nachfr. öffentl. Sektor	v						
Akzeptanz Technol.	v						v
Verf. unqual. Arbeit		v			v		
Kosten unqual. Arbeit		v					
Verf. Arb'Flächen		v			v		
Telekommunikation		v					
Energiekosten					v		
Risikokapital					v	v	
Verkehr öffentlich					v		
Verkehr privat							v
Kapitalkosten							v
Staatl. Forschungsf.							v

Signifikant weniger wichtig als im nationalen Branchendurchschnitt sind:

Standortfaktor	LEM	WML	NCH	ZH	ZCH	OCH	SCH
Verf. h'qual. Arbeit		v	v				
Nähe anspr. Kunden		v					
Patentschutz		v					
Bewilligungen: Bau		v					
Mitbestimmung		v			v		
EWR			v	v			v
Berechenbarkeit			v				
Flexible Arbeitszeit			v				v
WF-Anreize finanz.			v	v			
Bewillig. Ausländer				v			
Lebensqualität				v			
Kosten Abgrenzung					v		
Sozialpartnerschaft						v	
Kosten Arb'Flächen							v

(3) Die Dienstleistungsbranchen mit Segmenten internationaler Orientierung

Mit einer Wertschöpfung von rund 291'000 Franken pro Arbeitsplatz war der **Bankensektor** 1993 mit Abstand die produktivste und mit einem BIP-Anteil von 9,7 Prozent auch eine der grössten Branchen der schweizerischen Volkswirtschaft.

Die Bedeutung der Branche hat mit dazu beigetragen, dass dieser Bereich das nationale Ranking der Bedeutung der Standortfaktoren stark mitbestimmen konnte und somit nur wenige spezielle Über- bzw. Untergewichtungen von Standortfaktoren zu verzeichnen sind.

Einem wichtigen Diamant-Faktor wird im Falle des Bankensektors ein grösserer Stellenwert eingeräumt als im nationalen Mittel, es handelt sich dabei um die „Nähe zu Unternehmungen der gleichen bzw. verwandter Branchen“. Dass die Banken vor allem in Zentren ihre Aktivitäten entfalten, kommt auch in der überdurchschnittlichen Bedeutung, die der Qualität des regionalen öffentlichen Verkehrs beigemessen wird, zum Ausdruck. Mit der unterdurchschnittlichen Gewichtung des Standortfaktors „Aufwand für die Einhaltung von Umweltvorschriften“ wird deutlich, dass die Produktion von Dienstleistungen im Regelfall mit weniger Umweltproblemen verbunden ist.

Dass der schweizerische Bankensektor sehr stark von Zürich geprägt ist, kommt im interregionalen Vergleich der Bedeutung der Standortfaktoren klar zum Ausdruck: zwischen der Bewertung der Bedeutung der Standortfaktoren zwischen dem Kanton Zürich und dem gesamten schweizerischen Mittel besteht kein signifikanter Unterschied.

Während der Bankensektor im nationalen Mittel dem ungehinderten Zugang zum EWR eher stärkere Bedeutung beimisst als im volkswirtschaftlichen Durchschnitt der Fall ist, wird dieser Faktor von den Banken in den Grenzregionen (Bassin Lémanique, Nordwestschweiz, Ostschweiz, Südschweiz) als deutlich weniger wichtig eingestuft. Offensichtlich sehen gerade Banken in den Grenzregionen im Abseitsstehen der Schweiz einen Vorteil, insbesondere da ihnen die lukrativen Geschäftsmöglichkeiten des *Global Banking* weniger offen stehen. Diese Möglichkeiten werden wiederum vor allem aus Zürich heraus wahrgenommen und setzen wohl auch eine verstärkte Einbettung in die europäische und internationale Bankengemeinschaft voraus.

TABELLE 2-24

Bedeutung der Standortfaktoren für den Bankensektor

Signifikant wichtiger als im nationalen Durchschnitt sind:

	Note Branche	Note Schweiz
Nähe verw. Untern.	2.67	2.06
Verkehr öffentlich	2.84	2.26

Signifikant weniger wichtig als im nationalen Durchschnitt sind:

	Note Branche	Note Schweiz
Umweltvorschriften	2.22	2.90

Regionale Unterschiede:

Signifikant wichtiger als im nationalen Branchendurchschnitt sind:

Standortfaktor	LEM	NCH	ZCH	OCH	SCH
Andere Formen WF		v	v		
Kosten unqual. Arbeit	v		v		
Kosten qual. Arbeit	v				
Nähe Forschungsinst.	v				
Absatzmärkte			v		
Nähe anspr. Kunden			v		v
Risikokapital				v	
Patentschutz				v	
Lebensqualität				v	
Sozialpartnerschaft				v	
Umweltvorschriften		v		v	

Signifikant weniger wichtig als im nationalen Branchendurchschnitt sind:

Standortfaktor	LEM	NCH	ZCH	OCH	SCH
Kapitalkosten	v	v			
Bewilligungen: Bau	v				v
Kosten Abgrenzung	v				
EWR	v	v		v	v
Verf. Arb'Flächen			v	v	v
Kosten Arb'Flächen		v			v
Steuern h'qual. Arbeit		v			
Flexible Arbeitszeit		v			v
Telekommunikation			v		
Bewillig. Ausländer			v		
Nähe verw. Untern.				v	v
Verkehr international				v	
Nähe Vorleistungen				v	
Berechenbarkeit				v	
Steuern: Unternehmen					v

Mit einem Beitrag zum Bruttoinlandprodukt von 6,6 Prozent gehört der **Sektor Verkehr und Kommunikation** zu den grösseren Dienstleistungsbranchen und liegt mit einer Wertschöpfung pro Arbeitsplatz von knapp 127'000 Franken auch klar im überdurchschnittlichen Bereich.

Bei der Bewertung der Bedeutung der Standortfaktoren drückt sich die diesen Sektor charakterisierende hohe Kapitalintensität in der im Vergleich zum nationalen Mittel deutlich wichtigeren Rolle der Kapitalkosten aus. Der grosse Einfluss des öffentlichen Sektors in diesem Bereich führt zu einer stärkeren Gewichtung der Faktoren „Qualität des regionalen öffentlichen Verkehrs“ und der „Beeinflussung der Nachfrage durch den öffentlichen Sektor“. Zudem wird dem Diamant-Faktor „Nähe zu Unternehmen, die Vorleistungen erbringen“ eine grössere Bedeutung beigemessen als im volkswirtschaftlichen Durchschnitt.

Dass die Verkehrs- und Kommunikationsträger in den verschiedenen Landesteilen unterschiedlich gewichtig sind, kommt auch im interregionalen Vergleich der Bedeutung der Standortfaktoren zum Ausdruck. Die grosse Rolle des Luftverkehrs führt zu einer deutlich wichtigeren Rolle des Faktors „Diskriminierungsfreier Zugang zum EWR-Binnenmarkt“ im Falle des Kantons Zürich, aber interessanterweise auch in der Zentralschweiz, während die Beeinflussung der Nachfrage durch den öffentlichen Sektor in der Südschweiz, in der die Bahnen und generell die Verkehrsinfrastruktur für den Tourismus von grosser Bedeutung sind, stärker gewichtet wird.

TABELLE 2-25

Bedeutung der Standortfaktoren für Verkehr und Kommunikation

Signifikant wichtiger als im nationalen Durchschnitt sind:

	Note Branche	Note Schweiz
Kapitalkosten	3.64	2.96
Nähe Vorleistungen	2.95	2.15
Verkehr öffentlich	2.91	2.26
Nachfrage öffentl. Sektor	2.90	1.87

Signifikant weniger wichtig als im nationalen Durchschnitt sind keine Standortfaktoren.

Regionale Unterschiede:

Signifikant wichtiger als im nationalen Branchendurchschnitt sind:

Standortfaktor	LEM	WML	NCH	ZH	ZCH	SCH
Risikokapital	v					
Nähe anspr. Kunden		v				
EWR				v	v	
Patentschutz				v		
Verf. Arb'Flächen					v	
Andere Formen WF					v	
Flexible Arbeitszeit					v	
Nachfr. öffentl. Sektor						v

Signifikant weniger wichtig als im nationalen Branchendurchschnitt sind:

Standortfaktor	LEM	WML	NCH	ZH	ZCH	SCH
Verf. h'qual. Arbeit					v	
Verf. qual. Arbeit	v					
Verf. unqual. Arbeit	v					
Kosten unqual. Arbeit	v					
Verkehr international	v					
Nachfr. öffentl. Sektor	v		v	v	v	
Sozialpartnerschaft	v					
Kapitalkosten		v				
Energiekosten		v				
Nähe Vorleistungen		v				
Umweltvorschriften		v				

Die **Versicherungen** trugen 1993 1,7 Prozent zum Bruttoinlandprodukt bei und lagen mit einer Wertschöpfung von knapp 117'000 Franken pro Arbeitsplatz deutlich unter der entsprechenden Ziffer für die Banken, aber deutlich über dem volkswirtschaftlichen Durchschnitt.

In der Bewertung der Bedeutung der Standortfaktoren ist, wie bei den Banken, eine stärkere Bedeutung des Faktors „Nähe zu Unternehmen der gleichen und verwandter Branchen“ zu beachten. Darüber hinaus spielt die Verfügbarkeit von Arbeitsflächen eine grössere Rolle als im nationalen Mittel.

Im interregionalen Vergleich sind bei der Einstufung der Bedeutung der Standortfaktoren keine signifikanten Unterschiede festzustellen.

Die Branche der **Unternehmensdienstleistungen** ist mit 10 Prozent Anteil am Bruttoinlandprodukt (1993) die grösste private Dienstleistungsbranche und gehört mit gut 119'000 Franken Wertschöpfung pro Arbeitsplatz auch zu den überdurchschnittlich wertschöpfungsintensiven Branchen.

Im Vergleich zum nationalen Durchschnitt ergeben sich bei der Bewertung der Bedeutung der Standortfaktoren praktisch keine Unterschiede mit Ausnahme des Faktors Sozialpartnerschaft, der bei den Unternehmensdienstleistungen als signifikant weniger wichtig eingeschätzt wird als im nationalen Mittel. Dies liegt wohl an der grossen Bedeutung kleinerer und mittlerer Unternehmungen sowie auch der *white collars* in dieser Branche.

Auf regionaler Ebene fällt die grössere Bedeutung des Einflusses der Nachfrage des öffentlichen Sektors im Bassin Lémanique auf. Dies ist auf die grössere Rolle, die die öffentliche Hand in den beiden Kantonen im Vergleich zum nationalen Mittel spielt, zurückzuführen. Auf der anderen Seite werden ausgesprochene Kostenfaktoren von den Angehörigen der Branche Unternehmensdienstleistungen wie Kosten von Arbeitsflächen und Steuern hochqualifizierter Arbeitskräfte im Westlichen Mittelland als deutlich wichtiger eingestuft als im nationalen Mittel. Im übrigen wird deutlich, dass der Sektor Unternehmensdienstleistungen sehr stark durch Zürich, sekundär auch durch die Nordwestschweiz, geprägt wird, in dem sich hier im Vergleich zum nationalen Mittel bei der Bewertung der Bedeutung der Standortfaktoren kaum signifikante Unterschiede ergeben.

TABELLE 2-26

Bedeutung der Standortfaktoren für die Versicherungsbranche

Signifikant wichtiger als im nationalen Durchschnitt sind:

	Note Branche	Note Schweiz
Verf. Arb'Flächen	3.32	2.51
Nähe verw. Untern.	2.80	2.06

Signifikant weniger wichtig als im nationalen Durchschnitt sind keine Standortfaktoren.

Die Unternehmensbefragung hat keine signifikanten regionalen Unterschiede feststellen lassen. Es sind allerdings nur für zwei Regionen (Westliches Mittelland und Zürich) genügend Fragebogen eingegangen.

TABELLE 2-27

Bedeutung der Standortfaktoren für Unternehmensdienstleistungen

Signifikant wichtiger als im nationalen Durchschnitt sind keine Standortfaktoren.

Signifikant weniger wichtig als im nationalen Durchschnitt ist:

	Note Branche	Note Schweiz
Sozialpartnerschaft	2.44	2.96

Regionale Unterschiede:

Signifikant wichtiger als im nationalen Branchendurchschnitt sind:

Standortfaktor	LEM	WML	NCH	AG	ZH	ZCH	OCH	SCH
Nachfr. öffentl. Sektor	v							
Kosten Arb'Flächen		v						
Steuern h'qual. Arbeit		v						
EWB				v				
Nähe Vorleistungen				v				
Energiekosten						v		v
Patentschutz								v
Mitbestimmung								v

Signifikant weniger wichtig als im nationalen Branchendurchschnitt sind:

Standortfaktor	LEM	WML	NCH	AG	ZH	ZCH	OCH	SCH
Verf. h'qual. Arbeit		v						
Steuern h'qual. Arbeit						v		
Nähe Absatzmärkte						v	v	
Bewillig. Ausländer						v		
WF-Anreize finanz.						v		
Nähe anspr. Kunden							v	
EWB								v
Kosten Abgrenzung							v	
Berechenbarkeit					v			
Kapitalkosten				v				
Energiekosten				v				
Umweltvorschriften			v					
Kosten Arb'Flächen			v			v		

Die Branche **Grosshandel** gehört mit gut 121'000 Franken Wertschöpfung pro Arbeitsplatz ebenfalls zu den überdurchschnittlich wertschöpfungsintensiven Dienstleistungsbranchen und mit einem Anteil am Bruttoinlandprodukt von 6,4 Prozent eindeutig zu den wichtigeren Dienstleistungsbranchen der schweizerischen Volkswirtschaft.

Bei der Bewertung der Bedeutung der Standortfaktoren ergibt sich im Vergleich zum nationalen Mittel nur ein Unterschied bei den Kapitalkosten. Diese werden im Vergleich zum nationalen Mittel als signifikant weniger wichtig eingeschätzt.

Was die regionale Ebene betrifft, sind leider zu wenig Meldungen eingegangen, als dass hier über Unterschiede in mehr als drei Regionen berichtet werden kann.

TABELLE 2-28

Bedeutung der Standortfaktoren für den Grosshandel

Signifikant wichtiger als im nationalen Durchschnitt sind keine Standortfaktoren.

Signifikant weniger wichtig als im nationalen Durchschnitt sind:

	Note Branche	Note Schweiz
Kapitalkosten	2.39	2.96

Regionale Unterschiede:

Signifikant wichtiger als im nationalen Branchendurchschnitt sind:

Standortfaktor	NCH	AG	SCH
Telekommunikation	v		
Kapitalkosten		v	v
Verkehr privat	v		
Kosten Arb'Flächen			v
WF-Anreize finanz.			v
Kosten Abgrenzung			v
Mitbestimmung			v

Signifikant weniger wichtig als im nationalen Branchendurchschnitt sind:

Standortfaktor	NCH	AG	SCH
Kosten h'qual. Arbeit	v		
Kosten qual. Arbeit	v		
Kosten unqual. Arbeit	v		
Steuern h'qual. Arbeit	v		
Flexible Arbeitszeit		v	
Verf. unqual. Arbeit	v		v
Verf. hochqual. Arbeit	v		
Berechenbarkeit			v

(4) Die binnenorientierten Dienstleistungsbranchen

Die binnenorientierten Dienstleistungsbranchen wie der **Detailhandel** und die **übrigen Dienstleistungen**, hier die Branchen Gastgewerbe, Gesundheitswesen, persönliche Dienste und die öffentliche Verwaltung umfassend, standen bei der Unternehmensbefragung nicht im Vordergrund des Interesses. Trotzdem sind einige Antworten eingegangen, so dass auch die entsprechenden Auswertungen wiedergegeben werden sollen.

Es überrascht nicht, dass in Branchen, die direkter internationaler Konkurrenz nur wenig ausgesetzt sind, gewisse Standortfaktoren eine geringere Rolle spielen, so z.B. der EWR oder die Kosten der Abgrenzung im Falle des Detailhandels oder das Angebot an Telekommunikation und die Akzeptanz neuer Technologien im Falle der übrigen Dienstleistungen.

Das EWR-Urteil im Falle des Detailhandels wird aber in gewissen Grenzregionen so nicht geteilt, wie z.B. in der Ostschweiz und der Südschweiz, die diesen Faktor ähnlich wichtig einschätzen wie im nationalen Mittel. Das Urteil über die Telekommunikation im Falle der übrigen Dienstleistungen wird im Kanton Zürich und in der Zentralschweiz so nicht akzeptiert; in beiden Regionen wird dieser Faktor ähnlich wichtig eingeschätzt wie im nationalen Mittel.

TABELLE 2-29

Bedeutung der Standortfaktoren für den Detailhandel

Signifikant wichtiger als im nationalen Durchschnitt sind keine Standortfaktoren.

Signifikant weniger wichtig als im nationalen Durchschnitt sind:

	Note Branche	Note Schweiz
EWR	2.13	3.11
Kosten Abgrenzung	1.59	2.76

Regionale Unterschiede:

Signifikant wichtiger als im nationalen Branchendurchschnitt sind:

Standortfaktor	WML	NCH	AG	ZH	OCH	SCH
Nähe anspr. Kunden		v		v		v
Nähe Absatzmärkte		v		v		v
Andere Formen WF		v				
WF-Anreize finanz.		v				v
Staatl. Forschungsf.		v			v	v
Verkehr privat		v		v	v	v
Verkehr öffentlich				v		v
Nähe Forschungsinst.			v			
Risikokapital			v		v	
EWR					v	v
Kosten Abgrenzung					v	
Patentschutz		v				
Kapitalkosten						v

Signifikant weniger wichtig als im nationalen Branchendurchschnitt sind:

Standortfaktor	WML	NCH	AG	ZH	OCH	SCH
Steuern: Unternehmen	v					
Bewillig. Ausländer	v				v	
WF-Anreize finanz.	v					
Verf. h'qual. Arbeit		v	v		v	
Umweltvorschriften				v		
Verkehr öffentlich					v	
Nachfr. öffentl. Sektor					v	
Berechenbarkeit						v

TABELLE 2-30

Bedeutung der Standortfaktoren für übrige Dienstleistungen

Signifikant wichtiger als im nationalen Durchschnitt sind keine Standortfaktoren.

Signifikant weniger wichtig als im nationalen Durchschnitt sind:

	Note Branche	Note Schweiz
Telekommunikation	2.29	3.14
Akzeptanz Technol.	2.20	2.97
Verf. Arb'Flächen	1.97	2.51

Regionale Unterschiede:

Signifikant wichtiger als im nationalen Branchendurchschnitt sind:

Standortfaktor	LEM	WML	NCH	ZH	ZCH	OCH	SCH
Verf. unqual. Arbeit	v		v			v	v
Kosten unqual. Arbeit	v		v			v	v
Akzeptanz Technol.		v			v		
Verkehr privat			v				
Verkehr öffentlich			v				
Verf. Arb'Flächen			v			v	
Umweltvorschriften			v				
Telekommunikation				v	v		
Nachfr. öffentl. Sektor				v			
Kapitalkosten				v		v	v
Arbeitsmärkte				v			
Patentschutz				v		v	

Signifikant weniger wichtig als im nationalen Branchendurchschnitt sind:

Standortfaktor	LEM	WML	NCH	ZH	ZCH	OCH	SCH
Verf. hochqual. Arbeit						v	
Kosten hochqual. Arbeit						v	
Verf. qual. Arbeit				v			
Kosten qual. Arbeit				v			
Lebensqualität				v			
Umweltvorschriften					v		
Kosten Abgrenzung	v		v				
EWR	v	v	v	v			
Flexible Arbeitszeit					v		v
Bewillig. Ausländer		v		v			
Verkehr international		v					
Nähe Vorleistungen			v		v		
WF-Anreize finanz.	v			v			
Mitbestimmung							v
Nähe anspr. Kunden							v
Sozialpartnerschaft							v
Steuern: Unternehmen		v					v

(5) Die Zusammenfassung der Ergebnisse nach Branchen

Im Sinne unserer Unterscheidungskriterien ergibt sich für die 22 Branchen der schweizerischen Volkswirtschaft, die im Rahmen des vorliegenden Kapitels analysiert wurden, doch ein sehr klares Bild bezüglich der Bedeutung der Standortfaktoren im Vergleich zum volkswirtschaftlichen Durchschnitt bzw. zum Ranking, wie es in Abschnitt 2.3.1.1. diskutiert worden ist.

Bei den **Hochwertschöpfungsbranchen** mit Wertschöpfungen im Bereich von 150'000 bis 300'000 Franken pro Arbeitsplatz spielen entweder innovationsbestimmende Faktoren im Sinne des Diamant-Ansatzes eine im Vergleich zum volkswirtschaftlichen Durchschnitt überdurchschnittliche Rolle oder die Bedeutung von Produktionsfaktoren wie Kapital, Energie und Boden ist so wichtig, dass sich dadurch eine vergleichsweise hohe Wertschöpfung ergibt.

Zur ersten Kategorie gehören eindeutig die **Chemie** und die **Banken**. Während bei der Chemie Faktoren wie Akzeptanz neuer Technologien, Patentschutz, Nähe zu Forschungsinstituten und grösseren Absatzmärkten eine überdurchschnittliche Rolle spielen, ist bei den Banken die Nähe zu Unternehmungen gleicher Branche ein wichtiger Diamant-Faktor. Zur zweiten Kategorie gehören die Elektrizitäts-, Gas- und Wasserwerke, deren hohe Wertschöpfung pro Arbeitsplatz sich durch den überdurchschnittlichen Kapital- und Energieeinsatz erklären lässt.

Das Gros der schweizerischen Branchen befindet sich bezüglich Wertschöpfung pro Arbeitsplatz im **Mittelfeld** zwischen 85'000 bis 125'000 Franken. So erstaunt es nicht, dass bei der Gewichtung der Bedeutung der Standortfaktoren die **elektrotechnische, die Maschinenindustrie, die Versicherungsbranche, der Grosshandel und die Unternehmensdienstleistungen** etwa dem gesamtwirtschaftlichen Muster entsprechen.

Eine weitere Gruppe von Branchen mit durchschnittlicher Wertschöpfung pro Arbeitsplatz erreicht ihre **Produktivität allerdings nur mit einem überdurchschnittlich hohen Einsatz von Produktionsfaktoren ausserhalb des Faktors Arbeit**. Es handelt sich hier im einzelnen um die **Uhren-, die Papier-, die Nahrungs- und Genussmittelindustrie und die Industrie der Steine und Erden**. Bei all diesen Branchen spielt nämlich gleichzeitig der Standortfaktor Verfügbarkeit und/oder Preis-/Leistungsverhältnis von Arbeitskräften ohne spezielle Ausbildung eine überdurchschnittliche Rolle.

Eine letzte Gruppe von Branchen mit mittlerer Wertschöpfung verdankt ihre Produktivitätsposition vermutlich weitgehend dem Umstand, dass sie in einem **geschützten schweizeri-**

schon Umfeld tätig sein können, denn bei all diesen Branchen ist die Exportquote im Regelfall sehr niedrig. **Standortfaktoren, wie sie typisch sind für exportorientierte und/oder innovative Branchen, erfuhren hier eine Untergewichtung: Grafik- und Druckindustrie (EWR, Voraussehbarkeit), übrige Dienstleistungen (Telekommunikation, Akzeptanz neuer Technologien).**

Bei der letzten Klasse von **Branchen mit tiefer Wertschöpfung pro Arbeitsplatz** in der Grössenordnung von 35'000 bis 85'000 Franken pro Beschäftigten handelte es sich um Branchen, denen mit Ausnahme der Bauwirtschaft die **überdurchschnittliche Gewichtung des Faktors Arbeitskräfte ohne spezielle Ausbildung** eigen ist. Zu dieser Gruppe gehören die **Metallindustrie, die Kunststoff-, Leder- und Kautschukindustrie, die Textilindustrie, die Bekleidungsindustrie, die Holzindustrie** (inklusive übrige Industrie).

Drei Branchen, nämlich die Bekleidungsindustrie, die Holzindustrie und die Bauwirtschaft erweisen sich darüber hinaus überdurchschnittlich empfänglich für den Standortfaktor Wirtschaftsförderung mit finanziellen Anreizen.

(6) Die Zusammenfassung der Ergebnisse nach Regionen

Die regional unterschiedlichen Branchenstrukturen und verschiedenen Positionierungen innerhalb einer Branche müssen zwingend auch zu divergierenden Bewertungen der Bedeutung der 38 Standortfaktoren auf der Ebene der hier untersuchten 8 Regionen der schweizerischen Volkswirtschaft führen.

Da im Gegensatz zur Branchenanalyse in der Regionalbetrachtung nicht mehr zwischen 22, sondern nur noch zwischen 8 Einheiten unterschieden wird, ist wegen der grösseren Anzahl Antworten mit geringeren Streuungen der Umfrageergebnisse für die Durchschnittswerte der Bedeutungsnoten für die einzelnen Standortfaktoren zu rechnen. Aus diesem Grund ist im folgenden zur Feststellung einer Divergenz in der Bewertung der Bedeutung der Standortfaktoren zum nationalen Mittel im Vergleich zur vorangegangenen Branchenbetrachtung ein schwächeres Unterscheidungskriterium angewandt worden. Von Unterschiedlichkeit soll im folgenden bereits dann gesprochen werden, wenn sich durch auf- bzw. abrunden der Durchschnittsnote eine Differenz von *einer* Bedeutungsnote ergibt.

Aus der unten stehenden Tabelle wird ersichtlich, dass der höhere Anteil von Branchen mit tieferer Wertschöpfung in den Regionen **Westliches Mittelland, Zentralschweiz, Ostschweiz und Südschweiz** zu einer **höheren Bewertung der Bedeutung des**

Standortfaktors Verfügbarkeit und/oder Preis-/Leistungsverhältnis von Arbeitskräften ohne spezielle Ausbildung führt. In diesen Regionen wird umgekehrt Standortfaktoren, die für Hochwertschöpfungsbranchen typisch sind, eher geringere Bedeutung beigemessen, wie z.B. der Nähe zu grossen Absatzmärkten im Westlichen Mittelland und in der Ostschweiz sowie der Akzeptanz neuerer Technologien in der Zentralschweiz und in der Ostschweiz. **Umgekehrt werden Faktoren, die für Hochwertschöpfungsbranchen charakteristisch sind, in Zürich und vor allem in der Nordwestschweiz überdurchschnittlich gewichtet.** Obwohl das Bassin Lémanique zu den Regionen mit überdurchschnittlicher Wertschöpfung pro Arbeitsplatz gehört, wurden Faktoren stärker (schwächer) gewichtet, wie dies für Regionen mit tiefer Wertschöpfung pro Arbeitsplatz typisch ist, wie z.B. die Kosten für unqualifizierte Arbeitskräfte (stärker) und die Nähe zu grossen Absatzmärkten und anspruchsvollen Kunden (schwächer).

Der Standortfaktor Wirtschaftsförderung über finanzielle Anreize spielt vor allem in der lateinischen Schweiz (Bassin Lémanique, Südschweiz) eine überdurchschnittliche Rolle, während der ungehinderte Zugang zum EWR interessanterweise in der Region des Bassin Lémanique unterdurchschnittlich und im Kanton Aargau überdurchschnittlich gewichtet wird.

TABELLE 2-31

**Regionale Über- (+) bzw. Unter- (-) Gewichtungen
von Standortfaktoren im Vergleich zum gesamten schweizerischen Durchschnitt**

Standortfaktor	LEM	WML	NCH	AG	ZH	ZCH	OCH	SCH
<u>Standortfaktoren, die charakteristisch sind für Hochwertschöpfungsbranchen mit hoher Innovationsintensität:</u> Nähe Absatzmärkte Nähe anspr. Kunden Nähe Forschungsinst. Nähe Vorleistungen Patentschutz Telekommunikation Akzeptanz Technol. Bewilligungen: Bau Bewillig. Ausländer Kosten h'qual. Arbeit Lebensqualität	- -	-	+ + + + +	+ + +	+ +	+ - -	- -	+ +
<u>Standortfaktoren, die typisch sind für Branchen mit tiefer Wertschöpfung pro Arbeitsplatz:</u> Verf. unqual. Arbeit Kosten unqual. Arbeit WF-Anreize finanz.	+ +	+ +	- -			+ +	+ +	+ +
<u>Übrige Standortfaktoren:</u> Energiekosten Verf. Arb'Flächen Kosten Arb'Flächen Nachfr. öffentl. Sektor EWR Kosten Abgrenzung Umweltvorschriften Mitbestimmung Steuern: Unternehmen Staatl. Forschungsf. Verkehr privat	- -	+ +	+ - + +	+ + +	+ + - +	- -		

2.3.2. Die Qualität der Standortfaktoren

Nachdem im vorangegangenen Abschnitt auf der Grundlage der im Juni und Juli 1994 durchgeführten Unternehmensbefragung herausgearbeitet wurde, welche Standortfaktoren für welche Branchen und Regionen von welcher Wichtigkeit sind, geht es im folgenden darum zu zeigen, wie es um die Qualität dieser als wichtig bzw. als sehr wichtig eingeschätzten Faktoren in den untersuchten Regionen bestellt ist.

Zuerst wird auf die Ergebnisse für die Beurteilung der Qualität in den jeweiligen Standortregionen in der Gegenwart, danach auf die Beurteilung der Qualität im Vergleich mit ausgewählten Regionen im europäischen und aussereuropäischen Ausland und schliesslich auf die Einschätzung im Zeitvergleich (1984, 1994, 2004) eingegangen.

2.3.2.1. Die Ergebnisse auf der Ebene der gesamten schweizerischen Volkswirtschaft

Analog zum Vorgehen im vorangegangenen Kapitel 2.3.1. sollen zuerst die Ergebnisse für die Beurteilung der Qualität der Standortfaktoren durch die befragten Unternehmen auf der Ebene der gesamten schweizerischen Volkswirtschaft wiedergegeben werden. Dies soll die Diskussion der Ergebnisse für die einzelnen Branchen und Regionen vereinfachen, indem diese wiederum systematisch im Vergleich zu den gesamtwirtschaftlichen Resultaten dargestellt und analysiert werden.

Die Frage „Wie schätzen Sie die Qualität des (jeweiligen) Standortfaktors heute in Ihrer Standortregion ein?“ musste von den 1'400 an der Umfrage beteiligten Unternehmen nur beantwortet werden, wenn der betreffende Faktor für das Unternehmen als wichtig oder sehr wichtig eingeschätzt wurde. Dies führte dazu, dass bei den im Durchschnitt als wichtig bis sehr wichtig bewerteten Standortfaktoren etwa 80 Prozent der Unternehmen antworteten, während sich die Antwortquote bezüglich der im Durchschnitt als wenig wichtig bis unwichtig eingeordneten Standortfaktoren erwartungsgemäss, je nach Faktor, auf 10 bis 20 Prozent reduzierte.

Für die gesamte schweizerische Volkswirtschaft ergab sich folgendes Ranking der Standortfaktoren auf der Basis der mit der jeweiligen im Standortkanton beschäftigten Anzahl Mitarbeiter gewichteten Durchschnittsnoten¹⁰:

¹⁰ Folgende Noten konnten vergeben werden: 4 = sehr gut; 3 = gut; 2 = genügend; 1 = schlecht

Die Qualität der Standortfaktoren am Wirtschaftsstandort Schweiz:

Als **GUT** wurden im Durchschnitt beurteilt:

Rang ¹¹	Standortfaktor	ØNote
1. (9.)	Lebensqualität in der Region	3.16
2. (15.)	Sozialpartnerschaft	3.10
3. (17.)	Internationale Verkehrsanbindung	2.93
4. (27.)	Regelung des Patentschutzes	2.89
5. (14.)	Kapitalkosten	2.87
5. (26.)	Einfluss des gesetzlichen Mitbestimmungsrechts der Arbeitnehmer	2.87
7. (30.)	Qualität des regionalen öffentlichen Verkehrs	2.83
8. (31.)	Nähe zu Forschungsinstituten, Ausbildungsstätten, Technoparks	2.80

Als **BEFRIEDIGEND** wurden im Durchschnitt beurteilt:

Rang	Standortfaktor	ØNote
9. (34.)	Nähe zu Unternehmen der gleichen/verwandten Branche	2.76
10. (32.)	Nähe zu Unternehmen, die Vorleistungen erbringen	2.71
11. (33.)	Verfügbarkeit von Arbeitskräften ohne spezielle Ausbildung	2.64
11. (23.)	Verfügbarkeit von Arbeitsflächen	2.64
13. (8.)	Angebot an Telekommunikation	2.61
14. (22.)	Nähe zu quantitativ grossen Absatzmärkten	2.59
15. (6.)	Verfügbarkeit von Arbeitskräften mit guter Ausbildung	2.56
15. (21.)	Nähe zu anspruchsvollen Kunden	2.56
17. (11.)	Flexible Gestaltung der Arbeitszeiten	2.48
18. (13.)	Wirtschaftsfreundlichkeit und Akzeptanz neuer Technologien	2.46
19. (35.)	Zugang zu Risikokapital	2.42
20. (4.)	Steuerbelastung für Unternehmen	2.41
21. (25.)	Preis/Leistung von Arbeitskräften ohne spezielle Ausbildung	2.40
22. (36.)	Beeinflussung der Nachfrage durch den öffentlichen Sektor	2.39
22. (12.)	Vorausseh-/Berechenbarkeit des rechtlich-politischen Umfeldes	2.39
24. (2.)	Preis/Leistung von hochqualifizierten Arbeitskräften	2.34
25. (1.)	Verfügbarkeit von hochqualifizierten Arbeitskräften	2.32
26. (28.)	Situation des privaten Verkehrs in der Region	2.31

Als **GENÜGEND** wurden im Durchschnitt beurteilt:

Rang	Standortfaktor	ØNote
27. (24.)	Energiekosten	2.29
28. (7.)	Erhältlichkeit von Arbeitsbewilligungen für ausländische Arbeitnehmer	2.21
29. (5.)	Preis/Leistung von Arbeitskräften mit guter Ausbildung	2.19
30. (10.)	Diskriminierungsfreier Zugang zum EWR-Binnenmarkt	2.17
31. (38.)	Staatliche Forschungsförderungsprogramme	2.17
32. (19.)	Kosten von Arbeitsflächen	2.14
33. (37.)	Andere Formen der Wirtschaftsförderung	2.04
34. (18.)	Aufwand für die Einhaltung von Umweltvorschriften	2.01
35. (20.)	Kostennachteile wegen hoheitlicher Trennung Produktion/Absatzmarkt	1.90
36. (3.)	Aufwand für und Dauer von Bewilligungsverfahren	1.89
37. (16.)	Steuerbelastung für hochqualifizierte Arbeitnehmer	1.88
38. (29.)	Wirtschaftsförderung über finanzielle Anreize	1.88

¹¹ In Klammern der Rang des Standortfaktors in bezug auf die Wichtigkeit für die wirtschaftliche Aktivität (siehe dazu den Abschnitt 2.4.1)

Bei der Prüfung der Ergebnisse für die Einschätzung der Qualität der Standortfaktoren am Standort Schweiz fällt zuallererst auf, dass diese Rangfolge sehr stark von derjenigen der Bedeutung der Standortfaktoren abweicht.

Die Faktoren, die das „Wichtigkeitsranking“ für Hochwertschöpfungsbranchen anführen, wie die Verfügbarkeit und das Preis-/Leistungsverhältnis hochqualifizierter, speziell auf die Branche zugeschnittener Arbeitskräfte, finden wir im „Qualitätsranking“ als knapp befriedigend beurteilt auf den Rängen 24 und 25. Noch krasser ist die Divergenz bezüglich des so kritischen Standortfaktors Aufwand für und Dauer von Bewilligungsverfahren mit der Qualitätsnote knapp genügend auf Rang 36, aber bezüglich der Bedeutung auf Platz 3!

Auch andere Faktoren, die wir im letzten Kapitel als für innovative Hochwertschöpfungsbranchen wichtig identifiziert haben, wie die Erhältlichkeit von Arbeitsbewilligungen für Ausländer (Bedeutungsranking: Rang 7) und Vorausseh- und Berechenbarkeit des rechtlich-politischen Umfeldes (Bedeutungsranking: Rang 12), finden wir im Bereich von genügend bzw. knapp befriedigend. Nur der Faktor Lebensqualität wird sowohl in der Bedeutung als wichtig wie in der Qualität als gut eingeschätzt.

Alle anderen als gut beurteilten Standortfaktoren wurden in Abschnitt 2.3.1.1. nur als ziemlich wichtig (Kapitalkosten, Sozialpartnerschaft, internationale Verkehrsanbindung) oder als weniger wichtig (Einfluss des gesetzlichen Mitbestimmungsrechts der Arbeitnehmer, Regelung Patentschutz) oder gar als wenig wichtig (Qualität des regionalen öffentlichen Verkehrs, Nähe Forschungsinstitute, Ausbildungsstätten, Technoparks) dokumentiert.

Auch wenn es an dieser Stelle noch zu früh ist, ein Gesamturteil über die Attraktivität des Wirtschaftsstandortes Schweiz abzugeben, so präsentieren sich die Vorzüge der Schweiz, wie sie durch die mit gut beurteilten Faktoren beschrieben werden, an sich nicht unsympathisch, durchaus attraktiv als Rentnerparadies oder Mädchen- bzw. Kinderpensionat: ein sozial friedliches Land, in dem es sich gut leben lässt, das gut erreichbar ist und welches das Eigentum achtet.

Nur wenn es darum geht, die Voraussetzungen zu schaffen, um diese „Idylle“ zu bewahren oder gar auszubauen, sieht es etwas anders aus, wie wir bereits oben bezüglich der Beurteilung der Qualität der für die Schweiz kritischen Standortfaktoren, wie hochqualifizierte Arbeitskräfte, Aufwand und Dauer von Bewilligungsverfahren, etc., feststellen mussten.

Allerdings darf festgehalten werden, dass einige Faktoren, die für das Diamant-Konzept von grosser Bedeutung sind, schon auf dieser gesamtwirtschaftlichen Ebene vergleichsweise



positiv beurteilt werden, wie „Patentschutz“, „Nähe Forschungsinstitute“, Nähe „Unternehmen gleicher Branche“, „Nähe Unternehmungen, die Vorleistungen erbringen“, „Nähe grosser Absatzmärkte“, „Nähe anspruchsvoller Kunden“. Andererseits wissen wir auch aus dem vorangegangenen Abschnitt, dass einige dieser Faktoren zumindest auf gesamtwirtschaftlicher Ebene als nicht sehr wichtig eingestuft werden und dass der offenbar für die schweizerische Volkswirtschaft zentrale Diamant-Faktor, nämlich die Verfügbarkeit und das Preis-/Leistungsverhältnis von hochqualifizierten und speziell auf die Branche zugeschnittene Arbeitskräften, in seiner Qualität nur als knapp befriedigend beurteilt wird.

2.3.2.2. Die Ergebnisse nach Branchen und Regionen

Wie im Abschnitt 2.2.1.2 sollen auch die Ergebnisse der Unternehmensbefragung bezüglich der Einschätzung der Qualität der Standortfaktoren in den einzelnen Branchen und Regionen jeweils im Vergleich zu den auf gesamtwirtschaftlicher Ebene ermittelten Qualitätsnoten für die einzelnen Kriterien diskutiert werden. Wiederum sollen Unterschiede nur dann in die Analyse einbezogen werden, wenn sie erheblich sind.

Abweichungen in den erteilten Qualitätsnoten auf Branchenebene werden dann als signifikant eingeordnet, wenn die Qualitätsnote für einen Standortfaktor auf nationaler oder regionaler Branchenebene um *zwei* Qualitätseinstufungen von der gesamtwirtschaftlichen Note abweicht. Für die Zwecke der Auswertung der Untersuchung unterscheiden wir folgende Qualitätseinstufungen:

3.3	-	4.0	sehr gut
2.8	-	3.29	gut
2.3	-	2.79	befriedigend
1.8	-	2.29	genügend
1	-	1.79	ungenügend / schlecht

Da auf der Ebene der Regionen aus den 1'400 Antworten bloss acht Einheiten und nicht 22 (Anzahl Branchen auf nationaler Ebene) bzw. gar 176 (22 Branchen in acht Regionen) unterschieden werden, sprechen wir auf gesamtregeraler Ebene bereits von erheblichen Unterschieden, wenn eine Differenz um *eine* Qualitätseinstufung vorliegt.

Im folgenden werden die Umfrageergebnisse bezüglich der Qualität der Standortfaktoren in der Reihenfolge „Produktionsfaktoren“, „innovationsbestimmende Faktoren“, „wirtschaftspolitische und infrastrukturelle Rahmenbedingungen“ im einzelnen diskutiert.

(1) Produktionsfaktoren¹²

Das **Urteil** der „Firma Schweiz“ über die Ausstattung des Wirtschaftsstandortes Schweiz mit den klassischen **Produktionsfaktoren Arbeit, Kapital, Energie und Boden lautet im Durchschnitt auf „befriedigend“**. Hinter dieser Aussage stehen allerdings durchaus unterschiedliche Qualitätseinstufungen bezüglich einzelner Faktoren, Branchen und Regionen.

Die **Verfügbarkeit und das Preis-/Leistungsverhältnis von Arbeitskräften ohne spezielle Ausbildung** wurde im volkswirtschaftlichen Durchschnitt mit 2.64 bzw. 2.4, also mit befriedigend, benotet (vgl. Tabellen A-1 und A-2). Dieses Urteil gilt für praktisch alle Branchen und Regionen. Eine signifikant bessere Beurteilung ist allerdings bei der Verfügbarkeit für die Branche Elektrizitäts-, Gas- und Wasserwerke auf nationaler Ebene und die Bauwirtschaft in der Nordwest- und Südschweiz auszumachen. Bezüglich des Preis-/Leistungsverhältnisses bei den Elektrizitäts-, Gas- und Wasserwerken im Westlichen Mittelland, der Holzindustrie in Zürich und der Bauwirtschaft in der Südschweiz, also zumeist Branchen, die dem internationalen Wettbewerb nur wenig oder nur indirekt ausgesetzt sind. Bei den im Vergleich zum nationalen Mittel signifikant schlechteren Qualitätsnoten finden sich zwar in einzelnen Regionen dieselben Branchen, aber auch ausgesprochen exportorientierte und der internationalen Konkurrenz ausgesetzte Branchen, wie die Uhrenindustrie (Westliches Mittelland), die Bekleidungsindustrie in der Ostschweiz oder die Elektrotechnik in der Südschweiz.

Während die Bewertung der **Verfügbarkeit von Arbeitskräften mit guter Ausbildung** mit der Note 2.56 auf gesamtwirtschaftlicher Ebene ebenfalls befriedigend ausfällt und sich auf der Branchen- und Regionenebene ebenfalls nur wenige Divergenzen zum Gesamturteil ergeben (vgl. Tabelle A-3, wird **die Qualität des Preis-/Leistungsverhältnisses der Arbeitskräfte mit guter Ausbildung** mit 2.19 nur als genügend und damit signifikant schlechter beurteilt (vgl. Tabelle A-4). Insbesondere die Streuung nach Branchen und Regionen lässt aufhorchen. Es sind wiederum eher geschütztere Branchen, die ein signifikant besseres Urteil (also gut) abgegeben haben, wie die Elektrizitäts-, Gas- und Wasserwerke, die Nahrungs- und Genussmittelindustrie, der Sektor Verkehr und Kommunikation und übrige Dienstleistungen auf nationaler Ebene oder, auf regionaler Ebene, die Bauwirtschaft in der Nordwestschweiz im Kanton Aargau und in der Südschweiz. Da einige dieser Branchen im Westlichen Mittelland über grössere Wertschöpfungsanteile verfügen, erstaunt es nicht, dass die Region das Preis-/Leistungsverhältnis für Arbeitskräfte mit guter Ausbildung mit gut benotet. Umgekehrt führt die Dominanz der internationaler Konkurrenz ausgesetzten Nordwestschweizer

¹² Die im folgenden erwähnten Zahlen und Interpretationen basieren auf den Tabellen A-1 bis A-38.

Chemie dazu, dass die Qualität dieses Faktors in der Region Nordwestschweiz als ungenügend beurteilt wird.

Obwohl auf gesamtwirtschaftlicher Ebene die **Qualität des Preis-/Leistungsverhältnisses von auf die entsprechende Branche zugeschnittenen hochqualifizierten Arbeitskräften** mit 2.34 (vgl. Tabelle A-6) leicht besser beurteilt wird als das Preis-/Leistungsverhältnis der Arbeitskräfte mit guter Ausbildung, muss bedacht werden, dass die Wichtigkeit dieser hochqualifizierten Mitarbeiterkategorie ebenfalls leicht höher eingestuft wird. Diese Beurteilung wird mit wenigen Ausnahmen in praktisch allen Branchen und Regionen geteilt. Diesmal fällt allerdings auf, dass in einigen Regionen eher dem geschützten Teil der Wirtschaft zuzurechnende Branchen die Qualität des Preis-/Leistungsverhältnisses von hochqualifizierten Arbeitskräften signifikant schlechter beurteilen als im gesamtwirtschaftlichen Mittel. Hier mag die Konkurrenz durch die wertschöpfungsintensiven, eher der internationalen Konkurrenz ausgesetzten Branchen auf dem Arbeitsmarkt eine Rolle spielen. Die Qualität der strategischen Grösse der **Verfügbarkeit von auf die regionale Schlüsselbranche speziell zugeschnittenen hochqualifizierten Arbeitskräften** wird in den beiden Regionen mit deutlich überdurchschnittlicher Wertschöpfung pro Arbeitsplatz unterschiedlich beurteilt: während hier die Wirtschaft des Kantons Zürich nur die Note genügend vergibt, wird die Verfügbarkeit dieser wichtigen Arbeitnehmergruppe in der Nordwestschweiz mit gut beurteilt (vgl. Tabelle A-5).

Der Produktionsfaktor, der im Vergleich zu allen anderen Produktionsfaktoren die Note gut erhält, ist das Kapital. Der Standortfaktor **Kapitalkosten** wird gesamtschweizerisch mit der Note 2.87 auf den 5. Rang des Qualitätsrankings gesetzt, so einen traditionellen Standortvorteil der Schweiz bestätigend (vgl. Tabelle A-7).

Obwohl als Folge des durchaus funktionierenden Wettbewerbs die Qualität des Faktors Kapitalkosten eigentlich von allen gleich beurteilt werden sollte, ist dem nicht so. Die Wertschöpfungsintensität der antwortenden Unternehmen haben bei der Antwort eine Rolle gespielt. So wird der Faktor als bloss befriedigend oder gar nur genügend beurteilt in der Region des Bassin Lémanique und in den Branchen Uhrenindustrie, Steine und Erden sowie Detailhandel. Zu dieser Gruppe gesellen sich weitere einzelne Branchen aus anderen Landesteilen, die meist zum Binnensektor gehören. Umgekehrt führt wohl die dauernde Auseinandersetzung mit ausländischen Kapitalmärkten und Banken dazu, dass in der der internationalen Konkurrenz besonders ausgesetzten Region Nordwestschweiz der Faktor Kapitalkosten als nicht nur gut, sondern sogar als sehr gut beurteilt wird.

Noch divergierender fällt das Urteil bezüglich des **Zugangs zu Risikokapital** aus (vgl. Tabelle A-8). Bei den Regionen ist es nun nicht nur das Bassin Lémanique, das den Faktor signifikant schlechter, d.h. genügend - anstatt wie auf nationaler Ebene als befriedigend - einschätzt, sondern auch die Ost- und die Südschweiz, sowie einige Branchen auch aus anderen Regionen. Bei den auf gesamtschweizerischer Ebene signifikant schlechter urteilenden Branchen finden wir neben der Uhrenindustrie und der Industrie Steine und Erden, die schon beim Faktor Kapitalkosten bei der schlechter urteilenden Gruppe anzutreffen waren, zusätzlich nun die wertschöpfungsärmeren Industrien Bekleidung und Holz. Umgekehrt beurteilen die antwortenden Unternehmen aus dem Kanton Aargau den Standortfaktor „Zugang zu Risikokapital“ im Durchschnitt sogar als sehr gut. Auch wenn mit Ausnahme des Kantons Aargau die Umfrage bezüglich Qualität nahelegen scheint, dass der Zugang zu Risikokapital in einigen Regionen ein Problem darstellen könnte, darf nicht vergessen werden, dass auch in den negativer urteilenden Regionen der Faktor als vergleichsweise unwichtig eingestuft wird.

Während das Preis-/Leistungsverhältnis des Faktors Arbeit im Durchschnitt als befriedigend und diejenige des Faktors Kapital sogar als knapp gut beurteilt wird, erhalten die Faktoren Energie und Boden bzw. Arbeitsflächen bloss die Note genügend.

Gerade bei den **Energiekosten** ist die Beurteilung eigentlich erstaunlich, wenn man bedenkt, wie stark z.B. der reale Rohölpreis in den letzten zehn Jahren gefallen ist und wie wesentlich energieeffizienter heute produziert wird (vgl. Tabelle A-9). Diese Meinung scheinen offenbar auch die Branchen Verkehr und Kommunikation, übrige Dienstleistungen und elektrotechnische Industrien in den Regionen Bassin Lémanique, Westliches Mittelland und Zürich, die Maschinenindustrie in den Regionen Nordwestschweiz und Aargau, die Elektrizitäts-, Gas- und Wasserwerke in den Regionen Zürich und Zentralschweiz wie übrigens auch der ganzen Region Südschweiz zu teilen, die die Qualität dieses Standortfaktors doch als gut beurteilen.

Während der Standortfaktor **Kosten von Arbeitsflächen** (vgl. Tabelle A-10) nur als genügend beurteilt wird, erhält diejenige der **Verfügbarkeit von Arbeitsflächen** (vgl. Tabelle A-11) die Note befriedigend. Die Diskrepanz zwischen diesen beiden Noten ist angesichts der hohen Leerstandsquote nicht ganz überraschend: offenbar haben die Anbieter von potentiellen Flächen keinen Anreiz, ihre leerstehenden Flächen in diesem (über)regulierten Markt anzubieten, so dass Nachfrage und Angebot ein neues Gleichgewicht finden können. Es sind wiederum eher binnenorientierte Branchen, die die Qualität des Faktors Kosten von Arbeitsflächen besser beurteilen als die Volkswirtschaft als Ganzes, wie z.B. die Versicherungen, die Elektrizitäts-, Gas- und Wasserwerke sowie die Nahrungs- und Genussmittelindustrie. Bei

den Regionen fällt auf, dass Verfügbarkeit und Preis-/Leistungsverhältnis von Arbeitsflächen in der Nordwestschweiz schlechter benotet werden als im gesamtwirtschaftlichen Mittel, wobei sich beim zweiten Faktor auch der Kanton Aargau hinzugesellt.

(2) Die innovationsbestimmenden Faktoren

Die für die Wettbewerbsfähigkeit von regional konzentrierten und innovativen Hochwerterschöpfungsbranchen wichtigen **Faktoren des Diamanten werden im Durchschnitt mit einem nach gut tendierenden „befriedigend“ besser beurteilt** als das Preis-/Leistungsverhältnis der oben diskutierten klassischen Produktionsfaktoren, allerdings werden erstere im Durchschnitt auch als weniger wichtig eingeordnet als die klassischen Produktionsfaktoren Arbeit, Kapital, Energie und Boden. Während es die Produktionsfaktoren (exklusive auf die Branche speziell zugeschnittene hochqualifizierte Arbeitskräfte) beim „Wichtigkeitsranking“ auf einen Durchschnittsrang von 14 bringen, erringen die Diamant-Faktoren (inklusive auf die Branche speziell zugeschnittene hochqualifizierte Arbeitskräfte) nur einen Durchschnittsrang von 22.

Unter den innovationsrelevanten Determinanten erhält der Standortfaktor **Nähe zu auf die Branche zugeschnittenen Forschungsinstituten, Ausbildungsstätten und Technoparks** mit 2.8 die beste Note (vgl. Tabelle A-12), wobei im Kanton Aargau dieser Faktor mit sehr gut noch besser beurteilt wird. Signifikant schlechtere Beurteilungen erfährt dieser Standortfaktor in den Branchen Textil und Bekleidung, sowie in der Südschweiz. In den anderen Regionen sind es pro Region im Durchschnitt drei Branchen, die diesen Faktor ebenfalls signifikant schlechter benoten als im gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt.

Die Qualität des Standortfaktors **Nähe zu Unternehmen, die Vorleistungen erbringen**, d.h. speziell auf die Branche ausgerichtete Lieferanten von Zwischenprodukten, Investitionsgütern und Dienstleistungen, wird im Durchschnitt der schweizerischen Wirtschaft mit befriedigend beurteilt (vgl. Tabelle A-13). Von der Durchschnittsnote von 2.72 sind nur wenige signifikante Abweichungen zu vermerken. Auf der Ebene der Branchen ist es nur gerade die Bekleidungsindustrie, die signifikant schlechter dasteht als im schweizerischen Mittel. Weitere positive oder negative Abweichungen sind nur in wenigen weiteren regionalen Branchen zu verzeichnen.

Bei der Nähe zu **Unternehmungen der gleichen bzw. verwandter Branchen** hebt sich gegenüber der Durchschnittsnote von 2.76 der Kanton Zürich und als nationale Branche der Versicherungssektor signifikant positiv ab (vgl. Tabelle A-14). Die Rolle des Zürcher Gross-

raums als Oberzentrum der schweizerischen Volkswirtschaft, speziell im Dienstleistungsreich, wird damit in unserer Umfrage bestätigt, wobei dieses positive Urteil von der elektrotechnischen Industrie Zürichs nicht geteilt wird. Der guten Bewertung Zürichs steht das signifikant schlechtere Urteil bezüglich dieses Standortfaktors in den eher peripheren Regionen des Bassin Lémanique, der Zentralschweiz und der Südschweiz gegenüber.

Beim Qualitätsurteil über den Standortfaktor **Nähe zu quantitativ grossen Absatzmärkten** (vgl. Tabelle A-15) ist zu bedenken, dass jede antwortende Unternehmung bei der Beantwortung dieser Frage ihre für sie relevanten Märkte im Auge gehabt haben dürfte; diese Märkte sind in vielen Fällen bloss regional oder national, was insbesondere bei allen in dieser Untersuchung miterfassten binnenorientierten Branchen der Fall sein dürfte. Insgesamt wird dieser Faktor gesamtwirtschaftlich ebenfalls als befriedigend bewertet und wiederum signifikant besser im Kanton Zürich und im Kanton Aargau. Umgekehrt wird dieser Faktor nicht ganz überraschend in der Südschweiz schlechter beurteilt.

Beim zentralen Diamant-Faktor **Nähe zu anspruchsvollen Kunden** fällt das Urteil für die Unternehmen im Kanton Zürich wiederum signifikant besser aus als im gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt (vgl. Tabelle A-16), der durch die Note befriedigend charakterisiert ist. Umgekehrt wird dieser Faktor von der Wirtschaft der Nordwestschweiz wie auch der Südschweiz signifikant schlechter beurteilt. Die anspruchsvollen Kunden der Basler Chemie scheinen sich eben nur in kleiner Anzahl in der Region Nordwestschweiz selbst zu befinden. Auf der Ebene der Branchen ist es wiederum der Versicherungssektor, der diesen Faktor signifikant besser beurteilt, übrigens aber auch die übrigen Dienstleistungen in der Nordwest- und die Banken in der Zentralschweiz.

Bezüglich der Standortattraktivität der hier untersuchten acht Regionen der schweizerischen Volkswirtschaft lässt sich nach der Diskussion der Ergebnisse der Unternehmensbefragung betreffend der vier Ecken des Porter-Diamanten bereits jetzt feststellen, dass der Diamant der Wirtschaft des Kantons Zürich zumindest an drei Eckpunkten [Nachfragebedingungen (anspruchsvolle Kunden, Nähe zu quantitativ grossen Absatzmärkten), Zulieferbedingungen, Wettbewerb (approximiert durch den Faktor Nähe zu Unternehmen der gleichen und verwandter Branchen)] signifikant stärker „funkelt“ als derjenige der schweizerischen Volkswirtschaft.

(3) Die wirtschaftspolitischen und infrastrukturellen Rahmenbedingungen

Im folgenden sollen die Antworten auf die Frage nach der Ausprägung von 22 **wirtschaftspolitischen und infrastrukturellen Rahmenbedingungen** diskutiert werden. Diese Standortfaktoren beeinflussen die Qualität der Ausstattung der Regionen mit Produktionsfaktoren und den regionalisierten Diamanten auf eine indirekte Art entscheidend.

Bei der **Beeinflussung der Nachfrage durch den öffentlichen Sektor** in der Standortregion (Submissionen, Produktstandards, etc.) lautet das Qualitätsurteil mit der Durchschnittsnote 2.39 auf befriedigend (vgl. Tabelle A-17). Von diesem nationalen Durchschnittswert weichen der Kanton Aargau signifikant positiv und die Regionen Nordwestschweiz und Zentralschweiz signifikant negativ ab. Eine Interpretation dieser Urteile ist schwierig und müsste noch genauer analysiert werden. Es fragt sich z.B., ob die Liberalisierung in den einzelnen Kantonen und Regionen aus der Sicht der antwortenden Unternehmungen zu weit oder zu wenig weit geht.

Während die bis jetzt diskutierten Standortfaktoren sowohl im Bereich der Ausstattung mit Produktionsfaktoren wie auch des Diamanten zumeist befriedigend oder zumindest knapp befriedigend (mit Ausnahme des Preis-/Leistungsverhältnisses von Arbeitskräften mit guter Ausbildung und der Kosten von Arbeitsflächen) beurteilt wurden, werden die beiden Standortfaktoren bezüglich des ungehinderten Zugangs auf ausländischen Märkten nur als genügend benotet und sind zusätzlich auf deutlich schlechteren Rangplätzen zu finden als alle bis jetzt erörterten Faktoren. Die **Kostennachteile aufgrund der hoheitlichen Trennung zwischen Produktionsstandort und Absatzmärkten** (z.B. Wechselkursrisiken, Zölle, nichttarifäre Handelshemmnisse, Zulassungsbeschränkungen) erhielten gar nur die Note 1.90 (vgl. Tabelle A-18) und wurden im Bassin Lémanique und in der Zentralschweiz sowie in der Maschinenindustrie der Kantone Zürich und Aargau sowie der Elektrotechnik der Region Nordwestschweiz noch schlechter beurteilt.

Der Faktor **diskriminierungsfreier Zugang zum EWR-Binnenmarkt** (Prüfverfahren, Zulassungen, öffentliches Beschaffungswesen, EU-Forschungsprogramme) wird mit der Note 2.17 leicht besser bewertet (vgl. Tabelle A-19). Wiederum erfährt dieser Faktor im Bassin Lémanique und in der Zentralschweiz eine schlechtere Beurteilung. Dies gilt auch für die Branchen Textil in den Kantonen Aargau und Zürich sowie Bekleidung im Kanton Aargau und in der Ostschweiz. Umgekehrt wird der Faktor EWR in den Branchen Elektrizitäts-, Gas- und Wasserwerke, Versicherungen sowie einigen wenigen weiteren Industrie- und Dienstleistungsbranchen in anderen Regionen als gut beurteilt.

Die **Verkehrs- und Telekommunikationsinfrastruktur** der schweizerischen Volkswirtschaft wird von den 1'400 Unternehmungen als befriedigend bis gut benotet. Die von den vier hier zur Diskussion gestellten Standortfaktoren eingenommenen vorderen Ränge stellen den infrastrukturellen Rahmenbedingungen ein gutes Zeugnis aus.

Insbesondere die **internationale Verkehrsanbindung** wird mit der Note 2.93 und dem Rang 3 als gut bewertet (vgl. Tabelle A-20). Bei dieser Note handelt es sich allerdings wiederum um einen Durchschnitt, von dem einzelne Regionen deutlich abweichen. So wird in der Nordwestschweiz die internationale Verkehrsanbindung als sehr gut beurteilt, während die Qualitätseinschätzungen im Bassin Lémanique, im Westlichen Mittelland, in der Zentral- und in der Südschweiz signifikant schlechter ausfallen als im nationalen Mittel. Dasselbe gilt auch von den Unternehmensdienstleistungen im Kanton Zürich.

Als weitere Errungenschaft darf der **regionale öffentliche Verkehr** genannt werden, dessen Qualität mit der Note 2.83 als gut beurteilt wird (vgl. Tabelle A-21). Einmal mehr ist es aber die Region Zentralschweiz, die die Situation des regionalen öffentlichen Verkehrs deutlich schlechter beurteilt als im nationalen Mittel, wobei es nun bei diesem Verkehrsfaktor nicht mehr das Bassin Lémanique und das Westliche Mittelland sind, die sich diesem negativeren Urteil anschliessen, sondern die Ost- und die Südschweiz.

Beim Standortfaktor **Situation des privaten Verkehrs in der Region** (Verkehrsfluss und Parkplätze) fällt das Qualitätsurteil mit befriedigend und der Note 2.31 etwas weniger gut aus als bei den beiden oben diskutierten Verkehrsinfrastrukturfaktoren (vgl. Tabelle A-22). Bei den Regionen ist es nun der Kanton Zürich, der hier eine gegenüber dem nationalen Mittel noch schlechtere Bewertung erfährt, während umgekehrt die Situation des privaten Verkehrs im Kanton Aargau besser beurteilt wird als im nationalen Mittel. Dasselbe gilt übrigens für die Region des Bassin Lémanique wichtigen Sektors übrige Dienstleistungen, während einige Dienstleistungs- und Industriebranchen sich in anderen Landesteilen dem negativen Zürcher Urteil über die Qualität der Situation des privaten Verkehrs anschliessen.

Das **Angebot an Telekommunikation** wird mit der Note 2.61 als befriedigend beurteilt (vgl. Tabelle A-23). Auch hier finden wir wieder eine regionale Streuung, in dem das Westliche Mittelland und der Kanton Aargau die Qualität des Angebots an Telekommunikation besser beurteilen als im nationalen Mittel. Umgekehrt wird dieser Faktor in der Nordwestschweiz signifikant schlechter eingestuft als im gesamtschweizerischen Durchschnitt.

Im Wettbewerb der Wirtschaftsstandorte, insbesondere aber im internationalen Innovationswettbewerb, ist die Bereitschaft der Bevölkerung und ihrer Behörden, der Wirtschaft den Frei-

raum zu gewähren, dass sie rasch Neuheiten erforschen, entwickeln, produzieren und vermarkten kann, zu einem der entscheidenden Faktoren geworden. Im Ranking der Bedeutung der Standortfaktoren ist **die Wirtschaftsfreundlichkeit und Akzeptanz neuer Technologien** auch entsprechend als wichtig eingestuft worden. Die Qualität ist gesamtschweizerisch mit 2.46 als befriedigend zu bezeichnen (vgl. Tabelle A-24). Regional ergeben sich allerdings bedeutsame Unterschiede: Während im Kanton Aargau der Faktor mit gut bewertet wird, führt die Last, die für Zürich die Zentrumsfunktion mit sich bringt, auch zu Gegenreaktionen der Bevölkerung, so dass sich die antwortenden Unternehmen aus dem Kantons Zürich veranlasst sehen, die Wirtschaftsfreundlichkeit und Akzeptanz neuer Technologien bloss mit genügend, d.h. im Vergleich zu allen anderen in dieser Untersuchung berücksichtigten Regionen am schlechtesten, zu beurteilen.

Auf Branchenebene wird die positive Beurteilung des Kantons Aargau gesamtschweizerisch von den Elektrizitäts-, Gas- und Wasserwerken und regional von der elektrotechnischen Industrie im Westlichen Mittelland, den übrigen Dienstleistungen im Kanton Zürich und der Bauwirtschaft in der Zentral- und Südschweiz geteilt. Umgekehrt wird in einigen Branchen ausserhalb des Kantons Zürich dessen Negativurteil geteilt, z.T. sogar noch verstärkt, so etwa in der Elektrotechnik, im Grosshandel und in den Unternehmensdienstleistungen der Nordwestschweiz. Die nordwestschweizerische Schlüsselindustrie Chemie hingegen liegt in der Beurteilung dieses Faktors sogar leicht über der gesamtschweizerischen Qualitätsnote!

Angesichts des Umstandes, dass die Verfügbarkeit und das Preis-/Leistungsverhältnis von hochqualifizierten und gut ausgebildeten Arbeitskräften bezüglich ihrer Wichtigkeit für den Wirtschaftsstandort Schweiz die Ränge 1, 2, 5 und 6 einnehmen, kommt den **Rahmenbedingungen des Arbeitsmarktes** eine ganz besondere Bedeutung zu. Der zunehmende internationale Wettbewerb der jüngeren Vergangenheit hat gerade kapitalintensive Unternehmen verstärkt dazu gezwungen, ihre Anlagen besser auszulasten, während für immer mehr Dienstleistungsunternehmen die Anpassung der Öffnungs- und Bereitschaftszeiten an die sich verändernden Kundenwünsche zu einem sehr wichtigen Faktor für den Markterfolg geworden ist. In beiden Fällen ist die gesetzliche und vertragliche Möglichkeit der **flexiblen Gestaltung der Arbeitszeiten** entscheidend geworden. Dieser Faktor ist denn auch in unserer Umfrage entsprechend bewertet worden und findet sich im Ranking der Bedeutung der Standortfaktoren auf Platz 11 (vgl. Tabelle A-25). Bezüglich der Qualität ergab sich die Note 2.48, also befriedigend. In der regionalen Dimension wird die Situation in der Südschweiz besser, d.h. mit gut, beurteilt. Diese Beurteilung wird gesamtschweizerisch von der Branche Elektrizitäts-, Gas- und Wasserwerke geteilt, während die schweizerische Bekleidungsindu-

strie den Faktor ebenfalls abweichend vom gesamtschweizerischen Mittel deutlich schlechter, mit ungenügend, bewertet. Diese signifikant negativen Bewertungen finden sich auch in der Uhrenindustrie des Bassin Lémanique, der Grafik- und Druckindustrie des Westlichen Mittellandes, dem Detailhandel des Kantons Zürich, der Holzindustrie und den Unternehmensdienstleistungen der Ostschweiz und in der Elektrotechnik der Südschweiz.

Als einen der Vorzüge des Wirtschaftsstandortes Schweiz wird im Vergleich zu anderen europäischen Ländern die liberalere Regelung des **gesetzlichen Mitbestimmungsrechtes der Arbeitnehmer** angesehen. Dieser Umstand wird allerdings in der Unternehmensbefragung als nicht besonders wichtig bewertet und im Ranking der Bedeutung der Standortfaktoren auf Rang 26 gesetzt (vgl. Tabelle A-26). In der Beurteilung der Qualität dieses Faktors ergibt sich den Erwartungen entsprechend die Note gut (2.87). In seiner Qualität als signifikant weniger gut wird dieser Standortfaktor allerdings im Bassin Lémanique und in der Ostschweiz und gesamtschweizerisch in den Branchen Uhren und Grafik und Druck beurteilt. Diese schlechtere Einschätzung wird von einzelnen Branchen in anderen Regionen geteilt, so insbesondere auch in den Unternehmensdienstleistungen im Westlichen Mittelland, in der Nordwestschweiz und in Zürich.

Als Klassiker unter den arbeitsmarktbezogenen Standortvorteilen des Wirtschaftsstandortes Schweiz gilt aber die **Sozialpartnerschaft**. Die Umfrage bestätigt dies sowohl in bezug auf die Bedeutung (wichtig, allerdings erst auf Rang 15) wie in bezug auf die Qualität (gut, Note 3.1, Rang 2) (vgl. Tabelle A-27). Die lateinische Schweiz, d.h. die Regionen Bassin Lémanique und Südschweiz, bewerten die Qualität mit befriedigend leicht weniger vorteilhaft. Auf gesamtschweizerischer Branchenebene weicht das Qualitätsurteil in der Uhrenindustrie und in der Papierindustrie noch deutlicher nach unten ab. Dasselbe gilt auf regionaler Ebene noch in einzelnen weiteren Branchen, so insbesondere in der Grafik und Druckindustrie der Nordwestschweiz und des Kantons Zürich.

Für die internationale Rekrutierung der für die Wettbewerbsfähigkeit des Wirtschaftsstandortes Schweiz entscheidenden, speziell auf die Branche zugeschnittenen, hochqualifizierten Arbeitskräfte ist die **Erhältlichkeit von Arbeitsbewilligungen für ausländische Arbeitnehmer** zu einem wichtigen Faktor (Bedeutungsnote 3.2, Rang 7) geworden (vgl. Tabelle A-28). Der Bund hat dies erkannt und entsprechend das Bewilligungswesen für diese Kategorie entscheidend liberalisiert. Die Qualität wird mit der Note 2.21 bloss als genügend beurteilt. Noch schlechter fällt die Bewertung mit „knapp genügend“ im Kanton Zürich und mit „ungenügend“ im Bassin Lémanique sowie in den Branchen Verkehr und Kommunikation im

Westlichen Mittelland, Maschinenindustrie im Kanton Zürich und Bauwirtschaft in der Ostschweiz aus.

Umgekehrt wird die Situation als signifikant besser in der Region Südschweiz und auf gesamtschweizerischer Branchenebene in den Elektrizitäts-, Gas- und Wasserwerken beurteilt. In diese Gruppe gehören u.a. auch die Nahrungs- und Genussmittelindustrie des Westlichen Mittellandes, der Nordwestschweiz und der Ostschweiz und die chemische Industrie in Zürich und in der Ostschweiz.

Obwohl bei dieser Beurteilung die Branchenstruktur und regionale Befindlichkeiten ihre Rolle spielen mögen, darf doch festgehalten werden, dass trotz einheitlichem Bundesrecht diese Umfrageergebnisse einmal mehr einen Nachweis dafür erbringen, dass die Rechtsanwendung von einheitlichem Bundesrecht durch die Kantone ganz offensichtlich zu bedeutsamen regionalen Unterschieden führen und somit der Wettbewerb der Kantone auf dieser Ebene durchaus spielen kann.

Der Staat als Anbieter von Infrastruktur und Regulierer muss finanziert werden. Mit ihren Steuern tragen auch die Unternehmungen dazu bei. Gleichzeitig ist die **Steuerbelastung von Unternehmen** ein wichtiger Faktor im internationalen Standortwettbewerb. Dies wird auch in unserer Umfrage so gesehen, wird dieser Faktor doch als wichtig beurteilt und im Ranking der Bedeutung der Standortfaktoren auf Rang 4 gesetzt (vgl. Tabelle A-29). Die Qualität fällt mit der Note 2.41, d.h. befriedigend, wohl nicht ganz der Bedeutung entsprechend aus. Wiederum ergeben sich bedeutsame regionale und branchenmässige Unterschiede in der Beurteilung, die wohl nicht in jedem Fall den Fakten entsprechen, sondern eher den Erfahrungshintergrund der antwortenden Unternehmen widerspiegelt. So spielt sicher die intensive Wahrnehmung der Steuern in vielen anderen Regionen der Welt eine Rolle, wenn die Nordwestschweizer Chemie, und somit die Wirtschaft der Nordwestschweiz insgesamt, die Qualität dieses Standortfaktors besser, d.h. mit gut, beurteilt. Umgekehrt wird die Steuersituation im Bassin Lémanique nur als genügend beurteilt. Dass die konkrete Erfahrung mit der internationalen Steuersituation wohl von entscheidender Bedeutung sein muss, ergibt sich auch daraus, dass nur Branchen mit fast ausschliesslichem Produktionsstandort Schweiz, wie die Uhrenindustrie, die Unternehmensdienstleistungen, Verkehr und Kommunikation sowie Detailhandel den Faktor Steuerbelastung der Unternehmungen als ungenügend bewerten.

Als relativ beunruhigend muss wohl der Umstand gewertet werden, dass angesichts der erst-rangigen Bedeutung von speziell auf die Branche zugeschnittenen hochqualifizierten Arbeits-

kräften für die Wettbewerbsfähigkeit der schweizerischen Volkswirtschaft der Standortfaktor **Steuerbelastung für hochqualifizierte Arbeitnehmer** nur als knapp genügend bewertet wird und in unserer Umfrage in bezug auf das Ranking der Qualität der Standortfaktoren den zweitletzten Platz einnimmt (vgl. Tabelle A-30). Allerdings gelten die oben vorgetragenen Qualifizierungen bezüglich der internationalen Steuererfahrung auch hier: Es ist wiederum die Nordwestschweiz, in der dieser Faktor signifikant besser beurteilt wird. Im weiteren dürfte dieses vorteilhafte Qualitätsurteil dem kantonalen Steuerwettbewerb in der Region Nordwestschweiz zu verdanken sein.

Als nur ungenügend wird der Standortfaktor Steuerbelastung für hochqualifizierte Arbeitskräfte im Bassin Lémanique, im Westlichen Mittelland und im Kanton Zürich sowie in der Südschweiz bewertet. Auf gesamtschweizerischer Branchenebene fällt das Qualitätsurteil in der Uhrenindustrie noch schlechter aus.

Während die Beurteilung der Steuersituation für hochqualifizierte Arbeitskräfte nicht gerade günstig ausfällt, werden das Bildungs-, Kultur- und Freizeitangebot sowie die Qualität der Umwelt und der inneren Sicherheit, d.h. alles Leistungen, zu denen in der Schweiz die staatlichen Gebietskörperschaften entscheidend beitragen, in der Qualität als gut beurteilt und nehmen im Ranking der Qualität der Standortfaktoren den ersten Platz ein (vgl. Tabelle A-31). Als nicht nur gut, sondern sogar als sehr gut wird die **Lebensqualität** in der Region Nordwestschweiz beurteilt, während sie in der Südschweiz, wohl vor allem im Hinblick auf das geringere Bildungs- und Kulturangebot, als nur befriedigend bewertet wird. Diesem schlechteren Urteil schliessen sich die Bauwirtschaft und die Unternehmensdienstleistungen des Bassin Lémanique an.

Gleich nach der Verfügbarkeit und dem Preis-/Leistungsverhältnis von speziell auf die Branche zugeschnittenen hochqualifizierten Arbeitskräften wurde in der Unternehmensbefragung der **Aufwand für und die Dauer von Bewilligungsverfahren** (Raumplanung, Baugesetze, Baubewilligungs- und Einspracheverfahren) als dritt wichtigster Standortfaktor eingeschätzt (vgl. Tabelle A-32). Die Qualität des Standortfaktors entspricht mit der Note 1.89, d.h. knapp genügend, der Bedeutung, die ihm offenbar zukommt, keineswegs. Die Situation wird regional in der Nordwestschweiz und im Kanton Aargau mit der Note knapp befriedigend leicht besser beurteilt, während im Kanton Zürich sage und schreibe nur eine Durchschnittsnote von 1.15 erreicht wird. Die Situation wird von der Wirtschaft des Kantons Zürich offensichtlich als gravierend beurteilt. Ähnlich schlecht werden gesamtschweizerisch die Verhältnisse in den Branchen Bekleidung, Bauwirtschaft, Banken, Verkehr und Kommunikation eingeschätzt,

wobei das zürcherische Votum in allen Fällen das gesamtschweizerische Mittel stark beeinflusst hat.

Die Qualität des Standortfaktors **Aufwand für die Einhaltung von Umweltvorschriften** (Produkte, Produktions- und Entsorgungsanlagen) wird dem gegenüber mit der Note 2.01 marginal besser, aber immer noch nur mit genügend beurteilt (vgl. Tabelle A-33). Auch im Ranking der Bedeutung der Standortfaktoren wird dieser Faktor zwölf Rangplätze hinter dem Faktor Aufwand für und Dauer von Bewilligungsverfahren plaziert, so dass insgesamt die Situation bei diesem Standortfaktor wohl als weniger brisant beurteilt werden muss als beim Faktor Aufwand für und Dauer von Bewilligungsverfahren. Während im regionalen Qualitätsvergleich die Nordwestschweiz bei den Bewilligungsverfahren besser abschneidet als im nationalen Mittel, verhält es sich beim Aufwand für die Einhaltung von Umweltvorschriften gerade umgekehrt. Als signifikant günstiger bezüglich des Aufwandes für die Einhaltung von Umweltvorschriften wird die Situation im Bassin Lémanique und in der Ostschweiz beurteilt. Dem jeweiligen regionalen Gesamturteil folgt im Falle der Nordwestschweiz die Elektrotechnik und in der Ostschweiz die Papierindustrie nicht.

Der Standortfaktor **staatliche Forschungsförderungsprogramme** - bezüglich Bedeutung auf dem letzten Platz rangierend - wird in seiner Qualität ebenfalls nicht mit einer gerade guten Note, nämlich bloss mit 2.17, d.h. genügend, bewertet (vgl. Tabelle A-34). Gegenüber diesem gesamtschweizerischen Urteil gibt es nur wenige regionale und branchenmässige Divergenzen. Besser beurteilt wird dieser Faktor nur in der Bauwirtschaft der Südschweiz, während er gesamtschweizerisch in der Papierindustrie sowie in gewissen Investitionsgüterindustrien der Nordwestschweiz, des Kantons Zürich, der Zentralschweiz und der Ostschweiz noch schlechter beurteilt wird als im gesamtschweizerischen Mittel.

Das Gegenstück zur staatlichen Forschungsförderung, nämlich die Fixierung von Belohnungen für private Forschung, Entwicklung und Innovation durch eine entsprechende **Regelung des Patentschutzes** wird im Ranking der Bedeutung der Standortfaktoren mit Platz 27 erstaunlich tief plaziert (vgl. Tabelle A-35). Wie im Abschnitt über die Bedeutungsfaktoren bereits diskutiert, weicht die Nordwestschweiz bei diesem Faktor signifikant nach oben ab. Bezüglich der Qualität wird die Regelung des Patentschutzes gut und im Ranking der Qualität der Standortfaktoren auf Platz 4 gesetzt. Die Regelung des Patentschutzes wird insbesondere in der Region Nordwestschweiz und in der Nordwestschweizer Chemie - ähnlich wie bei der Beurteilung der Bedeutung dieses Faktors - nicht nur als gut, sondern als sehr gut beurteilt. Dass in den Regionen Bassin Lémanique, Westliches Mittelland und im Kanton Aargau die Regelung des Patentschutzes nur als genügend bis befriedigend beurteilt wird, kann mit

dem gesamtschweizerischen und dem Urteil der Nordwestschweiz und ihrem ausgeprägten internationalen Erfahrungshintergrund allerdings schlecht in Einklang gebracht werden.

Für die Bereitschaft der Wirtschaft, sich langfristig mit Investitionen an einen Standort zu binden, ist die **Vorausseh- und Berechenbarkeit des rechtlich-politischen Umfeldes** von entscheidender Bedeutung. Dies kommt auch bei der Bewertung der Wichtigkeit dieses Standortfaktors (Bedeutungsnote 3.11, Bedeutungsrang 10) zum Ausdruck (vgl. Tabelle A-36). Wie bereits bei anderen Standortfaktoren festzustellen war, fällt auch hier die Qualitätsnote mit 2.39 (knapp befriedigend) nicht der Bedeutung entsprechend aus. Die Vorausseh- und Berechenbarkeit wird in der Versicherungsbranche und in der Südschweiz noch schlechter beurteilt als im gesamtschweizerischen Mittel, aber auch im Detailhandel des Bassin Lémanique, in der Elektrotechnik der Nordwestschweiz, der Chemie und im Grosshandel des Kantons Zürich, in der Elektrotechnik, der Kunststoff-, der Metall- und der Textilindustrie, der Bauwirtschaft, im Grosshandel der Zentralschweiz sowie in der Papierindustrie und den Unternehmensdienstleistungen und übrigen Dienstleistungen in der Ostschweiz. Nur in der Chemie des Bassin Lémanique wird die Vorausseh- und Berechenbarkeit besser eingestuft als im gesamtschweizerischen Durchschnitt.

Mittels **finanzieller Anreize** (Steuererlässe, Zinsverbilligungen, Bürgschaften oder Landabgaben) (vgl. Tabelle A-37) **oder anderen Formen der Wirtschaftsförderung** (Ansiedlungsberatung, Kontaktvermittlung, etc.) (vgl. Tabelle A-38) bemüht sich der Staat, die Standortattraktivität gezielt zu steigern. Diese Bemühungen werden von den antwortenden Unternehmen als vergleichsweise wenig wichtig (Rang 29 bzw. 37 im Ranking der Bedeutung der Standortfaktoren) eingestuft. Auch die Qualitätsnoten finden sich mit 1.88 (finanzielle Anreize) bzw. 2.04 (andere Formen der Wirtschaftsförderung) auf den Rängen 38 (finanzielle Anreize) bzw. 33 (andere Formen der Wirtschaftsförderung). Ein im Vergleich zur nationalen Bewertung bessere Einstufung ist im Falle der Wirtschaftsförderung mittels finanziellen Anreizen nur in der bereits klassischen Wirtschaftsförderungsregion des Westlichen Mittellandes sowie in der wertschöpfungsärmsten Industrie, der Bekleidungsindustrie, festzustellen. Eine im Vergleich zum nationalen Mittel bessere Einschätzung der Wirtschaftsförderung findet sich auf regionaler Ebene im Durchschnitt in ein bis zwei Branchen pro Region, die aber alle nicht zu den Hochwertschöpfungsbranchen der schweizerischen Volkswirtschaft gehören. Im Vergleich zur gesamtschweizerischen Qualitätsnote schlechter beurteilt wird die Wirtschaftsförderung in beiden hier zur Diskussion stehenden Spielarten regional im Kanton Zürich und branchenmässig im Bankensektor. Die Wirtschaftsförderung über finanzielle Anreize

wird auch im Bassin Lémanique schlechter beurteilt als im gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt.

(4) Die Zusammenfassung der Ergebnisse nach Branchen

In den grossen exportierenden und international mobilen Branchen der schweizerischen Volkswirtschaft, wie der **Chemie, der Elektrotechnik, der Maschinenindustrie, der Metallindustrie**, aber auch im **Grosshandel** (hier mit Ausnahme einer signifikant schlechteren Beurteilung der Qualität des regionalen öffentlichen Verkehrs), im Bereich der **Unternehmensdienstleistungen** (hier mit Ausnahme einer signifikant schlechteren Beurteilung der Steuerbelastung für Unternehmen), und im **Bankensektor** (hier mit Ausnahme einer signifikant schlechteren Beurteilung der beiden Spielarten von Wirtschaftsförderung sowie des Aufwandes für und die Dauer von Bewilligungsverfahren) wird die **Qualität der Standortfaktoren in etwa gleich eingeschätzt wie auf gesamtwirtschaftlicher Ebene**. Im Sinne der oben formulierten Divergenzkriterien ergeben sich für diese Branchen mit den erwähnten Ausnahmen keine Unterschiede in der subjektiven Einschätzung der Qualität der 38 Standortfaktoren im Vergleich zu den Einstufungen auf gesamtschweizerischer Ebene (zu den Qualitätseinstufungen der 38 Standortfaktoren auf gesamtwirtschaftlicher Ebene siehe Seite 116).

Eine Reihe von zumeist **eher wertschöpfungsärmeren oder durch eine grössere Bedeutung von Produktionsfaktoren ausserhalb des Faktors Arbeit** charakterisierte **Industriebranchen** zeichnen sich - im Vergleich zu den Qualitätseinstufungen auf gesamtwirtschaftlicher Ebene - durch **signifikant schlechtere Einschätzung einer Reihe von Standortfaktoren** aus:

- | | |
|------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| Uhrenindustrie: | Sozialpartnerschaft, Kapitalkosten, Einfluss des gesetzlichen Mitbestimmungsrechts der Arbeitnehmer, Qualität des regionalen öffentlichen Verkehrs, Zugang zu Risikokapital, Steuerbelastung für Unternehmen, Beeinflussung der Nachfrage durch den öffentlichen Sektor, Verfügbarkeit von hochqualifizierten Arbeitskräften und die Steuerbelastung von hochqualifizierten Arbeitnehmern |
| Papierindustrie: | Sozialpartnerschaft, internationale Verkehrsanbindung, Regelung des Patentschutzes, Verfügbarkeit von hochqualifizierten Arbeitskräften, diskriminierungsfreier Zugang zum EWR-Binnenmarkt, staatliche Forschungsförderungsprogramme |
| Textilindustrie: | Regelung des Patentschutzes, Qualität des regionalen öffentlichen Verkehrs, Nähe zu Forschungsinstituten, Ausbildungsstätten, Technoparks |

Bekleidungsindustrie: Qualität des regionalen öffentlichen Verkehrs, Nähe zu Forschungsinstituten, Ausbildungsstätten, Technoparks, flexible Gestaltung der Arbeitszeiten, Zugang zu Risikokapital, Verfügbarkeit von hochqualifizierten Arbeitskräften, Situation des privaten Verkehrs in der Region, Aufwand für und Dauer von Bewilligungsverfahren

Steine und Erden: Kapitalkosten, Nähe zu Unternehmen der gleichen / verwandten Branche, Nähe zu quantitativ grossen Absatzmärkten, Nähe zu anspruchsvollen Kunden, Zugang zu Risikokapital

Mehr binnenorientierte, vor der internationalen Konkurrenz geschütztere Branchen zeichnen sich - im Vergleich zu den gesamtwirtschaftlichen Qualitätseinschätzungen - umgekehrt oft durch eine **signifikant bessere Beurteilung einiger Standortfaktoren** aus, wie z.B.:

Elektrizitäts-, Gas- und Wasserwerke: Verfügbarkeit von Arbeitskräften ohne spezielle Ausbildung, Angebot an Telekommunikation, flexible Gestaltung der Arbeitszeiten, Wirtschaftsfreundlichkeit und Akzeptanz neuer Technologien, Erhältlichkeit von Arbeitsbewilligungen für ausländische Arbeitnehmer, Preis-/Leistungsverhältnis von Arbeitskräften mit guter Ausbildung, diskriminierungsfreier Zugang zum EWR-Binnenmarkt, Kosten von Arbeitsflächen

Nahrungs- und Genussmittelindustrie: Preis-/Leistungsverhältnis von Arbeitskräften mit guter Ausbildung, Kosten von Arbeitsflächen

Verkehr und Kommunikation: Verfügbarkeit von Arbeitskräften ohne spezielle Ausbildung, Erhältlichkeit von Arbeitsbewilligungen für ausländische Arbeitnehmer, Preis-/Leistungsverhältnis von Arbeitskräften mit guter Ausbildung, Kostennachteile wegen hoheitlicher Trennung der Produktion vom Absatzmarkt

Versicherungen: Nähe zu Unternehmen der gleichen / verwandten Branche, Verfügbarkeit von Arbeitsflächen, Nähe zu anspruchsvollen Kunden, Vor- und Berechenbarkeit des rechtlich-politischen Umfeldes, diskriminierungsfreier Zugang zum EWR-Binnenmarkt, Kosten von Arbeitsflächen

Diese abweichenden Beurteilungsmuster ergeben sich für die Branchen jeweils auf gesamtschweizerischer Ebene. Wie wir im vorangegangenen Abschnitt gesehen haben, können sich dabei in den einzelnen Branchen auf regionaler Ebene durchaus Abweichungen ergeben.

Trotzdem darf hier abschliessend festgehalten werden, dass die Branchen, die uns vor allem interessieren, nämlich diejenigen, die sich durch einen höheren Grad an internationaler Mobilität auszeichnen, zu vergleichsweise ähnlichen Einschätzungen der Qualität der 38 Standort-

faktoren gelangen, eine Einschätzung, die in etwa der in Abschnitt 2.3.2.1. für die Ebene der gesamten schweizerischen Volkswirtschaft vorgestellten Beurteilung entspricht.

(5) Die Zusammenfassung der Ergebnisse nach Regionen

Wiederum im Sinne der zu Beginn des Abschnittes 2.3.2.2. formulierten Unterschiedlichkeitskriterien lassen sich die Ergebnisse nach Regionen für die subjektive Einschätzung der Qualität der 38 Standortfaktoren wie folgt zusammenfassen:

Bei den auf gesamtwirtschaftlicher Ebene als gut bewerteten Standortfaktoren, die zu meist zu den klassischen Standortvorteilen der Schweiz gehören, kann folgendes festgehalten werden:

- die Beurteilung dieser Faktoren im **Kanton Zürich** entspricht genau der schweizerischen Einschätzung;
- in der **Nordwestschweiz** werden eine Reihe dieser Faktoren (Lebensqualität in der Region, internationale Verkehrsanbindung, Regelung des Patentschutzes, Kapitalkosten) signifikant besser beurteilt als im gesamtschweizerischen Durchschnitt;
- während im **Bassin Lémanique** und in der **Südschweiz** eine Reihe dieser traditionellen schweizerischen Standortvorteile signifikant schlechter beurteilt werden, so im **Bassin Lémanique** die Sozialpartnerschaft, die internationale Verkehrsanbindung, die Regelung des Patentschutzes, die Kapitalkosten und der Einfluss des gesetzlichen Mitbestimmungsrechtes der Arbeitnehmer, und in der **Südschweiz** die Lebensqualität in der Region, die Sozialpartnerschaft, die internationale Verkehrsanbindung, die Qualität des öffentlichen Verkehrs;
- die anderen Regionen befinden sich im **Mittelfeld**: im **Westlichen Mittelland** wird die internationale Verkehrsanbindung und die Regelung des Patentschutzes signifikant schlechter beurteilt, im **Kanton Aargau** ebenfalls die Regelung des Patentschutzes, in der **Zentralschweiz** die internationale Verkehrsanbindung und die Qualität des regionalen öffentlichen Verkehrs und in der **Ostschweiz** der Einfluss des gesetzlichen Mitbestimmungsrechtes der Arbeitnehmer und die Qualität des regionalen öffentlichen Verkehrs.
- Bei allen Regionen, mit Ausnahme der Nordwestschweiz, des Kantons Aargau und des Kantons Zürich, wird die internationale Verkehrsanbindung und / oder die Qualität des regionalen öffentlichen Verkehrs im Vergleich zum gesamtschweizerischen Urteil schlechter eingeschätzt.

Bei den als befriedigend bis gut eingeschätzten innovationsbestimmenden Faktoren, die den regionalen Diamanten charakterisieren, hebt sich der **Kanton Zürich** eindeutig positiv gegenüber dem nationalen Mittel ab, indem die Nähe zu Unternehmen der gleichen / verwandten Branche, Nähe zu quantitativ grossen Absatzmärkten und die Nähe zu anspruchsvollen Kunden signifikant besser beurteilt werden als im nationalen Mittel. Auch der **Kanton Aargau** zeichnet sich durch eine signifikant bessere Beurteilung von Diamant-Faktoren, wie

die Nähe zu Forschungsinstituten, Ausbildungsstätten, Technoparks und quantitativ grossen Absatzmärkten aus.

Das **Bassin Lémanique**, die **Nordwestschweiz** und die **Zentralschweiz** beurteilen alle je einen **Diamant-Faktor** **signifikant schlechter als im nationalen Durchschnitt**, so das Bassin Lémanique, die Zentralschweiz und die Südschweiz die Nähe zu Unternehmen der gleichen bzw. verwandter Branchen, die Nordwest- und die Südschweiz die Nähe zu anspruchsvollen Kunden und die Südschweiz noch zusätzlich die Nähe zu quantitativ grossen Absatzmärkten. Das **Westliche Mittelland** und die **Ostschweiz** weisen bei den **Diamant-Faktoren im Vergleich zum nationalen Mittel keine signifikant andere Beurteilung** auf.

Bei den **Standortfaktoren, die im Kostenwettbewerb eine Rolle spielen, fällt auf, dass sich hier nur wenige signifikante regionale Unterschiede beobachten lassen**. Dies lässt den Schluss zu, dass der Wettbewerb auf den Märkten für die klassischen Produktionsfaktoren innerhalb der Schweiz vergleichsweise gut funktioniert und die Preise zu einem entsprechenden Ausgleich bringt. Trotzdem sind gewisse regionale Divergenzen feststellbar, wie der bereits erwähnte Unterschied bei den Kapitalkosten (negativ im Bassin Lémanique, positiv in der Nordwestschweiz). Beim Preis-/Leistungsverhältnis der Arbeitskräfte der verschiedenen Qualifikationskategorien ergeben sich keine Unterschiede bei den Arbeitskräften ohne spezielle Ausbildung, während dasjenige von hochqualifizierten Arbeitskräften im Kanton Aargau signifikant schlechter eingeschätzt wird als im nationalen Mittel und umgekehrt das Preis-/Leistungsverhältnis von Arbeitskräften mit guter Ausbildung im Westlichen Mittelland signifikant besser als im gesamtschweizerischen Durchschnitt. Bei den Energiekosten ist eine signifikant bessere Beurteilung in der Südschweiz feststellbar, während alle anderen Regionen diesen Faktor gleich gut, d.h. genügend, einschätzen wie im nationalen Mittel. Bei den Kosten von Arbeitsflächen weichen die Qualitätsurteile in der Nordwestschweiz und im Kanton Aargau signifikant nach unten ab.

Unter der **Abgrenzung der Schweiz gegenüber Europa und anderen Teilen der Welt scheinen das Bassin Lémanique und die Zentralschweiz am meisten zu leiden**, in beiden Regionen weichen die Qualitätsurteile bezüglich des diskriminierungsfreien Zugangs zum EWR-Binnenmarkt wie auch die Beurteilung der Kostennachteile wegen hoheitlicher Trennung der Produktion vom Absatzmarkt signifikant vom nationalen Mittel nach unten ab.

Bezüglich des innerschweizerischen „Systemwettbewerbs“ ist festzuhalten, dass im **Westlichen Mittelland und im Kanton Aargau das Angebot an Telekommunikation als**

besser beurteilt wird, während in der **Nordwestschweiz** die Situation gerade gegenteilig eingeschätzt wird.

- Bei der **Wirtschaftsfreundlichkeit und Akzeptanz neuer Technologien** sieht im **Kanton Aargau** die Situation **besser** und in **Zürich** **schlechter** aus als im nationalen Mittel.
- Bei der **Steuerbelastung für Unternehmungen** weicht das **Bassin Lémanique** signifikant nach unten ab, während in der **Nordwestschweiz** die Steuerbelastung für Unternehmen signifikant besser beurteilt wird als im nationalen Mittel.
- Bei der **Beeinflussung der Nachfrage durch den öffentlichen Sektor** weicht der **Kanton Aargau** nach oben ab, während die **Nordwest-** und die **Zentralschweiz** zu signifikant schlechteren Beurteilungen gelangen als im nationalen Mittel.
- Bei der Situation des **privaten Verkehrs** sehen wir wiederum eine **bessere Situation im Kanton Aargau** und eine **signifikant schlechtere im Vergleich zum nationalen Mittel im Kanton Zürich**.
- Bei der **Erhältlichkeit von Arbeitsbewilligungen für ausländische Arbeitnehmer** weicht das **Bassin Lémanique** signifikant negativ ab; umgekehrt verhält sich die Situation in der **Südschweiz**.
- Beim **Aufwand für die Einhaltung von Umweltvorschriften** wird die Situation signifikant besser beurteilt im Vergleich zum nationalen Mittel im **Bassin Lémanique** und in der **Ostschweiz**, gerade umgekehrt verhält es sich in der **Nordwestschweiz**.
- Beim **Aufwand für und der Dauer von Bewilligungsverfahren** weichen das **Bassin Lémanique**, das **Westliche Mittelland** und der **Kanton Zürich** negativ vom nationalen Mittel ab, während die **Nordwestschweiz** eine im Vergleich zum gesamtschweizerischen Durchschnitt bessere Situation vorweisen kann.
- Bei der **Wirtschaftsförderung** weicht der **Kanton Zürich** sowohl bei den anderen Formen wie bei den **finanziellen Anreizen** signifikant nach unten ab, dasselbe gilt für die **Wirtschaftsförderung über finanzielle Anreize** im **Bassin Lémanique**, während die Verhältnisse im **Westlichen Mittelland** signifikant besser beurteilt werden als im nationalen Mittel.

Im **innerschweizerischen „Systemwettbewerb“** sammelt der **Kanton Aargau** überdurchschnittlich viele Pluspunkte und wird gefolgt von der **Nordwestschweiz**. Demgegenüber fin-

den sich die Ostschweiz und das Westliche Mittelland in etwa im Mittelfeld, schon mehr Minuspunkte muss die Südschweiz verzeichnen, noch mehr der Kanton Zürich und die Zentralschweiz, und am meisten das Bassin Lémanique.

Wie es um die Qualität der 38 Standortfaktoren im internationalen Vergleich bestellt ist - und erst dann lässt sich mehr sagen auch über die Qualität der Faktoren der einzelnen schweizerischen Regionen -, dieser Frage soll im nächsten Abschnitt nachgegangen werden.

2.3.3. Die Qualität der Standortfaktoren im internationalen Vergleich¹³

Standortattraktivität ist kein absoluter Wert, sondern immer eine relative Grösse. Dies wurde im vorausgegangenen Kapitel im innerschweizerischen Vergleich bereits in bezug auf einige Standortfaktoren deutlich, in dem aus der Unternehmensbefragung z.B. der Schluss gezogen werden kann, dass die den Porter-Diamanten charakterisierenden Kriterien für den Kanton Zürich signifikant besser beurteilt werden als im gesamtschweizerischen Durchschnitt.

Der heutige Standortwettbewerb ist aber infolge der hohen *internationalen* Mobilität von Produktionsfaktoren im wesentlichen international, so dass sich eine umfassende Beurteilung der Qualität der Standortfaktoren in der Schweiz und ihren Regionen an einem internationalen Vergleich zu orientieren hat.

Aus diesem Grund wurden die befragten Unternehmen gebeten, für jeden Standortfaktor, der als wichtig oder sehr wichtig eingeschätzt wird, ein Urteil über dessen Qualität in der Schweiz (bzw. in der Standortregion) im Vergleich zu den zehn für die schweizerische Wirtschaft wichtigsten Konkurrenzregionen bzw. -ländern abzugeben. Die Angaben waren dabei auf Regionen zu beschränken, über die das Unternehmen Kenntnisse besitzt.¹⁴

Diese Vorgaben haben den Teil der Grundgesamtheit, der in der Lage war, eine Antwort zu geben, stark reduziert. Das heisst, gewisse Differenzierungen bei den Ergebnissen bezüglich Regionen und Branchen sind nicht mehr möglich. So wurde die Auswertung regional auf den Vergleich Schweiz vs. die zehn ausländischen Konkurrenzregionen und sektoral auf die

¹³ Die nachfolgenden Ausführungen beziehen sich auf die Tabellen A-39 bis A-76 im Appendix (S. 177 ff.)

¹⁴ Die Frage, auf die die Unternehmungen eine Antwort zu geben hatten, lautete: „Wie schätzen Sie heute den Standortfaktor hier gegenüber folgenden Regionen (z.B. Standort von Hauptkonkurrenten oder potentielle Verlagerungsregionen) ein?“ Als Antwortmöglichkeiten standen zur Verfügung: „schlechter“ (= 1), „gleich gut“ (= 2), „besser“ (= 3). Bei der Analyse der Ergebnisse gelten Antworten auch dann noch als „gleich gut“, wenn sie im Durchschnitt der Antworten im Wertebereich 1.8 / 1.85 bis 2.15 / 2.2 liegen.

Branchen Chemie, Investitionsgüterindustrien insgesamt (Maschinen, Apparate, Fahrzeuge, Elektrotechnik inkl. Elektronik, Metallindustrie), Textilindustrie, Bauwirtschaft und Dienstleistungssektor eingegrenzt.

Bei der **Qualität der im internationalen Kostenwettbewerb** im Vordergrund stehenden Standortfaktoren **schneidet der Wirtschaftsstandort Schweiz im Urteil der antwortenden Unternehmungen mit Ausnahme Japans im Durchschnitt schlechter** ab als die in der Umfrage abgefragten Regionen Süddeutschland, Ostfrankreich, Westösterreich, Norditalien, übriges Westeuropa, Osteuropa, USA, Volksrepublik China, Japan und übriges Südostasien.

Diese Aussage gilt im grossen und ganzen für die Verfügbarkeit und das Preis-/Leistungsverhältnis unqualifizierter, qualifizierter wie auch hochqualifizierter Arbeitskräfte sowie für die Verfügbarkeit und die Kosten von Boden bzw. Arbeitsflächen. Eindeutig besser - im Vergleich zu allen anderen konkurrierenden Regionen - schneidet der Wirtschaftsstandort Schweiz im Urteil der „Firma Schweiz“ nur bei den Kapitalkosten ab, während bei den Energiekosten - mit Ausnahme der USA - kein signifikanter Unterschied zwischen der Schweiz und den in der Umfrage berücksichtigten Wirtschaftsregionen gesehen wird. Dieses eher allgemeine Urteil ist nun aber in einigen Fällen zu differenzieren:

Bei der Verfügbarkeit und dem Preis-/Leistungsverhältnis von **Arbeitskräften ohne spezielle Ausbildung** (vgl. Tabellen A-39 und A-40) fällt auf, dass die chemische Industrie in Abweichung von der Beurteilung auf gesamtwirtschaftlicher Ebene die Qualität dieses Standortfaktors am Standort Schweiz als besser beurteilt als in den anderen Wirtschaftsregionen, mit Ausnahme Norditaliens, wo dieser Faktor als besser, den USA, wo die Qualität als gleichwertig und der Volksrepublik China, wo die Verfügbarkeit als gleichwertig und das Preis-/Leistungsverhältnis als besser als in der Schweiz eingeschätzt werden. Nicht ganz so drastisch fällt die abweichende Beurteilung im Falle der Textilindustrie aus.

Dieses auf den ersten Blick überraschende Ergebnis ist wohl dadurch zu erklären, dass vor allem in der chemischen Industrie der Nordwestschweiz, etwas abgeschwächt aber auch in der schweizerischen Textilindustrie, heute unqualifizierter Arbeitskraft nur geringe Bedeutung zukommt. Im weiteren ist zu bedenken, dass auch die Schweiz zurzeit über eine stattliche Anzahl Arbeitsloser ohne spezielle Ausbildung verfügt, und in vielen ausländischen, speziell europäischen Konkurrenzregionen vor allem die unqualifizierte Arbeitskraft mit ungewöhnlich hohen Lohnnebenkosten belastet wird, was in der Schweiz deutlich weniger der Fall ist. Dazu kommt die Migrationspolitik, welche seit Jahrzehnten die Einwanderung von eher unqualifi-

zierten ausländischen Arbeitskräften begünstigte, was wiederum - nicht überraschend - den relativen Preis von qualifizierter zu unqualifizierter Arbeit erhöht haben dürfte.

Beim Standortfaktor **Verfügbarkeit und Preis-/Leistungsverhältnis von Arbeitskräften mit guter Ausbildung** (vgl. Tabellen A-41 und A-42) erfährt die oben getroffene Gesamtaussage insofern eine Modifizierung, als bezüglich Verfügbarkeit die USA, die Volksrepublik China und das übrige Südostasien schlechter beurteilt werden als die Situation in der Schweiz. Beim Preis-/Leistungsverhältnis bleibt es allerdings bei der Gesamtaussage. Der einzige Trost bei diesem Faktor besteht darin, dass heute Japan nicht als gleichwertig, sondern als schlechter beurteilt wird als die Schweiz.

In bezug auf die Attraktivität der Schweiz für hochproduktive Firmen wäre es von grösster Bedeutung, dass insbesondere die zwei wichtigsten Standortfaktoren, nämlich die **Verfügbarkeit und das Preis-/Leistungsverhältnis von hochqualifizierter, speziell auf die Branche zugeschnittener Arbeitskräfte** (vgl. Tabellen A-43 und A-44) am Wirtschaftsstandort Schweiz besser beurteilt würden als in konkurrierenden ausländischen Regionen. Dem ist leider nicht so. Zwar wird das Preis-/Leistungsverhältnis im übrigen Westeuropa, in den USA, der Volksrepublik China, Japan und im übrigen Südostasien noch als gleichwertig eingeschätzt, aber in Süddeutschland, Ostfrankreich, Westösterreich, Norditalien und Osteuropa beurteilen die antwortenden Unternehmen die Qualität dieses strategischen Standortfaktors offenbar als besser. Im Falle der chemischen Industrie wird dieser Standortfaktor nicht nur in den europäischen Regionen, sondern auch in allen in dieser Unternehmensbefragung berücksichtigten aussereuropäischen Regionen als besser beurteilt.

Nicht ganz so negativ fällt das Qualitätsurteil der schweizerischen Investitionsgüterindustrien aus. Gegenüber Norditalien, dem übrigen Westeuropa, Osteuropa, der Volksrepublik China, Japan und dem übrigen Südostasien wird das Preis-/Leistungsverhältnis hochqualifizierter Arbeitskräfte am Standort Schweiz als besser und in Süddeutschland, Ostfrankreich und Westeuropa als gleichwertig eingeschätzt. Auch in anderen hier diskutierten Branchen ergeben sich abweichende Urteile, so insbesondere in der Bauwirtschaft, in der, mit Ausnahme Süddeutschlands, die Qualität des Preis-/Leistungsverhältnisses hochqualifizierter Arbeitskräfte in der Schweiz besser beurteilt wird als in den Konkurrenzregionen.

Bei der aus der Sicht der antwortenden Unternehmen in seiner Qualität gleichwertig beurteilte Standortfaktor **Energiekosten** (Ausnahme USA, wo die Situation besser eingeschätzt wird), fällt die hohe Streuung der Urteile zwischen den Branchen auf (vgl. Tabelle A-45). Wenn der Dienstleistungssektor auf der Linie des gesamtwirtschaftlichen Urteils liegt, schätzen die In-

vestitionsgüterindustrien, die Textilindustrie und die Bauwirtschaft die Energiekostensituation, zumindest im Vergleich zum europäischen Standorten, in der Schweiz als besser ein, während die chemische Industrie (Ausnahme Süddeutschland) die Qualität dieses Standortfaktors in der Schweiz im Vergleich zu den europäischen Standorten schlechter beurteilt.

Bei den **Kapitalkosten** (vgl. Tabelle A-46) wird das schon im oben stehenden Kapitel diskutierte gute Qualitätsurteil auch im internationalen Vergleich bestätigt, in dem dieser Standortfaktor im Vergleich zu allen anderen Regionen in der Schweiz eine bessere Qualität besitzt. Der Dienstleistungssektor schätzt die Qualität dieses Standortfaktors allerdings in einigen Konkurrenzregionen im Vergleich zur Schweiz als gleichwertig ein. Dieses auf den ersten Blick überraschende Ergebnis scheint uns so unplausibel nicht: In globalen Finanzmärkten dürften die Kapitalkosten zwischen Standorten kaum stark differieren.

Nicht ganz so positiv, aber immer noch im Vergleich zu vielen Regionen besser, wird am Standort Schweiz der **Zugang zu Risikokapital** (vgl. Tabelle A-47) eingeschätzt. Dies gilt nicht für das übrige Westeuropa und das übrige Südostasien. In diesen Regionen wird der Standortfaktor in seiner Qualität gleich beurteilt wie für die Schweiz, während bezüglich der USA (allerdings mit Ausnahme der chemischen Industrie und der Textilindustrie) offenbar ein besserer Zugang zu Risikokapital gegeben ist.

Die **Verfügbarkeit und vor allem die Kosten von Arbeitsflächen** (vgl. Tabellen A-48 und A-49) werden in der Unternehmensbefragung als ein offensichtlicher Standortnachteil der Schweiz beurteilt, mit Ausnahme Japans bieten alle abgefragten Regionen günstigere Bedingungen. Die Textilindustrie weicht in dieser Einschätzung allerdings für die meisten Regionen ab: sie sieht die Qualität dieses Faktors im Standortvergleich eher als gleichwertig.

Aufgrund der im folgenden noch zu diskutierenden Qualitätsurteile für die innovationsbestimmenden Faktoren lässt sich ableiten, dass **der Wirtschaftsstandort Schweiz im internationalen Innovationswettbewerb besser positioniert ist als im internationalen Kostenwettbewerb, jedoch keinen Spitzenplatz einnimmt.** Die Rahmenbedingungen für Innovation sind im Durchschnitt vor allem in den USA und in Japan deutlich, und im übrigen Westeuropa (inklusive Norditalien) marginal besser. Im Vergleich zu Süddeutschland ist die Schweiz im Durchschnitt etwa ähnlich gestellt, während Ostfrankreich und Westösterreich leicht schlechter dastehen. Auf den letzten Rängen unter den elf betrachteten Regionen befinden sich Osteuropa, die Volksrepublik China und das übrige Südostasien.

Zuallererst muss hier noch einmal auf die nicht sehr günstige Beurteilung der Standortfaktoren Verfügbarkeit und Preis-/Leistungsverhältnis von speziell auf die Branche zugeschnitte-

nen hochqualifizierten Arbeitskräfte im internationalen Standortvergleich hingewiesen werden.

Beim Standortfaktor **Nähe zu Forschungsinstituten, Ausbildungsstätten, Technoparks** (vgl. Tabelle A-50) wird die schweizerische Position noch vergleichsweise günstig beurteilt: Während Süddeutschland, das übrige Westeuropa, die USA und Japan als gleichwertig eingeschätzt werden, werden alle übrigen Standortregionen, die in unserer Umfrage abgefragt wurden, schlechter beurteilt als der Wirtschaftsstandort Schweiz. Interessant ist das differenzierte Branchenurteil bezüglich des Vergleichs der Schweiz mit den Hauptkonkurrenten Deutschland, USA und Japan: Während Süddeutschland, mit Ausnahme der Investitionsgüterindustrien und des Dienstleistungssektors, in allen Branchen schlechter beurteilt wird als der Wirtschaftsstandort Schweiz, wird für die USA seitens der Chemie die bessere Note, seitens der Investitionsgüterindustrien, der Textilindustrie und der Bauwirtschaft aber die schlechtere Note vergeben. Im Falle Japans beurteilt die Chemie die Qualität des Standortfaktors schlechter als in der Schweiz, während der Dienstleistungssektor den Standortfaktor günstiger einschätzt als in unserem Land.

Bezüglich der Qualität des Standortfaktors **Nähe zu Unternehmungen, die Vorleistungen erbringen** (vgl. Tabelle A-51), fühlten sich die antwortenden Unternehmen offensichtlich wohl am Wirtschaftsstandort Schweiz. Nur in Japan wird der Faktor besser eingeschätzt als in der Schweiz, während die Situation in Norditalien und in den USA als gleichwertig beurteilt wird. In den Investitionsgüterindustrien, der Bauwirtschaft und dem Dienstleistungssektor wird der Faktor in Süddeutschland gleich eingestuft wie in der Schweiz.

Schon weniger positiv sieht es bezüglich des Standortfaktors **Nähe zu Unternehmungen der gleichen bzw. verwandter Branchen** (vgl. Tabelle A-52) aus: Im übrigen Westeuropa, den USA und Japan wird der Faktor besser eingeschätzt als in der Schweiz. Dieses Urteil wird bezüglich des übrigen Westeuropa und Japans nicht überall geteilt: entweder gleichwertig (Chemie für übriges Westeuropa und Investitionsgüterindustrien für Japan) oder schlechter als in der Schweiz (Investitionsgüterindustrie für übriges Westeuropa bzw. Chemie für Japan). Positiv kann zugunsten der Schweiz festgehalten werden, dass die Nähe zu Unternehmungen der gleichen bzw. verwandter Branchen im gesamtschweizerischen Durchschnitt, insbesondere aber auch im Dienstleistungs- oder auch im Investitionsgüterbereich, im Vergleich zu den Nachbarn in Deutschland, Frankreich, Österreich und Italien, aber auch zu Osteuropa, China und Südostasien, in der Schweiz besser eingeschätzt wird.

Bei der **Nähe anspruchsvoller Kunden** (vgl. Tabelle A-54) wird die Situation nicht nur in den USA, Japan und im übrigen Westeuropa, sondern auch in Norditalien besser bewertet als in der Schweiz. Die Investitionsgüterindustrien und die Chemie schliessen in diese positive Beurteilung auch noch weitere Standortregionen ein: Süddeutschland (nur Chemie), Ostfrankreich, Norditalien (nur Investitionsgüterindustrien), Osteuropa, Volksrepublik China (nur Chemie), übriges Südostasien.

Das grösste Gefälle zuungunsten des Wirtschaftsstandortes Schweiz besteht aber bei der Beurteilung des Standortfaktors **Nähe zu grossen Absatzmärkten** (vgl. Tabelle A-53). Dieser Faktor wird mit Ausnahme Westösterreichs, Osteuropas und des übrigen Südasiens in allen Standortregionen unserer Untersuchung besser beurteilt als in der Schweiz. Die Chemie beurteilt diesen Faktor allerdings auch in Westösterreich, Osteuropa und im übrigen Südostasien besser als in der Schweiz, während die Investitionsgüterindustrien diesen Faktor in Ostfrankreich, im übrigen Westeuropa und in der Volksrepublik China als gleichwertig einstufen.

Die ersten Ränge der USA und Japans im internationalen Innovationswettbewerb ergeben sich aus dem besseren Angebot anspruchsvoller Kunden, der Grösse ihrer Absatzmärkte und der Nähe gleicher und verwandter Branchen, während die Position der USA und Japans mit derjenigen der Schweiz gleich gewertet wird bezüglich des Preis-/Leistungsverhältnisses von speziell auf die Branche zugeschnittenen hochqualifizierten Arbeitskräften, der Nähe zu Forschungsinstituten, Ausbildungsstätten und Technoparks sowie zu Unternehmungen, die speziell auf die Branche zugeschnittene Vorleistungen erbringen (in Japan wird dieser Faktor allerdings auch besser eingeschätzt als in der Schweiz).

Im **internationalen Systemwettbewerb**, d.h. bei der Qualität der **wirtschaftspolitischen und infrastrukturellen Rahmenbedingungen**, welche die Position einer Region bzw. eines Landes im internationalen Kosten- wie auch Innovationswettbewerb entscheidend beeinflussen, liegt der Wirtschaftsstandort Schweiz zusammen mit Japan im Durchschnitt im oberen Mittelfeld: während hier die USA einmal mehr obenausschwingen (in diesem Fall zusammen mit dem übrigen Westeuropa), liegen Ostfrankreich, Westösterreich und Norditalien leicht vor und Süddeutschland leicht hinter der Schweiz und Japan. Deutlich schlechter werden Osteuropa, die Volksrepublik China und das übrige Südostasien beurteilt.

Bei der **Beeinflussung der Nachfrage durch den öffentlichen Sektor** (Submissionswesen, Produktestandards, etc.) ergibt sich ein gemischtes Bild: Kein Unterschied wird gesehen zwischen der Schweiz und Süddeutschland, Norditalien, Osteuropa, den USA, der Volks-

republik China und dem übrigen Südostasien, während in Ostfrankreich, Westösterreich, dem übrigen Westeuropa und Japan die Rolle des Staates positiver eingeschätzt wird als in der Schweiz (vgl. Tabelle A-55).

Nicht ganz unerwartet werden die beiden wichtigen Standortfaktoren bezüglich des ungehinderten Zuganges auf ausländischen Märkten vor allem bezüglich der westeuropäischen Destinationen für den Wirtschaftsstandort Schweiz schlechter beurteilt. Bei den **Kostennachteilen aufgrund der hoheitlichen Trennung zwischen Produktionsstandort und Absatzmärkten** (z.B. Wechselkursrisiken, Zölle, nichttarifäre Handelshemmnisse, Zulassungsbeschränkungen) wird zusätzlich die Position der USA ebenfalls besser beurteilt als die der Schweiz (vgl. Tabelle A-56). Erstaunlich ist, dass die Textilindustrie bei beiden Standortfaktoren die westeuropäischen Regionen, die in dieser Untersuchung berücksichtigt worden sind, nicht besser beurteilt als den Wirtschaftsstandort Schweiz. Dies widerspricht den sonst bekannten Beurteilungen der Situation bezüglich des ungehinderten Marktzugangs der schweizerischen Textilindustrie.

Beim **diskriminierungsfreien Zugang zum EWR-Binnenmarkt** (Prüfverfahren, Zulassungen, öffentliches Beschaffungswesen, EU-Forschungsprogramme) wird deutlich, dass die Position der Schweiz nicht schlechter ist als diejenige der Handelsmacht USA oder Osteuropas, während dieser Faktor am Wirtschaftsstandort Schweiz doch noch besser beurteilt wird, als für die Wirtschaftsstandorte Volksrepublik China, Japan und übriges Südostasien (vgl. Tabelle A-57).

Wie schon bei der Diskussion der Qualitätsnoten bezüglich der **infrastrukturellen Rahmenbedingungen** ergibt sich nun auch im internationalen Vergleich dieser Standortfaktoren eine positive Beurteilung des Wirtschaftsstandortes Schweiz. Die **internationale Verkehrsanbindung** (vgl. Tabelle A-58) wird aus Sicht der Schweiz nur in den USA besser beurteilt als in der Schweiz, in den meisten Fällen (Süddeutschland, Ostfrankreich, übriges Westeuropa, Osteuropa, Volksrepublik China, übriges Südostasien) sogar schlechter. In der Beurteilung der chemischen Industrie allerdings sieht die Situation etwas weniger günstig aus. Der Faktor wird bezüglich Süddeutschland, Ostfrankreich und Norditalien sowie des übrigen Westeuropa besser beurteilt als am Wirtschaftsstandort Schweiz.

Klare Nummer 1 ist der Wirtschaftsstandort Schweiz zusammen mit Japan beim - allerdings relativ unbedeutenden - Standortfaktor **regionaler öffentlicher Verkehr** (vgl. Tabelle A-59). Hier weicht allerdings das Urteil der schweizerischen Investitionsgüterindustrien in dem Sinne

ab, als diese Industrien für die meisten Regionen im Vergleich zur Schweiz für diesen Standortfaktor eine Gleichwertigkeit sehen.

Ganz anders wird die Situation beim **privaten Verkehr** (vgl. Tabelle A-60) beurteilt. In der Mehrzahl der zur Diskussion gestellten Länder und Regionen wird der Faktor besser eingestuft als in der Schweiz. Gleichwertig wird er für Ostfrankreich, Osteuropa und das übrige Südostasien eingeschätzt, und nur im Falle der Volksrepublik China ergibt sich für die Schweiz eine bessere Position. Auf Branchenebene finden wir allerdings zum Teil deutlich abweichende Urteile. Während die Chemie und die Textilindustrie eher zum entgegengesetzten Urteil neigen, finden wir bei den Investitionsgüterindustrien mehrheitlich die Beurteilung der Gleichwertigkeit, während sich der Dienstleistungssektor eher auf der oben skizzierten gesamtwirtschaftlichen Linie befindet.

Die Qualität des **Angebots an Telekommunikation** (vgl. Tabelle A-61) wird in den Nachbarländern und in Osteuropa als gleichwertig, im übrigen Westeuropa, den USA und in Japan aber als besser eingeschätzt als in der Schweiz. Auf Branchenebene ist es vor allem die chemische Industrie, welche das Angebot im Regelfall im Ausland besser beurteilt als in der Schweiz, während der Dienstleistungssektor vor allem im Vergleich zu europäischen Regionen das Angebot an Telekommunikation in der Schweiz als besser beurteilt.

Bedenklich stimmt der Umstand, dass die **Wirtschaftsfreundlichkeit und Akzeptanz neuer Technologien** (vgl. Tabelle A-62) in praktisch allen anderen Wirtschaftsregionen besser eingestuft wird als am Wirtschaftsstandort Schweiz. Ein Trost ist dabei, dass bei zwei Hauptkonkurrenten, nämlich Süddeutschland und den USA, die Situation nicht besser eingeschätzt wird als in der Schweiz. Interessant ist die Beurteilung der Chemie: hier wird der Standortfaktor bezüglich Süddeutschland besser eingeschätzt als in der Schweiz, umgekehrt aber in den USA schlechter als am Chemiestandort Schweiz. Etwas positiver für den Wirtschaftsstandort Schweiz sieht die Beurteilung in den Investitionsgüterindustrien aus, indem dort eher von einer Gleichwertigkeit der Qualität des Standortfaktors ausgegangen wird, im Falle Ostfrankreichs, Westösterreichs und den USA sogar von einer schlechteren Qualität als am Wirtschaftsstandort Schweiz.

Bei den arbeitsmarktlichen Rahmenbedingungen wird die gute Qualität des Standortfaktors **Sozialpartnerschaft** (vgl. Tabelle A-65) auch im internationalen Standortvergleich bestätigt: Im Vergleich zu allen anderen Regionen, die in der Umfrage berücksichtigt wurden, wird die Qualität der Sozialpartnerschaft in der Schweiz als besser beurteilt. Nur für Westösterreich (gleichwertige Qualität für die Investitionsgüterindustrien) und für Japan (gleichwertiges Urteil

für die Investitionsgüterindustrien und den Dienstleistungssektor sogar bessere Qualität Japans im Vergleich zur Schweiz für die Textilindustrie) ergeben sich Modifikationen.

Auch beim **Einfluss des gesetzlichen Mitbestimmungsrechts der Arbeitnehmer auf die unternehmerische Entscheidungsfindung** (vgl. Tabelle A-64) wird die Situation aus Sicht der antwortenden Unternehmen am Wirtschaftsstandort Schweiz im Vergleich zu den europäischen Standortregionen und der Volksrepublik China als besser beurteilt. In bezug auf aussereuropäische Regionen ergibt sich ein leicht anderes Bild: Gleichwertigkeit im Vergleich zu Japan und eine bessere Qualität des Standortfaktors in den USA und im übrigen Südostasien als in der Schweiz. Interessante, zum Teil gegenteilige Bewertungen finden sich im Falle der Textilindustrie (Süddeutschland, Ostfrankreich, Osteuropa), während die Chemie die Situation in der Volksrepublik China und in Japan besser beurteilt als in der Schweiz.

Bei den für die Innovation und rasche globale Verwertung vermutlich entscheidenden Arbeitsmarktbedingungen, nämlich der **flexiblen Gestaltung der Arbeitszeit** (vgl. Tabelle A-63) und der **Erhältlichkeit von Arbeitsbewilligungen für ausländische Arbeitnehmer** (vgl. Tabelle A-66) befindet sich der Wirtschaftsstandort Schweiz im Vergleich zu konkurrierenden Regionen in einer deutlich weniger vorteilhaften Position als bei den oben diskutierten Faktoren Sozialpartnerschaft und Mitbestimmung. Für wichtige konkurrierende Regionen, wie Norditalien, USA, Japan und übriges Südostasien, wird der Faktor flexible Gestaltung der Arbeitszeit besser, in Westösterreich, übriges Westeuropa, Osteuropa und der Volksrepublik China gleichwertig und für Süddeutschland und Ostfrankreich schlechter beurteilt als am Wirtschaftsstandort Schweiz. Die chemische Industrie sieht allerdings diesen Faktor, mit Ausnahme der Volksrepublik China, überall in einer besseren Qualität als in der Schweiz. Dieses Urteil wird von den anderen Branchen nicht geteilt, die den Faktor zumindest in europäischen Regionen eher als schlechter beurteilen als am Wirtschaftsstandort Schweiz.

Eher umgekehrt bezüglich Europa und Übersee lautet das Urteil bei der Erhältlichkeit von Arbeitsbewilligungen für ausländische Arbeitnehmer: im Regelfall besser in Europa als in der Schweiz, schlechter in den USA, der Volksrepublik China und Japan. Die Investitionsgüterindustrien beurteilen den Standortfaktor, mit Ausnahme Japans, überall besser als am Wirtschaftsstandort Schweiz.

Nachdem wir in den vorangegangenen Kapiteln zur Kenntnis nehmen mussten, dass die Standortfaktoren **Steuerbelastung von Unternehmungen wie von hochqualifizierten Arbeitskräften** (vgl. Tabellen A-67 und A-68) als wichtig und im innerschweizerischen Qualitätstest nicht sehr vorteilhaft beurteilt werden - die Steuerbelastung hochqualifizierter Arbeits-

kräfte liegt gar auf dem zweitletzten Platz im Qualitätsranking - müsste eigentlich auch im internationalen Vergleich eine negative Positionierung des Wirtschaftsstandortes Schweiz befürchtet werden. Dies ist offensichtlich nicht der Fall, im Gegenteil: Beide Standortfaktoren werden am Wirtschaftsstandort Schweiz im Vergleich zu fast allen anderen in der Umfrage berücksichtigten Regionen als besser beurteilt. Nur in den USA wird die Steuerbelastung für hochqualifizierte Arbeitskräfte und in Japan diejenige von Unternehmungen gleichwertig wie in der Schweiz eingestuft. Wiederum gelangt die Textilindustrie zu zum Teil anderen oder gar gegenteiligen Beurteilungen.

Das gute Urteil über den Standortfaktor **Lebensqualität** (Bildungs-, Kultur- und Freizeitangebot sowie Qualität der Umwelt und der inneren Sicherheit) findet auch im internationalen Vergleich seine Bestätigung, nur in den USA ist nach Meinung der antwortenden Unternehmen eine ähnlich gute Lebensqualität gegeben wie in der Schweiz (vgl. Tabelle A-69).

Auch beim Standortfaktor **Aufwand für und Dauer von Bewilligungsverfahren** (Raumplanung, Baugesetze, Baubewilligungs- und Einspracheverfahren) wird das negative Urteil im internationalen Standortvergleich bestätigt: Nur in Japan wird der Faktor gleich gut bzw. gleich schlecht beurteilt wie in der Schweiz (vgl. Tabelle A-70).

Beim Standortfaktor **Aufwand für die Einhaltung von Umweltvorschriften** (Produkte, Produktions- und Entsorgungsanlagen) sieht es für die Schweiz marginal besser aus: Es ist nun nicht nur Japan, sondern auch Süddeutschland, welches mit der Schweiz gleichzieht. Die Chemie und die Textilindustrie beurteilen allerdings in beiden Regionen die Situation ebenfalls besser als in der Schweiz (vgl. Tabelle A-71).

Bei den **staatlichen Forschungsförderungsprogrammen** (vgl. Tabelle A-72) ergibt sich ein sehr gemischtes Bild. Der Faktor wird in Süddeutschland, Ostfrankreich, Norditalien, im übrigen Westeuropa und in Japan besser, in Westösterreich und in den USA gleich und in Osteuropa, in der Volksrepublik China und im übrigen Südostasien schlechter eingeschätzt als am Wirtschaftsstandort Schweiz.

Während die Beurteilung des Standortfaktors **Regelung des Patentschutzes** (vgl. Tabelle A-73) auf gesamtwirtschaftlicher Ebene für Europa, die USA und die Schweiz auf Gleichwertigkeit lautet, wird der Standortfaktor in der Volksrepublik China, in Japan und im übrigen Südostasien schlechter beurteilt als am Wirtschaftsstandort Schweiz. Sehr divergente Ergebnisse sind auf Branchenebene auszumachen: so beurteilt die Chemie die Regelung des Patentschutzes in Europa und in den USA besser als in der Schweiz. Dies mag mit den entsprechenden Beurteilungen der Patentierbarkeit gentechnisch manipulierter Substanzen zu-

sammenhängen. Umgekehrt beurteilen fast alle anderen Branchen die Regelung des Patentschutzes in der Schweiz als besser im Vergleich zu den europäischen Standorten und zu den USA.

Während die **Vorausseh- und Berechenbarkeit des rechtlich-politischen Umfeldes** (vgl. Tabelle A-74) in der Schweiz nur als knapp befriedigend beurteilt wird, ist es doch nicht so, dass in bezug auf diesen Faktor die Verhältnisse in den in unserer Umfrage berücksichtigten Regionen irgendwo besser beurteilt würden als in der Schweiz. Als gleich wird die Qualität des Standortfaktors in Süddeutschland, Ostfrankreich, Westösterreich, im übrigen Westeuropa, in den USA und in Japan beurteilt, während, nicht ganz überraschend, die Vorausseh- und Berechenbarkeit des rechtlich-politischen Umfeldes in Norditalien, Osteuropa, der Volksrepublik China und dem übrigen Südostasien schlechter beurteilt wird als in der Schweiz. Die Chemie, die Textilindustrie sowie die Bauwirtschaft beurteilen die Vorausseh- und Berechenbarkeit in ausländischen Regionen, wie z.B. in Süddeutschland, Westösterreich und im übrigen Westeuropa als schlechter als am Wirtschaftsstandort Schweiz. Die chemische Industrie beurteilt im übrigen alle in der Umfrage berücksichtigten Regionen bei diesem Faktor als schlechter als in der Schweiz, allerdings mit der interessanten Ausnahme von Ostfrankreich.

Bei der **Wirtschaftsförderung über finanzielle Anreize** wie auch bei **anderen Formen der Wirtschaftsförderung** (Ansiedlungsberatung, Kontaktvermittlung, etc.) ergibt sich wiederum ein sehr divergierendes Bild (vgl. Tabellen A-75 und A-76). Bei den finanziellen Anreizen wird die Situation in Süddeutschland, Ostfrankreich, im übrigen Westeuropa, in den USA und Japan, und bei der Wirtschaftsförderung mittels anderer Formen in Osteuropa und in der Volksrepublik China als besser beurteilt als in der Schweiz. Als gleichwertig wird der Standortfaktor eingeschätzt bei den finanziellen Anreizen in Westösterreich und Norditalien und bei den anderen Formen der Wirtschaftsförderung in Ostfrankreich, Westösterreich, im übrigen Westeuropa, in den USA und im übrigen Südostasien, während die Situation schlechter eingestuft wird als in der Schweiz bei den finanziellen Anreizen in Osteuropa, der Volksrepublik China und im übrigen Südostasien und bei den anderen Formen der Wirtschaftsförderung in Süddeutschland, Norditalien und in Japan.

2.3.4. Die Qualität der Standortfaktoren im Zeitablauf¹⁵

Die Standortattraktivität einer Region ist keine in der Zeit konstante Grösse, sondern wird laufend durch politische, technologische wie auch wirtschaftlich-konjunkturelle Veränderun-

¹⁵ Die nachfolgenden Ausführungen beziehen sich auf die Tabellen A-77 bis A-82 im Appendix.

gen in der zur Diskussion stehenden Region, aber auch in konkurrierenden Regionen, beeinflusst. Um über diese Veränderungen Informationen zu gewinnen, wurden die Unternehmungen auch danach gefragt, wie sie die Entwicklung der Qualität der 38 Standortfaktoren in der Standortregion in den letzten bzw. in den kommenden zehn Jahren beurteilen.

Auf der Ebene der gesamten schweizerischen Volkswirtschaft werden vor allem zwei als wichtig eingeschätzte **Standortfaktoren**, die gleichzeitig in ihrer Qualität als mangelhaft eingestuft werden, **1994 besser beurteilt als vor 10 Jahren**. Es handelt sich hierbei um die Erhältlichkeit von Arbeitsbewilligungen für ausländische Arbeitnehmer und um die Verfügbarkeit (nicht aber das Preis-/Leistungsverhältnis) von hochqualifizierten Arbeitskräften. Andere Standortfaktoren, die in ihrer Bedeutung nicht so wichtig oder in ihrer Qualität als mindestens befriedigend beurteilt werden, werden in ihrer Qualität 1994 ebenfalls besser eingeschätzt als vor 10 Jahren. Dazu gehören Standortfaktoren, die als Folge bestimmter politischer Trends bzw. Investitionen der öffentlichen Hand eine Verbesserung erfahren haben, wie z.B. die Qualität des regionalen öffentlichen Verkehrs, das Angebot an Telekommunikation, die internationale Verkehrsanbindung, die Wirtschaftsförderung - sei es über finanzielle Anreize oder andere Formen - sowie die flexible Gestaltung der Arbeitszeit. Andere Standortfaktoren werden vor allem als Folge der deutlich nachlassenden Konjunktur bzw. der Rezession in ihrer Qualität als besser beurteilt. Dazu gehören insbesondere die Verfügbarkeit und die Kosten von Arbeitsflächen, aber auch die Verfügbarkeit (nicht aber das Preis-/Leistungsverhältnis!) von Arbeitskräften jeglicher Qualifikationsstufe.

Diesem gesamtschweizerischen Urteil schliessen sich einige Regionen bei der Einschätzung der Entwicklung der Qualität bestimmter Standortfaktoren nicht an (vgl. Tabelle A-77). So wird insbesondere die Erhältlichkeit von Arbeitsbewilligungen für ausländische Arbeitnehmer im Bassin Lémanique, im Kanton Aargau und in der Zentralschweiz heute schlechter beurteilt als vor 10 Jahren. Auch die Verfügbarkeit von hochqualifizierten Arbeitskräften hat sich nach Ansicht der antwortenden Unternehmungen im Bassin Lémanique, im Kanton Aargau, im Kanton Zürich und in der Zentralschweiz in den letzten 10 Jahren verschlechtert.

Die Entwicklung der Qualität der Standortfaktoren am Wirtschaftsstandort Schweiz in den letzten 10 Jahren:

Im Vergleich zu 1984 wurden im Durchschnitt als **BESSER** beurteilt:

Rang ¹⁶		Standortfaktor	Δ CH ØNote	
1	(11)	23	Verfügbarkeit von Arbeitsflächen	0.48
2	(15)	6	Verfügbarkeit von Arbeitskräften mit guter Ausbildung	0.41
3	(7)	30	Qualität des regionalen öffentlichen Verkehrs	0.35
4	(17)	11	Flexible Gestaltung der Arbeitszeiten	0.33
5	(28)	7	Erhältlichkeit von Arbeitsbewilligungen für ausländische Arbeitnehmer	0.28
6	(13)	8	Angebot an Telekommunikation	0.20
7	(25)	1	Verfügbarkeit von hochqualifizierten Arbeitskräften	0.19
8	(11)	33	Verfügbarkeit von Arbeitskräften ohne spezielle Ausbildung	0.15
9	(32)	19	Kosten von Arbeitsflächen	0.13
10	(38)	29	Wirtschaftsförderung über finanzielle Anreize	0.13
11	(33)	37	Andere Formen der Wirtschaftsförderung	0.12
12	(3)	17	Internationale Verkehrsanbindung	0.10

als **GLEICHBLEIBEND** beurteilt:

Rang		Standortfaktor	Δ CH ØNote	
13	(31)	38	Staatliche Forschungsförderungsprogramme	0.08
14	(8)	31	Nähe zu Forschungsinstituten, Ausbildungsstätten, Technoparks	0.06
15	(21)	25	Preis/Leistung v. Arbeitskräften ohne spez. Ausbildung	0.04
16	(9)	34	Nähe zu Unternehmen der gleichen/verwandten Branche	0.03
17	(10)	32	Nähe zu Unternehmen, die Vorleistungen erbringen	0.00
18	(5)	26	Einfluss des gesetzlichen Mitbestimmungsrechts der Arbeitnehmer	-0.01
19	(2)	15	Sozialpartnerschaft	-0.03
20	(1)	9	Lebensqualität in der Region	-0.04
21	(24)	2	Preis/Leistung v. hochqualifizierten Arbeitskräften	-0.05
22	(14)	22	Nähe zu quantitativ grossen Absatzmärkten	-0.05
23	(19)	35	Zugang zu Risikokapital	-0.06

als **SCHLECHTER** beurteilt:

Rang		Standortfaktor	Δ CH ØNote	
24	(22)	36	Beeinflussung der Nachfrage durch öffentlichen Sektor	-0.15
25	(4)	27	Regelung des Patentschutzes	-0.15
26	(36)	3	Aufwand für und Dauer von Bewilligungsverfahren	-0.21
27	(15)	21	Nähe zu anspruchsvollen Kunden	-0.24
28	(29)	5	Preis/Leistung von Arbeitskräften mit guter Ausbildung	-0.27
29	(5)	14	Kapitalkosten	-0.27
30	(18)	13	Wirtschaftsfreundlichkeit und Akzeptanz neuer Technologien	-0.28
31	(20)	4	Steuerbelastung für Unternehmen	-0.30
32	(27)	24	Energiekosten	-0.36
33	(26)	28	Situation des privaten Verkehrs ins der Region	-0.43
34	(34)	18	Aufwand für die Einhaltung von Umweltvorschriften	-0.45
35	(35)	20	Kostennachteile wegen hoheitlicher Trennung Produktion/Absatzmarkt	-0.49
36	(30)	10	Diskriminierungsfreier Zugang zu EWR-Binnenmarkt	-0.52
37	(37)	16	Steuerbelastung für hochqualifizierte Arbeitnehmer	-0.56
38	(22)	12	Vorausseh-/Berechenbarkeit des rechtlich-politischen Umfeldes	-0.66

¹⁶ 1. Zahl = Rang bezüglich der Entwicklung der Qualität der Standortfaktoren von 1984 bis 1994

2. Zahl (in Klammern) = Rang des Standortfaktors in bezug auf seine Qualität 1994

3. Zahl = Rang des Standortfaktors in bezug auf die Wichtigkeit für die wirtschaftliche Aktivität

Eine Reihe von Standortfaktoren, die als wichtig bis sehr wichtig und in ihrer Qualität als höchstens genügend eingeschätzt werden, haben sich in den letzten 10 Jahren verschlechtert. Dies gilt insbesondere für den Aufwand und die Dauer von Bewilligungsverfahren, das Preis-/Leistungsverhältnis von Arbeitskräften mit guter Ausbildung, die Steuerbelastung für Unternehmen und hochqualifizierte Arbeitnehmer, die Vorausseh- und Berechenbarkeit des rechtlich-politischen Umfeldes sowie insbesondere den diskriminierungsfreien Zugang zum EWR.

Wiederum wird die Veränderung der Qualität einzelner Standortfaktoren in bestimmten Regionen anders beurteilt (vgl. Tabelle A-79). So wird in der Nordwestschweiz und im Kanton Aargau - im Gegensatz zum gesamtschweizerischen Qualitätsurteil - der Aufwand für und die Dauer von Bewilligungsverfahren heute als besser beurteilt als vor 10 Jahren. Im weiteren fällt auf, dass das Bassin Lémanique, das sonst im Vergleich zu anderen Regionen zu eher schlechteren Qualitätseinstufungen neigt, einige Standortfaktoren heute besser beurteilt als vor 10 Jahren. Dies wiederum im Gegensatz zum Gros der anderen Regionen. Es handelt sich hierbei um die Beeinflussung der Nachfrage durch den öffentlichen Sektor, die Regelung des Patentschutzes, das Preis-/Leistungsverhältnis von Arbeitskräften mit guter Ausbildung, die Wirtschaftsfreundlichkeit und Akzeptanz neuer Technologien, den Aufwand für die Einhaltung von Umweltvorschriften sowie interessanterweise auch die Vorausseh- und Berechenbarkeit des rechtlich-politischen Umfeldes.

In den **kommenden 10 Jahren** wird sich, ganz im Gegensatz zum Trend der vergangenen zehn Jahre, der Aufwand für und die Dauer von Bewilligungsverfahren in allen Regionen der Schweiz mit Ausnahme der Südschweiz nach Ansicht der antwortenden Unternehmungen verbessern.

Der bereits vor 10 Jahren eingesetzte Trend zur Verbesserung der Qualität bestimmter Standortfaktoren wird sich in den kommenden 10 Jahren bei der Erhältlichkeit von Arbeitsbewilligungen für ausländische Arbeitnehmer, der flexiblen Gestaltung der Arbeitszeiten, den anderen Formen der Wirtschaftsförderung sowie des Angebots an Telekommunikation verbessern. Eine wichtige Ausnahme bildet hierbei die Zentralschweiz, die von einer sich verschlechternden Erhältlichkeit von Arbeitsbewilligungen für ausländische Arbeitnehmer in den kommenden 10 Jahren ausgeht.

Etwa gegen die Hälfte der 38 Standortfaktoren werden sich nach Ansicht der antwortenden Unternehmungen in den kommenden 10 Jahren in ihrer Qualität nicht verändern. Dazu gehören u.a. wichtige Grössen, wie das Preis-/Leistungsverhältnis von Arbeitskräften ohne spezi

Die Entwicklung der Qualität der Standortfaktoren am Wirtschaftsstandort Schweiz in den nächsten 10 Jahren

Im Vergleich zu 1984 werden im Durchschnitt als **BESSER** beurteilt:

Rang ¹⁷	Standortfaktor	Δ verg. 10 J.	Δ CH ØNote
1 (36) 3	Bewilligungsverfahren: Bau	-	0.30
2 (28) 7	Erhältlichkeit v. Arbeitsbewillig. f. ausländ. Arbeitnehmer	+	0.28
3 (17) 11	Flexible Gestaltung der Arbeitszeiten	+	0.22
4 (33) 37	Andere Formen der Wirtschaftsförderung	+	0.14
5 (13) 8	Angebot an Telekommunikation	+	0.13

als **GLEICHBLEIBEND** beurteilt:

Rang	Standortfaktor	Δ CH ØNote
6 (31) 38	Staatliche Forschungsförderungsprogramme	0 0.06
7 (7) 30	Qualität des regionalen öffentlichen Verkehrs	+ 0.03
8 (19) 35	Zugang zu Risikokapital	0 0.01
9 (4) 27	Regelung des Patentschutzes	- 0.00
10 (1) 9	Lebensqualität in der Region	0 -0.01
11 (8) 31	Nähe zu Forschungsinstituten	0 -0.02
12 (9) 34	Nähe zu Unternehmen der gleichen/verwandten Branche	0 -0.04
13 (38) 29	Wirtschaftsförderung über finanzielle Anreize	+ -0.04
14 (10) 32	Nähe zu Unternehmen, die Vorleistungen erbringen	0 -0.05
15 (21) 25	Preis/Leistung v. Arbeitskräften ohne spez. Ausbildung	0 -0.06
16 (11) 23	Verfügbarkeit von Arbeitsflächen	0 -0.08
17 (3) 17	Internationale Verkehrsanbindung	0 -0.08
18 (2) 15	Sozialpartnerschaft	0 -0.08
19 (29) 5	Preis/Leistung von Arbeitskräften mit guter Ausbildung	- -0.09
20 (32) 19	Kosten von Arbeitsflächen	+ -0.09

als **SCHLECHTER** beurteilt:

Rang	Standortfaktor	Δ CH ØNote
21 (25) 1	Verfügbarkeit von hochqualifizierten Arbeitskräften	+ -0.10
22 (37) 16	Steuerbelastung für hochqualifizierte Arbeitnehmer	- -0.10
23 (11) 33	Verfügbarkeit von unqualifizierten Arbeitskräften	+ -0.16
24 (24) 2	Preis/Leistung von hochqualifizierten Arbeitskräften	0 -0.16
25 (22) 36	Beeinflussung der Nachfrage durch öffentl. Sektor	- -0.17
26 (5) 26	Einfluss des gesetzlichen Mitbestimmungsrechts	0 -0.17
27 (14) 22	Nähe zu quantitativ grossen Absatzmärkten	0 -0.18
28 (22) 12	Vorausseh-/Berechenbarkeit des rechtl.-pol. Umfeldes	- -0.18
29 (15) 6	Verfügbarkeit von qualifizierten Arbeitskräften	+ -0.20
30 (35) 20	Kostennachteile hoheitl. Trennung Produktion/Absatzmarkt	- -0.20
31 (18) 13	Wirtschaftsfreundlichkeit und Akzeptanz neuer Technol.	- -0.20
32 (34) 18	Aufwand für die Einhaltung von Umweltvorschriften	- -0.21
33 (27) 24	Energiekosten	- -0.22
34 (15) 21	Nähe zu anspruchsvollen Kunden	- -0.22
35 (26) 28	Situation des privaten Verkehrs in der Region	- -0.25
36 (20) 4	Steuerbelastung für Unternehmen	- -0.32
37 (5) 14	Kapitalkosten	- -0.39
38 (30) 10	Diskriminierungsfreier Zugang zu EWR-Binnenmarkt	- -0.39

¹⁷ 1. Zahl = Rang bezüglich der Entwicklung der Qualität der Standortfaktoren von 1994 bis 2004
 2. Zahl (in Klammern) = Rang des Standortfaktors in bezug auf seine Qualität 1994
 3. Zahl = Rang des Standortfaktors in bezug auf die Wichtigkeit für die wirtschaftliche Aktivität

elle Ausbildung und vor allem auch das Preis-/Leistungsverhältnis von Arbeitskräften mit guter Ausbildung. Von diesem gesamtschweizerischen Urteil weichen allerdings zwei Regionen ab: sowohl das Bassin Lémanique wie die Südschweiz erwarten bei beiden Kategorien eine Verschlechterung des Preis-/Leistungsverhältnisses. Wenn man bedenkt, dass in beiden Regionen insbesondere auch Arbeitskräfte ohne spezielle Ausbildung stärker gewichtet werden, wird ein gewisses Bedrohungspotential im Falle dieser beiden Regionen deutlich. Die offensichtlichen Veränderungen auf dem Liegenschaftsmarkt wirken sich insbesondere in der Region Nordwestschweiz weiter aus, indem sowohl bezüglich der Verfügbarkeit wie auch der Kosten von Arbeitsflächen in den kommenden 10 Jahren im Gegensatz zur Schweiz insgesamt eine Verbesserung erwartet wird.

Vergleichsweise beunruhigend ist, dass eine Reihe von Standortfaktoren, die nach Ansicht der antwortenden Unternehmungen für ihre wirtschaftliche Aktivität sehr bedeutend sind und schon 1994 in ihrer Qualität als höchstens genügend eingestuft werden, nicht nur zwischen 1984 und 1994 eine Verschlechterung erfahren haben, sondern sich auch in den kommenden zehn Jahren in ihrer Qualität verringern werden. Hier handelt es sich insbesondere um den diskriminierungsfreien Zugang zum EWR-Binnenmarkt, die Kostennachteile wegen der hoheitlichen Trennung zwischen Produktion und Absatzmarkt, aber auch die Steuerbelastung für hochqualifizierte Arbeitnehmer. Bei einer Reihe weiterer Standortfaktoren, die entweder in ihrer Bedeutung nicht so wichtig sind oder nicht so schlecht eingestuft werden wie die oben erwähnten Faktoren, wird sich der bereits seit 10 Jahren abzeichnende Trend zur Verschlechterung der Qualität in den kommenden Jahren fortsetzen. Hierbei handelt es sich insbesondere um die Vorausseh- und Berechenbarkeit des rechtlich-politischen Umfeldes, die Wirtschaftsfreundlichkeit und Akzeptanz neuer Technologien, den Aufwand für die Einhaltung von Umweltvorschriften und die Nähe zu anspruchsvollen Kunden.

Wiederum finden wir auf regionaler Ebene Abweichungen vom gesamtschweizerischen Urteil vor (vgl. Tabelle A-80). Interessant ist dabei, dass die Verfügbarkeit von hochqualifizierten Arbeitskräften sich für Region Zürich in den kommenden 10 Jahren verbessern soll. Dasselbe gilt von der Verfügbarkeit von Arbeitskräften ohne spezielle Ausbildung im Falle der Region Nordwestschweiz. Interessant ist schliesslich, dass sich die beiden lateinischen Regionen der pessimistischen Beurteilung der Entwicklung des Standortfaktors EWR nicht anschliessen und beim diskriminierungsfreien Zugang zum EWR-Binnenmarkt in den kommenden zehn Jahren eine Verbesserung erwarten.

2.3.5. Zusammenfassende Wertung der Umfrageergebnisse

In diesem abschliessenden Kapitel des zweiten Teils sollen die in den vorangegangenen Abschnitten diskutierten Umfrageergebnisse zur Bedeutung, zur Qualität und zur Qualität im internationalen Vergleich sowie im Zeitablauf im Blick auf die zur Diskussion stehenden Regionen zusammenfassend gewertet werden.

Die **Standortattraktivität** wird im Blick auf die im einzelnen zu diskutierenden Standortfaktoren eindeutig **als gefährdet** beurteilt, wenn aus Sicht der antwortenden Unternehmungen **Standortfaktoren als vergleichsweise wichtig**, in ihrer **Qualität als eher unbefriedigend** und **im Vergleich zu wichtigen ausländischen Regionen in ihrer Ausprägung als schlechter eingeschätzt werden** und **für diese Standortfaktoren zudem in den nächsten 10 Jahren eine Verschlechterung erwartet wird**¹⁸. Wenn es sich bei diesen als unvorteilhaft qualifizierten Standortfaktoren noch um solche handelt, die gerade für eine regionale Schlüsselbranche mit hoher Wertschöpfung von grosser Bedeutung ist, muss die Standortattraktivität als besonders gefährdet eingeschätzt werden.

Umgekehrt ist die **Standortattraktivität in bezug auf die zur Diskussion stehenden Kriterien um so intakter, je wichtiger, je besser und je positiver im internationalen Vergleich und in der künftigen Entwicklung die Standortfaktoren** beurteilt werden.

Schlechte Qualitätsurteile müssen vor allem in zwei Fällen nicht zur Beunruhigung Anlass geben: (1) bei den Standortfaktoren, die von den Unternehmungen in allen Branchen und Regionen als unwichtig eingeschätzt werden, und (2) bei den Standortfaktoren, die nur für Tiefwertschöpfungsbranchen, deren Tage am Wirtschaftsstandort Schweiz ohnehin gezählt sind, Bedeutung haben.

(1) **Kostenwettbewerb** (vgl. Diagramme 2-1 und 2-2).

Während die **Position der schweizerischen Volkswirtschaft** im internationalen **Kostenwettbewerb** bezüglich der **Kapitalkosten sehr gut** ist, kann sie bei den **Energiekosten und beim Preis-/Leistungsverhältnis von Arbeitskräften ohne spezielle Ausbildung** **zumindest als annehmbar** bezeichnet werden, nicht weil ein gutes Qualitätsurteil vorliegen oder die Situation in konkurrierenden Regionen nicht besser beurteilt würde, sondern weil diese Standortfaktoren aus Sicht der antwortenden Unternehmungen zumindest im gesamtschweizerischen Durchschnitt als weniger wichtig eingestuft werden.

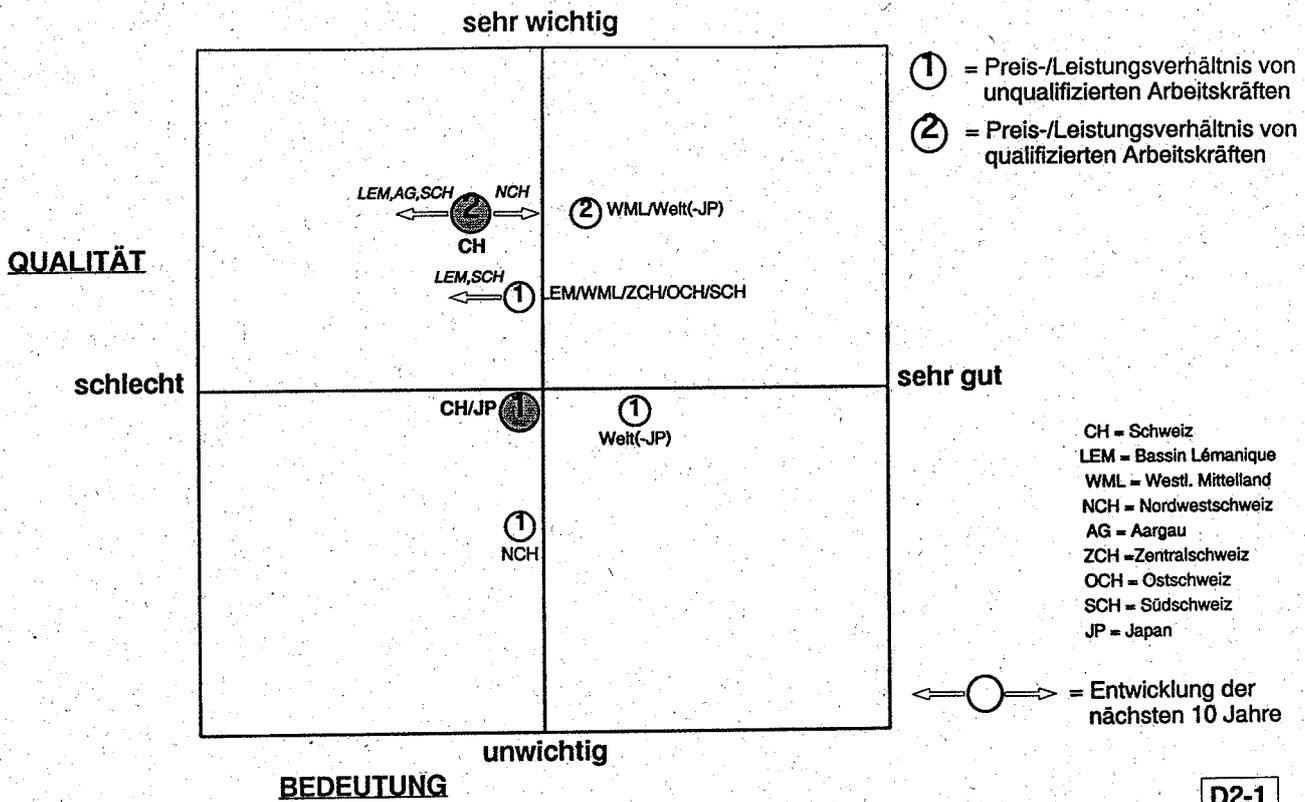
¹⁸ Zur Interpretation unseres Konzeptes vergleiche man auch den Anhang 2.

Hier sind nun allerdings wichtige, regional abweichende Beurteilungen festzuhalten: In immerhin fünf Regionen - Bassin Lémanique, Westliches Mittelland, Zentralschweiz, Ostschweiz und Südschweiz - wird dem Preis-/Leistungsverhältnis von Arbeitskräften ohne spezielle Ausbildung ein doch grösseres Gewicht beigemessen als im gesamtschweizerischen Durchschnitt, so dass die nicht gerade befriedigende Qualität in diesen Regionen auch stärker zu Buche schlägt, speziell wenn man in Rechnung stellt, dass mit Ausnahme Japans das Preis-/Leistungsverhältnis von Arbeitskräften ohne spezielle Ausbildung in allen in dieser Untersuchung berücksichtigten ausländischen Regionen als besser beurteilt wird. Diese kritische Beurteilung gilt insbesondere für das Bassin Lémanique und die Südschweiz, da in beiden Regionen zusätzlich noch eine Verschlechterung des Standortfaktors Preis-/Leistungsverhältnis von Arbeitskräften ohne spezielle Ausbildung in den nächsten zehn Jahren erwartet wird. Dies bedeutet nichts anderes, als dass diese Regionen bei ihrer momentanen Struktur in einem intensiven Standortwettbewerb stehen, welcher zu grossen strukturellen Veränderungen führen dürfte.

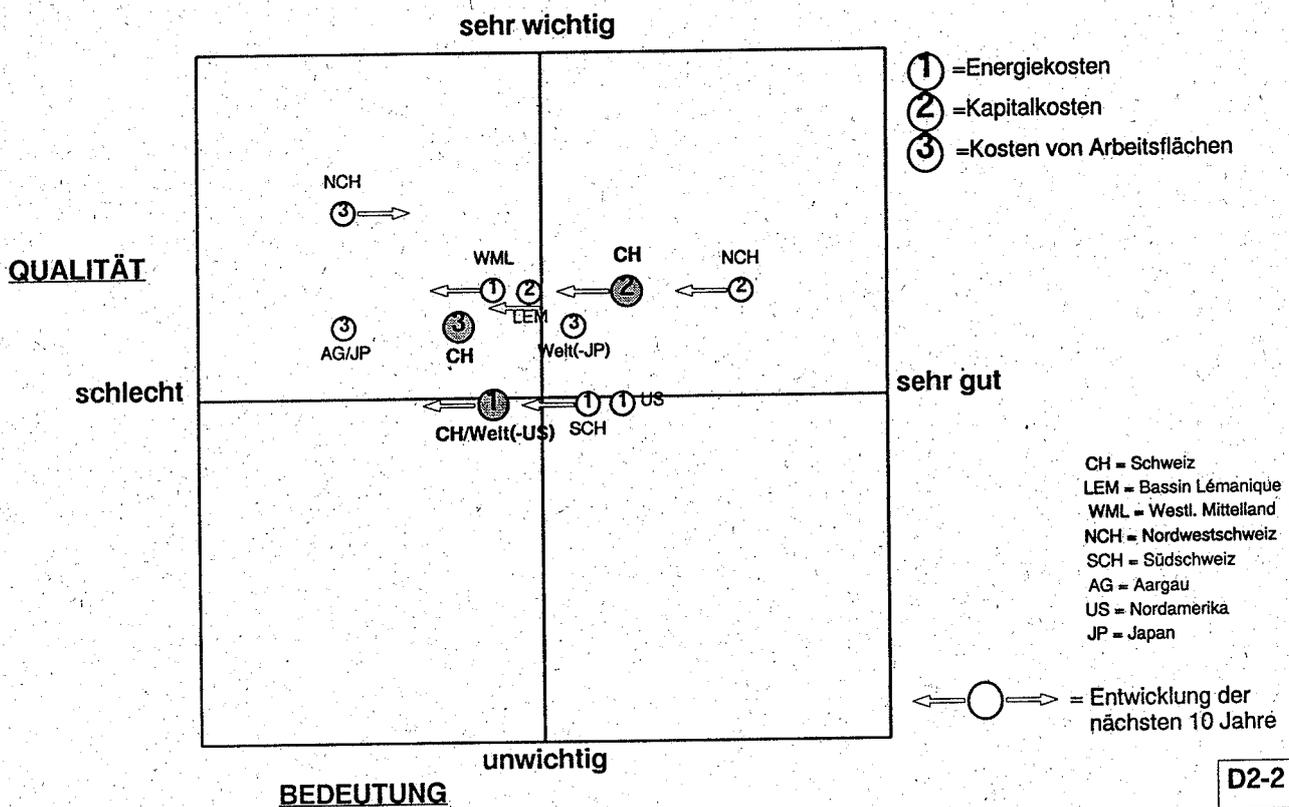
Das auf gut genügend lautende und sich erst noch in den nächsten zehn Jahren verschlechternde Urteil bezüglich des Standortfaktors Energiekosten muss gesamtschweizerisch nicht weiter beunruhigen, da der Standortfaktor auf nationaler Ebene als weniger wichtig beurteilt wird. Dies ist nach Ansicht der antwortenden Unternehmungen allerdings im Westlichen Mittelland nicht so zu sehen: hier werden die Energiekosten als erheblich wichtiger eingestuft, ohne dass die Qualität aber als besser beurteilt wird als im gesamtschweizerischen Mittel. Ähnliches gilt für das Bassin Lémanique bezüglich der Kapitalkosten: Dieser Faktor wird in seiner Qualität in dieser Region als schlechter, aber trotzdem als wichtig beurteilt.

Aus gesamtschweizerischer Warte ist die **Position des Wirtschaftsstandortes Schweiz** bezüglich der **Kosten von Arbeitsflächen und des Preis-/Leistungsverhältnisses von Arbeitskräften mit guter Ausbildung** zumindest als **nicht unangefochten** zu bezeichnen. Beide Faktoren werden als wichtig und als nur gut genügend beurteilt. Beide Faktoren werden für alle ausländischen Wirtschaftsregionen, die in dieser Untersuchung miteinbezogen sind, als besser beurteilt, mit Ausnahme Japans. Nur im Westlichen Mittelland wird dieses pessimistische Qualitätsurteil nicht akzeptiert: Im Falle dieser Region wird das Preis-/Leistungsverhältnis von Arbeitskräften mit guter Ausbildung nicht schlechter beurteilt als an ausländischen Wirtschaftsstandorten. In der Nordwestschweiz wird erfreulicherweise eine Verbesserung der Qualität des Preis-/Leistungsverhältnisses von Arbeitskräften mit guter

Position der Regionen im Kostenwettbewerb: Lohnkosten



Position der Regionen im Kostenwettbewerb: Sachkosten



Ausbildung erwartet, während im Bassin Lémanique, im Kanton Aargau und in der Südschweiz eine Verschlechterung erwartet wird. Bei den Kosten von Arbeitsflächen fallen die im Vergleich zum gesamtschweizerischen Durchschnitt schlechteren Qualitätsbeurteilungen in der Nordwestschweiz und im Kanton Aargau auf.

Zieht man alle diskutierten Aspekte, wie die Bedeutung, die Qualität, die Qualität im internationalen Vergleich sowie die Entwicklung der Qualität in den kommenden zehn Jahren, in Betracht, ergibt sich nach dem **Grad der Unverletzlichkeit im internationalen Kostenwettbewerb** für die acht schweizerischen Regionen etwa folgende **Rangfolge**:

- (1) Nordwestschweiz
- (2) Kanton Zürich
- (3) Westliches Mittelland, Kanton Aargau, Zentralschweiz, Ostschweiz
- (4) Südschweiz, Bassin Lémanique

Zumindest die Regionen Westliches Mittelland, Kanton Aargau, Zentralschweiz, Ostschweiz, Südschweiz und Bassin Lémanique, für die die Faktoren des internationalen Kostenwettbewerbs eine grössere Rolle spielen, sind durch das bessere Preis-/Leistungsverhältnis der Arbeitskräfte ohne spezielle wie auch mit guter Ausbildung (Ausnahme Westliches Mittelland) sowie durch die günstigeren Kosten von Arbeitsflächen in allen in dieser Untersuchung einbezogenen ausländischen Wirtschaftsstandorten, mit Ausnahme Japans, stark herausgefordert.

(2) Innovationswettbewerb (vgl. Diagramme 2-3, 2-4, 2-5)

Im internationalen Innovationswettbewerb sind die schweizerischen Regionen erwartungsgemäss etwas vorteilhafter positioniert als im internationalen Kostenwettbewerb. Gleich bei vier der sieben Standortfaktoren, die wir im Rahmen unserer Untersuchung als für die Innovation von Bedeutung erachten, wird der Wirtschaftsstandort Schweiz als befriedigend bis gut beurteilt, so bei der Nähe zu grossen Absatzmärkten, der Nähe zu anspruchsvollen Kunden, der Nähe zu Unternehmen der gleichen Branche und verwandter Branchen sowie der Nähe zu Unternehmen, von denen Vorleistungen bezogen werden.

Bei der **Nähe zu grossen Absatzmärkten und zu anspruchsvollen Kunden** wird die Situation an praktisch allen anderen ausländischen Wirtschaftsstandorten allerdings als besser beurteilt. Davon ist Zürich ausgenommen, dessen Standortqualität in dieser Beziehung zumindest im Vergleich zu den anderen Zentren Westeuropas als gleichrangig beurteilt wird. Beide Faktoren werden im Falle der Südschweiz noch schlechter beurteilt als im gesamtschweizerischen Durchschnitt. Im Falle der Nordwestschweiz ist es die Nähe zu anspruchs-

vollen Kunden, die schlechter eingeordnet wird als in gesamtschweizerischer Sicht, während das Bassin Lémanique die Qualität dieses Faktors gleich beurteilt, ihm aber weniger Bedeutung beimisst als im gesamtschweizerischen Durchschnitt. Bedeutend ist, dass hier generell eine weitere Verschlechterung erwartet wird - ein Nachteil, der durch andere Standortvorteile kompensiert werden muss.

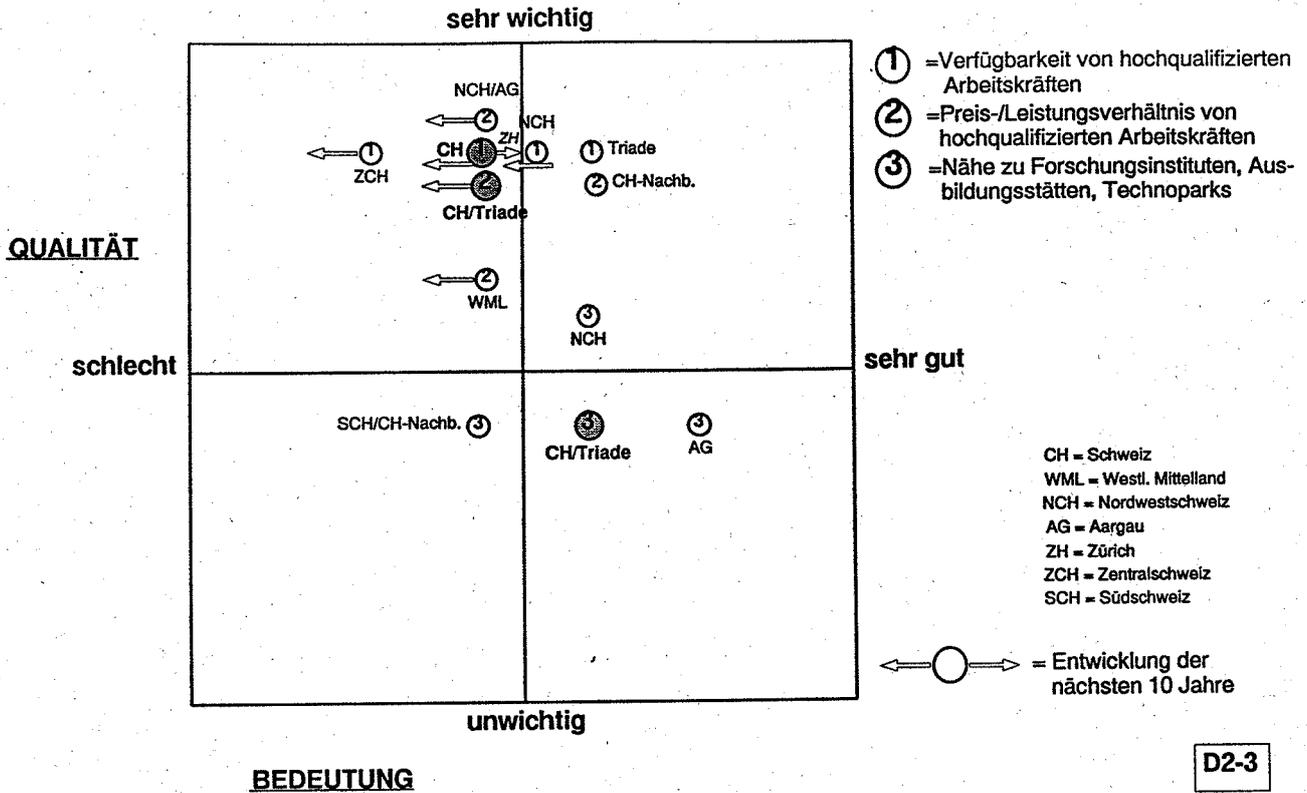
Nicht unähnlich fällt die vergleichende Beurteilung des Faktors **Nähe zu Unternehmen der gleichen bzw. verwandter Branchen** aus: wiederum fällt das Qualitätsurteil für Zürich besser aus als im gesamtschweizerischen Durchschnitt, während das Qualitätsurteil für die Südschweiz, und in diesem Falle auch für die Zentralschweiz und das Bassin Lémanique, schlechter ausfällt als im gesamtschweizerischen Durchschnitt. Obwohl Zürich innerschweizerisch bei diesem Faktor eine unangefochtene Spitzenposition hält, wird die Position dieses Kantons im Vergleich zu den Zentren Westeuropas, der USA und Japans doch als schlechter beurteilt.

Nur beim Standortfaktor **Nähe zu Unternehmen, von denen Vorleistungen bezogen werden**, fällt das Qualitätsurteil auch international für alle in die Untersuchung einbezogenen schweizerischen Wirtschaftsregionen positiv aus, gleichziehend nur die USA, die Situation wird allerdings in Japan dann doch noch als besser beurteilt.

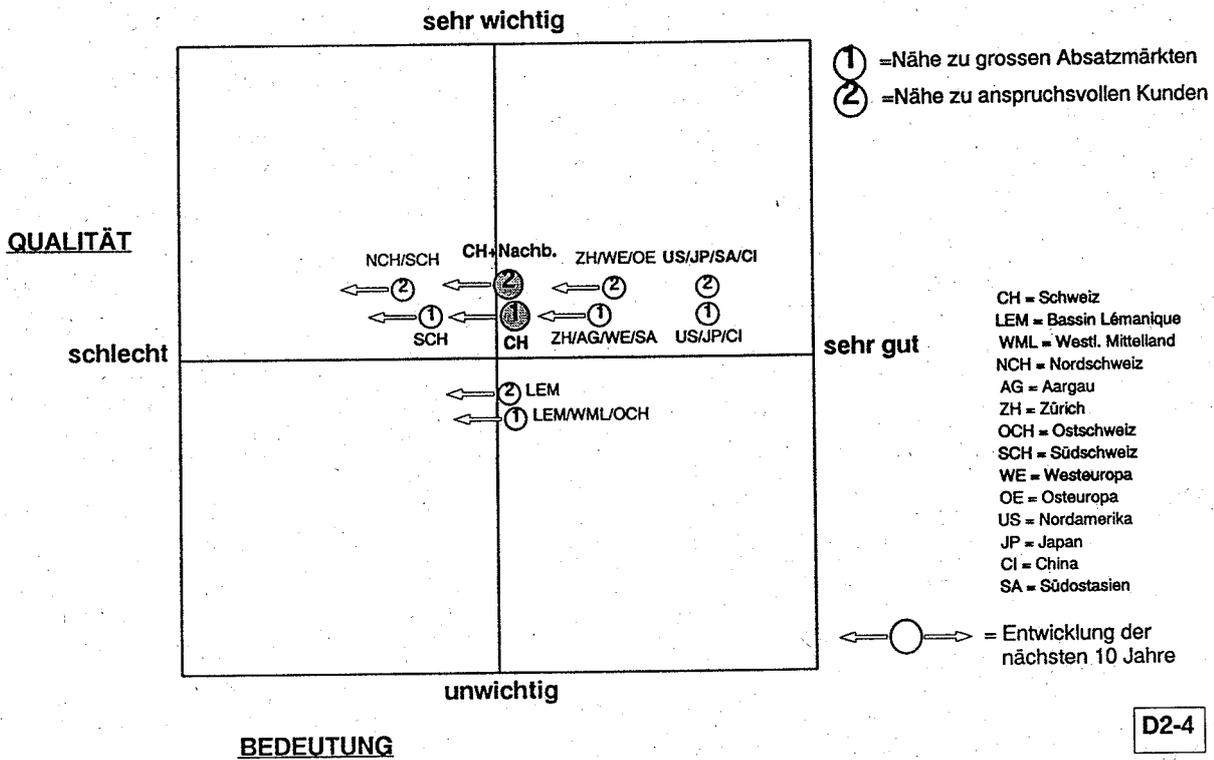
Auch bei der **Nähe zu Forschungsinstituten, Ausbildungsstätten und Technoparks** fällt das Urteil der antwortenden Unternehmungen bezüglich des Wirtschaftsstandortes Schweiz als befriedigend bis gut und im Vergleich zu den Zentren der Triade als gleichwertig aus, auch wenn ihm keine grosse Bedeutung beigemessen wird. Im Vergleich zum schweizerischen Durchschnitt, aber auch im Vergleich zu konkurrierenden Regionen in der Triade, wird der Faktor im Kanton Aargau besser und in der Südschweiz schlechter beurteilt. Positiv hebt sich bei diesem Faktor die Nordwestschweiz ab: Zwar wird der Faktor auch zwischen befriedigend bis gut beurteilt, es wird ihm aber eine deutlich grössere Bedeutung beigemessen als im gesamtschweizerischen Durchschnitt.

Kritischer ist die Position der schweizerischen Wirtschaftsregionen im Innovationswettbewerb zu beurteilen bei den als sehr wichtig eingeschätzten Standortfaktoren **der Verfügbarkeit von hochqualifizierten Arbeitskräften** und vor allem des **Preis-/Leistungsverhältnisses von hochqualifizierten Arbeitskräften**. Das Qualitätsurteil für den Wirtschaftsstandort Schweiz erreicht die Befriedigend-Linie in beiden Fällen nicht. Bei der Verfügbarkeit von hochqualifizierten Arbeitskräften ist die Triade, aber auch die Nordwestschweiz, besser positioniert als die Schweiz, und bezüglich des Preis-/Leistungsverhältnisses wird die Qualität

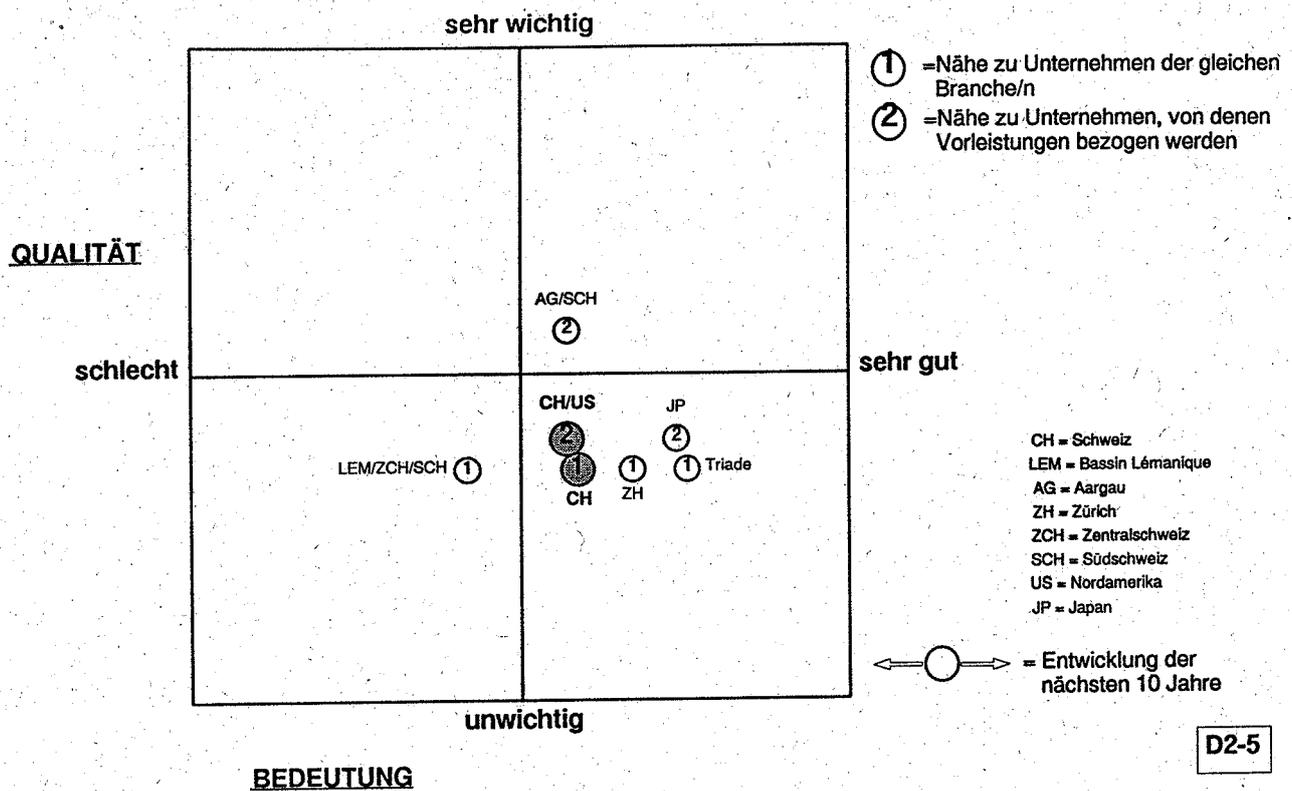
Position der Regionen im Innovationswettbewerb: Wissensbasis



Position der Regionen im Innovationswettbewerb: Cluster (I)



Position der Regionen im Innovationswettbewerb: Cluster (II)



zwischen der Schweiz und ihren Wirtschaftsregionen einerseits und der Triade andererseits gleich beurteilt. Im Vergleich zum schweizerischen Durchschnitt präsentiert sich das Preis-/Leistungsverhältnis von hochqualifizierten Arbeitskräften günstiger in Süddeutschland, Ostfrankreich, Norditalien und Westösterreich. Bei der Bedeutung des Faktors Preis-/Leistungsverhältnis von hochqualifizierten Arbeitskräften ergeben sich allerdings wichtige regionale Unterschiede, indem in der Nordwestschweiz und im Kanton Aargau diesem Faktor ein grösseres Gewicht beigemessen wird als im gesamtschweizerischen Durchschnitt, ganz im Gegensatz zum Westlichen Mittelland. Bei beiden Faktoren erwarten praktisch alle schweizerischen Wirtschaftsregionen eine Verschlechterung in den kommenden zehn Jahren, mit Ausnahme Zürichs, das bezüglich der Verfügbarkeit von hochqualifizierten Arbeitskräften eine Verbesserung erwartet.

Bei der im folgenden wiedergegebenen Rangliste der Regionen bezüglich des Grades der Unverletzlichkeit im internationalen Innovationswettbewerb ist zu bedenken, dass nicht alle Regionen in derselben „Innovationsliga“ spielen:

- (1) Kanton Zürich
- (2) Westliches Mittelland
- (3) Bassin Lémanique, Kanton Aargau, Ostschweiz
- (4) Nordwestschweiz
- (5) Zentralschweiz
- (6) Südschweiz

Die gute Position Zürichs erklärt sich vor allem aus der überdurchschnittlichen Qualität - im Vergleich zum gesamtschweizerischen Durchschnitt - der Nähe grosser Absatzmärkte, der Nähe anspruchsvoller Kunden und der Nähe von Unternehmungen gleicher bzw. verwandter Branchen. Die Region Zürich geniesst ganz offensichtlich Vorteile, die sich durch die grosse Agglomeration und die zentrale Lage in der Schweiz ergeben.

Die innovative Hochwertschöpfungsregion Nordwestschweiz finden wir erst auf dem 4. Platz. Bei den für die Nordwestschweiz und ihre Schlüsselbranche, Chemie, ganz wichtigen Standortfaktoren schneidet diese Region nicht gut ab, insbesondere fällt hier das nicht befriedigende Urteil über die Qualität des Preis-/Leistungsverhältnis von speziell auf die Branche zugeschnittenen, hochqualifizierten Arbeitskräften stärker ins Gewicht. Auch das schlechtere Urteil bezüglich der Nähe zu anspruchsvollen Kunden, ganz im Gegensatz zu Zürich (allerdings in bezug auf andere Branchen!) trägt zum unvorteilhaften vierten Platz bei. Die besser beurteilte Verfügbarkeit hochqualifizierter Arbeitskräfte sowie auch die grössere Bedeutung der Nähe von Forschungsinstituten, die auf die Branche zugeschnitten sind, können dies nicht kompensieren.

Dass das Westliche Mittelland auf dem zweiten Platz zu finden ist, liegt nicht daran, dass diese Region deutlich innovativer wäre als z.B. die Nordwestschweiz oder Zürich, sondern mehr daran, dass Faktoren, die für die Innovation wichtig sind, wie z.B. das Preis-/Leistungsverhältnis von hochqualifizierten Arbeitskräften, oder die Nähe zu grossen Absatzmärkten hier eine geringere Rolle spielen.

Die schlechte Position der Zentralschweiz aber vor allem der Südschweiz erklärt sich durch die deutlich schlechtere Beurteilung wichtiger, innovationsbestimmender Faktoren wie die Nähe zu grossen Absatzmärkten, der Nähe zu anspruchsvollen Kunden und der Nähe zu Unternehmen der gleichen oder verwandter Branchen im Falle der Südschweiz, oder der Verfügbarkeit hochqualifizierter Arbeitskräfte, aber auch der Nähe zu Unternehmen der gleichen Branche im Falle der Zentralschweiz.

Im internationalen Vergleich braucht, mit Ausnahme der Süd- und der Zentralschweiz, eigentlich keine Schweizer Region die Konkurrenz der Nachbarn zu fürchten. Zumindest der Kanton Zürich darf durchaus im Gleichstand gesehen werden mit anderen westeuropäischen Zentren, während die konkurrierenden US- oder japanische Regionen Zürich in der Qualität wichtiger innovationsbestimmender Faktoren überflügeln.

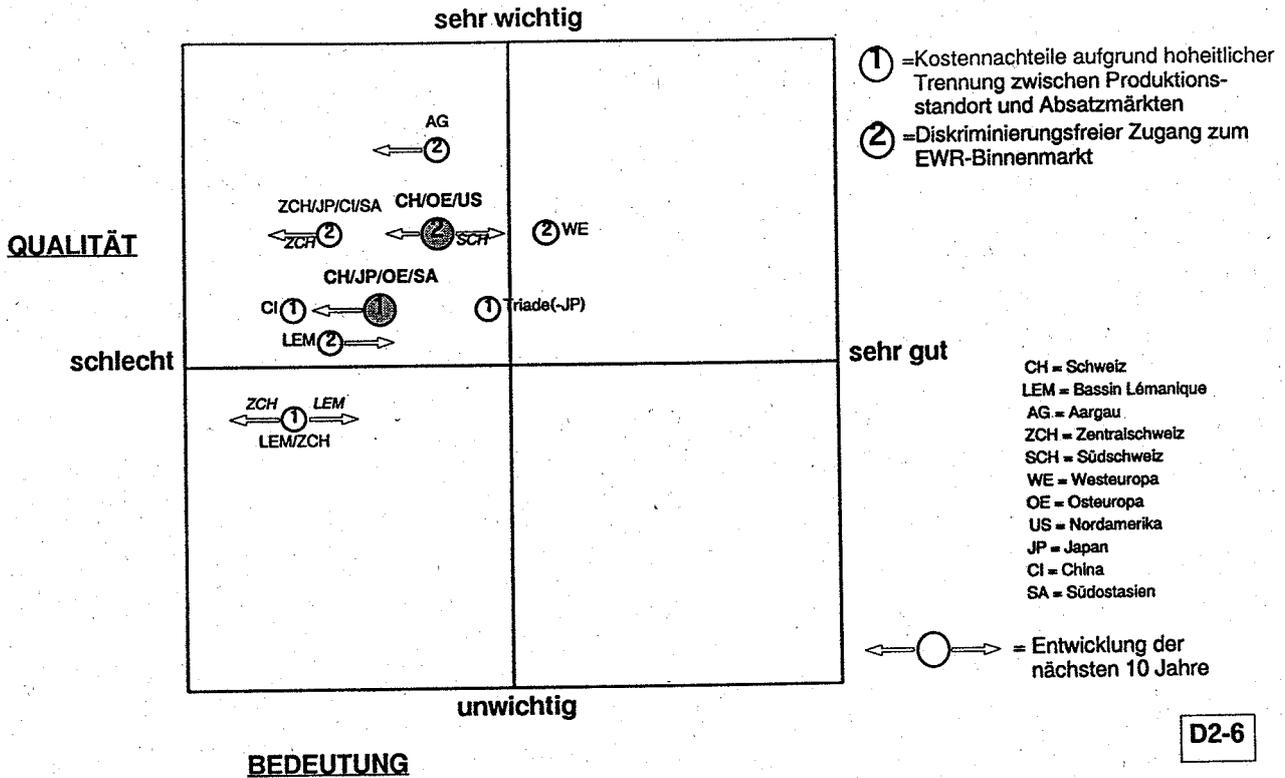
(3) Systemwettbewerb (vgl. Diagramme 2-6 bis 2-14)

Der Bund, aber auch die Kantone und die Gemeinden haben im Rahmen ihrer Wirtschaftspolitik vielfältige Möglichkeiten, durch die Festsetzung von Rahmenbedingungen die Qualität der für den internationalen Kosten- und Innovationswettbewerb wichtigen Standortfaktoren zu beeinflussen. In diesem **Systemwettbewerb** fällt das **Qualitätsurteil** der antwortenden Unternehmungen bezüglich der Abgrenzungsfaktoren „**Kostennachteile aufgrund hoheitlicher Trennung zwischen Produktionsstandort und Absatzmärkten**“ sowie „**diskriminierungsfreier Zugang zum EWR-Binnenmarkt**“ erwartungsgemäss nicht sehr positiv aus. Diesem Umstand kommt um so mehr Bedeutung zu, als die antwortenden Unternehmungen diese Faktoren als wichtig einschätzen. Im internationalen Vergleich ist die Position der schweizerischen Wirtschaftsregionen beim EWR-Faktor naturgemäss gegenüber allen westeuropäischen Ländern als schlechter zu beurteilen, allerdings als gleich gut gegenüber Osteuropa und den USA und besser im Vergleich mit den übrigen in die Untersuchung einbezogenen Wirtschaftsregionen. Noch härter fällt das Urteil aus bei den Kostennachteilen aufgrund hoheitlicher Trennung zwischen Produktionsstandort und Absatzmärkten. Hier wird die Situation in allen Regionen der Triade, mit Ausnahme Japans, als besser beurteilt.

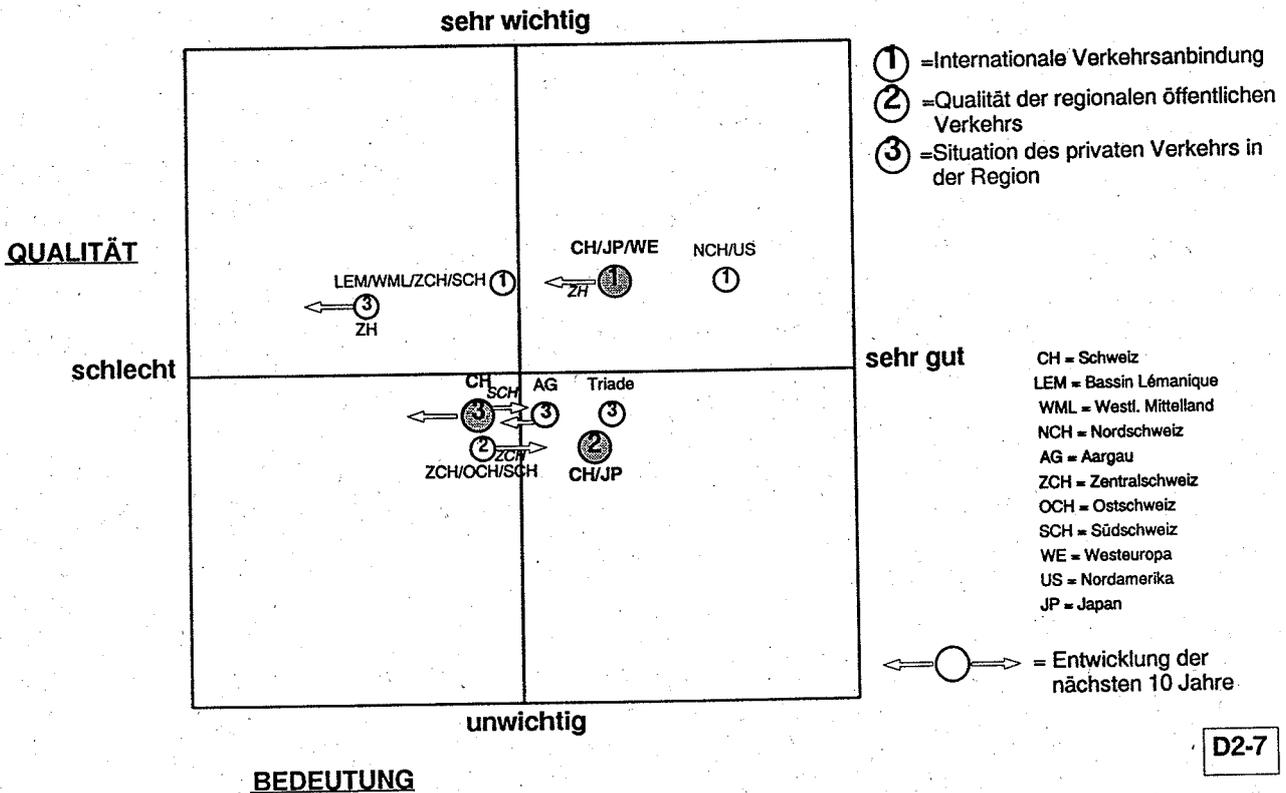
Innerhalb der Schweiz wird der diskriminierungsfreie Zugang zum EWR-Binnenmarkt vom Kanton Aargau als wichtiger, von der Zentralschweiz und dem Bassin Lémanique als weniger wichtig eingeschätzt als im gesamtschweizerischen Durchschnitt. Interessant ist dabei, dass das Bassin Lémanique beide Faktoren als von geringerer Bedeutung einschätzt als die Schweiz im Durchschnitt und sich die Zentralschweiz diesem Urteil des Bassin Lémanique bezüglich des EWR-Binnenmarktes anschliesst. Eine Verbesserung der Situation bei beiden Faktoren erwartet das Bassin Lémanique, die Südschweiz wenigstens beim diskriminierungsfreien Zugang zum EWR-Binnenmarkt.

Werden wiederum alle Aspekte bezüglich Bedeutung, Qualität, Qualität im internationalen Vergleich sowie der Entwicklung der Qualität in den kommenden zehn Jahren berücksichtigt,

Position der Regionen im Systemwettbewerb: Abgrenzung



Position der Regionen im Systemwettbewerb: Verkehrsinfrastruktur



ergibt sich bezüglich des **Grades der Benachteiligung durch die existierende Abgrenzungssituation** der Schweiz in etwa folgende **Rangliste der Schweizer Regionen**, wobei wir auf Rang 1 diejenige Region setzen, die sich als am wenigsten abgegrenzt einschätzt:

- (1) Bassin Lémanique
- (2) Südschweiz
- (3) Westliches Mittelland, Nordwestschweiz, Kanton Zürich, Ostschweiz
- (4) Zentralschweiz
- (5) Kanton Aargau

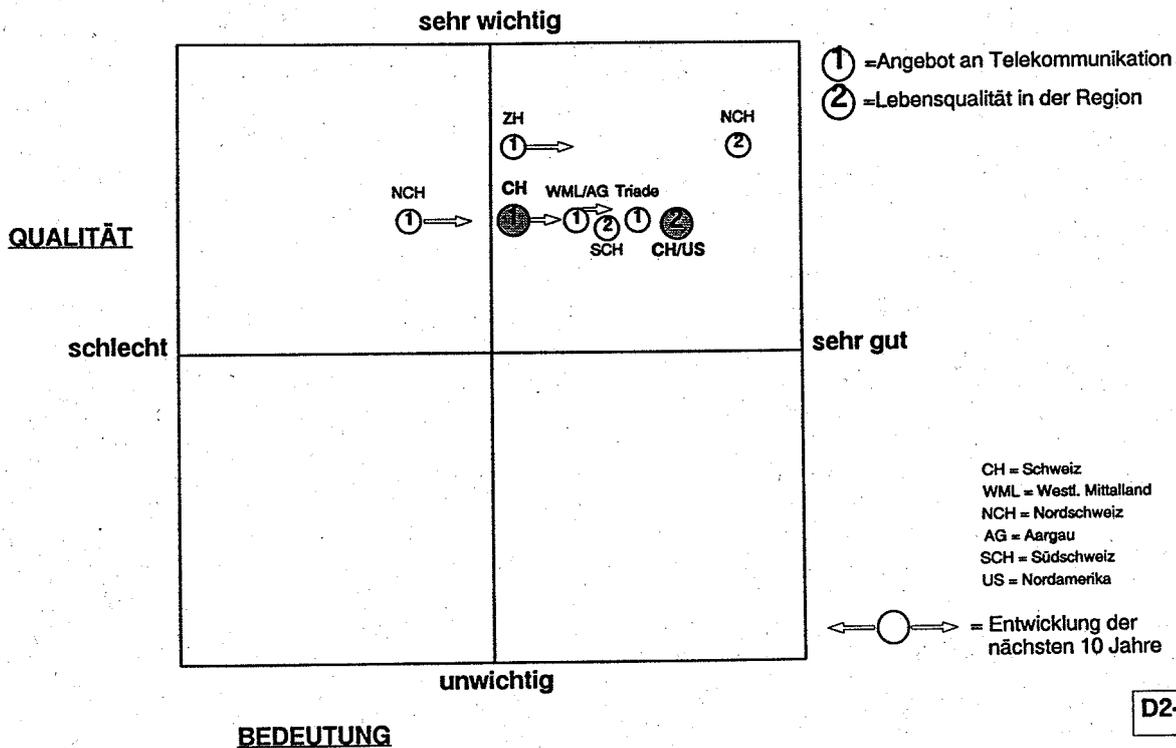
Die **schweizerischen Wirtschaftsregionen** schneiden nun aber **im Systemwettbewerb bezüglich der Infrastruktur gut** ab. Die Faktoren werden als vergleichsweise wichtig eingeschätzt und auch im internationalen Vergleich als gut beurteilt. Dies gilt z.B. für die **internationale Verkehrsanbindung**, bei der allerdings zu bemerken ist, dass die Schweiz im Durchschnitt nicht besser beurteilt wird als Japan oder das übrige Westeuropa und die USA bei diesem Faktor als besser beurteilt werden. Eine Reihe von schweizerischen Regionen werden bezüglich internationaler Verkehrsanbindung als schlechter beurteilt als alle vorher genannten Gebiete, so das Bassin Lémanique, das Westliche Mittelland, die Zentral- und die Südschweiz. Darüber hinaus erwartet der Kanton Zürich eine Verschlechterung dieses Standortfaktors in den nächsten zehn Jahren.

Weniger wichtig wird der **Faktor Qualität des regionalen öffentlichen Verkehrs**, in der Ausprägung aber als gut beurteilt; hier zieht nur Japan mit der Schweiz gleich. Es gibt allerdings eine Reihe von Regionen, die diesen Faktor im Vergleich zum gesamtschweizerischen Durchschnitt schlechter beurteilen, so die Zentralschweiz, die Ostschweiz und die Südschweiz; die Zentralschweiz erwartet hier allerdings in den kommenden zehn Jahren eine Verbesserung.

Die **Situation des privaten Verkehrs** in der Region wird in der Schweiz nicht als besonders wichtig, in der Qualität aber als nicht voll befriedigend beurteilt. Diesem Urteil schliesst sich nur der Kanton Aargau nicht an, der diesen Faktor doch als besser beurteilt als im gesamtschweizerischen Durchschnitt. Aber auch der Kanton Aargau kommt nicht an das günstige Urteil für die Triade heran. In seiner Bedeutung als wichtiger, im Vergleich zum gesamtschweizerischen Durchschnitt in seiner Qualität aber als schlechter wird der Faktor im Kanton Zürich beurteilt.

Der wichtige Standortfaktor **Angebot an Telekommunikation** wird im Kanton Aargau als gut und im Westlichen Mittelland sogar als besser, in der Nordwestschweiz hingegen als schlechter beurteilt als im gesamtschweizerischen Durchschnitt. Aber auch der Kanton Aar-

Position der Regionen im Systemwettbewerb: Telekommunikations- und übrige Infrastruktur



gau und das Westliche Mittelland gelangen nicht zum günstigen Urteil, das für die Triade angegeben wird. Im Falle aller Schweizer Regionen wird allerdings in den nächsten zehn Jahren eine Verbesserung erwartet. Im Kanton Zürich wird das gesamtschweizerische Qualitätsurteil geteilt; der Faktor wird aber noch als bedeutender eingeschätzt. Wichtig ist, dass die Qualität des Telekommunikationsangebotes in der Schweiz schlechter als in der Triade beurteilt wird.

Die **Lebensqualität in der Region**, die massgebend durch das **Angebot im Bildungs- und Kulturbereich**, aber auch durch die **innere Sicherheit** und die **Qualität der natürlichen Umwelt** geprägt wird, gehört bekanntlich zu den grossen Aktiva der schweizerischen Wirtschaftsregionen. Nur in den USA lässt es sich offensichtlich gleich gut leben wie in der Schweiz. Diesem Urteil schliesst sich die Region Südschweiz nicht an; hier wird die Qualität dieses Faktors schlechter beurteilt als im gesamtschweizerischen Durchschnitt, während in

der Nordwestschweiz die Lebensqualität sowohl als wichtiger wie auch im Vergleich zum gesamtschweizerischen Durchschnitt als besser beurteilt wird.

Unter Berücksichtigung aller Aspekte (Bedeutung, Qualität der Standortfaktoren, Qualität im internationalen Vergleich sowie in der zeitlichen Entwicklung) ergibt sich **bezüglich aller fünf die Infrastruktur prägenden Standortfaktoren folgendes innerschweizerisches Ranking:**

- (1) Nordwestschweiz, Kanton Aargau
- (2) Westliches Mittelland
- (3) Bassin Lémanique, Zentralschweiz, Ostschweiz
- (4) Kanton Zürich
- (5) Südschweiz

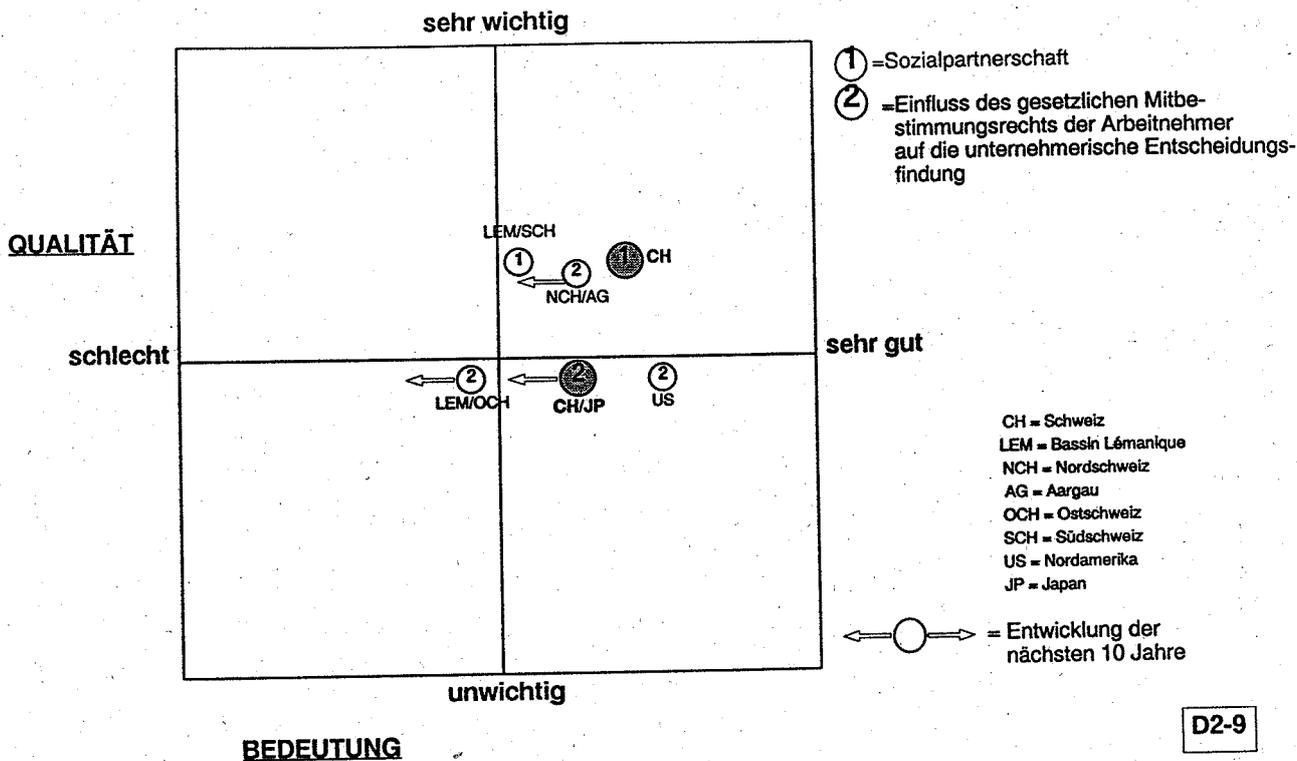
Die überraschend schlechte Position des Kantons Zürich erklärt sich vor allem durch die schlechten Noten im Bereich des privaten Verkehrs und in der ungünstigen Erwartung bezüglich der Entwicklung der internationalen Verkehrsanbindung. Bei letzterer dürften insbesondere die Schwierigkeiten der Swissair und vermutlich auch des Flughafens Zürich-Kloten in Konkurrenz zu anderen Fluggesellschaften und Flughäfen eine Rolle spielen.

Bei den **Standortfaktoren im Bereich Arbeitsmarkt** fällt auf, dass diese als vergleichsweise bedeutend und in bezug auf die Qualität eher als wenig befriedigend eingeschätzt werden. Gleichzeitig ist aber festzuhalten, dass **alle schweizerischen Wirtschaftsregionen** bei diesen Standortfaktoren, auch wenn nicht gut beurteilt, immer besser dastehen als die konkurrierenden ausländischen Regionen.

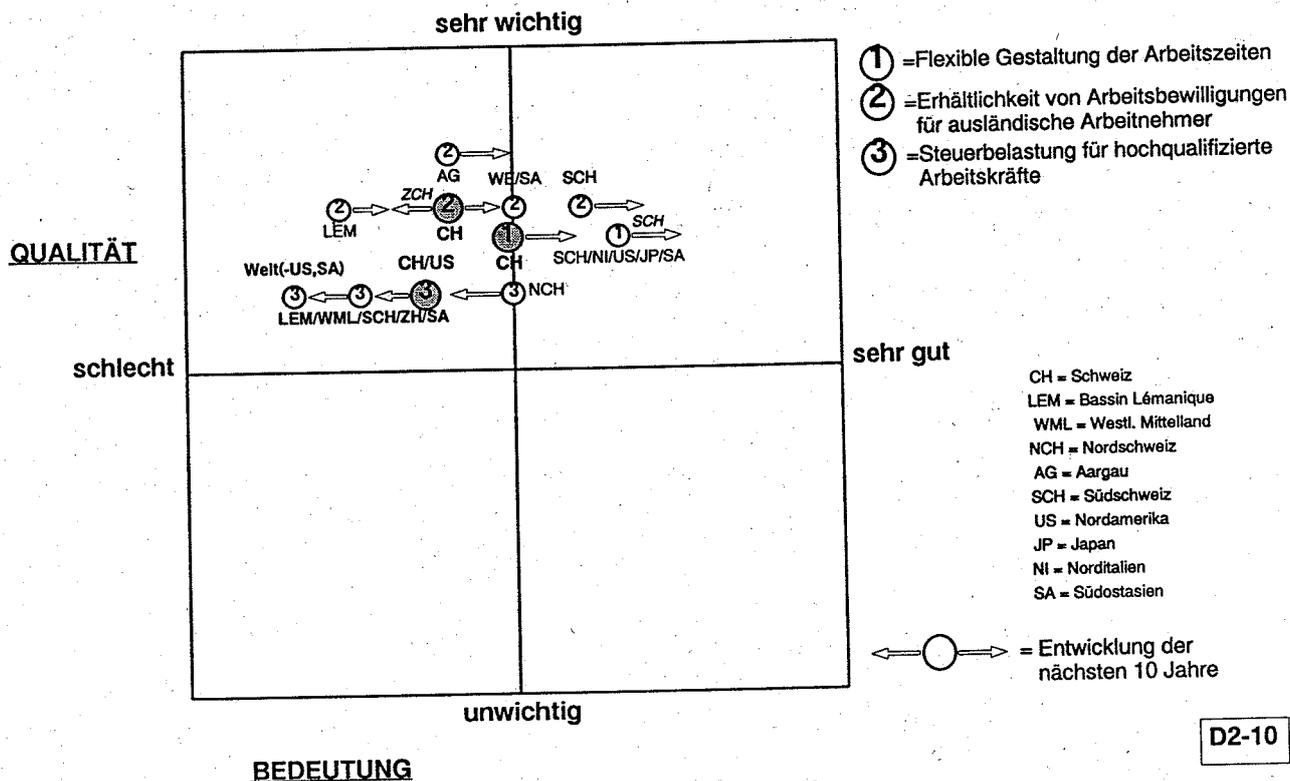
Eine eindeutige Spitzenposition nimmt die Schweiz bei der als auch wichtig eingestuften **Sozialpartnerschaft** ein. Hier gibt es innerschweizerisch nur zwei Nachzügler, welche die Qualität zwar noch als befriedigend, aber eben als schlechter als im gesamtschweizerischen Mittel einschätzten, nämlich das Bassin Lémanique und die Südschweiz.

Eine ähnliche Beurteilung liegt beim **Einfluss des gesetzlichen Mitbestimmungsrechts der Arbeitnehmer auf die unternehmerische Entscheidungsfindung** vor. Wiederum wird innerschweizerisch die Situation im Bassin Lémanique schlechter beurteilt. Bei diesem Faktor ist es nun allerdings nicht die Süd-, sondern die Ostschweiz, welche die Meinung des Bassin Lémanique teilt. Die Einschätzung des Einflusses der Entwicklung des gesetzlichen Mitbestimmungsrechts der Arbeitnehmer auf die unternehmerische Entscheidungsfindung ist bezüglich der nächsten zehn Jahre negativ, und zwar für alle Wirtschaftsregionen der Schweiz.

Position der Regionen im Systemwettbewerb: Sozialpartner



Position der Regionen im Systemwettbewerb: Arbeitsmarkt



Bei der **flexiblen Gestaltung der Arbeitszeiten** besitzt das Gros der schweizerischen Wirtschaftsregionen gegenüber vielen ausländischen Regionen einen Standortvorteil. Die Qualität wird als befriedigend, die Situation in den USA, in Japan, Südostasien und Norditalien allerdings als besser eingeschätzt. Die Position der Südschweiz wird ähnlich gut beurteilt wie in den genannten ausländischen Regionen. Die Erwartung bezüglich der Entwicklung der Qualität dieses Standortfaktors in den kommenden zehn Jahren ist positiv.

Die gesamtschweizerisch in ihrer Bedeutung auf Platz 7 **rangierende Erhältlichkeit von Arbeitsbewilligungen für ausländische Arbeitskräfte** wird in ihrer Qualität als nicht befriedigend eingeschätzt. Die Situation wird in Westeuropa und Südostasien als besser und im Bassin Lémanique als schlechter beurteilt als im gesamtschweizerischen Durchschnitt. Dafür ist die Erwartung gesamtschweizerisch, einschliesslich Bassin Lémanique, bezüglich der nächsten zehn Jahre positiv. Diesem Urteil schliesst sich die Zentralschweiz nicht an, die eine Verschlechterung erwartet. Umgekehrt sieht die Situation in der Südschweiz aus, wo nicht nur eine Verbesserung erwartet, sondern auch die Qualität als besser beurteilt wird als in Westeuropa und Südostasien. Im Kanton Aargau hingegen schliesst man sich wiederum dem gesamtschweizerischen Qualitätsurteil an. Der Faktor wird aber als bedeutender eingestuft als im gesamtschweizerischen Durchschnitt.

Die **Steuerbelastung von hochqualifizierten Arbeitskräften** - eine wichtige Variable auf dem Arbeitsmarkt - wird gesamtschweizerisch als wichtig, aber auch nicht als befriedigend eingeschätzt. Trost ist, dass in den meisten anderen Regionen der Welt die Situation als noch schlechter eingeschätzt wird. In der Schweiz ergeben sich allerdings einige Differenzierungen. So wird die Situation in der Nordwestschweiz besser eingeschätzt als im gesamtschweizerischen Durchschnitt, schlechter dafür in Zürich, im Bassin Lémanique, im westlichen Mittelland und in der Südschweiz. Die gesamtschweizerische Qualitätsnote wird auch in den USA erreicht, während die Qualitätsnote für Zürich und die anderen erwähnten Regionen auch in Südostasien erreicht wird.

Unter Berücksichtigung aller Aspekte ergibt sich bezüglich der **Position der Schweizer Wirtschaftsregionen im Bereich arbeitsmarktlicher Rahmenbedingungen folgende Rangfolge:**

- (1) Aargau
- (2) Nordwestschweiz
- (3) Südschweiz
- (4) Westliches Mittelland, Kanton Zürich, Ostschweiz
- (5) Zentralschweiz
- (6) Bassin Lémanique

Der erste Rang des Kantons Aargau erklärt sich vor allem durch die höhere Bedeutung, die der Erhältlichkeit von Arbeitsbewilligungen für ausländische Arbeitnehmer sowie dem Einfluss des gesetzlichen Mitbestimmungsrechtes der Arbeitnehmer auf die unternehmerische Entscheidungsfindung beigemessen wird. Diese Faktoren werden auch in ihrer Qualität - zumindest was die künftige Entwicklung anbetrifft - nicht allzu schlecht beurteilt.

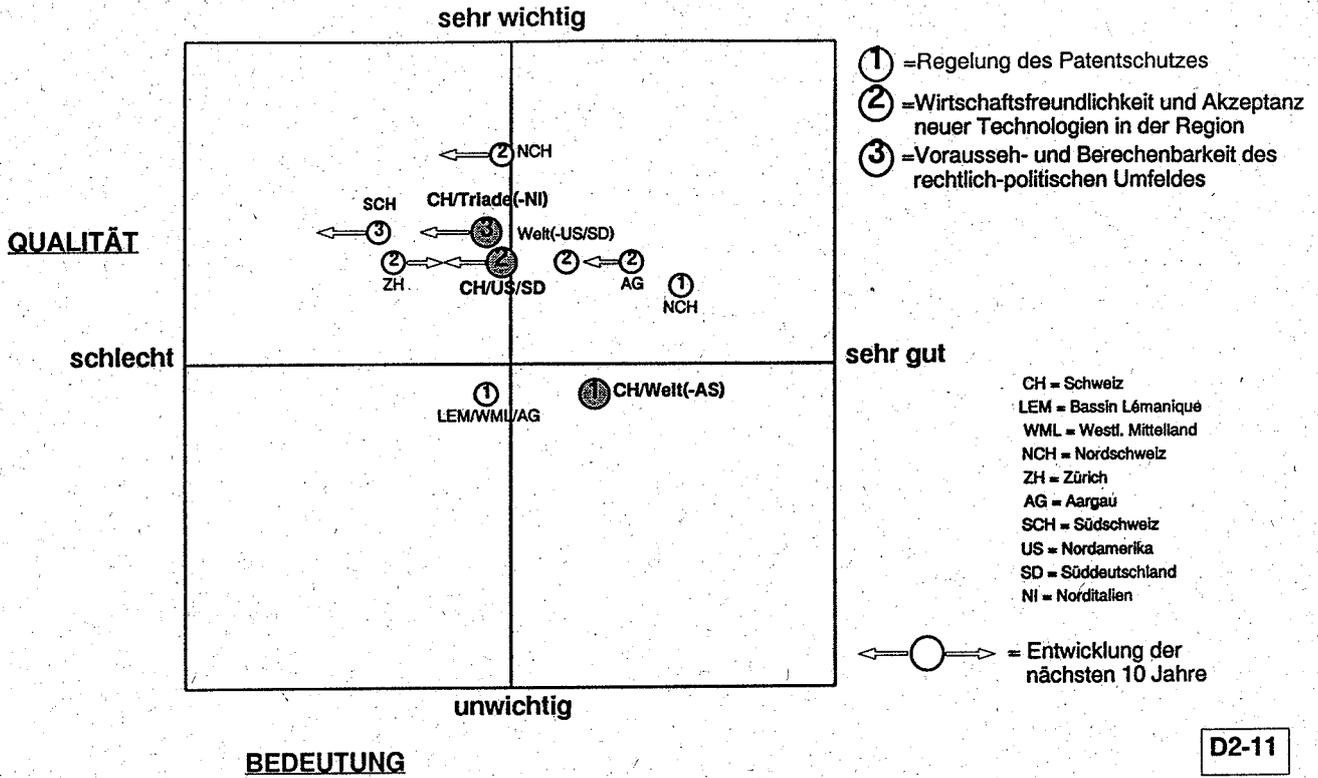
Der letzte Rang des Bassin Lémanique ist auf die im Vergleich zum schweizerischen Durchschnitt schlechteren Urteile über die Sozialpartnerschaft, den Einfluss des gesetzlichen Mitbestimmungsrechtes der Arbeitnehmer auf die unternehmerische Entscheidungsfindung, die Erhältlichkeit von Arbeitsbewilligungen für ausländische Arbeitnehmer sowie die Steuerbelastung von hochqualifizierten Arbeitskräften zurückzuführen.

Im Themenbereich Akzeptanz, Berechenbarkeit und staatliche Effizienz wird heute ein wichtiger Teil des internationalen wie auch innerschweizerischen Systemwettbewerbs ausgetragen.

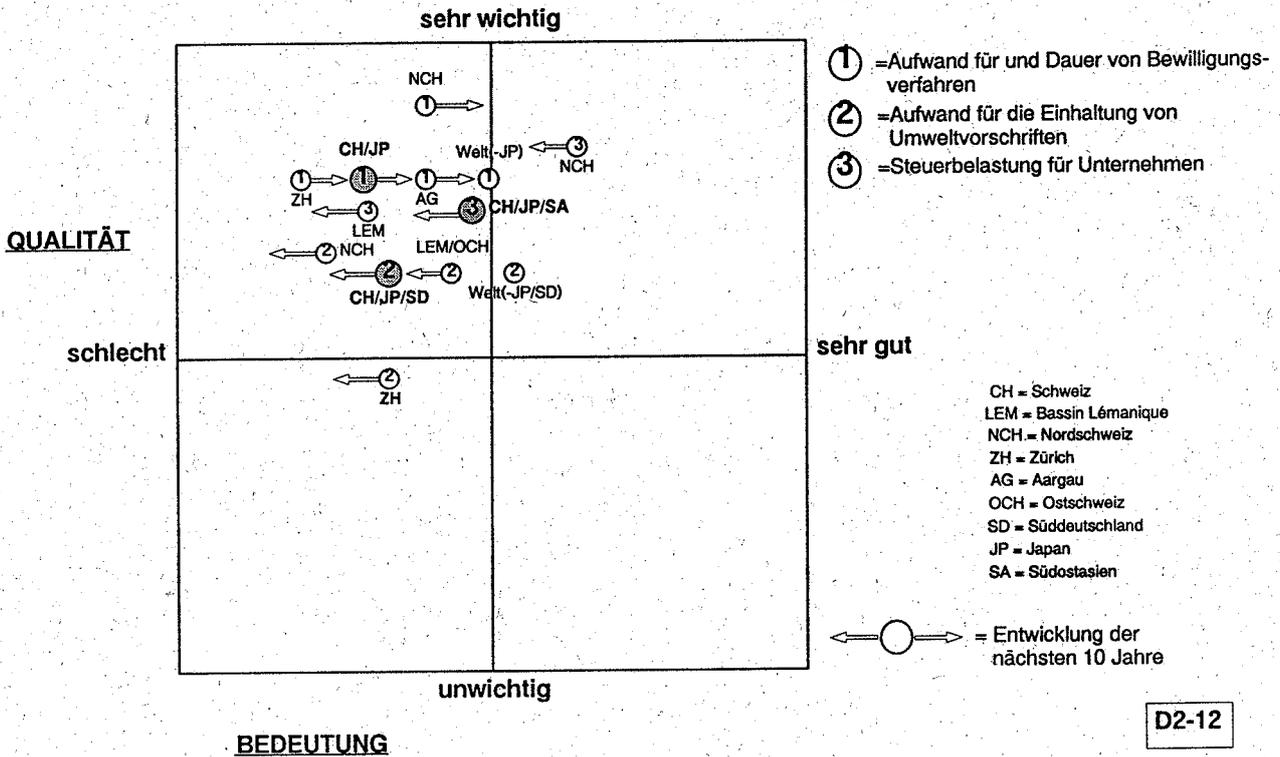
Schon im vorangegangenen Kapitel musste auf die gesamtschweizerisch vergleichsweise tiefe Einschätzung der Bedeutung der **Regelung des Patentschutzes** hingewiesen werden. Das Urteil wird aber von der Nördwestschweiz nicht geteilt: hier wird der Patentschutz sowohl wesentlich bedeutungsvoller als auch in der Qualität besser eingeschätzt wie im gesamtschweizerischen Durchschnitt. **Die übrige Welt, mit Ausnahme Südostasiens, wird bezüglich der Qualität dieses Standortfaktors von der schweizerischen Wirtschaft als gleich gut beurteilt wie der Wirtschaftsstandort Schweiz.** Diese Einschätzung wird vom Bassin Lémanique, dem Westlichen Mittelland und dem Kanton Aargau nicht geteilt. Diese Regionen schliessen sich zwar bezüglich der Bedeutungsurteils dem gesamtschweizerischen Durchschnitt an, nicht aber bezüglich des Qualitätsurteils, das in diesen Regionen schlechter ausfällt.

Beim ganz kritischen Standortfaktor **Wirtschaftsfreundlichkeit und Akzeptanz neuer Technologien** in der Region fällt das Qualitätsurteil für den gesamtschweizerischen Durchschnitt befriedigend aus. **Der Wirtschaftsstandort Schweiz liegt hier gleich wie die USA und Süddeutschland, während in der übrigen Welt dieser Faktor als besser eingeschätzt wird.** Nur im Kanton Aargau wird dieser Faktor auch noch gegenüber der übrigen Welt als noch einmal besser eingeschätzt, während umgekehrt der Kanton Zürich bei diesem kritischen Faktor unter dem gesamtschweizerischen Durchschnitt liegt. Interessant ist allerdings bei den Erwartungen, dass sowohl gesamtschweizerisch wie auch im Kanton Aargau

Position der Regionen im Systemwettbewerb: Akzeptanz und Berechenbarkeit



Position der Regionen im Systemwettbewerb: Staatliche Effizienz



eine Verschlechterung, im Kanton Zürich aber eine Korrektur der schlechten Ausgangsposition erwartet wird.

Beim ebenfalls sehr kritischen Standortfaktor **Vorausseh- und Berechenbarkeit des rechtlich-politischen Umfeldes** fällt auf, dass der Faktor im gesamtschweizerischen Durchschnitt als knapp befriedigend beurteilt wird; **die Schweiz steht hier allerdings gleich gut da wie der Durchschnitt der Triade mit Ausnahme Norditaliens**. Im Vergleich zum gesamtschweizerischen Durchschnitt wird innerschweizerisch die Vorausseh- und Berechenbarkeit in der Südschweiz schlechter eingeschätzt. Die Erwartungen sind in allen Regionen der Schweiz negativ.

Beim **Aufwand für und der Dauer von Bewilligungsverfahren** findet heute global wie aber auch innerschweizerisch durchaus ein Wettbewerb statt. **Gesamtschweizerisch wird der Faktor schlechter beurteilt als in der übrigen Welt mit Ausnahme Osteuropas**. Zwischen die gesamtschweizerische Qualitätsnote und die Note für die übrige Welt schieben sich der Kanton Aargau und die Nordwestschweiz, wobei in letzterer dieser Faktor als deutlich wichtiger eingestuft wird als im gesamtschweizerischen Durchschnitt. Zürich befindet sich hier innerschweizerisch auf dem letzten Rang, wobei hier die Erwartungen bezüglich der Entwicklung der Qualität dieses Faktors in den nächsten zehn Jahren positiv sind, was allerdings, mit Ausnahme der Südschweiz, auch gesamtschweizerisch zutrifft.

Der **Aufwand für die Einhaltung von Umweltvorschriften** wird gesamtschweizerisch vergleichsweise bedeutend und auch wenig befriedigend eingeschätzt. Die Qualität wird gleich beurteilt wie in Japan und in Süddeutschland. Besser wird die Situation beurteilt im Vergleich zum gesamtschweizerischen Durchschnitt im Bassin Lémanique und in der Ostschweiz, hier wiederum allerdings noch **einmal weniger gut als in der übrigen Welt (Ausnahme: Japan und Süddeutschland)**. Die Erwartungen bezüglich der Entwicklung der Qualität dieses Standortfaktors in den nächsten zehn Jahren sind in allen betrachteten schweizerischen Regionen negativ.

Die **Steuerbelastung für Unternehmungen** wird bekanntlich als wichtig und in der Qualität als wenig befriedigend eingeschätzt. Im internationalen Vergleich befindet sich die **Schweiz allerdings immer noch im Gleichstand mit Japan und Südostasien und überflügelt alle anderen ausländischen Konkurrenzregionen**. Die Qualität wird im Vergleich zum gesamtschweizerischen Durchschnitt im Bassin Lémanique schlechter beurteilt. Die Erwartungen sind in allen schweizerischen Regionen in bezug auf die Entwicklung in den nächsten zehn Jahren negativ.

Unter Berücksichtigung aller Aspekte bezüglich Bedeutung, Qualität, Qualität im internationalen Zeitvergleich wie im Zeitablauf, ergibt sich in etwa folgende **Rangliste bei der Akzeptanz, Berechenbarkeit und staatlichen Effizienz der schweizerischen Wirtschaftsregionen:**

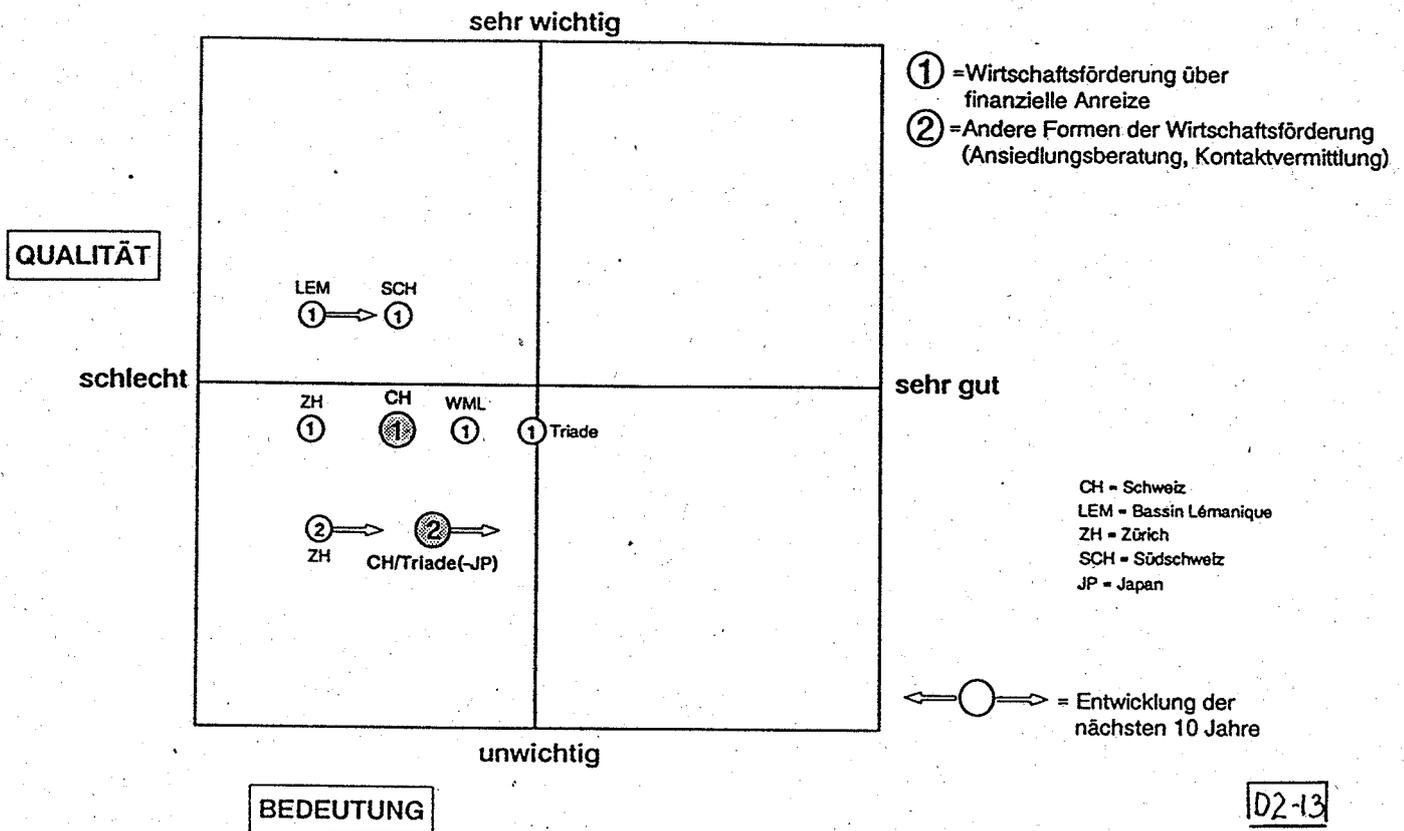
- (1) Nordwestschweiz
- (2) Aargau, Ostschweiz
- (3) Zentralschweiz
- (4) Bassin Lémanique, Westliches Mittelland, Kanton Zürich
- (5) Südschweiz

Der erste Rang der Nordwestschweiz erklärt sich vor allem durch die hohe Bedeutung, die in der Nordwestschweiz all diesen Faktoren beigemessen wird, und dass sie auch im Vergleich zum schweizerischen Durchschnitt oder auch im internationalen Vergleich als gut beurteilt werden. Dies trifft insbesondere zu für den Patentschutz, die Bewilligungsverfahren, die sich auch in den kommenden zehn Jahren in ihrer Qualität noch verbessern werden, wie auch für die Steuerbelastung der Unternehmungen. Weniger gut steht die Nordwestschweiz da bezüglich der Umweltvorschriften (höhere Bedeutung und schlechtere Qualitätsnote) und auch bezüglich des absolut kritischen Faktors Wirtschaftsfreundlichkeit und Akzeptanz neuer Technologien in der Region (höhere Bedeutung). Zudem sind die Erwartungen in der Nordwestschweiz wie praktisch auch in allen anderen Wirtschaftsregionen negativ. Der letzte Platz der Südschweiz erklärt sich durch die durchwegs negativen Erwartungen hinsichtlich der Entwicklung der Qualität der Standortfaktoren im Bereich Akzeptanz, Berechenbarkeit und Effizienz in den kommenden zehn Jahren, und vor allem auch durch die signifikant negative Abweichung gegenüber dem gesamtschweizerischen Durchschnitt beim Standortfaktor Vorausseh- und Berechenbarkeit des rechtlich-politischen Umfeldes.

Im Rahmen des Systemwettbewerbs nehmen die **Standortfaktoren, die den Staat als Förderer charakterisieren, eine besondere Rolle** ein. Sie werden praktisch **durchwegs als wenig bedeutend, aber auch in ihrer Qualität als wenig befriedigend** eingeschätzt.

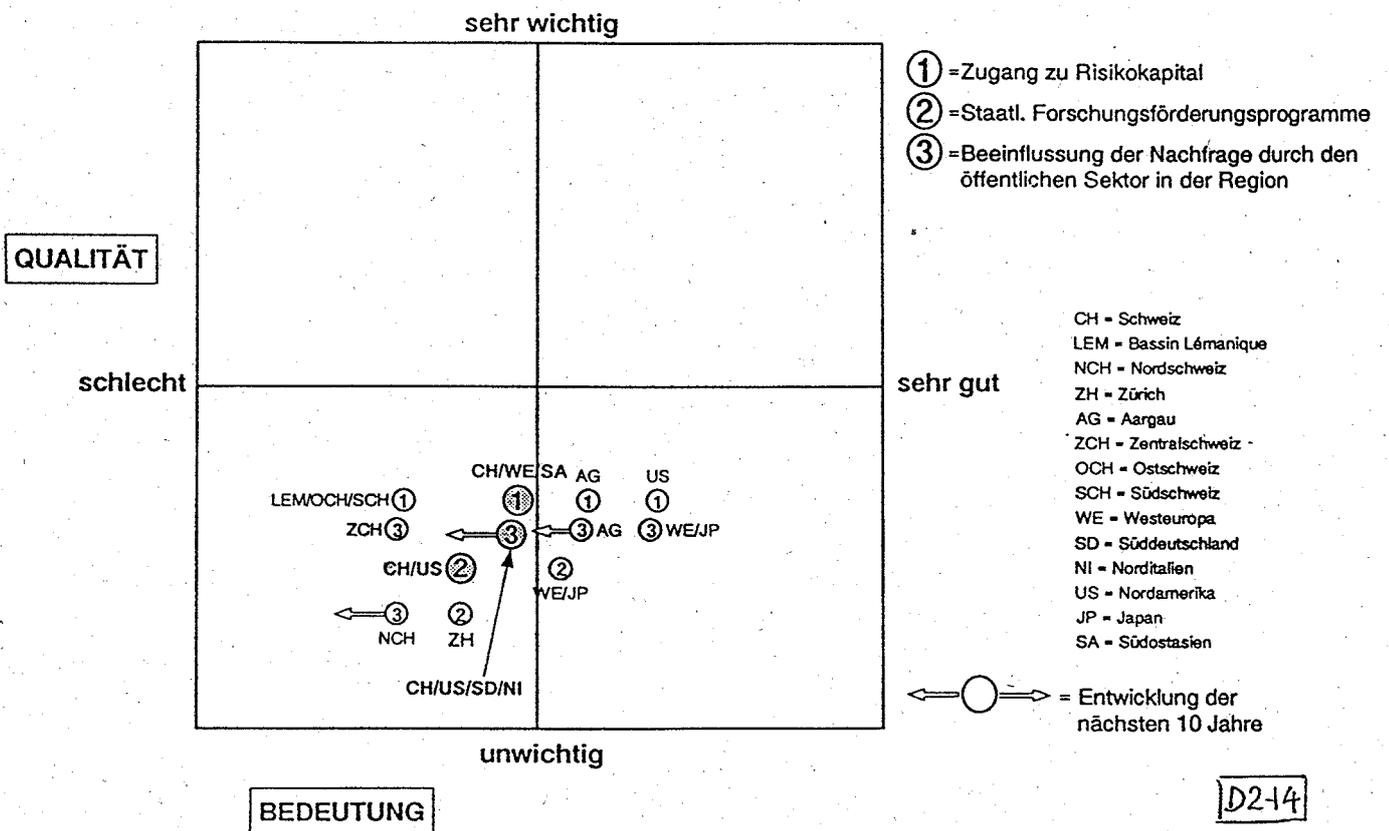
Die Qualität des Faktors **Zugang zu Risikokapital**, der gesamtschweizerisch als nicht sehr bedeutend eingeschätzt wird, wird in seiner Ausprägung als befriedigend beurteilt. Die **Qualität wird in der Triade mit Ausnahme Japans gleich wie für den Wirtschaftsstandort Schweiz eingeschätzt**, besser allerdings in den USA, und im Qualitätsurteil schiebt sich der Kanton Aargau zwischen den gesamtschweizerischen Durchschnitt und die USA. Schlecht wird die Qualität dieses Standortfaktors eingeschätzt im Bassin Lémanique, in der Ostschweiz und in der Südschweiz.

Position der Regionen im Systemwettbewerb: Wirtschaftsförderung



D2-13

Position der Regionen im Systemwettbewerb: übrige Förderung



D2-14

Bei den als wenig wichtig eingeschätzten **staatlichen Forschungsförderungsprogrammen** wird auch die Qualität als wenig befriedigend beurteilt. Im internationalen Vergleich fällt die Note für Westeuropa und Japan besser aus. Im Falle Zürichs schliesst man sich dem schweizerischen Qualitätsurteil an; der Faktor wird aber als noch weniger bedeutend eingeschätzt als im gesamtschweizerischen Durchschnitt.

Ebenfalls als vergleichsweise wenig bedeutend wird gesamtschweizerisch die **Beeinflussung der Nachfrage durch den öffentlichen Sektor in der Region** beurteilt. Das Qualitätsurteil lautet auf knapp befriedigend. Regionale Abweichungen ergeben sich für die Nordwestschweiz, wo dieser Faktor als nochmals weniger bedeutend und in seiner Qualität auch als schlechter beurteilt wird als im gesamtschweizerischen Durchschnitt. Demgegenüber wird der Faktor im Kanton Aargau als gleichbedeutend, in seiner Qualität aber als besser beurteilt, aber immer noch schlechter als im westeuropäischen Durchschnitt oder in Japan.

Wirtschaftsförderung über finanzielle Anreize wird gesamtschweizerisch als weniger wichtig eingestuft, in ihrer Qualität auch nur als genügend bewertet, dabei fällt Zürich in der Qualität gegenüber dem gesamtschweizerischen Mittel ab, während das Westliche Mittelland die Qualität besser einstuft. Noch besser wird die Qualität in der Triade eingeschätzt, selbst auch als im Westlichen Mittelland. Eine höhere Bedeutung wird diesem Faktor beigemessen im Bassin Lémanique und in der Südschweiz, wobei sich das Qualitätsurteil in der Südschweiz auf der gesamtschweizerischen, im Bassin Lémanique auf der zürcherischen Linie bewegt.

Bei den **anderen Formen der Wirtschaftsförderung (Ansiedlungsberatung, Kontaktvermittlung etc.)** wird die Bedeutung als wenig wichtig eingestuft, das Qualitätsurteil fällt eher unbefriedigend aus. Wiederum fällt hier die schlechtere Beurteilung der zürcherischen Situation auf.

Bei der Interpretation der **Rangliste der schweizerischen Wirtschaftsregionen im Themenbereich Förderung durch den Staat** muss bedacht werden, dass sich ein tiefer **Rang** nun sowohl ergeben kann durch die **geringere Bedeutung**, die die Wirtschaft einer Region dem Staat als Förderer beimisst, wie auch durch eine **schlechtere Beurteilung der Qualität** dieser Förderung:

- (1) Kanton Aargau
- (2) Westliches Mittelland
- (3) Bassin Lémanique, Südschweiz
- (4) Zentralschweiz, Ostschweiz
- (5) Nordwestschweiz, Kanton Zürich

Die letzten Plätze für die Nordwestschweiz und den Kanton Zürich ergeben sich primär durch die geringere Bedeutung, die diesen Faktoren durch die zürcherische bzw. die nordwestschweizerische Wirtschaft beigemessen wird, während sich der erste Platz des Kantons Aargau vor allem durch die gute Qualitätsbeurteilung bezüglich Zugang zu Risikokapital wie auch der Beeinflussung der Nachfrage durch den öffentlichen Sektor in der Region ergibt.

(4) Fazit

Auf die Wiedergabe einer Gesamtrangliste der Positionen der acht hier unterschiedenen Wirtschaftsregionen der Schweiz im Standortwettbewerb soll verzichtet werden. Zum einen wäre die Gewichtung der einzelnen Bereiche (Kosten, Innovationswettbewerb, einzelne Bereiche des Systemwettbewerbs) nicht befriedigend lösbar. Zum anderen haben wir bereits oben festgehalten, dass die verschiedenen Regionen nicht in derselben „Liga“ spielen. So ist zum Beispiel die Region Nordwestschweiz im internationalen Innovationswettbewerb ungleich mehr gefordert als das Westliche Mittelland. Der bessere Rang des Westlichen Mittellandes im Vergleich zur Nordwestschweiz darf deshalb nicht zum Schluss führen, dass die Innovationsbedingungen im Westlichen Mittelland nun zwingend besser wären als in der Nordwestschweiz. Umgekehrt dürfen die relativ schlechten Ränge, die Zürich in den einzelnen Bereichen des Systemwettbewerbs einnimmt, nicht zum Schluss führen, dass andere Kantone bzw. Regionen in diesen Bereichen, wenn sie mit denselben Problemen konfrontiert werden wie Zürich, besser abschneiden würden. Die Belastung, welche die Rolle eines Oberzentrums für die schweizerische Volkswirtschaft mit sich bringt, führt auch zu Gegenbewegungen, welche die weitere wirtschaftliche Entwicklung nicht unbedingt erleichtern.

Die untenstehende Tabelle 2-32 gibt in diesem Sinne einen guten Überblick über die regionspezifischen Stärken und Schwächen, die aber die regional eben sehr unterschiedlichen Herausforderungen widerspiegeln. Ähnlich muss auch Tabelle 2-33 über die relativen Stärken und Schwächen der acht Wirtschaftsregionen der Schweiz interpretiert werden.

Da wir für die schweizerischen Regionen im Rahmen der Umfrage sehr viel mehr Informationen gewinnen konnten als über ausländische Regionen, ist ein **Ranking der Schweizer Regionen im Vergleich zu ausländischen Regionen nur beschränkt machbar**. Trotzdem fällt auf, dass die **Vereinigten Staaten** in praktisch allen Bereichen auf den vordersten Rängen zu finden sind. So nehmen die USA sowohl im **Kosten- wie im Systemwettbewerb unter allen 17 zur Diskussion stehenden in- und ausländischen Regionen in der Qualität den ersten Rang und im Innovationswettbewerb in der Qualität den zweiten Rang**

ein. Beim internationalen Innovationswettbewerb ist demgegenüber Japan in der von uns gewählten Betrachtungsweise auf dem ersten Platz zu finden. Beim **Kostenwettbewerb finden wir sowohl westeuropäische Standorte wie Osteuropa, die Volksrepublik China und Südostasien vor den schweizerischen Wirtschaftsregionen.** Beim Innovations- wie auch beim Systemwettbewerb kann nicht ausgesagt werden, welche zusätzlichen ausländischen Regionen, neben den auf den Plätzen 1 und 2 liegenden USA und Japan, nun auch noch vor den schweizerischen Wirtschaftsregionen positioniert sind.

Nur eine beschränkte Aussage ist bezüglich der letzten Plätze möglich. Beim gegenwärtigen Wechselkurs besetzt Japan in der **Qualität des internationalen Kostenwettbewerbs** den letzten Rang. **Südostasien, die Volksrepublik China und Osteuropa** - vermutlich auch **weitgehend die Nachbarregionen der Schweiz** - liegen im **Innovationswettbewerb** hinter den meisten schweizerischen Regionen, ebenso im **Systemwettbewerb**. Hier liegen die Nachbarregionen allerdings teilweise gleich wie die Schweiz. Welche wirtschaftspolitischen Implikationen sich aus diesem fein gezeichneten Bild der regionalen Standortattraktivität ergeben, wollen wir in Teil III ableiten.

TABELLE 2-32

Positionen der acht Wirtschaftsregionen der Schweiz im Standortwettbewerb

	RANG					
	1	2	3	4	5	6
Kostenwettbewerb Grad der Unverletzlichkeit	NCH	ZH	WML AG ZCH OCH	SCH LEM		
Innovationswettbewerb Grad der Unverletzlichkeit	ZH	WML	LEM AG OCH	NCH	ZCH	SCH
Systemwettbewerb						
- Grad der Nicht-Benachteiligung durch die Abgrenzungssituation	LEM	SCH	WML NCH ZH OCH	ZCH	AG	
- Infrastruktur	NCH AG	WML ZCH OCH	LEM	ZH	SCH	
- Rahmenbedingungen Arbeitsmarkt	AG	NCH	SCH	WML ZH OCH	ZCH	LEM
- Akzeptanz, Berechenbarkeit, staatliche Effizienz	NCH	AG OCH	ZCH	LEM WML ZH	SCH	
- Staatliche Förderung	AG	WML	LEM SCH	ZCH OCH	NCH ZH	

TABELLE 2-33

Relative Stärken und Schwächen der acht Wirtschaftsregionen der Schweiz

Regionen	Relative Stärken	Mittlere Position	Relative Schwächen
Bassin Lémanique	Grad der Nichtbenachteiligung durch Abgrenzungssituation	Innovation, Infrastruktur, staatliche Förderung	Kosten, Arbeitsmarkt, Akzeptanz, Berechenbarkeit, staatl. Effizienz
Westliches Mittelland	Innovation, Infrastruktur, staatliche Förderung	Kosten, Grad der Nichtbenachteiligung durch Abgrenzungssituation	Akzeptanz, Berechenbarkeit, staatl. Effizienz
Nordwestschweiz	Kosten, Infrastruktur, Arbeitsmarkt, Akzeptanz, Berechenbarkeit, staatliche Effizienz	Grad der Nichtbenachteiligung durch Abgrenzungssituation	Innovation, staatliche Förderung
Aargau	Infrastruktur, Arbeitsmarkt, Akzeptanz, Berechenbarkeit, staatliche Effizienz, staatl. Förd.	Kosten, Innovation	Grad der Nichtbenachteiligung durch die Abgrenzungssituation
Zürich	Kosten, Innovation	Grad der Nichtbenachteiligung durch die Abgrenzungssituation, Arbeitsmarkt	Infrastruktur, Akzeptanz, Berechenbarkeit, staatl. Effizienz, staatliche Förderung
Zentralschweiz		Kosten, Infrastruktur, Akzeptanz, Berechenbarkeit staatl. Effizienz, staatl. Förderung	Innovation, Grad der Benachteiligung durch Abgrenzungssituation, Arbeitsmarkt
Ostschweiz	Akzeptanz, Berechenbarkeit staatl. Effizienz	Kosten, Innovation, Grad der Benachteiligung durch Abgrenzung, Infrastruktur, Arbeitsmarkt, staatl. Förderung	
Südschweiz	Grad der Nichtbenachteiligung durch Abgrenzungssituation	Arbeitsmarkt, staatliche Förderung	Kosten, Innovation, Infrastruktur, Akzeptanz, Berechenbarkeit staatl. Effizienz.

APPENDIZES A-1 bis A-82

TEIL II

APPENDIZES A-1 bis A-82

TABELLE A-1

Beurteilung der Qualität des Standortfaktors
Verfügbarkeit von Arbeitskräften ohne spezielle Ausbildung

	Prädikat	Rang	Note
Im gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt:	befriedigend	11	2.64

(Rang bezüglich Wichtigkeit: 33)

Signifikant besser als im gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt
wird die Qualität beurteilt in

Branchen: Elektrizitäts-, Gas- und Wasserwerke, Verkehr und Kommunikation
Regionen: keiner
Regionalen Branchen: Nordwestschweiz: Bauwirtschaft
Südschweiz: Bauwirtschaft

Signifikant schlechter als im gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt
wird die Qualität beurteilt in

Branchen: keiner
Regionen: keiner
Regionalen Branchen: Bassin Lémanique: Bauwirtschaft, Unternehmensdienstleistungen
Westliches Mittelland: Uhren
Ostschweiz: Bekleidung
Südschweiz: Holz

TABELLE A-2

Beurteilung der Qualität des Standortfaktors Preis-/Leistungsverhältnis von Arbeitskräften ohne spezielle Ausbildung

	<u>Prädikat</u>	<u>Rang</u>	<u>Note</u>
Im gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt:	befriedigend	21	2.40

(Rang bezüglich Wichtigkeit: 25)

Signifikant besser als im gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt
wird die Qualität beurteilt in

Branchen: keiner
Regionen: keiner
Regionalen Branchen: Westliches Mittelland: Elektrizitäts-, Gas- und Wasserwerke
Zürich: Holz
Südschweiz: Bauwirtschaft

Signifikant schlechter als im gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt
wird die Qualität beurteilt in

Branchen: keiner
Regionen: keiner
Regionalen Branchen: Bassin Lémanique: Holz, Unternehmens- und übrige Dienstleistungen
Westliches Mittelland: Uhren, übrige Dienstleistungen
Zürich: Textil
Ostschweiz: Bekleidung, Holz, Kunststoffe, Unternehmensdienstleistungen
Südschweiz: Elektrotechnik

TABELLE A-3

Beurteilung der Qualität des Standortfaktors Verfügbarkeit von Arbeitskräften mit guter Ausbildung

	<u>Prädikat</u>	<u>Rang</u>	<u>Note</u>
Im gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt:	befriedigend	15	2.56

(Rang bezüglich Wichtigkeit: 6)

Signifikant besser als im gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt
wird die Qualität beurteilt in

Branchen: keiner
Regionen: keiner
Regionalen Branchen: Westliches Mittelland: Elektrizitäts-, Gas- und Wasserwerke, übrige Dienstleistungen
Aargau: Nahrungs- und Genussmittel
Zentralschweiz: Grafik und Druck

Signifikant schlechter als im gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt
wird die Qualität beurteilt in

Branchen: keiner
Regionen: keiner
Regionalen Branchen: Bassin Lémanique: Bauwirtschaft, Unternehmensdienstleistungen, übrige Dienstleistungen
Nordwestschweiz: Maschinen
Aargau: Nahrungs- und Genussmittel, Holz
Ostschweiz: Bekleidung, Banken
Südschweiz: Holz, Unternehmensdienstleistungen

TABELLE A-4

Beurteilung der Qualität des Standortfaktors Preis-/Leistungsverhältnis von Arbeitskräften mit guter Ausbildung

	Prädikat	Rang	Note
Im gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt:	genügend	29	2.19

(Rang bezüglich Wichtigkeit: 5)

Signifikant besser als im gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt
wird die Qualität beurteilt in

Branchen: Elektrizitäts-, Gas- und Wasserwerke, Nahrungs- und Genussmittel, Verkehr und Kommunikation, übrige Dienstleistungen

Regionen: Westliches Mittelland

Regionalen Branchen: Bassin Lémanique: Banken

Nordwestschweiz: Metall, Bauwirtschaft, Grosshandel

Aargau: Maschinen, Bauwirtschaft

Zürich: Textil, Grafik und Druck

Ostschweiz: Grosshandel

Südschweiz: Bauwirtschaft, Holz

Signifikant schlechter als im gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt
wird die Qualität beurteilt in

Branchen: keiner

Regionen: Nordwestschweiz

Regionalen Branchen: Aargau: Holz

TABELLE A-5

Beurteilung der Qualität des Standortfaktors Verfügbarkeit von hochqualifizierten Arbeitskräften

	Prädikat	Rang	Note
Im gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt:	befriedigend	25	2.32

(Rang bezüglich Wichtigkeit: 1)

Signifikant besser als im gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt
wird die Qualität beurteilt in

Branchen: keiner

Regionen: Nordwestschweiz

Regionalen Branchen: Westliches Mittelland: Elektrizitäts-, Gas- und Wasserwerke

Aargau: Nahrungs- und Genussmittel

Ostschweiz: Nahrungs- und Genussmittel

Signifikant schlechter als im gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt
wird die Qualität beurteilt in

Branchen: Uhren, Papier, Bekleidung

Regionen: Zentralschweiz

Regionalen Branchen: Bassin Lémanique: Maschinen, Holz, Elektrizitäts-, Gas- und Wasserwerke

Westliches Mittelland: Papier, Textil, Verkehr und Kommunikation

Aargau: Metall, Holz

Zürich: Grafik und Druck, Banken, Verkehr und Kommunikation

Ostschweiz: Kunststoff, Banken, Unternehmensdienstleistungen

Südschweiz: Metall

TABELLE A-6

Beurteilung der Qualität des Standortfaktors Preis-/Leistungsverhältnis von hochqualifizierten Arbeitskräften

	<u>Prädikat</u>	<u>Rang</u>	<u>Note</u>
Im gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt:	befriedigend	24	2.34

(Rang bezüglich Wichtigkeit: 2)

Signifikant besser als im gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt
wird die Qualität beurteilt in

Branchen: keiner
Regionen: keiner
Regionalen Branchen: Westliches Mittelland: Elektrizitäts-, Gas- und Wasserwerke
Südschweiz: übrige Dienstleistungen

Signifikant schlechter als im gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt
wird die Qualität beurteilt in

Branchen: keiner
Regionen: keiner
Regionalen Branchen: Bassin Lémanique: Elektrizitäts-, Gas- und Wasserwerke
Westliches Mittelland: Verkehr und Kommunikation
Aargau: Metall, Holz
Zürich: Holz, Verkehr und Kommunikation
Zentralschweiz: Textil
Ostschweiz: Banken

TABELLE A-7

Beurteilung der Qualität des Standortfaktors Kapitalkosten

	<u>Prädikat</u>	<u>Rang</u>	<u>Note</u>
Im gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt:	gut	5	2.87

(Rang bezüglich Wichtigkeit: 14)

Signifikant besser als im gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt
wird die Qualität beurteilt in

Branchen: keiner
Regionen: Nordwestschweiz

Signifikant schlechter als im gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt
wird die Qualität beurteilt in

Branchen: Uhren, Steine und Erden, Detailhandel
Regionen: Bassin Lémanique
Regionalen Branchen: Westliches Mittelland: Holz, übrige Dienstleistungen
Zürich: Kunststoffe, Grosshandel
Zentralschweiz: Elektrizitäts-, Gas- und Wasserwerke, Grosshandel
Ostschweiz: Kunststoff, Banken, Unternehmensdienstleistungen
Südschweiz: Chemie, Kunststoffe, Bauwirtschaft, Unternehmensdienstleist.

TABELLE A-8

Beurteilung der Qualität des Standortfaktors Zugang zu Risikokapital

	Prädikat	Rang	Note
Im gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt:	befriedigend	19	2.42

(Rang bezüglich Wichtigkeit: 35)

Signifikant besser als im gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt
wird die Qualität beurteilt in

Branchen: keiner
Regionen: Aargau
Regionalen Branchen: keiner

Signifikant schlechter als im gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt
wird die Qualität beurteilt in

Branchen: Uhren, Bekleidung, Steine und Erden, Holz
Regionen: Bassin Lémanique, Ostschweiz, Südschweiz
Regionalen Branchen: Westliches Mittelland: Textil, Grosshandel, Unternehmensdienstleistungen
Nordwestschweiz: Unternehmensdienstleistungen, übrige Dienstleistungen
Aargau: Metall, Kunststoff, Gross- & Detailhandel, Unternehmensdienstl.
Zürich: Textil, Elektrizitäts-, Gas- und Wasserwerke, übrige Dienstleistungen

TABELLE A-9

Beurteilung der Qualität des Standortfaktors Energiekosten

	Prädikat	Rang	Note
Im gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt:	befriedigend	27	2.29

(Rang bezüglich Wichtigkeit: 24)

Signifikant besser als im gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt
wird die Qualität beurteilt in

Branchen: übrige Dienstleistungen
Regionen: Südschweiz
Regionalen Branchen: Bassin Lémanique: Elektrotechnik
Westliches Mittelland: Elektrotechnik, Kunststoff
Nordwestschweiz: Maschinen
Aargau: Maschinen
Zürich: Elektrotechnik, Textil, Nahrungs- und Genussmittel, Elektrizitäts-, Gas- und Wasserwerke, Bauwirtschaft, Holz
Zentralschweiz: Elektrizitäts-, Gas- und Wasserwerke
Ostschweiz: Grafik und Druck

Signifikant schlechter als im gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt
wird die Qualität beurteilt in

Branchen: keiner
Regionen: keiner
Regionalen Branchen: Bassin Lémanique: Maschinen, Papier, Grosshandel, Detailhandel
Westliches Mittelland: Verkehr und Kommunikation
Aargau: Unternehmensdienstleistungen
Zürich: Nahrungs- und Genussmittel
Zentralschweiz: Textil

TABELLE A-10

Beurteilung der Qualität des Standortfaktors Verfügbarkeit von Arbeitsflächen

	Prädikat	Rang	Note
Im gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt:	befriedigend	11	2.64
(Rang bezüglich Wichtigkeit: 23)			
<u>Signifikant besser als im gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt</u> wird die Qualität beurteilt in			
Branchen:	Versicherungen		
Regionen:	keiner		
Regionalen Branchen:	<u>Bassin Lémanique:</u> Chemie, Elektrotechnik, übrige Dienstleistungen <u>Westliches Mittelland:</u> Chemie <u>Nordwestschweiz:</u> Papier, Grosshandel <u>Zürich:</u> Nahrungs- und Genussmittel, Grosshandel, Verkehr und Kommunik. <u>Zentralschweiz:</u> Maschinenindustrie		
<u>Signifikant schlechter als im gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt</u> wird die Qualität beurteilt in			
Branchen:	keiner		
Regionen:	Nordwestschweiz		
Regionalen Branchen:	<u>Westliches Mittelland:</u> Textil, Unternehmensdienstleistungen <u>Aargau:</u> Elektrotechnik, Unternehmensdienstleistungen <u>Zürich:</u> übrige Dienstleistungen		

TABELLE A-11

Beurteilung der Qualität des Standortfaktors Kosten von Arbeitsflächen

	Prädikat	Rang	Note
Im gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt:	genügend	32	2.14
(Rang bezüglich Wichtigkeit: 19)			
<u>Signifikant besser als im gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt</u> wird die Qualität beurteilt in			
Branchen:	Elektrizitäts-, Gas- und Wasserwerke, Nahrungs- und Genussmittel, Versicherungen		
Regionen:	keiner		
Regionalen Branchen:	<u>Bassin Lémanique:</u> Bauwirtschaft, Unternehmensdienstleistungen <u>Westliches Mittelland:</u> Detailhandel <u>Nordwestschweiz:</u> Maschinen, Metall, Holz <u>Aargau:</u> Metall, Holz, Unternehmensdienstleistungen <u>Zentralschweiz:</u> Chemie, Maschinen, Textil, Banken <u>Ostschweiz:</u> Banken, Grosshandel <u>Südschweiz:</u> Banken, Grosshandel		
<u>Signifikant schlechter als im gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt</u> wird die Qualität beurteilt in			
Branchen:	übrige Dienstleistungen		
Regionen:	Nordwestschweiz, Aargau		
Regionalen Branchen:	<u>Zürich:</u> Maschinen, Textil <u>Zentralschweiz:</u> Metall, Kunststoff, Bauwirtschaft, Grosshandel <u>Südschweiz:</u> Holz		

TABELLE A-12

Beurteilung der Qualität des Standortfaktors Nähe zu auf die Branche zugeschnittener Forschungsinstitute, Ausbildungsstätten und Technoparks

	<u>Prädikat</u>	<u>Rang</u>	<u>Note</u>
Im gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt:	gut	8	2.80

(Rang bezüglich Wichtigkeit: 31)

Signifikant besser als im gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt
wird die Qualität beurteilt in

Branchen: keiner
Regionen: Aargau

Signifikant schlechter als im gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt
wird die Qualität beurteilt in

Branchen: Textil, Bekleidung
Regionen: Südschweiz

Regionalen Branchen: Bassin Lémanique: Uhren, Kunststoffe, Unternehmensdienstleistungen
Westliches Mittelland: Metall, Nahrungs- und Genussmittel, Groshandel, Detailhandel
Nordwestschweiz: Elektrotechnik, Metall, übrige Dienstleistungen
Zürich: Grosshandel, übrige Dienstleistungen
Zentralschweiz: Chemie, Metall, Bauwirtschaft, Grosshandel, Unternehmensdienstleistungen, übrige Dienstleistungen
Ostschweiz: Kunststoff, Holz, Unternehmensdienstleistungen

TABELLE A-13

Beurteilung der Qualität des Standortfaktors Nähe zu Unternehmen, die Vorleistungen erbringen

	<u>Prädikat</u>	<u>Rang</u>	<u>Note</u>
Im gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt:	befriedigend	10	2.71

(Rang bezüglich Wichtigkeit: 10)

Signifikant besser als im gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt
wird die Qualität beurteilt in

Branchen: keiner
Regionen: keiner
Regionalen Branchen: Westliches Mittelland: Unternehmensdienstleistungen
Aargau: Grosshandel
Zürich: Versicherungen
Ostschweiz: Unternehmensdienstleistungen

Signifikant schlechter als im gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt
wird die Qualität beurteilt in

Branchen: Bekleidung
Regionen: keiner
Regionalen Branchen: Nordwestschweiz: übrige Dienstleistungen
Aargau: Detailhandel
Zürich: Nahrungs- und Genussmittel, übrige Dienstleistungen
Südschweiz: Maschinenindustrie

TABELLE A-14

Beurteilung der Qualität des Standortfaktors
Nähe zu Unternehmens der gleichen/verwandten Branche

	Prädikat	Rang	Note
Im gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt:	befriedigend	9	2.76
(Rang bezüglich Wichtigkeit: 34)			
<u>Signifikant besser als im gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt</u> wird die Qualität beurteilt in			
Branchen:	Versicherungen		
Regionen:	Zürich		
<u>Signifikant schlechter als im gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt</u> wird die Qualität beurteilt in			
Branchen:	Steine und Erden		
Regionen:	Bassin Lémanique, Zentralschweiz, Südschweiz		
Regionalen Branchen:	<u>Westliches Mittelland:</u> Unternehmensteilungen, Detailhandel <u>Aargau:</u> Metall <u>Zürich:</u> Elektrotechnik <u>Ostschweiz:</u> Chemie, Nahrungs- und Genussmittel		

TABELLE A-15

Beurteilung der Qualität des Standortfaktors
Nähe zu quantitativ grossen Absatzmärkten

	Prädikat	Rang	Note
Im gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt:	befriedigend	14	2.59
(Rang bezüglich Wichtigkeit: 22)			
<u>Signifikant besser als im gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt</u> wird die Qualität beurteilt in			
Branchen:	keiner		
Regionen:	Aargau, Zürich		
Regionalen Branchen:	<u>Bassin Lémanique:</u> übrige Dienstleistungen <u>Nordwestschweiz:</u> übrige Dienstleistungen <u>Zentralschweiz:</u> Banken <u>Ostschweiz:</u> Nahrungs- und Genussmittelindustrie		
<u>Signifikant schlechter als im gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt</u> wird die Qualität beurteilt in			
Branchen:	Steine und Erden, Verkehr und Kommunikation		
Regionen:	Südschweiz		
Regionalen Branchen:	<u>Westliches Mittelland:</u> Uhren, Holz, Unternehmensdienstleist., Detailhandel <u>Zentralschweiz:</u> Textil		

TABELLE A-16

Beurteilung der Qualität des Standortfaktors Nähe zu anspruchsvollen Kunden

	<u>Prädikat</u>	<u>Rang</u>	<u>Note</u>
Im gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt:	befriedigend	15	2.56
(Rang bezüglich Wichtigkeit: 21)			

Signifikant besser als im gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt
wird die Qualität beurteilt in

Branchen: Versicherungen
Regionen: Zürich
Regionalen Branchen: Nordwestschweiz: übrige Dienstleistungen
Zentralschweiz: Banken

Signifikant schlechter als im gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt
wird die Qualität beurteilt in

Branchen: Steine und Erden
Regionen: Nordwestschweiz, Südschweiz
Regionalen Branchen: Zentralschweiz: Chemie, Textil

TABELLE A-17

Beurteilung der Qualität des Standortfaktors Beeinflussung der Nachfrage durch den öffentlichen Sektor

	<u>Prädikat</u>	<u>Rang</u>	<u>Note</u>
Im gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt:	befriedigend	22	2.39
(Rang bezüglich Wichtigkeit: 36)			

Signifikant besser als im gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt
wird die Qualität beurteilt in

Branchen: keiner
Regionen: Aargau
Regionalen Branchen: Ostschweiz: Bauwirtschaft

Signifikant schlechter als im gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt
wird die Qualität beurteilt in

Branchen: Uhren, Detailhandel
Regionen: Nordwestschweiz, Zentralschweiz
Regionalen Branchen: Westliches Mittelland: Kunststoffe, Holz
Aargau: Metall, übrige Dienstleistungen
Zürich: Chemie
Ostschweiz: Chemie, Maschinen

TABELLE A-18

**Beurteilung der Qualität des Standortfaktors
Kostennachteile wegen hoheitlicher Trennung Produktion/Absatzmarkt**

	Prädikat	Rang	Note
Im gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt:	genügend	35	1.90
(Rang bezüglich Wichtigkeit: 20)			
<u>Signifikant besser als im gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt</u> wird die Qualität beurteilt in			
Branchen:	Verkehr und Kommunikation		
Regionen:	keiner		
Regionalen Branchen:	<u>Nordwestschweiz:</u> Grosshandel		
	<u>Aargau:</u> Holz		
	<u>Ostschweiz:</u> Grosshandel		
<u>Signifikant schlechter als im gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt</u> wird die Qualität beurteilt in			
Branchen:	übrige Dienstleistungen		
Regionen:	Bassin Lémanique, Zentralschweiz		
Regionalen Branchen:	<u>Nordwestschweiz:</u> Elektrotechnik		
	<u>Aargau:</u> Maschinen, Textil		
	<u>Zürich:</u> Maschinen, Unternehmensdienstleistungen		
	<u>Ostschweiz:</u> Bekleidung		
	<u>Südschweiz:</u> Kunststoffe, Grosshandel		

TABELLE A-19

**Beurteilung der Qualität des Standortfaktors
diskriminierungsfreier Zugang zum EWR-Binnenmarkt**

	Prädikat	Rang	Note
Im gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt:	genügend	30	2.17
(Rang bezüglich Wichtigkeit: 10)			
<u>Signifikant besser als im gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt</u> wird die Qualität beurteilt in			
Branchen:	Elektrizitäts-, Gas- und Wasserwerke, Versicherungen		
Regionen:	keiner		
Regionalen Branchen:	<u>Westliches Mittelland:</u> Elektrotechnik		
	<u>Aargau:</u> Grosshandel		
	<u>Zürich:</u> Detailhandel		
	<u>Ostschweiz:</u> Grosshandel		
	<u>Südschweiz:</u> übrige Dienstleistungen		
<u>Signifikant schlechter als im gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt</u> wird die Qualität beurteilt in			
Branchen:	Papier		
Regionen:	Bassin Lémanique, Zentralschweiz		
Regionalen Branchen:	<u>Westliches Mittelland:</u> Bauwirtschaft, Verkehr und Kommunikation, Unternehmensdienstleistungen		
	<u>Aargau:</u> Textil		
	<u>Zürich:</u> Kunststoff, Textil, Bekleidung, Holz		
	<u>Ostschweiz:</u> Bekleidung, Detailhandel		

TABELLE A-20

Beurteilung der Qualität des Standortfaktors internationale Verkehrsanbindung

	Prädikat	Rang	Note
Im gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt:	gut	3	2.93

(Rang bezüglich Wichtigkeit: 17)

Signifikant besser als im gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt
wird die Qualität beurteilt in

Branchen: keiner
Regionen: Nordwestschweiz

Signifikant schlechter als im gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt
wird die Qualität beurteilt in

Branchen: Papier
Regionen: Bassin Lémanique, Westliches Mittelland, Zentralschweiz, Südschweiz
Regionalen Branchen: Nordwestschweiz: Maschinenindustrie
Zürich: Unternehmensdienstleistungen
Ostschweiz: Grafik und Druck, Unternehmens- und übrige Dienstleistungen

TABELLE A-21

Beurteilung der Qualität des Standortfaktors regionaler öffentlicher Verkehr

	Prädikat	Rang	Note
Im gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt:	gut	7	2.83

(Rang bezüglich Wichtigkeit: 30)

Signifikant besser als im gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt
wird die Qualität beurteilt in

Branchen: keiner
Regionen: keiner

Signifikant schlechter als im gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt
wird die Qualität beurteilt in

Branchen: Uhren, Kunststoffe, Textil, Bekleidung, Bauwirtschaft, Grosshandel
Regionen: Zentralschweiz, Ostschweiz, Südschweiz
Regionalen Branchen: Westliches Mittelland: Chemie, Holz, Detailhandel
Nordostschweiz: Elektrotechnik
Aargau: Metall
Zürich: Holz

TABELLE A-22

Beurteilung der Qualität des Standortfaktors Situation des privaten Verkehrs in der Region

	<u>Prädikat</u>	<u>Rang</u>	<u>Note</u>
Im gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt:	befriedigend	26	2.31
(Rang bezüglich Wichtigkeit: 28)			

Signifikant besser als im gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt
wird die Qualität beurteilt in

Branchen: keiner
Regionen: Aargau
Regionalen Branchen: Bassin Lémanique: übrige Dienstleistungen

Signifikant schlechter als im gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt
wird die Qualität beurteilt in

Branchen: Bekleidung
Regionen: Zürich
Regionalen Branchen: Bassin Lémanique: Maschinen, Nahrungs- und Genussmittel
Westliches Mittelland: Textil, Bauwirtschaft, Unternehmensdienstleistungen,
 Detailhandel
Nordwestschweiz: Elektrotechnik
Südschweiz: Chemie, Nahrungs- und Genussmittel, Detailhandel

TABELLE A-23

Beurteilung der Qualität des Standortfaktors Angebot an Telekommunikation

	<u>Prädikat</u>	<u>Rang</u>	<u>Note</u>
Im gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt:	befriedigend	13	2.61
(Rang bezüglich Wichtigkeit: 8)			

Signifikant besser als im gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt
wird die Qualität beurteilt in

Branchen: Grafik und Druck, Elektrizitäts-, Gas- und Wasserwerke
Regionen: Westliches Mittelland, Aargau
Regionalen Branchen: Bassin Lémanique: Banken, übrige Dienstleistungen
Nordwestschweiz: Elektrotechnik, Metall, Verkehr und Kommunikation,
 übrige Dienstleistungen
Zürich: Verkehr und Kommunikation
Zentralschweiz: Bauwirtschaft, übrige Dienstleistungen

Signifikant schlechter als im gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt
wird die Qualität beurteilt in

Branchen: keiner
Regionen: Nordwestschweiz
Regionalen Branchen: keiner

TABELLE A-24

**Beurteilung der Qualität des Standortfaktors
Wirtschaftsfreundlichkeit und Akzeptanz neuer Technologien**

	Prädikat	Rang	Note
Im gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt:	befriedigend	18	2.46

(Rang bezüglich Wichtigkeit: 13)

Signifikant besser als im gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt
wird die Qualität beurteilt in

Branchen: Elektrizitäts-, Gas- und Wasserwerke
Regionen: Aargau
Regionalen Branchen: Westliches Mittelland: Elektrotechnik
Zürich: übrige Dienstleistungen
Zentralschweiz: Bauwirtschaft
Südschweiz: Bauwirtschaft

Signifikant schlechter als im gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt
wird die Qualität beurteilt in

Branchen: keiner
Regionen: Zürich
Regionalen Branchen: Bassin Lémanique: Metall
Westliches Mittelland: Unternehmensdienstleistungen, übrige Dienstleist.
Nordwestschweiz: Elektrotechnik, Grosshandel, Unternehmensdienstleist.
Aargau: Holz
Zentralschweiz: Papier
Ostschweiz: Unternehmensdienstleistungen
Südschweiz: Metall, übrige Dienstleistungen

TABELLE A-25

**Beurteilung der Qualität des Standortfaktors
flexible Gestaltung der Arbeitszeiten**

	Prädikat	Rang	Note
Im gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt:	befriedigend	17	2.48

(Rang bezüglich Wichtigkeit: 11)

Signifikant besser als im gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt
wird die Qualität beurteilt in

Branchen: Elektrizitäts-, Gas- und Wasserwerke
Regionen: Südschweiz
Regionalen Branchen: Bassin Lémanique: Banken
Zentralschweiz: Banken

Signifikant schlechter als im gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt
wird die Qualität beurteilt in

Branchen: Bekleidung
Regionen: keiner
Regionalen Branchen: Bassin Lémanique: Uhren
Westliches Mittelland: Grafik und Druck
Zürich: Detailhandel
Ostschweiz: Holz, Unternehmensdienstleistungen
Südschweiz: Elektrotechnik

TABELLE A-26

Beurteilung der Qualität des Standortfaktors Einfluss des gesetzlichen Mitbestimmungsrechtes der Arbeitnehmer

	Prädikat	Rang	Note
Im gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt:	gut	5	2.87
(Rang bezüglich Wichtigkeit: 26)			
<u>Signifikant besser als im gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt</u> wird die Qualität beurteilt in			
Branchen:	keiner		
Regionen:	keiner		
<u>Signifikant schlechter als im gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt</u> wird die Qualität beurteilt in			
Branchen:	Uhren, Grafik und Druck		
Regionen:	Bassin Lémanique, Ostschweiz		
Regionalen Branchen:	<u>Westliches Mittelland:</u> Kunststoff, Holz, Unternehmensdienstleistungen Grosshandel, übrige Dienstleistungen		
	<u>Nordwestschweiz:</u> Unternehmensdienstleistungen, übrige Dienstleistungen		
	<u>Zürich:</u> Textil, Nahrungs- und Genussmittel, Bauwirtschaft, Unternehmensdienstleistungen		
	<u>Zentralschweiz:</u> Metall, Elektrizitäts-, Gas- und Wasserwerke		
	<u>Südschweiz:</u> Elektrotechnik, Grosshandel, Detailhandel		

TABELLE A-27

Beurteilung der Qualität des Standortfaktors Sozialpartnerschaft

	Prädikat	Rang	Note
Im gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt:	gut	2	3.10
(Rang bezüglich Wichtigkeit: 15)			
<u>Signifikant besser als im gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt</u> wird die Qualität beurteilt in			
Branchen:	keiner		
Regionen:	keiner		
<u>Signifikant schlechter als im gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt</u> wird die Qualität beurteilt in			
Branchen:	Uhren, Papier		
Regionen:	Bassin Lémanique, Südschweiz		
Regionalen Branchen:	<u>Nordwestschweiz:</u> Grafik und Druck, Bauwirtschaft, Banken und übrige Dienstleistungen		
	<u>Zürich:</u> Grafik und Druck, Holz, Detailhandel		
	<u>Zentralschweiz:</u> Textil		
	<u>Ostschweiz:</u> Unternehmensdienstleistungen		

TABELLE A-28

**Beurteilung der Qualität des Standortfaktors
Erhältlichkeit von Arbeitsbewilligungen für ausländische Arbeitnehmer**

	Prädikat	Rang	Note
Im gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt:	genügend	28	2.21

(Rang bezüglich Wichtigkeit: 7)

Signifikant besser als im gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt
wird die Qualität beurteilt in

Branchen: Elektrizitäts-, Gas- und Wasserwerke, Verkehr und Kommunikation
Regionen: Südschweiz
Regionalen Branchen: Westliches Mittelland: Nahrungs- und Genussmittel
Nordwestschweiz: Maschinen, Elektrotechnik
Zürich: Nahrungs- und Genussmittel
Zentralschweiz: Chemie, Textil
Ostschweiz: Chemie, Nahrungs- und Genussmittel, Grosshandel

Signifikant schlechter als im gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt
wird die Qualität beurteilt in

Branchen: keiner
Regionen: Bassin Lémanique, Zürich
Regionalen Branchen: Westliches Mittelland: Verkehr und Kommunikation
Zürich: Maschinen
Ostschweiz: Bauwirtschaft

TABELLE A-29

Beurteilung der Qualität des Standortfaktors Steuerbelastung für Unternehmen

	Prädikat	Rang	Note
Im gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt:	befriedigend	20	2.41

(Rang bezüglich Wichtigkeit: 4)

Signifikant besser als im gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt
wird die Qualität beurteilt in

Branchen: in keiner
Regionen: Nordwestschweiz
Regionalen Branchen: Aargau: Nahrungs- und Genussmittel

Signifikant schlechter als im gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt
wird die Qualität beurteilt in

Branchen: Uhren, Unternehmensdienstleistungen, Verkehr und Kommunikation, Detailhandel
Regionen: Bassin Lémanique
Regionalen Branchen: Westliches Mittelland: Grafik und Druck, Bauwirtschaft, Grosshandel
Nordwestschweiz: Maschinen, Metall, Bauwirtschaft
Zürich: Papier, Nahrungs- und Genussmittel, Holz, Grosshandel
Ostschweiz: Bekleidung, übrige Dienstleistungen
Südschweiz: Kunststoffe, Nahrungs- und Genussmittel, Holz, Grosshandel

TABELLE A-30

Beurteilung der Qualität des Standortfaktors Steuerbelastung hochqualifizierter Arbeitnehmer

	<u>Prädikat</u>	<u>Rang</u>	<u>Note</u>
Im gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt:	genügend	37	1.88

(Rang bezüglich Wichtigkeit: 16)

Signifikant besser als im gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt
wird die Qualität beurteilt in

Branchen: keiner
Regionen: Nordwestschweiz
Regionalen Branchen: Zentralschweiz: Unternehmensdienstleistungen

Signifikant schlechter als im gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt
wird die Qualität beurteilt in

Branchen: Uhren
Regionen: Bassin Lémanique, Westliches Mittelland, Zürich, Südschweiz
Regionalen Branchen: Zürich: Elektrotechnik, Metall, Bauwirtschaft, Grosshandel
Ostschweiz: Nahrungs- und Genussmittel, übrige Dienstleistungen

TABELLE A-31

Beurteilung der Qualität des Standortfaktors Lebensqualität in der Region

	<u>Prädikat</u>	<u>Rang</u>	<u>Note</u>
Im gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt:	gut	1	3.16

(Rang bezüglich Wichtigkeit: 9)

Signifikant besser als im gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt
wird die Qualität beurteilt in

Branchen: keiner
Regionen: Nordwestschweiz

Signifikant schlechter als im gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt
wird die Qualität beurteilt in

Branchen: keiner
Regionen: Südschweiz
Regionalen Branchen: Bassin Lémanique: Bauwirtschaft und Unternehmensdienstleistungen

TABELLE A-32

**Beurteilung der Qualität des Standortfaktors
Aufwand für und Dauer von Bewilligungsverfahren**

	Prädikat	Rang	Note
Im gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt:	genügend	36	1.89

(Rang bezüglich Wichtigkeit: 3)

Signifikant besser als im gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt
wird die Qualität beurteilt in

Branchen: keiner
Regionen: Nordwestschweiz, Aargau
Regionalen Branchen: Bassin Lémanique: übrige Dienstleistungen
Südschweiz: Chemie, übrige Dienstleistungen

Signifikant schlechter als im gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt
wird die Qualität beurteilt in

Branchen: Bekleidung, Bauwirtschaft, Banken, Verkehr und Kommunikation
Regionen: Zürich
Regionalen Branchen: Bassin Lémanique: Uhren
Aargau: Metall, Kunststoff, Holz
Zentralschweiz: Elektrotechnik, Metall, Textil

TABELLE A-33

**Beurteilung der Qualität des Standortfaktors
Aufwand für die Einhaltung von Umweltvorschriften**

	Prädikat	Rang	Note
Im gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt:	genügend	34	2.01

(Rang bezüglich Wichtigkeit: 18)

Signifikant besser als im gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt
wird die Qualität beurteilt in

Branchen: keiner
Regionen: Bassin Lémanique, Ostschweiz
Regionalen Branchen: Nordwestschweiz: Elektrotechnik
Aargau: Metall, Holz, Grosshandel
Zentralschweiz: Textil
Ostschweiz: Papier

Signifikant schlechter als im gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt
wird die Qualität beurteilt in

Branchen: übrige Dienstleistungen
Regionen: Nordwestschweiz
Regionalen Branchen: Aargau: Maschinen
Zürich: Papier, Kunststoffe, Grafik und Druck, Bauwirtschaft
Zentralschweiz: Textil
Ostschweiz: Papier
Südschweiz: Chemie, Unternehmensdienstleistungen

TABELLE A-34

**Beurteilung der Qualität des Standortfaktors
staatliche Forschungsförderungsprogramme**

	Prädikat	Rang	Note
Im gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt:	genügend	30	2.17

(Rang bezüglich Wichtigkeit: 38)

Signifikant besser als im gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt
wird die Qualität beurteilt in

Branchen: keiner
Regionen: keiner
Regionalen Branchen: Südschweiz: Bauwirtschaft

Signifikant schlechter als im gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt
wird die Qualität beurteilt in

Branchen: Papier
Regionen: keiner
Regionalen Branchen: Nordwestschweiz: Elektrotechnik, übrige Dienstleistungen
Aargau: Kunststoffe, Detailhandel
Zürich: Maschinen
Zentralschweiz: Maschinen
Ostschweiz: Elektrotechnik, Holz, Bauwirtschaft, Detailhandel
Südschweiz: Maschinen

TABELLE A-35

Beurteilung der Qualität des Standortfaktors Regelung des Patentschutzes

	Prädikat	Rang	Note
Im gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt:	gut	4	2.89

(Rang bezüglich Wichtigkeit: 27)

Signifikant besser als im gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt
wird die Qualität beurteilt in

Branchen: keiner
Regionen: Nordwestschweiz

Signifikant schlechter als im gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt
wird die Qualität beurteilt in

Branchen: Textil, Papier
Regionen: Bassin Lémanique, Westliches Mittelland, Aargau
Regionalen Branchen: Nordwestschweiz: Metall, Unternehmensdienstleistungen
Zürich: Nahrungs- und Genussmittel, Grafik und Druck, Holz, Grosshandel
Zentralschweiz: Elektrotechnik, Metall, Nahrungs- und Genussmittel, Grosshandel
Ostschweiz: Papier, Kunststoff, Nahrungs- und Genussmittel, Holz, Bauwirtschaft, Grosshandel

TABELLE A-36

Beurteilung der Qualität des Standortfaktors
Vorausseh- und Berechenbarkeit des rechtlich-politischen Umfeldes

	Prädikat	Rang	Note
Im gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt:	befriedigend	22	2.39

(Rang bezüglich Wichtigkeit: 12)

Signifikant besser als im gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt
 wird die Qualität beurteilt in

Branchen: keiner
Regionen: keiner
Regionalen Branchen: Bassin Lémanique: Chemie

Signifikant schlechter als im gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt
 wird die Qualität beurteilt in

Branchen: Versicherungen
Regionen: Südschweiz
Regionalen Branchen: Bassin Lémanique: Detailhandel
Nordwestschweiz: Elektrotechnik
Zürich: Chemie, Grosshandel
Zentralschweiz: Elektrotechnik, Kunststoffe, Metall, Textil, Bauwirtschaft, Grosshandel
Ostschweiz: Papier, Unternehmens- und übrige Dienstleistungen

TABELLE A-37

Beurteilung der Qualität des Standortfaktors
Wirtschaftsförderung über finanzielle Anreize

	Prädikat	Rang	Note
Im gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt:	befriedigend	38	1.88

(Rang bezüglich Wichtigkeit: 29)

Signifikant besser als im gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt
 wird die Qualität beurteilt in

Branchen: Bekleidung
Regionen: Westliches Mittelland
Regionalen Branchen: Zürich: Nahrungs- und Genussmittel
Zentralschweiz: Chemie, übrige Dienstleistungen
Südschweiz: Chemie, Uhren, Maschinen, übrige Dienstleistungen

Signifikant schlechter als im gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt
 wird die Qualität beurteilt in

Branchen: Banken
Regionen: Bassin Lémanique, Zürich
Regionalen Branchen: Nordwestschweiz: Grosshandel
Aargau: Metall, Kunststoffe, Holz
Zentralschweiz: Papier
Ostschweiz: Unternehmensdienstleistungen
Südschweiz: Bauwirtschaft, Grosshandel, Unternehmensdienstleistungen, übrige Dienstleistungen

TABELLE A-38

Beurteilung der Qualität des Standortfaktors andere Formen der Wirtschaftsförderung

	Prädikat	Rang	Note
Im gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt:	genügend	33	2.04

(Rang bezüglich Wichtigkeit: 37)

Signifikant besser als im gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt
wird die Qualität beurteilt in

Branchen: keiner
Regionen: keiner
Regionalen Branchen: Bassin Lémanique: Detailhandel
Westliches Mittelland: Verkehr und Kommunikation
Aargau: Unternehmensdienstleistungen, Detailhandel
Zürich: Grafik und Druck
Ostschweiz: Grosshandel, Unternehmensdienstleistungen
Südschweiz: Kunststoff

Signifikant schlechter als im gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt
wird die Qualität beurteilt in

Branchen: Banken
Regionen: Zürich
Regionalen Branchen: Bassin Lémanique: übrige Dienstleistungen
Westliches Mittelland: Bauwirtschaft
Ostschweiz: Nahrungs- und Genussmittel

TABELLE A-39

Die Verfügbarkeit von Arbeitskräften ohne spezielle Ausbildung

wird durch die befragten Unternehmen in folgenden Ländern bzw. Regionen¹ besser (+), schlechter (-), gleich (o) [/ = keine Antwort] beurteilt wie am Wirtschaftsstandort Schweiz:

	SD	OF	WA	NI	WE	OE	US	CI	JP	SA
Gesamtschweizerischer Durchschnitt	+	+	+	+	+	+	+	+	o	+
Abweichungen:										
Chemie	-	-	-		-	-	o	o	-	-
Investitionsgüter									o	
Textilindustrie				o	o		o	o	/	
Bauwirtschaft									/	
Dienstleistungsbranchen									+	

TABELLE A-40

Das Preis-/Leistungsverhältnis von Arbeitskräften ohne spezielle Ausbildung

wird durch die befragten Unternehmen in folgenden Ländern bzw. Regionen besser (+), schlechter (-), gleich (o) [/ = keine Antwort] beurteilt wie am Wirtschaftsstandort Schweiz:

	SD	OF	WA	NI	WE	OE	US	CI	JP	SA
Gesamtschweizerischer Durchschnitt	+	+	+	+	+	+	+	+	o	+
Abweichungen:										
Chemie	-	-	-		-	-	o		-	-
Investitionsgüter									+	
Textilindustrie				-	-		o	o	+	
Bauwirtschaft									/	
Dienstleistungsbranchen									/	

¹ SD = Süddeutschland
 OF = Ostfrankreich
 WA = Westösterreich
 NI = Norditalien
 WE = übriges Westeuropa

US = USA
 CI = Volksrepublik China
 JP = Japan
 SA = übriges Südostasien

TABELLE A-41

Die Verfügbarkeit von Arbeitskräften mit guter Ausbildung

wird durch die befragten Unternehmen in folgenden Ländern bzw. Regionen besser (+), schlechter (-), gleich (o) [/ = keine Antwort] beurteilt wie am Wirtschaftsstandort Schweiz:

	SD	OF	WA	NI	WE	OE	US	CI	JP	SA
Gesamtschweizerischer Durchschnitt	+	+	+	+	+	+	--	--	o	--
Abweichungen:										
Chemie										
Investitionsgüter								o	-	
Textilindustrie										o
Bauwirtschaft									-	
Dienstleistungsbranchen									-	

TABELLE A-42

Das Preis-/Leistungsverhältnis von Arbeitskräften mit guter Ausbildung

wird durch die befragten Unternehmen in folgenden Ländern bzw. Regionen besser (+), schlechter (-), gleich (o) [/ = keine Antwort] beurteilt wie am Wirtschaftsstandort Schweiz:

	SD	OF	WA	NI	WE	OE	US	CI	JP	SA
Gesamtschweizerischer Durchschnitt	+	+	+	+	+	+	+	+	--	+
Abweichungen:										
Chemie									o	
Investitionsgüter	o							-		o
Textilindustrie				-	-		-			
Bauwirtschaft								-		-
Dienstleistungsbranchen										o

TABELLE A-43

Die Verfügbarkeit von hochqualifizierten Arbeitskräften

wird durch die befragten Unternehmen in folgenden Ländern bzw. Regionen besser (+), schlechter (-), gleich (o) [/ = keine Antwort] beurteilt wie am Wirtschaftsstandort Schweiz:

	SD	OF	WA	NI	WE	OE	US	CI	JP	SA
Gesamtschweizerischer Durchschnitt	+	+	+	+	+	o	+	--	+	--
Abweichungen:										
Chemie						+		+		o
Investitionsgüter	o	-	o	o	-		o			
Textilindustrie				o		+	-		-	o
Bauwirtschaft	o	-	-	o	-	-	-			
Dienstleistungsbranchen			o	o		-	o		+	

TABELLE A-44

Das Preis-/Leistungsverhältnis von hochqualifizierten Arbeitskräften

wird durch die befragten Unternehmen in folgenden Ländern bzw. Regionen besser (+), schlechter (-), gleich (o) [/ = keine Antwort] beurteilt wie am Wirtschaftsstandort Schweiz:

	SD	OF	WA	NI	WE	OE	US	CI	JP	SA
Gesamtswweizerischer Durchschnitt	+	+	+	+	o	+	o	o	o	o
Abweichungen:										
Chemie							+	+	+	+
Investitionsgüter	o	o	o	-	-	-		-	-	-
Textilindustrie	o			o	o					+
Bauwirtschaft	o	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Dienstleistungsbranchen		o	o	o	-	o	-		-	-

TABELLE A-45

Energiekosten

wird durch die befragten Unternehmen in folgenden Ländern bzw. Regionen besser (+), schlechter (-), gleich (o) [/ = keine Antwort] beurteilt wie am Wirtschaftsstandort Schweiz:

	SD	OF	WA	NI	WE	OE	US	CI	JP	SA
Gesamtswweizerischer Durchschnitt	o	o	o	o	o	o	+	o	o	o
Abweichungen:										
Chemie	-	+	+	+	+	+		-	-	-
Investitionsgüter	-	-	-	-	-	-				
Textilindustrie	-	-	-	-	-	-	-			
Bauwirtschaft	-	-	-	-	-	-		/	-	-
Dienstleistungsbranchen							+	+	+	+

TABELLE A-46

Kapitalkosten

wird durch die befragten Unternehmen in folgenden Ländern bzw. Regionen besser (+), schlechter (-), gleich (o) [/ = keine Antwort] beurteilt wie am Wirtschaftsstandort Schweiz:

	SD	OF	WA	NI	WE	OE	US	CI	JP	SA
Gesamtswweizerischer Durchschnitt	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--
Abweichungen:										
Chemie										
Investitionsgüter							o		o	o
Textilindustrie							o	o		
Bauwirtschaft							o		o	o
Dienstleistungsbranchen	o	o	o	o		o		o		

TABELLE A-47

Zugang zu Riskikokapital

wird durch die befragten Unternehmen in folgenden Ländern bzw. Regionen besser (+), schlechter (-), gleich (o) [/ = keine Antwort] beurteilt wie am Wirtschaftsstandort Schweiz:

	SD	OF	WA	NI	WE	OE	US	CI	JP	SA
Gesamtschweizerischer Durchschnitt	--	--	--	--	o	--	+	--	--	o
Abweichungen:										
Chemie		o		+		o	-			+
Investitionsgüter						o				-
Textilindustrie					-	o	-		/	/
Bauwirtschaft					/		/		/	/
Dienstleistungsbranchen										-

TABELLE A-48

Verfügbarkeit von Arbeitsflächen

wird durch die befragten Unternehmen in folgenden Ländern bzw. Regionen besser (+), schlechter (-), gleich (o) [/ = keine Antwort] beurteilt wie am Wirtschaftsstandort Schweiz:

	SD	OF	WA	NI	WE	OE	US	CI	JP	SA
Gesamtschweizerischer Durchschnitt	+	+	+	+	+	+	+	+	--	+
Abweichungen:										
Chemie				-						o
Investitionsgüter					o					o
Textilindustrie	o	o	o		o		o	o	o	o
Bauwirtschaft								/		
Dienstleistungsbranchen										o

TABELLE A-49

Kosten von Arbeitsflächen

wird durch die befragten Unternehmen in folgenden Ländern bzw. Regionen besser (+), schlechter (-), gleich (o) [/ = keine Antwort] beurteilt wie am Wirtschaftsstandort Schweiz:

	SD	OF	WA	NI	WE	OE	US	CI	JP	SA
Gesamtschweizerischer Durchschnitt	+	+	+	+	+	+	+	+	--	+
Abweichungen:										
Chemie				-						
Investitionsgüter										
Textilindustrie	o									o
Bauwirtschaft										
Dienstleistungsbranchen								/		

TABELLE A-50

Geographische Nähe zu Forschungsinstituten, Ausbildungsstätten und Technoparks

wird durch die befragten Unternehmen in folgenden Ländern bzw. Regionen besser (+), schlechter (-), gleich (o) [/ = keine Antwort] beurteilt wie am Wirtschaftsstandort Schweiz:

	SD	OF	WA	NI	WE	OE	US	CI	JP	SA
Gesamtschweizerischer Durchschnitt	o	--	--	--	o	--	o	--	o	--
Abweichungen:										
Chemie	-						+		-	
Investitionsgüter					-		-			
Textilindustrie	-	+	o	o		+	-	+	-	o
Bauwirtschaft	/				-		-		/	
Dienstleistungsbranchen									+	

TABELLE A-51

Geographische Nähe zu Unternehmen, die Vorleistungen erbringen

wird durch die befragten Unternehmen in folgenden Ländern bzw. Regionen besser (+), schlechter (-), gleich (o) [/ = keine Antwort] beurteilt wie am Wirtschaftsstandort Schweiz:

	SD	OF	WA	NI	WE	OE	US	CI	JP	SA
Gesamtschweizerischer Durchschnitt	--	--	--	o	--	--	o	--	+	--
Abweichungen:										
Chemie				-					o	
Investitionsgüter	o							o		
Textilindustrie			o	-		+	-	o	-	o
Bauwirtschaft	o			/			-	/	/	
Dienstleistungsbranchen	o									

TABELLE A-52

Geographische Nähe zu Unternehmen der gleichen oder verwandter Branchen

wird durch die befragten Unternehmen in folgenden Ländern bzw. Regionen besser (+), schlechter (-), gleich (o) [/ = keine Antwort] beurteilt wie am Wirtschaftsstandort Schweiz:

	SD	OF	WA	NI	WE	OE	US	CI	JP	SA
Gesamtschweizerischer Durchschnitt	--	--	--	--	+	--	+	--	+	--
Abweichungen:										
Chemie					o				-	
Investitionsgüter					-	o			o	o
Textilindustrie	o				o				-	o
Bauwirtschaft	o	/	/	/	/	/	/	/	/	/
Dienstleistungsbranchen										

TABELLE A-53

Geographische Nähe zu grossen Absatzmärkten

wird durch die befragten Unternehmen in folgenden Ländern bzw. Regionen besser (+), schlechter (-), gleich (o) [/ = keine Antwort] beurteilt wie am Wirtschaftsstandort Schweiz:

	SD	OF	WA	NI	WE	OE	US	CI	JP	SA
Gesamtschweizerischer Durchschnitt	+	+	o	+	+	o	+	+	+	o
Abweichungen:										
Chemie			+			+				+
Investitionsgüter		o			o			o		
Textilindustrie	-	-	-	o	-		o	o	o	o
Bauwirtschaft					o		o	/	/	/
Dienstleistungsbranchen		o			o		o		o	+

TABELLE A-54

Geographische Nähe zu anspruchsvollen Kunden

wird durch die befragten Unternehmen in folgenden Ländern bzw. Regionen besser (+), schlechter (-), gleich (o) [/ = keine Antwort] beurteilt wie am Wirtschaftsstandort Schweiz:

	SD	OF	WA	NI	WE	OE	US	CI	JP	SA
Gesamtschweizerischer Durchschnitt	o	o	o	+	+	o	+	o	+	o
Abweichungen:										
Chemie	+	+				+		+		+
Investitionsgüter		+	+			+	o			+
Textilindustrie										
Bauwirtschaft								-		-
Dienstleistungsbranchen								-		-

TABELLE A-55

Beeinflussung der Nachfrage durch den öffentlichen Sektor

wird durch die befragten Unternehmen in folgenden Ländern bzw. Regionen besser (+), schlechter (-), gleich (o) [/ = keine Antwort] beurteilt wie am Wirtschaftsstandort Schweiz:

	SD	OF	WA	NI	WE	OE	US	CI	JP	SA
Gesamtschweizerischer Durchschnitt	o	+	+	o	+	o	o	o	+	o
Abweichungen:										
Chemie	+				o	+	-	-	-	-
Investitionsgüter				+		+				+
Textilindustrie	-	-	-	o	-				o	/
Bauwirtschaft					o			/	/	/
Dienstleistungsbranchen		o	o			-			o	

TABELLE A-56

Kostennachteile wegen hoheitlicher Trennung Produktion/Absatzmärkte

wird durch die befragten Unternehmen in folgenden Ländern bzw. Regionen besser (+), schlechter (-), gleich (o) [/ = keine Antwort] beurteilt wie am Wirtschaftsstandort Schweiz:

	SD	OF	WA	NI	WE	OE	US	CI	JP	SA
Gesamtschweizerischer Durchschnitt	+	+	+	+	+	o	+	--	o	o
Abweichungen:										
Chemie						+	o		-	-
Investitionsgüter							o	o	+	
Textilindustrie	o	o		o	o	+	o	+	+	+
Bauwirtschaft							o	/	/	/
Dienstleistungsbranchen										+

TABELLE A-57

Diskriminierungsfreier Zugang zum EWR-Binnenmarkt

wird durch die befragten Unternehmen in folgenden Ländern bzw. Regionen besser (+), schlechter (-), gleich (o) [/ = keine Antwort] beurteilt wie am Wirtschaftsstandort Schweiz:

	SD	OF	WA	NI	WE	OE	US	CI	JP	SA
Gesamtschweizerischer Durchschnitt	+	+	+	+	+	o	o	--	--	--
Abweichungen:										
Chemie									o	+
Investitionsgüter						-	-			
Textilindustrie	o	o		o	o			+	+	+
Bauwirtschaft						-	-	-	-	-
Dienstleistungsbranchen						-	-			

TABELLE A-58

Internationale Verkehrsanbindung

wird durch die befragten Unternehmen in folgenden Ländern bzw. Regionen besser (+), schlechter (-), gleich (o) [/ = keine Antwort] beurteilt wie am Wirtschaftsstandort Schweiz:

	SD	OF	WA	NI	WE	OE	US	CI	JP	SA
Gesamtschweizerischer Durchschnitt	--	--	--	o	o	--	+	--	o	--
Abweichungen:										
Chemie	+	+		+	+		o			
Investitionsgüter	o	o					o			
Textilindustrie	o	o	o				o	o	o	o
Bauwirtschaft	o	o					o		/	
Dienstleistungsbranchen					-		+			

TABELLE A-59

Qualität des regionalen öffentlichen Verkehrs

wird durch die befragten Unternehmen in folgenden Ländern bzw. Regionen besser (+), schlechter (-), gleich (o) [/ = keine Antwort] beurteilt wie am Wirtschaftsstandort Schweiz:

	SD	OF	WA	NI	WE	OE	US	CI	JP	SA
Gesamtschweizerischer Durchschnitt	--	--	--	--	--	--	--	--	o	--
Abweichungen:										
Chemie									/	
Investitionsgüter	o	o	o	+	o	o		o		o
Textilindustrie	o	/	-	+	o	/	+		-	
Bauwirtschaft	/	/	/	/	/	/	/	/	/	/
Dienstleistungsbranchen					o			o		o

TABELLE A-60

Situation des privaten Verkehrs in der Region

wird durch die befragten Unternehmen in folgenden Ländern bzw. Regionen besser (+), schlechter (-), gleich (o) [/ = keine Antwort] beurteilt wie am Wirtschaftsstandort Schweiz:

	SD	OF	WA	NI	WE	OE	US	CI	JP	SA
Gesamtschweizerischer Durchschnitt	+	o	+	+	+	o	+	--	+	o
Abweichungen:										
Chemie	-	-	-	/	-	/		/	/	-
Investitionsgüter	o	+	o	o	o	+	o	o	-	-
Textilindustrie	-	-	-		o	-	-	+		+
Bauwirtschaft	/	-	/	/	/	/	/	/	/	/
Dienstleistungsbranchen						-				

TABELLE A-61

Angebot an Telekommunikation

wird durch die befragten Unternehmen in folgenden Ländern bzw. Regionen besser (+), schlechter (-), gleich (o) [/ = keine Antwort] beurteilt wie am Wirtschaftsstandort Schweiz:

	SD	OF	WA	NI	WE	OE	US	CI	JP	SA
	o	o	o	o	+	o	+	--	+	--
Abweichungen:										
Chemie	+	+	+	+		+				
Investitionsgüter					o		o		o	
Textilindustrie					o	-	o		o	
Bauwirtschaft		-							-	/
Dienstleistungsbranchen	-	-	-	-		-				+

TABELLE A-62

Wirtschaftsfreundlichkeit und Akzeptanz neuer Technologien

wird durch die befragten Unternehmen in folgenden Ländern bzw. Regionen besser (+), schlechter (-), gleich (o) [/ = keine Antwort] beurteilt wie am Wirtschaftsstandort Schweiz:

	SD	OF	WA	NI	WE	OE	US	CI	JP	SA
Gesamtschweizerischer Durchschnitt	o	+	+	+	+	+	o	+	+	+
Abweichungen:										
Chemie	+						-			
Investitionsgüter		-	-	o	o	o	-	o	o	o
Textilindustrie	+						+	-		
Bauwirtschaft		-		-	/	-	-	-	-	-
Dienstleistungsbranchen	-	o	-	o			+			

TABELLE A-63

Flexible Gestaltung der Arbeitszeiten

wird durch die befragten Unternehmen in folgenden Ländern bzw. Regionen besser (+), schlechter (-), gleich (o) [/ = keine Antwort] beurteilt wie am Wirtschaftsstandort Schweiz:

	SD	OF	WA	NI	WE	OE	US	CI	JP	SA
Gesamtschweizerischer Durchschnitt	--	--	o	+	o	o	+	o	+	+
Abweichungen:										
Chemie	+	+	+		+	+		-		
Investitionsgüter			-	o	-		o		-	
Textilindustrie			-	-	-	-	-	-	-	-
Bauwirtschaft			-		-	-		+	-	/
Dienstleistungsbranchen			-		-	-		+	o	

TABELLE A-64

Einfluss gesetzliches Mitbestimmungsrecht der Arbeitnehmer

wird durch die befragten Unternehmen in folgenden Ländern bzw. Regionen besser (+), schlechter (-), gleich (o) [/ = keine Antwort] beurteilt wie am Wirtschaftsstandort Schweiz:

	SD	OF	WA	NI	WE	OE	US	CI	JP	SA
Gesamtschweizerischer Durchschnitt	--	--	--	--	--	--	+	--	o	--
Abweichungen:										
Chemie								o	+	
Investitionsgüter				o					-	
Textilindustrie	+	+		/	o	+	o	o		-
Bauwirtschaft				/			/			/
Dienstleistungsbranchen				o						

TABELLE A-65

Sozialpartnerschaft

wird durch die befragten Unternehmen in folgenden Ländern bzw. Regionen besser (+), schlechter (-), gleich (o) [/ = keine Antwort] beurteilt wie am Wirtschaftsstandort Schweiz:

	SD	OF	WA	NI	WE	OE	US	CI	JP	SA
Gesamtschweizerischer Durchschnitt	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--
Abweichungen:										
Chemie										
Investitionsgüter			o						o	
Textilindustrie									+	
Bauwirtschaft										
Dienstleistungsbranchen									o	

TABELLE A-66

Erhältlichkeit von Arbeitsbewilligungen für ausländische Arbeitskräfte

wird durch die befragten Unternehmen in folgenden Ländern bzw. Regionen besser (+), schlechter (-), gleich (o) [/ = keine Antwort] beurteilt wie am Wirtschaftsstandort Schweiz:

	SD	OF	WA	NI	WE	OE	US	CI	JP	SA
Gesamtschweizerischer Durchschnitt	+	+	+	+	+	o	--	--	--	+
Abweichungen:										
Chemie						-				-
Investitionsgüter						+	+	+		
Textilindustrie		-	o	o	o	+		o	+	
Bauwirtschaft							/	/		-
Dienstleistungsbranchen						+		o		

TABELLE A-67

Steuerbelastung für Unternehmen

wird durch die befragten Unternehmen in folgenden Ländern bzw. Regionen besser (+), schlechter (-), gleich (o) [/ = keine Antwort] beurteilt wie am Wirtschaftsstandort Schweiz:

	SD	OF	WA	NI	WE	OE	US	CI	JP	SA
Gesamtschweizerischer Durchschnitt	--	--	--	--	--	--	--	--	o	o
Abweichungen:										
Chemie									-	
Investitionsgüter							o	+		+
Textilindustrie	-	o	o		o	o	o			
Bauwirtschaft							o		-	-
Dienstleistungsbranchen								+	+	

TABELLE A-68

Steuerbelastung für hochqualifizierte Arbeitnehmer

wird durch die befragten Unternehmen in folgenden Ländern bzw. Regionen besser (+), schlechter (-), gleich (o) [/ = keine Antwort] beurteilt wie am Wirtschaftsstandort Schweiz:

	SD	OF	WA	NI	WE	OE	US	CI	JP	SA
Gesamtschweizerischer Durchschnitt	--	--	--	--	--	--	o	--	--	--
Abweichungen:										
Chemie							-			
Investitionsgüter										
Textilindustrie	+	o	+	o	o	o		/	o	
Bauwirtschaft								o		
Dienstleistungsbranchen										o

TABELLE A-69

Lebensqualität in der Region

wird durch die befragten Unternehmen in folgenden Ländern bzw. Regionen besser (+), schlechter (-), gleich (o) [/ = keine Antwort] beurteilt wie am Wirtschaftsstandort Schweiz:

	SD	OF	WA	NI	WE	OE	US	CI	JP	SA
Gesamtschweizerischer Durchschnitt	--	--	--	--	--	--	o	--	--	--
Abweichungen:										
Chemie										
Investitionsgüter										
Textilindustrie	o	-	o	o	o	+		+		+
Bauwirtschaft				o						
Dienstleistungsbranchen										

TABELLE A-70

Aufwand für und Dauer von Bewilligungsverfahren

wird durch die befragten Unternehmen in folgenden Ländern bzw. Regionen besser (+), schlechter (-), gleich (o) [/ = keine Antwort] beurteilt wie am Wirtschaftsstandort Schweiz:

	SD	OF	WA	NI	WE	OE	US	CI	JP	SA
Gesamtschweizerischer Durchschnitt	+	+	+	+	+	+	+	+	o	+
Abweichungen:										
Chemie							-			-
Investitionsgüter									-	-
Textilindustrie								-	+	-
Bauwirtschaft								-	-	-
Dienstleistungsbranchen									+	

TABELLE A-71

Aufwand für die Einhaltung von Umweltvorschriften

wird durch die befragten Unternehmen in folgenden Ländern bzw. Regionen besser (+), schlechter (-), gleich (o) [/ = keine Antwort] beurteilt wie am Wirtschaftsstandort Schweiz:

	SD	OF	WA	NI	WE	OE	US	CI	JP	SA
Gesamtschweizerischer Durchschnitt	o	+	+	+	+	+	+	+	o	+
Abweichungen:										
Chemie	+								+	
Investitionsgüter							o			
Textilindustrie	+				-	-	/	-	+	
Bauwirtschaft							/	/	/	/
Dienstleistungsbranchen							o			

TABELLE A-72

Staatliche Forschungsförderungsprogramme

wird durch die befragten Unternehmen in folgenden Ländern bzw. Regionen besser (+), schlechter (-), gleich (o) [/ = keine Antwort] beurteilt wie am Wirtschaftsstandort Schweiz:

	SD	OF	WA	NI	WE	OE	US	CI	JP	SA
Gesamtschweizerischer Durchschnitt	+	+	o	+	+	--	o	--	+	--
Abweichungen:										
Chemie	o	-	/	/	/	/	/	/	/	/
Investitionsgüter										
Textilindustrie	-	o	-	o	/	+	-		-	/
Bauwirtschaft	-	/	/	/	/		/		/	
Dienstleistungsbranchen										

TABELLE A-73

Regelung des Patentschutzes

wird durch die befragten Unternehmen in folgenden Ländern bzw. Regionen besser (+), schlechter (-), gleich (o) [/ = keine Antwort] beurteilt wie am Wirtschaftsstandort Schweiz:

	SD	OF	WA	NI	WE	OE	US	CI	JP	SA
Gesamtschweizerischer Durchschnitt	o	o	o	o	o	o	o	--	--	--
Abweichungen:										
Chemie	+	+	+	+	+	+	+			
Investitionsgüter	-		-		-	-				
Textilindustrie	-		-		-	-				
Bauwirtschaft	-		-		-	-				
Dienstleistungsbranchen	-		-		-	-				

TABELLE A-74

Vorausseh- und Berechenbarkeit des rechtlich-politischen Umfeldes

wird durch die befragten Unternehmen in folgenden Ländern bzw. Regionen besser (+), schlechter (-), gleich (o) [/ = keine Antwort] beurteilt wie am Wirtschaftsstandort Schweiz:

	SD	OF	WA	NI	WE	OE	US	CI	JP	SA
Gesamtschweizerischer Durchschnitt	o	o	o	--	o	--	o	--	o	--
Abweichungen:										
Chemie	-	o	-		-		-		-	
Investitionsgüter				o						
Textilindustrie	-	-	-		-			+		o
Bauwirtschaft	-		-		-		/		/	
Dienstleistungsbranchen		-					+		+	o

TABELLE A-75

Wirtschaftsförderung über finanzielle Anreize

wird durch die befragten Unternehmen in folgenden Ländern bzw. Regionen besser (+), schlechter (-), gleich (o) [/ = keine Antwort] beurteilt wie am Wirtschaftsstandort Schweiz:

	SD	OF	WA	NI	WE	OE	US	CI	JP	SA
Gesamtschweizerischer Durchschnitt	+	+	o	o	+	--	+	--	+	--
Abweichungen:										
Chemie	-	o	-	/	o		-		-	
Investitionsgüter					o		o			
Textilindustrie	o				o					
Bauwirtschaft			-	-	/		/		-	
Dienstleistungsbranchen					+					

TABELLE A-76

Andere Formen der Wirtschaftsförderung

wird durch die befragten Unternehmen in folgenden Ländern bzw. Regionen besser (+), schlechter (-), gleich (o) [/ = keine Antwort] beurteilt wie am Wirtschaftsstandort Schweiz:

	SD	OF	WA	NI	WE	OE	US	CI	JP	SA
Gesamtschweizerischer Durchschnitt	--	o	o	--	o	+	o	+	--	o
Abweichungen:										
Chemie	o	/	/	/	/	/	-			-
Investitionsgüter		+	-		+					
Textilindustrie	o				-	-	/	-	/	-
Bauwirtschaft		-	/	/	/	-	/	/	/	/
Dienstleistungsbranchen		-	-			o	-	o		-

TABELLE A-77

Regionale Abweichungen

Verschlechterung (-) des Standortfaktors von 1984 - 1994 auf regionaler Ebene um mindestens 0,1 Notenpunkte anstelle einer Verbesserung auf nationaler Ebene

Rang	Standortfaktor	LEM	WML	NCH	AG	ZH	ZCH	OCH	SCH
1	Verfügbarkeit von Arbeitsflächen								
2	Verf. qualifizierter Arbeitskräfte				-				
3	Qualität des reg. öffentl. Verkehrs						-		
4	Flexible Gestaltung der Arbeitszeit								
5	Bewillig. Ausländer	-			-		-		
6	Angebot an Telekommunikation			-					
7	Verfügbarkeit hochqual. Arbeit	-			-	-	-		
8	Verfügbarkeit unqual. Arbeit				-				
9	Kosten von Arbeitsflächen				-				-
10	WF über finanzielle Anreize						-	-	
11	Andere Formen der WF								
12	Internationale Verkehrsanbindung								

TABELLE A-78

Regionale Abweichungen

Verbesserung (+)/Verschlechterung (-) des Standortfaktors von 1984 - 1994 auf regionaler Ebene anstelle einer mehr oder weniger gleichbleibenden Qualität auf nationaler Ebene

Rang	Standortfaktor	LEM	WML	NCH	AG	ZH	ZCH	OCH	SCH
13	Staatliche Forschungsförderungsprogr.					+			+
14	Nähe Forschungsinstitute								
15	Kosten unqual. Arbeit								
16	Nähe verw. Unternehmen								
17	Nähe Vorleistungen								
18	Mitbestimmung								
19	Sozialpartnerschaft								
20	Lebensqualität				-		+		
21	Kosten hochqual. Arbeit				-				
22	Nähe Absatzmärkte			-		+			
23	Risikokapital			-			+		

TABELLE A-79**Regionale Abweichungen**

Verbesserung des Standortfaktors von 1984 - 1994 auf regionaler Ebene um mindestens 0,1 Notenpunkte anstelle einer Verschlechterung auf nationaler Ebene

Rang	Standortfaktor	LEM	WML	NCH	AG	ZH	ZCH	OCH	SCH
24	Nachfrage öffentl. Sektor	+							
25	Patentschutz	+							
26	Bewilligungen: Bau			+	+				
27	Nähe anspr. Kunden								
28	Kosten qual. Arbeit	+	+				+		
29	Kapitalkosten								
30	Akzeptanz Technol.	+							
31	Steuern: Unternehmen						+		+
32	Energiekosten								
33	Verkehr privat								
34	Umweltvorschriften	+							
35	Kosten Abgrenzung								
36	EWR								
37	Steuern h'qual. Arbeit								
38	Berechenbarkeit	+							

TABELLE A-80**Regionale Abweichungen**

Verschlechterung des Standortfaktors von 1994 - 2004 auf regionaler Ebene um mindestens 0,1 Notenpunkte anstelle einer Verbesserung auf nationaler Ebene

Rang	Standortfaktor	LEM	WML	NCH	AG	ZH	ZCH	OCH	SCH
1	Bewilligungsverfahren: Bau								-
2	Verf. qualifizierte Arbeitskräfte						-		
3	Flexible Gestaltung der Arbeitszeiten								
4	Andere Formen der Wirtschaftsförd.								
5	Angebot an Telekommunikation								

TABELLE A-81

Regionale Abweichungen

**Verbesserung (+)/Verschlechterung (-) des Standortfaktors von 1994 - 2004
auf regionaler Ebene anstelle einer mehr oder weniger
gleichbleibenden Qualität auf nationaler Ebene**

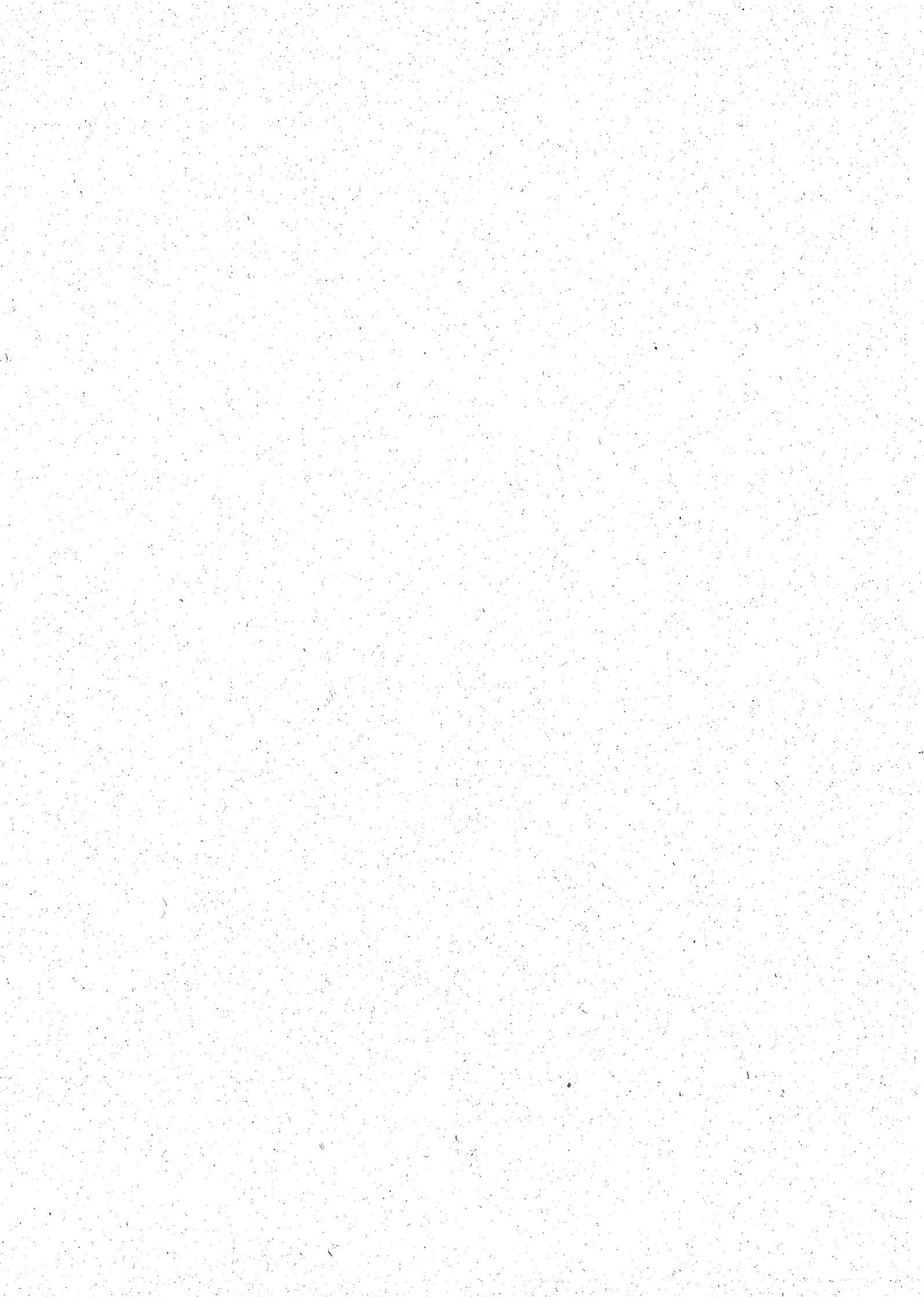
Rang	Standortfaktor	LEM	WML	NCH	AG	ZH	ZCH	OCH	SCH
6	Staatliche Forschungsförderungsprogr.								
7	Qualität des reg. öffentl. Verkehrs						+		
8	Risikokapital	+							
9	Patentschutz								
10	Lebensqualität								
11	Nähe Forschungsinstitute								
12	Nähe verw. Unternehmen								
13	WF über finanzielle Anreize	+							
14	Nähe Vorleistungen								
15	Kosten unqual. Arbeit	-							-
16	Verfügbarkeit von Arbeitsflächen			+	-				-
17	Internationale Verkehrsanbindung					-			
18	Sozialpartnerschaft								
19	Kosten qual. Arbeit	-			-				-
20	Kosten von Arbeitsflächen			+					

TABELLE A-82

Regionale Abweichungen

**Verbesserung des Standortfaktors von 1994 - 2004 auf regionaler Ebene um mindestens
0,1 Notenpunkte anstelle einer Verschlechterung auf nationaler Ebene**

Rang	Standortfaktor	LEM	WML	NCH	AG	ZH	ZCH	OCH	SCH
21	Verf. hochqual. Arbeitskräfte					+			
22	Steuern hochqual. Arbeitskräfte								
23	Verf. unqual. Arbeitskräfte			+					
24	Kosten h'qual. Arbeitskräfte								
25	Nachfrage öffentl. Sektor			+			+		
26	Mitbestimmungsrecht								
27	Nähe Absatzmärkte								
28	Berechenbarkeit								
29	Verf. qual. Arbeitskräfte								
30	Kosten Abgrenzung	+							
31	Akzeptanz Technol.					+			
32	Umweltvorschriften								
33	Energiekosten								
34	Nähe anspr. Kunden								
35	Verkehr privat								+
36	Steuern: Unternehmen								
37	Kapitalkosten								
38	EWR	+							+



TEIL III

TEIL III

Wirtschaftspolitische Folgerungen

Im ersten Teil dieser Studie wurde die regionale Standortattraktivität anhand des Indikators Bruttowertschöpfung pro Arbeitsplatz gemessen. Wir folgerten, dass die Schweiz als Ganzes zwar in bezug auf das Niveau immer noch eine Spitzenposition besitzt, in bezug auf die Wachstumsrate dieses Indikators jedoch zurückgefallen ist. Mit anderen Worten, der Wirtschaftsstandort Schweiz und einzelne in Teil I genauer bezeichnete Regionen haben an Dynamik verloren.

Im zweiten Teil wendeten wir uns dann den Bestimmungsfaktoren der regionalen Standortattraktivität zu. Aufgrund der breiten Umfrage konnten wir ein sehr feines Bild über (1) die Bedeutung verschiedener Standortfaktoren für die Standortentscheide von Unternehmungen und über (2) die Qualität all dieser Faktoren an den verschiedenen Standorten innerhalb und ausserhalb der Schweiz zeichnen. Grundlage dieses Bildes war natürlich die subjektive Einschätzung von Unternehmen, d.h. derjenigen Akteure, welche Standortentscheide fällen. Diese umfangreichen Analysen haben insbesondere aufgedeckt, welche regionalen und branchenspezifischen Unterschiede in bezug auf die Bedeutung und Qualität der einzelnen Standortfaktoren bestehen. Es finden sich dort viele Ansatzpunkte für eine Verbesserung der kantonalen, regionalen und eidgenössischen Wirtschaftspolitik zur Erhöhung der allgemeinen Standortattraktivität.

Wir wollen nun im folgenden die allerwichtigsten wirtschaftspolitischen Folgerungen aus unseren Analysen ableiten. Dabei werden wir auf regionale Unterschiede nicht speziell eingehen, weil erstens in bezug auf die wirklich drängenden wirtschaftspolitischen Massnahmen keine grossen regionalen Unterschiede bestehen und weil zweitens eine verfeinerte Auswertung der wirtschaftspolitischen Folgerungen nach Regionen Gegenstand von speziellen Einzelstudien ist. Es geht hier also darum, die wichtigsten wirtschaftspolitisch indirekt beeinflussbaren oder direkt politisch determinierten Standortfaktoren zu identifizieren, die für die Zukunft der Standortattraktivität der Schweiz von grosser Bedeutung sind.

3.1. Der wirtschaftspolitische Handlungsbedarf im Überblick

Tabelle 3-1 fasst die Prioritätenliste des wirtschaftspolitischen Handlungsbedarfes, wie sie sich aus unseren Analysen logischerweise ergibt, zusammen. Der Handlungsbedarf ergibt sich einmal aus der Differenz zwischen der Bedeutungsnote und der Qualitätsnote für die einzelnen Standortfaktoren. Je grösser die Bedeutung eines Faktors und je tiefer die Bewertung dessen Qualität am Standort, desto eher ist der Standort in seiner Attraktivität für international mobile Unternehmen gefährdet. Kommt noch dazu, dass eine Verschlechterung der Qualität am Standort erwartet wird (-) und dass die Qualität tiefer als im Ausland eingeschätzt wird (-), ist der Handlungsbedarf noch grösser (letzte Kolonne in Tabelle 3-1).

Dabei ist nochmals in Erinnerung zu rufen, dass es für die Schweiz als Ganzes und für zahlreiche Regionen innerhalb der Schweiz nicht darum gehen kann, attraktiv für alle Branchen, d.h. für solche mit einer hohen und einer tiefen Wertschöpfung, zu sein. Wenn also ein Standortfaktor als qualitativ schlecht beurteilt wird, der für Branchen mit einer hohen Wertschöpfung eine kleine Bedeutung hat (z.B. Verfügbarkeit von Arbeitskräften ohne spezielle Ausbildung), dann ist dies nicht weiter schlimm, sondern ein notwendiges Element des Strukturwandels. Bei unseren wirtschaftspolitischen Empfehlungen beschränken wir uns also auf diejenigen Faktoren, welche für Branchen mit einer hohen (Arbeits-)Produktivität wichtig sind und für welche sowohl ein wirtschaftspolitischer Handlungsbedarf wie auch eine wirtschaftspolitische Handlungsmöglichkeit in der Schweiz besteht.¹

¹ Vgl. dazu auch die konzeptionellen Ausführungen in Anhang 2.

TABELLE 3-1 Hinweise für eine Prioritätenliste des wirtschaftspolitischen Handlungsbedarfs auf gesamtschweizerischer Ebene

Rang (Bedeutung)	Standortfaktor	Bedeutungs- note im Schweizer Mittel	Qualitätsnote im Schweizer Mittel	Handlungs- bedarf (Differenz Qualität / Bedeutung)		Erwartung Qualitäts- wicklung 1994 - 2004	Qualität im Vergleich zum Ausland	Nationaler Handlungsbe- darf erwartungs- und auslands- bedingt	
				Rang				erhöht	vermindert
1	Verfügbarkeit hochqualifizierter, branchenspezifischer Arbeitskräfte	3.53	2.32	2	-1.21	-	-	*	
2	Preis-/Leistungsverhältnis hochqualifizierter, branchenspezifischer Arbeitskräfte	3.42	2.34	3	-1.08	-	0	*	
3	Aufwand für und Dauer von Bewilligungsverfahren	3.35	1.89	1	-1.46	+	-		
4	Steuerbelastung für Unternehmen	3.33	2.41	8	-0.92	-	+		
5	Preis-/Leistungsverhältnis von Arbeitskräften mit guter Ausbildung	3.27	2.19	3	-1.08		-	*	
6	Verfügbarkeit von Arbeitskräften mit guter Ausbildung	3.21	2.56	13	-0.65	-	-	*	
7	Erhältlichkeit von Arbeitsbewilligungen für ausländische Arbeitskräfte	3.20	2.21	6	-0.99	+	-		
8	Angebot an Telekommunikation	3.14	2.61	15	-0.53	+	0		*
9	Lebensqualität in der Region	3.12	3.16	23	0.04		+		*
10	Diskriminierungsfreier Zugang zum EWR-Binnenmarkt	3.11	2.17	7	-0.94	-	-		
10	Flexible Gestaltung der Arbeitszeiten	3.11	2.48	14	-0.63	+	0		*
10	Vorausseh- und Berechenbarkeit des rechtlich-politischen Umfeldes	3.11	2.39	11	-0.72	-	0	*	

Rang (Bedeutung)	Standortfaktor	Bedeutungs- note im Schweizer Mittel	Qualitätsnote im Schweizer Mittel	Handlungs- bedarf (Differenz Qualität / Bedeutung)		Erwartung Qualitätsent- wicklung 1994 - 2004	Qualität im Vergleich zum Ausland	Nationaler Handlungsbedarf erwartungs- und auslands- bedingt	
				Rang				erhöht	vermindert
13	Wirtschaftsfreundlichkeit und Akzeptanz neuer Technologien	2.97	2.46	16	-0.51	-	-	*	
14	Kapitalkosten	2.96	2.87	19	-0.09	-	+		
14	Sozialpartnerschaft	2.96	3.10	26	0.14		+		*
16	Steuerbelastung für hochqualifizierte Arbeitnehmer	2.93	1.88	5	-1.05	-	+		
17	Internationale Verkehrsanbindung	2.91	2.93	22	0.02		0		
18	Aufwand für die Einhaltung von Umwelt- vorschriften	2.90	2.01	9	-0.89	-	-	**	
19	Kosten von Arbeitsflächen	2.81	2.14	12	-0.67		-	*	
20	Kostennachteile wegen hoheitlicher Trennung zw. Produktionsstandort und Absatzmärkten	2.76	1.90	10	-0.86	-	-	**	
21	Geographische Nähe zu anspruchsvol- len Kunden	2.73	2.56	18	-0.17	-	-	**	
22	Geographische Nähe zu quantitativ grossen Absatzmärkten	2.71	2.59	24	-0.12	-	-	**	
23	Verfügbarkeit von Arbeitsflächen	2.51	2.64	25	0.13		-	*	
24	Energiekosten	2.47	2.29	17	-0.18	-	0	*	
25	Preis-/Leistungsverhältnis von Arbeits- kräften ohne spezielle Ausbildung	2.40	2.40	20	0				
25	Einfluss des gesetzlichen Mitbestim- mungsrechts der Arbeitnehmer auf die unternehmerische Entscheidungsfin- dung	2.40	2.87	30	0.47	-	+		

Rang (Bedeutung)	Standortfaktor	Bedeutungs- note im Schweizer Mittel	Qualitätsnote im Schweizer Mittel	Handlungs- bedarf (Differenz Qualität / Bedeutung)		Erwartung Qualitätsent- wicklung 1994 - 2004	Qualität im Vergleich zum Ausland	Nationaler Handlungsbedarf erwartungs- und auslands- bedingt	
				Rang				erhöht	vermindert
27	Regelung des Patentschutzes	2.36	2.89	34	0.53		0		
28	Situation des privaten Verkehrs in der Region	2.31	2.31	20	0	-	-	***	
29	Wirtschaftsförderung über finanzielle Anreize	2.30	1.88	28	0.42		0		
30	Qualität des regionalen öffentlichen Verkehrs	2.26	2.83	37	0.57		+		*
31	Geographische Nähe zu Forschungsinsti- tuten, Ausbildungsstätten und Technoparks	2.25	2.80	35	0.55		0		
32	Geographische Nähe zu Unternehmen, die Vorleistungen erbringen	2.15	2.71	36	0.56		+		*
33	Verfügbarkeit von Arbeitskräften ohne spezielle Ausbildung	2.13	2.64	32	0.51	-	-	***	
34	Geographische Nähe zu Unternehmen der gleichen oder verwandter Branchen	2.06	2.76	38	0.70		0		
35	Zugang zu Risikokapital	1.92	2.42	31	0.50		+		*
36	Beeinflussung der Nachfrage durch den öffentlichen Sektor in der Standortregion	1.87	2.39	33	0.52	-	0	*	
37	Anderer Formen der Wirtschaftsförde- rung	1.86	2.04	27	0.18	+	0		*
38	Staatliche Forschungsförderungspro- gramme	1.75	2.17	28	0.42		-	*	

3.2. Wirtschaftspolitische Prioritäten

Nach diesem Überblick wollen wir uns auf diejenigen Standortfaktoren konzentrieren, welche für hochproduktive Branchen von sehr hoher Bedeutung sind, in ihrer Qualität am Standort Schweiz als (relativ) tief beurteilt werden und gleichzeitig wirtschaftspolitisch determiniert oder zumindest beeinflussbar sind. Aufgrund der Resultate in Tabelle 3-1 sehen wir einen grossen wirtschaftspolitischen Handlungsbedarf im Bereich (1) der Ausbildung, (2) der Immigrationspolitik, (3) der staatlichen Bewilligungsverfahren (inklusive Regulierungen), (4) des Zugangs zu ausländischen Märkten (insbesondere Europa) und (5) der Steuergesetzgebung. Schliesslich scheint die Schweiz auch etwas an ihrer (6) politischen Stabilität bzw. der hohen Vorausssehbarkeit der Wirtschaftspolitik eingebüsst zu haben.

Wir wollen diese Bereiche aufgreifen, ohne sie hier abschliessend diskutieren zu können. Bereits hier kann erwähnt werden, dass all diese Problembereiche durchaus bekannt sind und bereits von anderen ökonomischen Studien aufgeworfen wurden. **Das Neue an unserer Untersuchung** besteht darin, dass wir aufgrund der subjektiven Einschätzung durch zahlreiche Unternehmen nun noch viel genauer eine **Gewichtung der Agenda in Form einer Prioritätenliste** festsetzen können.

3.2.1. Ausbildung

Die beiden Standortfaktoren Verfügbarkeit und Preis-/Leistungsverhältnis von hochqualifizierten, branchenspezifischen Arbeitskräften wurden nicht ganz unerwartet als wichtigste Standortfaktoren bezeichnet (Rang 1 und 2). Auch die Faktoren Preis-/Leistungsverhältnis und Verfügbarkeit von Arbeitskräften mit guter Ausbildung belegen die hohen Ränge 5 und 6 auf der Bedeutungsskala.

Besorgniserregend ist nun, dass all diese Faktoren in ihrer Qualitätsausprägung am Standort Schweiz als relativ tief bewertet werden. Deshalb nehmen sie auch auf der Handlungsbedarfsliste die obersten Ränge ein. Man könnte hier von einer verpassten Chance sprechen. Firmen fragen zwar hochqualifizierte Arbeitskräfte nach, aber sie bekommen diese nicht bzw. nur zu einem im internationalen Vergleich (zu) hohen Preis. Die gute Nachricht ist, dass diese Arbeitskräfte nachgefragt werden (es besteht kein Ueberschussangebot). Die schlechte Nachricht besteht darin, dass andere Standorte diesbezüglich immer besser werden (siehe die Bewertung der Tendenz und der Qualität im Ausland zu den wichtigsten beiden Faktoren in Tabelle 3.1). Wenn in der Schweiz also nicht eine Wertschöpfungsverminderung

pro Arbeitsplatz hingenommen werden soll, muss die Qualität der verfügbaren hochqualifizierten Arbeitskräfte besser werden. Und hier besteht nun auch eine klare Herausforderung für die Wirtschaftspolitik.

Im Rahmen der Wirtschaftspolitik muss alles unternommen werden, die Ausbildung von hochqualifizierten, auf die Anforderungen der Wirtschaft "zugeschnittenen" bzw. "zuschneidbaren" Arbeitskräften zu verbessern. Eine ganz entscheidende Bedeutung für die Zukunft hat also die Verbesserung der Ausbildung auf allen Stufen (Universitäten, Hochschulen, Fachhochschulen, Lehrlingsausbildung). Die Finanzierung ist angesprochen, aber auch die Schaffung von Anreizen für Professoren, Dozenten, Forscher und Auszubildende. Teilprivatisierungen und mehr Flexibilität im Hochschulwesen könnten hier ebenfalls Veränderungen bringen.

3.2.2. Immigrationspolitik

Die Knappheit und das Preis-/Leistungsverhältnis von hochqualifizierten Arbeitskräften steht aber auch im Zusammenhang mit der schweizerischen Immigrationspolitik. Dies wurde viel zu lange verkannt. Dass die Erhältlichkeit von Arbeitsbewilligungen für (wahrscheinlich qualifizierte) ausländische Arbeitskräfte auf Rang 7 der Standortfaktoren liegt, ist ein direkter Hinweis für diese Beziehung. Wie im Rahmen von verschiedenen Studien schon gezeigt wurde, begünstigt die Schweiz die Einwanderung von unqualifizierten Arbeitskräften und behindert gleichzeitig die Anstellung von hochqualifizierten Arbeitnehmern seit Jahrzehnten. Zum Schutze von strukturschwachen Branchen werden so Arbeitsmarktbedingungen hergestellt, welche den komparativen Vorteilen der schweizerischen Volkswirtschaft diametral entgegenlaufen.²

Unsere Analysen bestätigen eindeutig, dass hier ein grosser Handlungsbedarf besteht. Diese Tatsache sollte in der kantonalen und eidgenössischen Wirtschaftspolitik endlich zur Kenntnis genommen und konsequent umgesetzt werden.

² Siehe dazu auch die Ausführungen in Borner, Porter, Weder, Enright (1991), *Internationale Wettbewerbsvorteile. Ein strategisches Konzept für die Schweiz*, Frankfurt und Zürich: Campus und NZZ-Verlag, Kapitel 9.

3.2.3. Bewilligungsverfahren und Regulierungen

Überraschend klar zeigt unsere Umfrage auf, dass die Situation in bezug auf den Aufwand und die Dauer von Bewilligungsverfahren aller Art überhaupt nicht befriedigend ist. Dieser Faktor nimmt Rang 3 in der Bedeutungsliste der Standortfaktoren ein und erhielt eine der tiefsten Qualitätsbewertungen. Der Handlungsbedarf wird ein wenig relativiert, da Unternehmungen insgesamt eine (leichte) Besserung in der Schweiz erwarten, wobei die Qualität dieses Faktors immer noch tiefer als im Ausland eingestuft wird.

Massnahmen drängen sich also in diesem Bereich auf, will man nicht Branchen mit hoher Wertschöpfung und neue Firmen mit hoher Innovationsintensität wegen komplizierten und langatmigen Bewilligungsverfahren an das Ausland verlieren. Dabei geht es nicht nur um die sehr bedeutenden Baubewilligungen, sondern auch um ein ganzes Bündel von Regulierungen aller Art. Man bemerke, es geht nicht primär um die Tatsache, dass Bewilligungen und Regulierungen in einigen Bereichen einfach notwendig sind (z.B. im Umweltbereich). Unbefriedigend scheinen vor allem der Aufwand dafür und die Dauer zu sein.³

Die tieferen Ursachen dieser Situation dürften dabei in einer Kombination von helvetischem Perfektionismus und einer Überdemokratisierung im Bereich des Vollzugs sein.

3.2.4. Zugang zum europäischen Markt

Der diskriminierungsfreie Zugang zum europäischen Wirtschaftsraum hat als Standortfaktor in Anbetracht der hohen wirtschaftlichen Verflechtung der Schweiz mit Europa eine relativ hohe Bedeutung (Rang 10), wird jedoch in der Qualität aufgrund des Nicht-EWR-Beitritts der Schweiz als schlecht bewertet. Der Handlungsbedarf ist deshalb recht hoch (Rang 7). Was in diesem Bereich wirtschaftspolitisch genau zu tun ist, kann hier nicht abschliessend diskutiert werden. Das Umfrageresultat weist darauf hin, dass das Abseitsstehen der Schweiz von der Europäischen Union eine merkliche Diskriminierung von schweizerischen Firmen impliziert, welche die Standortattraktivität dieses Landes vermindert. Man kann also nicht so tun, als ob dies kein Problem wäre.

Dieses Resultat deckt sich übrigens auch mit anderen Indizien, wie die in den letzten Jahren stark angestiegenen schweizerischen Direktinvestitionen in der europäischen Gemeinschaft sowie die verminderten ausländischen Direktinvestitionen in der Schweiz.

³ Der Aufwand für die Einhaltung des Umweltschutzes wurde z.B. als weit weniger bedeutender Standortfaktor eingeschätzt (Rang 18) und in der Qualität auch nicht ganz so schlecht beurteilt.

3.2.5. Steuern für Firmen und qualifizierte Arbeitskräfte

Die Steuerbelastung von Unternehmen ist ein wichtiger Standortfaktor (Rang 4) und wird in seiner Qualität am Standort Schweiz als nicht optimal (d.h. zu hoch) bewertet (Rang 20). Gemäss Tabelle 3-1 steht dieser Faktor auf der Handlungsbedarfsliste auf Rang 8. Ob hier wirklich ein Handlungsbedarf besteht, ist deshalb fraglich, weil die Situation im Ausland im Durchschnitt (noch) schlechter beurteilt wird. Allerdings dürfte die Tatsache, dass Firmen eine Verschlechterung in der Schweiz (d.h. eine Steuererhöhung) erwarten, zumindest eine Warnung darstellen. Dieser Faktor muss infolge seiner Wichtigkeit bei Standortentscheiden im Auge behalten werden, verlangt aber zumindest im schweizerischen Durchschnitt nicht nach einer unmittelbaren wirtschaftspolitischen Korrektur.

Interessant ist, dass sich bei der Steuerbelastung für hochqualifizierte Arbeitskräfte aufgrund von Tabelle 3-1 ein eher grösserer Handlungsbedarf abzeichnet (Rang 5). Zwar ist dieser Faktor für die Standortattraktivität nicht so wichtig (Rang 16), er schneidet aber in der Qualität sehr schlecht ab (Rang 37) und es wird eine weitere Verschlechterung erwartet. Es ist in diesem Zusammenhang wiederum zu berücksichtigen, dass die Attraktivität des schweizerischen Standortes für Firmen mit hoher Wertschöpfung unter anderem auch von der Attraktivität der Schweiz für hochqualifizierte Spezialisten aus dem Ausland abhängt, für die die Steuerbelastung einer von mehreren Faktoren darstellt.

3.2.6. Voraussehbarkeit und Berechenbarkeit der Rahmenbedingungen

Einer der traditionellen Standortvorteile der Schweiz ist die hohe politische Stabilität bzw. die Voraussehbarkeit und die Berechenbarkeit des rechtlich-politischen Umfeldes. Dieser Standortfaktor ist eine entscheidende Determinante für langfristige Investitionen, welche gerade von innovations- und kapitalintensiven Branchen mit entsprechend hoher Arbeitsproduktivität getätigt werden.

Es ist nun interessant, dass dieser Faktor wie erwartet auf der Bedeutungsskala recht hoch (Rang 10), jedoch in der Qualität nicht so gut liegt, wie man sich das erhofft hätte. Entsprechend weit oben liegt dieser Faktor beim Handlungsbedarf (Rang 11), was darauf hindeutet, dass die Schweiz in diesem Bereich in den letzten Jahren verloren hat. Wichtig ist auch die Bewertung, dass diesbezüglich eine weitere Verschlechterung im kommenden Jahrzehnt erwartet wird. Eine Reform des politischen Systems scheint vor diesem Hintergrund

nicht mehr so utopisch, weil - so scheint es - auch das existierende System die einmal vorhandene Stabilität nicht mehr erreicht.

3.3. Wirtschaftspolitische Bestätigungen und Korrekturen

Im obigen Abschnitt haben wir Tabelle 3-1 so interpretiert, dass ein Handlungsbedarf dann besteht, wenn ein Faktor eine tiefe Qualitätsbewertung und gleichzeitig eine hohe Bedeutung erhielt. Dies entspricht einer negativen Differenz. Man kann nun die Abweichung dieser beiden Ausprägungen auch noch weitergehend so interpretieren, dass eine positive Differenz ebenfalls einen Handlungsbedarf impliziert. Wenn nämlich ein Standortfaktor eine kleine Bedeutung bei Standortentscheiden hat und gleichzeitig die Qualität dieses Faktors als gut eingeschätzt wird, könnte man daraus folgern, dass hier unter Umständen wirtschaftspolitisch zu viel gemacht wird. Schliesslich zeigt die Einschätzung einer geringen Bedeutung und gleichzeitig einer geringen Qualität eines einzelnen Faktors auf, dass hier die Wirtschaftspolitik durchaus gut positioniert ist.

Ein Beispiel hierzu stellen die staatlichen Forschungsförderungsprogramme dar, welche als Standortfaktor im schweizerischen Durchschnitt eine sehr geringe Bedeutung einnehmen (Rang 38), aber in ihrer Qualität etwas höher bewertet werden (Rang 31). Dadurch stehen diese Programme auf Rang 28 im Handlungsbedarfsranking. Es stellt sich die Frage, ob hier unter Umständen bereits zuviel an staatlicher Forschungsförderung unternommen wird, nun nicht im Zusammenhang mit der Ausbildung von Arbeitskräften, sondern als direkte Förderung der Forschung in Unternehmen oder als eigene Forschung.

Ein weiteres Beispiel stellt die Wirtschaftsförderung dar. Gerade weil zur Zeit in vielen Kantonen in Anbetracht des zunehmenden Standortwettbewerbs nach mehr Ressourcen für die Wirtschaftsförderung verlangt wird, muss die Bewertung dieses Faktors durch die Unternehmen in Tabelle 3-1 sehr ernst genommen werden. So belegt die Wirtschaftsförderung über finanzielle Anreize (z.B. Steuererlässe, Zinsverbilligungen, Bürgschaften) sowie über andere Formen (z.B. Ansiedlungsberatung, Kontaktvermittlung) auf der Bedeutungsskala nur sehr tiefe Ränge (Rang 29 bzw. Rang 37). Gleichzeitig wurde aber die Qualität dieses Faktors in der Schweiz insgesamt auch als tief (Rang 38 bzw. 33) eingeschätzt. Man könnte daraus schliessen, dass hier kaum ein grosser Handlungsbedarf angezeigt ist. Ein relativ unwichtiger Standortfaktor erhält im schweizerischen Durchschnitt die ihm gebührende Priorität.

Insgesamt bekräftigen unsere Resultate die Notwendigkeit der Revitalisierungsbestrebungen des Bundes. Deregulierungen sind einerseits notwendig, um die unternehmerischen Freiräume und Innovationsanreize optimal zu gestalten. Andererseits reduzieren sie den Druck zur Produktivitätssteigerung, Rationalisierung oder gar Abwanderung etwas für diejenigen Unternehmen, welche nicht-handelbare Vorleistungen aus der Schweiz beziehen. Wenn wir davon ausgehen, dass ein Erwartungsdruck bezüglich Realloohnerhöhungen besteht, dürften Deregulierungen über Preissenkungen von Fertigprodukten und Dienstleistungen diesem Druck nachgeben, ohne dass dabei international tätige Unternehmen durch Nominalloohnerhöhungen zusätzlich belastet werden. Alles in allem ist jedoch im Auge zu behalten, dass Investitionen in Produktivitätssteigerungen von morgen, d.h. in die Erhöhung der Qualifikation von Arbeitskräften und damit in die Steigerung der Wertschöpfung, immer auch einen Konsumverzicht von heute implizieren.

3.4. Wirtschaftspolitische Folgerungen nach Regionen

Die obigen Ausführungen konzentrierten sich auf die wirtschaftspolitischen Folgerungen für die Schweiz als Ganzes. Es gibt nun natürlich Unterschiede in den Prioritäten und im Handlungsbedarf nach Regionen. Eine Uebersicht findet sich in Tabelle 3-2. Eine spezielle Auswertung wird in den einzelnen Regionalstudien durchgeführt werden.

Es zeichnet sich aber schon jetzt ab, dass in bezug auf die oben erwähnten wirtschaftspolitischen Prioritäten durchaus Unterschiede bestehen, welche übrigens schon in Teil II angesprochen wurden. So scheint z.B. das Problem im Zusammenhang mit dem Aufwand und der Dauer von Bewilligungsverfahren in Zürich und in der Südschweiz noch ausgeprägter zu sein als im schweizerischen Durchschnitt. Andererseits ist die Verfügbarkeit von hochqualifizierten Arbeitskräften in der Nordschweiz in Anbetracht der Grenzgängersituation ein kleineres Problem.

Auf diese Weise lässt sich, unter Umständen ergänzt mit konkreten Beispielen und Erfahrungen, die oben erwähnte wirtschaftspolitische Agenda noch genauer auf die einzelnen Regionen und Kantone zuschneiden. Dies wird jedoch das Hauptthema der einzelnen Regionalstudien sein.

TABELLE 3-2 Hinweise für eine Prioritätenliste des wirtschaftspolitischen Handlungsbedarfs auf regionaler Ebene

Rang (nationaler Handlungs- bedarf)	Standortfaktor	<u>BEDEUTUNG</u> Massgebliche regionale Abweichungen gegen- über Schweizer Mittel	<u>QUALITÄT</u> Massgebliche regionale Abweichungen gegen- über Schweizer Mittel	Abweichende Erwartung Qualitätsentwicklung 1994 - 2004	Handlungsbedarf aus regio- naler Sicht im Vergleich mit nationalem Mittel	
					erhöht	vermindert
1	Aufwand für und Dauer von Bewilligungsverfahren	+ NCH	+ NCH, AG - ZH	- SCH	ZH, SCH	AG
2	Verfügbarkeit hochqualifizierter, branchenspezifischer Arbeitskräfte		+ NCH - ZH	+ ZH		NCH
3	Preis-/Leistungsverhältnis hochquali- fizierter, branchenspezifischer Arbeitskräfte	+ NCH, AG - WML			NCH, AG	WML
3	Preis-/Leistungsverhältnis von Arbeitskräften mit guter Ausbildung		+ WML - NCH	- LEM, AG, SCH	NCH, LEM, AG, SCH	WML
5	Steuerbelastung für hochqualifizierte Arbeitnehmer		+ NCH - LEM, WML, ZH - SCH		LEM, WML, ZH, SCH	NCH
6	Erhältlichkeit von Arbeitsbewilligungen für ausländische Arbeitskräfte	+ AG	+ SCH - LEM, ZH		AG, LEM ZH	SCH
7	Diskriminierungsfreier Zugang zum EWR-Binnenmarkt	+ AG - LEM	- LEM, ZCH	+ LEM, SCH	AG, ZCH	LEM, SCH
8	Steuerbelastung für Unternehmen	+ NCH	+ NCH - LEM		LEM	
9	Aufwand für die Einhaltung von Umweltvorschriften	+ NCH - ZH	+ LEM, OCH - NCH		NCH	ZH, LEM OCH
10	Kostennachteile wegen hoheitlicher Trennung zw. Produktionsstandort und Absatzmärkten	- LEM, ZCH	- LEM, ZCH	+ LEM	ZCH	LEM
11	Voraussetzungen und Berechenbarkeit des rechtlich-politischen Umfeldes		- SCH		SCH	

Rang (nationaler Handlungsbedarf)	Standortfaktor	BEDEUTUNG Massgebliche regionale Abweichungen gegenüber Schweizer Mittel	QUALITÄT Massgebliche regionale Abweichungen gegenüber Schweizer Mittel	Abweichende Erwartung Qualitätsentwicklung 1994 - 2004	Handlungsbedarf aus regionaler Sicht im Vergleich mit nationalem Mittel	
					erhöht	vermindert
12	Kosten von Arbeitsflächen	+ NCH	- NCH, AG	+ NCH	NCH, AG	
13	Verfügbarkeit von Arbeitskräften mit guter Ausbildung			- ZCH	ZCH	
14	Flexible Gestaltung der Arbeitszeiten		+ SCH			SCH
15	Angebot an Telekommunikation	+ ZH	+ WML, AG - NCH		ZH, NCH	WML, AG
16	Wirtschaftsfreundlichkeit und Akzeptanz neuer Technologien	+ NCH - ZCH, OCH	+ AG - ZH	+ ZH	NCH, ZH	AG, ZCH, OCH
17	Energiekosten	+ WML	+ SCH		WML	SCH
18	Geographische Nähe zu anspruchsvollen Kunden	- LEM	+ ZH - NCH, SCH		NCH, SCH	ZH, LEM
19	Kapitalkosten		+ NCH - LEM		LEM	NCH
20	Preis-/Leistungsverhältnis von Arbeitskräften ohne spezielle Ausbildung	+ LEM, WML, ZCH, OCH, SCH - NCH		- LEM, SCH	LEM, WML, ZCH, OCH, SCH	NCH
20	Situation des privaten Verkehrs in der Region	+ ZH	+ AG - ZH	+ SCH	ZH	AG, SCH
22	Internationale Verkehrsanbindung		+ NCH - LEM, WML, ZCH, SCH	- ZH	LEM, WML, ZCH, SCH	NCH
23	Lebensqualität in der Region	+ NCH	+ NCH - SCH		SCH	
24	Geographische Nähe zu quantitativ grossen Absatzmärkten	- LEM, WML, OCH	+ AG, ZH - SCH		LEM, WML, OCH, SCH	AG, ZH
25	Verfügbarkeit von Arbeitsflächen	+ AG	- NCH	+ -	AG, SCH	AG, SCH

Rang (nationaler Handlungs- bedarf)	Standortfaktor	BEDEUTUNG Massgebliche regionale Abweichungen gegen- über Schweizer Mittel	QUALITÄT Massgebliche regionale Abweichungen gegen- über Schweizer Mittel	Abweichende Erwartung Qualitätsentwicklung 1994 - 2004	Handlungsbedarf aus regio- naler Sicht im Vergleich mit nationalem Mittel	
					erhöht	vermindert
26	Sozialpartnerschaft		- LEM, SCH		LEM, SCH	
27	Andere Formen der Wirtschaftsförderung		- ZH		ZH	
28	Wirtschaftsförderung über finanzielle Anreize	+ LEM, SCH	+ WML - LEM, ZH	+ LEM	LEM, SCH, ZH	WML
28	Staatliche Forschungsförderungsprogramme	- ZH				ZH
30	Einfluss des gesetzlichen Mitbestimmungsrechts der Arbeitnehmer auf die unternehmerische Entscheidungsfindung	+ NCH, AG	- LEM, OCH		NCH, AG, LEM, OCH	
31	Zugang zu Risikokapital		+ AG - LEM, OCH, SCH	+ LEM	OCH, SCH	AG
32	Verfügbarkeit von Arbeitskräften ohne spezielle Ausbildung	+ WML - NCH		+ NCH	WML	NCH
33	Beeinflussung der Nachfrage durch den öffentlichen Sektor in der Standortregion	- NCH	+ AG - NCH, ZCH	+ NCH, ZCH		NCH, AG
34	Regelung des Patentschutzes	+ NCH	+ NCH - LEM, WML, AG		LEM, WML, AG	
35	Geographische Nähe zu Forschungsinstituten, Ausbildungsstätten und Technoparks	+ NCH	+ AG - SCH		NCH, SCH	AG
36	Geographische Nähe zu Unternehmen, die Vorleistungen erbringen	+ AG, SCH			AG, SCH	
37	Qualität des regionalen öffentlichen Verkehrs		- ZCH, OCH, SCH	+ ZCH	OCH, SCH	
38	Geographische Nähe zu Unternehmen der gleichen oder verwandter Branchen		+ ZH - LEM, ZCH, SCH		LEM, ZCH, SCH	ZH

